



Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskernes Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

Hermann Langer

JOSEPH
SCHATBERGER

Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

10. Ergänzungsband

Herausgegeben von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde,
redigiert von Oswald Reiche

Salzburg 1985
im Selbstverlag der Gesellschaft

Gedruckt mit Unterstützung der Salzburger Landesregierung, der Stadt-
gemeinde Salzburg, der Salzburger AG für Elektrizitätswirtschaft
(SAFE), der Bausparkasse GdF Wüstenrot, Salzburg, des Landeskirchen-
rates der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, der Stadt Nürnberg (Freiherr von
Haller'sche Forschungsstiftung).

Papierspende, Kunstdruckpapier, PWAG Hallein Papier AG

Gesamtherstellung: Druckhaus Nonntal Salzburg

Hermann Langer

JOSEPH
SCHAITBERGER

Ein evangelischer Glaubenskämpfer
des 17. Jahrhunderts

Seine Familie und seine Anhänger
Die Auswanderer vom Dürrenberg und Berchtesgaden
zwischen 1685 und 1710

**Idealisierte Darstellung mit französischem Untertext vom Augsburg
Stecher Martin Engelbrecht (1684–1756), 196 × 288 mm (Salzburger
Museum Carolino Augusteum)**

Freie Übersetzung

**Das ist Schaitberger in seinem Wesen und Aussehen,
So im Glanze seiner höchsten Tugenden,
Man wird von ihm sagen, er sei ein aufrichtiger Job,
Man erkennt sein Ansehen, seine Taten.**

**Er hat früher in Salzburg nach Metallen geschürft,
Aber sein geliebtes Vaterland verlassen,
Denn er hat sich der Heiligen Schrift ergeben,
Aus diesem heiligen Quell schöpft er die Wässer.**



*Tel est le Schuïberger en son air et ses traits, Il a tire autrefois à Salzbourg les metaux,
 Tel dans le haut éclat de sa vertu supreme, Mais sa chere patrie il a - t - abandonné,
 Qu'il soit un Job sincere on dira de soi même, Car à l'Écriture sainte il a se donné,
 On voit sa Renommée au dessous de ses faits. De cette Fontaine sainte il cherche les eaux.*
 Paul Decker ad vivum delin. 1752. Cum Priv. Sac. Cas. Maj. Marc. Engelbrecht exc. u.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
I. Die Schaitberger	20
1. Erfassbare Generationen vor Joseph Schaitberger	20
2. Das Schulwesen am Dürrenberg zur damaligen Zeit	32
3. Hanns Schaitberger (IV) und der Salzbergbau am Dürrenberg	36
4. Joseph Schaitberger, seine engeren Gefährten Mathias Kambl, Simon Lindner und deren Kinder	49
5. Joseph Schaitberger in Nürnberg	59
6. Joseph Schaitbergers Glaubensschriften	70
7. Joseph Schaitbergers Geschwister Ursula, Maria, Catharina, Georg, Anna, Magdalena und Jakobus	71
8. Joseph Schaitbergers Bruder Balthasar und die Einschaltung des „Immerwährenden Reichstages“ in Regensburg für ihn und seine Gefährten	81
9. Marginalien und Zusammenfassung	99
II. Die Auswanderer zwischen 1685 und 1710	103
1. Die Dürrenberger Auswanderer	108
2. Die Berchtesgadener Auswanderer	132
Nachwort	172
Verwendete Abkürzungen	173
Literaturverzeichnis	175

Einleitung

Der Verfasser kam auf dem Umweg über seine Sammlertätigkeit auf dem Gebiet der Fayencen in Kontakt mit dem Namen *Scheidberger*. Die näheren Umstände sind rasch geschildert: Durch das liebenswürdige Entgegenkommen einer alteingesessenen Salzburger Familie kam ich im Tauschwege in den Besitz eines Fayencekruges, mit Birnform und blauer Bemalung auf schöner, weißer Zinnglasur und mit originaler Bezinnung; der Krug ist – ohne Bezinnung gemessen – 20 cm hoch, trägt auf dem Zinndeckel die Einritzung „I. K.“ und ist mit einem Fußring versehen. Auf der Schauseite ist als Hauptschmuck in einer Kartusche mit schönen Initialen – in der Art der Nürnberger Schreibmeister – der Name des Eigentümers und ein Widmungsdatum vermerkt; die Aufschrift lautet: *Balthaßer Scheidtberger Anno 1723 adj. 10. April*. Die Kartusche wird von einer floralen Girlande gebildet, die Seiten des Kruges sind geschmückt mit Blumen, Fiederblättern, fliegenden Käfern und dem Vier-Punkte-Motiv; die dichte Bemalung ist ausschließlich in Blau gehalten, was einen sehr ruhigen, ausgewogenen Gesamteindruck vermittelt (Abb. 1a und 1b).

Es war nicht schwierig, den Krug als Nürnberger Fayenceerzeugnis zu bestimmen, da er eine Bodenmarke trägt – in Blau unter Glasur –, die bei Riesebieter¹, Markentafel 14, Meisterzeichen 19 bzw. 20, zu finden ist; es handelt sich um die Werkstatt des Andreas Kordenbusch, als Maler von 1723 bis 1754 in Nürnberg nachgewiesen, gest. 25. März 1754, Onkel des noch bekannteren Georg Kordenbusch. Zur weiteren Untermauerung der Zuschreibung des Kruges nach Nürnberg führt noch die Tatsache, daß auch die Bezinnung eine Meistermarke trägt, die bei Hintze², Band II, Nr. 399, zu finden ist, als die des Christoph Wilhelm Schindler – Sohn des Rotgießers Sebald Schindler –, der von 1713 bis 1717 bei Christoph Marx gelernt hat und 1772 gestorben ist.

Nach diesen eindeutigen Hinweisen auf das Herkommen des Kruges war es nun naheliegend, sich mit dem Eigentümer des Kruges, dessen Name vermutlich die Schauseite zierte, zu beschäftigen und hier wenigstens eine teilweise Klärung zu schaffen, denn bei diesem Krug handelt es sich offensichtlich um ein Geschenk für den Balthaßer Scheidtberger, das ihm anlässlich irgendeines besonderen Anlasses gemacht worden war. Die nächste Frage war also: Wer war dieser Balthaßer Scheidtberger? Der Name *Schaitberger*³ ist untrennbar verbunden mit der Geschichte der Salzburger evangelischen Exulanten, besonders der vom Ende des 17. Jahrhunderts, die die Vorboten der gro-

¹ O. Riesebieter, Die deutschen Fayenden des 17. und 18. Jh.s, Leipzig 1921.

² E. Hintze, Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, Leipzig 1921–1942.

³ Heute übliche Schreibweise.



Abb. 1a Der Nürnberger Fayencekrug aus der Werkstätte des Andreas Kordenbusch (1723–1754 in Nürnberg tätig); Höhe 20 cm, ohne Bezzingung (Photo O. Anrather)

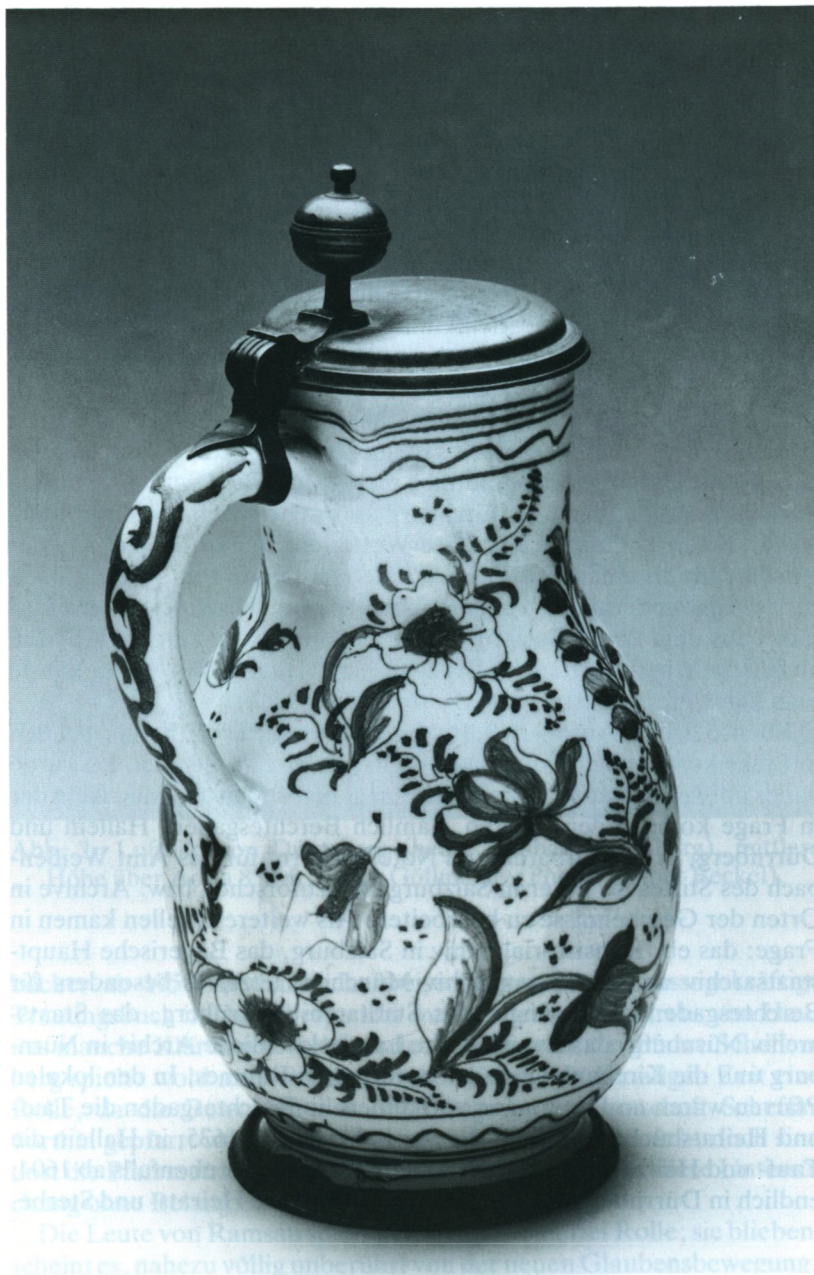


Abb. 1b Die Rückseite des Kruges (Photo O. Anrather).

Ben Auswanderung von 1731/32 waren; ihr geistiges Oberhaupt war der bekannte Joseph Schaitberger, der 1686 seine Heimat verlassen mußte und in der Folge nach Nürnberg kam. Näheres über seinen Lebenslauf – Wahres und Erfundenes – ist in der einschlägigen Literatur zu finden. Er führte ein bescheidenes, arbeitsreiches Leben in Nürnberg und war zuerst als Tagelöhner, später im wesentlichen in einer Werkstätte tätig, die Silberdraht zog.

Als nächstes mußte erforscht werden, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis Balthasar Scheidtberger zu Joseph stand. Es stellte sich bald heraus, daß in der Literatur über die eigentliche Familiengeschichte der Schaitberger, den Umfang der Familie und die sonstigen verwandtschaftlichen Zusammenhänge mit den Familien der maßgeblichen Führer der evangelischen Bewegung der damaligen Zeit im Lande Salzburg, hier wieder speziell die Dürrenberger Region betreffend, fast nichts zu finden ist; dies ist umso erstaunlicher, waren es doch neben den Defereggern – die hier nicht behandelt werden – gerade nur ein paar Familien am Dürrenberg und seiner nächsten Umgebung (Abb. 2), die sozusagen das erste Wetterleuchten auslösten, das der Vorbote für die eineinhalb Generationen später, im Jahre 1732, einsetzende Auswanderung von ungefähr 20.000 evangelisch gesinnten Menschen aus dem Lande Salzburg war. Letzteres war ein großer Aderlaß an besten Arbeitskräften des Bergbaues und Handwerks – heute würde man sagen ein Verlust für das Bruttosozialprodukt.

Ebenso waren Anfragen betreffend Balthasar Schaitberger bei den in Frage kommenden Archiven leider fürs erste vergeblich. Es wurde daher notwendig, neue eigene Wege zu gehen und in den Matrikeln der in Frage kommenden Pfarren, nämlich Berchtesgaden, Hallein und Dürrenberg, in den Urbaren und Notelbüchern⁴ für das Amt Weißenbach des Stiftes St. Peter in Salzburg nachzuforschen bzw. Archive in Orten der Geschehnisse zu bearbeiten. Als weitere Quellen kamen in Frage: das eb. Konsistorialarchiv in Salzburg, das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München, letzteres besonders für Berchtesgadener Vorgänge, das Stadtarchiv Nürnberg, das Staatsarchiv Nürnberg, das Evangelische Landeskirchliche Archiv in Nürnberg und die Kirchenbücher des bayerischen Raumes. In den lokalen Pfarren waren an Unterlagen vorhanden: in Berchtesgaden die Tauf- und Heiratsbücher ab 1613, die Sterbebücher ab 1635; in Hallein die Tauf- und Heiratsbücher ab 1604, die Sterbebücher ebenfalls ab 1604; endlich in Dürrenberg die Taufbücher ab 1666, die Heirats- und Sterbe-

⁴ Die Notelbücher halten in Form von Abschriften – Briefprotokollen – fast alle besitzrechtlichen Vorgänge auf den Gütern des Erzstiftes St. Peter Salzburg, das damals im wesentlichen Grundherr am Dürrenberg war, bzw. auf denen der gefürsteten Propstei Berchtesgaden fest.



Abb. 2 Luftbild von Dürrnberg (heute Heilbad Dürrnberg), mittlere Höhe über Adria 830 m, gegen Göllmassiv (Photo: Lothar Beckel).

bücher ab 1750. Bedauerlicherweise ist gerade das aussagekräftige Trauungsbuch in Dürrnberg nicht weit zurückreichend, was von Haus aus manche Klärungen verhinderte. Der Bereich der Pfarre Schellenberg spielte wohl auch in den Geschehnissen der damaligen Zeit eine Rolle, da die Bewohner der Berchtesgadener Gnotschaft Scheffau dorthin gepfarrt waren – im wesentlichen auch Bergleute –, doch sind dort die Pfarrmatrikeln erst ab 1750 zugänglich, also für diese Untersuchung ohne Belang.

Die Leute von Ramsau spielten dagegen keinerlei Rolle; sie blieben, scheint es, nahezu völlig unberührt von der neuen Glaubensbewegung.

Der in den Taufbüchern vermerkte Tauftag wurde bei allen folgenden Angaben als identisch mit dem Geburtstag angesehen, ebenso der Beerdigungstag in den Sterbebüchern als der Todestag; diese Annahme stimmt weitgehend mit den seinerzeitigen Gepflogenheiten

überein, Kinder gleich nach der Geburt zu taufen, sowie Verstorbene – besonders bei Seuchen – raschest zu begraben. Zu den Eintragungen in den Trauungsbüchern kann fast generell bemerkt werden, daß, falls bei einem Ehepartner die Eltern nicht angegeben sind, es sich um eine zweite oder weitere Ehe des Betreffenden handelt. Diese Gepflogenheit galt zumindest für den Salzburger und süddeutschen Raum.

Als sehr wesentlich für die weiteren Aufhellungen erwiesen sich verständlicherweise die Seelenbeschreibungen – eine Volkszählung mit Namen und Lehensangabe – des Vikariates Dürrnberg aus den Jahren 1647⁵, 1685⁶ und 1688⁷; leider sind bei der von 1685 Altersangaben der Einwohner nur sporadisch beigelegt, wodurch zeitliche Rückrechnungen für Geburtsdaten nur in den wenigsten Fällen möglich sind; diejenige von 1688 ist sehr gewissenhaft geführt und enthält alle Altersangaben.

Das Fehlen eines frühen Sterbebuches in Dürrnberg war nicht so wesentlich für die Nachforschungen, denn in der in Frage kommenden Zeit wurden die Toten vom Dürrnberg fast ausschließlich in Hallein begraben; die Ursache hierfür ist die, daß die Umgebung der Kirche am Dürrnberg überwiegend aus rötlichem Kalkfelsen (Marmor) besteht, der beim Bau der Kirche 1596 bis 1614 – unter den Erzbischöfen Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612) und Markus Sittikus von Hohenems (1612–1619) – an Ort und Stelle gebrochen und zu Mauersteinen verarbeitet wurde; die Anlage eines ausreichenden Friedhofes um die Kirche war also aus geologischen Gründen und der räumlichen Beengtheit wegen nicht gut möglich; ferner hatte man damals Bedenken und Besorgnis, die salzige Erde könnte die Verwesung der Leichen verhindern. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts bekam Dürrnberg an einem anderen, zur Kirche nahe gelegenen Platz einen geeigneten Friedhof, der am 6. Juli 1845 eingeweiht wurde. Die Bestattungen der Dürrnberger sind daher bis zu diesem Zeitpunkt fast zur Gänze in den Halleiner Sterbebüchern eingetragen, leider aber doch nicht lückenlos, denn einige Dürrnberger wurden an Ort und Stelle begraben – also auf dem kleinen Friedhof –, wie aus einer Kirchen-Rechenbucheintragung von 1700⁸ hervorgeht.

Sonstige geschichtliche Quellen sind: die „Ord(inari) Hofraths-Protokolle“ 1685 bis 1693, die „Extraord(inari) Hofraths-Protokolle“ des

⁵ Seelenbeschreibung des Vikariates Dürrnberg, geschrieben den 24. August 1647; Landesarchiv Salzburg, Pfleg Hallein Notelbuch Nr. 435.

⁶ Wie Anm. 5, geschrieben am 29. und 30. Oktober 1685, der auf dem Dürrnberg und selbiger Gegend wohnhaften Personen; LA Salzburg, Pfleg Hallein, Notelbuch Nr. 436.

⁷ Wie Anm. 5 und 6, vorgenommen und verrichtet den 11., 12. und 14. Oktober 1688; eb. Konsistorialarchiv Salzburg, Sign. Fasz. 11/66 Reform.-Akte Dek. Hallein.

⁸ In den Pfarrakten beim röm.-kath. Pfarramt auf dem Dürrnberg erhalten, Archiv IV/1700.

gleichen Zeitraumes und die Akten der Hofkammer-Pflege Hallein; alle diese Unterlagen sind im Landesarchiv Salzburg aufbewahrt. Von den Pflegeakten sind leider einige in Verlust geraten; dieser Verlust kann teilweise durch das Studium eines handschriftlichen Auszuges wettgemacht werden, den der seinerzeitige Archivdirektor, der k. k. Reg.-Rat Friedrich Pirckmayer (1835–1909)⁹, verfertigt hat. Besonders ergiebig sind die Reformationsakten beim eb. Konsistorialarchiv in Salzburg; etwas bringen auch die Konsistorial-Protokolle der Pfarre Berchtesgaden.

Die religiös-politische Situation zu Ende des 17. Jahrhunderts im Raume Dürrnberg–Berchtesgaden war so, daß – nach ersten Anzeichen für die neue Glaubensbewegung 1651¹⁰ – schon 1683 von den Berchtesgadener Behörden Visitationen im Grenzgebiet Berchtesgaden/Schellenberg/Dürrnberg durchgeführt wurden. Die damaligen geheimen Führer und aktiven Anhänger des evangelischen Glaubens am Dürrnberg waren in erster Linie Joseph Schaitberger, Simon Lindner und Matthias Khämbli, wobei die beiden Erstgenannten miteinander verschwägert waren. Seitens der Obrigkeit, des fürsterzbischoflichen Hofes in Salzburg, bzw. des Kurfürsten und Erzbischofs von Köln, Joseph Clemens, als Kurator der Propstei Berchtesgaden, sah man dem Treiben einige Jahre zu und beließ es insbesondere salzburgerseits bei kleinen Strafen, Ermahnungen, sogar Zugeständnissen bewenden und versuchte, die Leute zum Gehorsam zurückzuführen, obwohl natürlich gelegentliche Härten nicht zu vermeiden waren. Um 1686 wurde es dem Fürsterzbischof Max Gandolph (1668–1687) doch zu bunt: Er verstärkte den Druck, was zur Abwanderung der ersten evangelisch gesinnten Familien führte.

Die Regierungen des Salzburger und des Berchtesgadener Landes gingen dabei einvernehmlich vor und unterrichteten sich gegenseitig laufend über Beobachtungen und Geschehnisse. Die Beamten der Berchtesgadener Fürstpropstei waren in ihren Maßnahmen dabei eher bestimmter und härter.

Bereits am 16. März 1686 richtete die Berchtesgadener Regierung – über speziellen Befehl ihres Fürstpropstes – an das Salzburger Hofgericht eine Mahnung und Anfrage, wie in Hallein bzw. auf dem Dürrnberg mit denen Irrigen, so des sectischen Irrthums halber für suspect gehalten, oder auch würcklich darmit inficiert zu sein befunden worden, prodeciert werde. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß mehrere „Auer“ – Bewohner der Gnotschaft Au, heute Gemeinde Oberau – welche auf

⁹ F. Pirckmayer, Türnberger Emigration 1686; Handschrift 891 in der Bibliothek des Salzburger Museums C. A.

¹⁰ Hinweis in einem Protokoll vom 4. Dezember 1651 in den Pfarrakten des röm.-kath. Pfarramtes Berchtesgaden, Sign. Rubr. III, Protocolla Consistorii I/A3 (1624–1659) bzw. (1660–1689).

vorgenommenes Examen sich nicht wirklich zur catholischen Religion in allen denen Glaubensarticuln bekennen, mit ihrer Beicht nit angehört, sondern von dem Beichtstuell ab- und hinweckh gewiesen worden seien, unter diesen sei Hanns Egger am Kharterlehen und sein Eheweib als formale Khötzer aus dem Land verwiesen, dem Georg Fürstmüllner auß der Genstratten aber, allwo dem Verlauten nach eine Zeit her die verführerische Zusammenkhonfften gehalten worden, das Pierschenken gänzlich ab- und eingestellt worden¹¹.

Das Kharterlehen und die Genstratten liegen auf Berchtesgadener Gebiet, ganz nahe der Salzburger Grenze am Dürrnberg, und gehören heute zu Oberau; es zeigt sich später überhaupt, daß das Gebiet der Gnotschaften Au und Scheffau fast nur von evangelisch Gesinnten bewohnt war, vermutlich wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zum Dürrnberg und der gemeinsamen Tätigkeit im Salzbergbau. Dort setzte früh eine geheime Auswanderung ein, die durch Eintragungen in den evangelischen Pfarrmatrikeln in Nürnberg nachgewiesen werden kann.

Typisch für die damaligen Verhältnisse ist der Zusatz bei einer Eintragung im Sterbebuch von Berchtesgaden vom 25. Februar 1690 anlässlich des Ablebens der Maria Wörndl, Ehefrau des Jakob Wörndl, ansässig am *Hainreich*; es heißt dort: *nescio an incuria aut nequitia suorum sine sacramentis obierit, fuit enim una de suspectis de Augia¹².*

Die gefürstete Propstei Berchtesgaden war damals verwaltungsmäßig neben dem eigentlichen Ort – *dem Marckt und Burgfridt* – noch in acht Siedlungsgebiete, die sogenannten *Gnodtschaften¹³*, eingeteilt; diese waren Schönau, Ramsau, Bischofswiesen, Gern, Scheffau, Au, Perg und Edtenperg. Au und Scheffau hatten schon auf Grund ihrer geographischen Lage – wie bereits erwähnt – besonders enge Kontakte zum Salzburgischen; die Mehrzahl der Männer von dort arbeitete auf dem Dürrnberg im Salzbergbau.

Die ersten Maßnahmen der Regierungen gegen die Verdächtigen, wie Vorladungen zum Glaubensunterricht, milde Verhöre (*güettiges Constitutum*), Visitationen in den Häusern zu jeder Tages- und Nachtzeit, *Waxstrafen*, bei denen der Verurteilte ¼ bis 4 Pfund Wachs für die Kirche abliefern mußte, Geld- und Prangerstrafen, fruchteten nichts. Das Ziel der Maßnahmen war vor allem, die Abwanderung der Leute *in das Reich und an uncatholische Örther* zu verhindern. Das Studium der zahlreichen Originaldokumente der Reformationsakten beim erz-

¹¹ Ord. Hofratsprotokolle, Jahrgang 1686, LA Salzburg, auch Hst.-A. M., in den Hof- bzw. Regierungsprotokollen für die entsprechenden Jahre (Sign. HL 5 Fasz. 3–10 und HL 6 Verz. 18).

¹² Freie Übersetzung: „Ich weiß nicht, ob sie aus Sorglosigkeit oder Verschulden der Ihrigen ohne die Sakramente verstarb, denn sie war eine der Verdächtigen aus Au.“

¹³ Vergleichbar dem heutigen Begriff „Katastralgemeinde“ bzw. „Gemeinde“.

bischöflichen Konsistorialarchiv in Salzburg vermittelt einen guten Einblick in die Vorgangsweise der vom katholischen Glauben Abgefallenen, um aus dem Lande zu kommen und die Gegenmaßnahmen der Kirchenbehörden bzw. der ihnen unterstellten weltlichen Behörden.

Auf der Seite der präsumtiven Auswanderer gab es auch solche Leute, die man heute Fluchthelfer nennen würde; meistens waren dies Strumpf- und Schnitzereiwarenhändler, die jährlich mehrmals nach Regensburg, Nürnberg, Württemberg usw. reisten und Weg und Steg kannten; wie hätte eine Bergknappenfamilie, die niemals in ihrem Leben aus einem Umkreis von ein paar Kilometern herausgekommen war, gezielt auswandern können? Es war dies bei den damaligen Kommunikationsmöglichkeiten unvorstellbar. Eine weitere Möglichkeit war die, sich den Fuhrleuten aus Berchtesgaden, Schellenberg, Hallein, Kuchl usw. anzuschließen, die regelmäßig nach den fränkischen Städten und Kur-Bayern unterwegs waren.

Auswanderungswillige sammelten sich gerne in Gruppen zu 20 bis 30 Personen und warteten Nachrichten und Briefe von bereits Ausgewanderten ab, die meistens von den jahraus, jahrein herumziehenden Krämern oder eben den einheimischen Händlern befördert wurden. Hatten die Auswanderer ihre Habe verkauft – was nicht immer gelang –, warteten sie das Eintreffen eines einheimischen Händlers oder Fluchthelfers aus Regensburg oder Nürnberg ab, um mit diesem unter dessen Führung bei Nacht und Nebel ihre Heimat zu verlassen. Die Behörden schöpften wohl meistens rechtzeitig Verdacht, konnten aber kaum jemals das Wegziehen verhindern, weil sie von den Auswanderungswilligen immer getäuscht wurden, sei es durch regelmäßigen Kirchenbesuch, Tragen von Rosenkränzen und geweihten Gegenständen um den Hals, Glaubensbeteuerung bei allfälligen Verhören usw.

Liest man die Verhörprotokolle, wundert man sich, mit welcher Unverfrorenheit sich die Verhörten äußerten und was sie den Verhörern an Einfalt zumuteten. Meistens kam nichts heraus; die „Inquisitions-Kommission“, die sich aus geistlichen und weltlichen Vertretern zusammensetzte, legte größte Langmut an den Tag und sprach, wenn überhaupt, nur ganz harmlose Strafen aus, die die Verhörten geradezu ermuntern mußten, die Behörden weiter hinters Licht zu führen. Auch gewinnt man beim Aktenstudium den Eindruck, daß die Bergmeister – die unmittelbaren Vorgesetzten der Bergleute – oft über die Auswanderungsabsicht ihrer Leute informiert waren, dem Pflegverwalter Wolff Haßlinger in Hallein gegenüber aber dichthielten.

Die Spezial-Kommission beim Hofe in Salzburg wurde über alle Ereignisse am Dürrnberg – auch die unbedeutendsten – durch den Pflegverwalter bzw. die Augustiner Patres am Ort unterrichtet. Letztere sandten jeden Monat einen Bericht ab – und dies durch Jahre –, der vom Pflegverwalter Wolff Haßlinger oder einem seiner Vertreter mitunterzeichnet war und, ziemlich einheitlich aufgemacht, bis zu zwölf

Punkte umfaßte, über die immer wieder in jedem Monat berichtet wurde; es war auch eine Art Tätigkeitsbericht der Patres. Sie berichteten, daß jeden Sonntag die Christenlehre mit Fleiß gehalten werde, daß die Kinder zahlreich in die Messen kämen, über den Schulbesuch – der zwischen Null und fünfzehn Schülern schwankte –, daß fleißig die Rosenkränze getragen und gebetet wurden – oder auch nicht –, daß keiner bekannt wäre, der die Letzte Ölung oder andere Sakramente verachtet hätte, ob einer erfragt oder ertappt wurde, der zu verbotenen Zeiten Fleisch gegessen habe oder der an Sonn- oder Feiertagen knechtliche Arbeit geleistet hätte (hierfür gab es Geld- oder Wachsstrafen, auch *Abwaxlung* genannt), weiters ob Leute bekannt wurden, die aus *khötzerischen Örthern gekhommen oder an solche verraistet sind*, daß bei den durchziehenden Krämern keine unkatholischen Bilder oder Schriften gefunden würden usf.

Ein immer wiederkehrender Berichtspunkt war der, ob *Khötzer* in Erscheinung getreten wären; meistens ist der gleichlautende Satz zu lesen: *Nach fleißigem Nachforschen ist uns khain Khötzer noch materialis weniger formalis bewußt*. Im Falle, daß es doch eine positive Beobachtung zu diesem Punkt gab, erhielten die Patres nach einigen Tagen aus Salzburg Befehl, was sie zu veranlassen hätten; harte Maßnahmen wurden fast nie anbefohlen, sondern nur, die Leute zu belehren, allenfalls zu *constituieren* (verhören) und dann wieder zu berichten, was unternommen worden war. Der Tenor der Befehle war eher immer der, es mit Güte und Belehrung zu versuchen; es wurde immer sehr viel geschrieben, aber es geschah wenig.

Die Befehle waren gefertigt mit *ex speciali Commissione*, manchmal noch zusätzlich *Celsissimi Pricipis*. Die Berichte von Dürrnberg nach Salzburg waren einheitlich, in weitschweifiger barocker Art wie folgt adressiert: *Hochwürdig wol Edlgebohrene und Hochgelehrte Hochfürstl. Salzburgl. Hochlöbl. Consistorial- und Hofrätthe, auch in geistlichen Sachen genedigt deputierte Herrn Comissarii pp. Genedig Hochgebieithende Herren*¹⁴.

Den Eindruck, daß der Salzburger Hofrat in seinen Maßnahmen nicht sehr effektiv war, hatte anscheinend auch seinerzeit schon die Berchtesgadener Regierung, die daher den Salzburgern oft Hinweise über Fakten und Ereignisse auf Dürrnberger Gebiet gab.

Ein Protokoll *Von der Fürstl. Regierung Berchtesgaden in puncto heresis communicierter inquisitionis puncten* vom 25. Juni 1687 führt z. B. an, daß sich schon vor 1½ oder 2 Jahren *in Clammersberg negst undter der Khürchen am Thürnberg* Berchtesgadener und Dürrnberger getroffen hätten; ferner im 2. Punkt, daß der *apostatierte und negsthin wi-*

¹⁴ Alle vorstehenden Angaben sind zu finden in den Reformationsakten des Dekanates Hallein, eb. Konsistorialarchiv Salzburg, Sign. Fasz. 6/95, 11/64, 11/66.

der anhero khommene, auch de facto verhafte Caspar Egger¹⁵ mit sich, von dem Hannß Grueber in Nürnberg¹⁶ an den Pergschreiber Khämbel einen Brief hereingebracht, welchen er durch Andree Landauern¹⁷ liefern lassen.

Drittens wird den Salzburger Behörden sogar der Fluchtweg der Dürrnberger beschrieben, es heißt dort: *passieren die fliechtig gehenden Thürnberger yber das Wildmoß¹⁸ hindter der Riedtenburg auf Tittmoning und Lauffen, ohngefragt woher sie khommen oder wohin sie wollen, frey hindurch und so fort in und durchs chur-bayrische, vorgebendt, zu ziechen der Völdtarbeith ins Reich nach.*

Über heimliche Zusammenkünfte, Flüchtlinge und Fluchthelfer wird ausführlich berichtet: *Es sollen die Thürnberger in waldt an dem sogenannten Croneckh ob des Räbels¹⁹ ihre haimblichen Zusammenkhonfften halten; oder: Hat obbemelter Caspar Egger bey dem Paul Här²⁰ am Thürnperg sein Einkher genommen, wo er ein Tag geblieben, item ein Tag bey dem Georg Khämb²¹ am Thürnberg; und: Seye sowol am Thürnperg, wohin die Complices die khötzerischen Buecher in Söckhen hinain getragen, als bey dem Wolf Här²², Wasserkhnecht, noch die haimblichen Zusammenkhonfften; ferner: der geweeste P. Prediger am Thürnperg hat dem Georg Khämbel, Pergschraiber, ein khötzerisch Buech genohmen und verbrannt und es solle ein Geyger²³, undter der Thürnperger Khürche wohnhafft, willens sein demnegst davon und zue den Lutherischen ybergehn.*

In weiteren Punkten wird aufmerksam darauf gemacht, daß der Fuhrmann Wolf Weniger aus Niederalm Hausrat und Kinder der

¹⁵ Ein früher geheimer Auswanderer und hin und her gehender Bote aus der Berchtesgadener Gnotschaft Au, ansässig am „Hohen Gaisstall“.

¹⁶ Ein pendelnder Fluchthelfer vom Dürrnberg, der am Lehen „Am Hochpichl“ ansässig gewesen war.

¹⁷ Ein Berchtesgadener, der am Dürrnberg als Bergknappe arbeitete.

¹⁸ An der Grenze der Gnotschaft Au zum Dürrnberg gelegen, heute Ortschaft Oberau.

¹⁹ Michael Räbel, am Zirl (Zill), Gnotschaft Scheffau, ein den Evangelischen zuneigender Lehensbesitzer, der mit der Tochter Anna des „alten Renoth“ verheiratet war. Letzterer hatte 10 Kinder, von denen einige zu den frühen Auswanderern gehören. Räbel und seine Ehefrau sind im Berchtesgadener Konsistorialprotokoll vom 26. November 1687 erwähnt; sie waren vorgeladen worden um *professiones fidei* abzulegen, wobei Michael Räbel das kath. Glaubensbekenntnis ablegte, seine Ehefrau Anna aber um 8 Tage Bedenkzeit gebeten hatte. Die beiden dürften aber nicht ausgewandert sein (Konsistorialprotokolle beim röm.-kath. Pfarramt Berchtesgaden).

²⁰ Paul Här (Hadl) saß am Dürrnberger Lehen „An der oberen Fischpeint“ und wanderte im Frühjahr 1688 mit seiner gesamten Familie aus.

²¹ Georb Khämbel (Kambel) saß am Dürrnberger Lehen „Fischerhäusl“ und war Bergschreiber; sein Sohn Georg wanderte mit seiner Familie 1688/89 nach Nürnberg aus.

²² Wolf Här (Hadl) war ansässig am Dürrnberger Lehen „Undtern Vorperg“; sein ältester Sohn, Michael, war schon 1685/86 heimlich ausgewandert.

²³ Gemeint ist damit Georg Hadl, ein Kirchenmusikant am Dürrnberg, der 1689 heimlich auswanderte.

Dürrenberger hinausbefördere, der jetzige Schulmeister²⁴ auf dem Dürrenberg entfernt gehöre, weil er nicht haben wolle, daß die Kinder etwas Geweihtes um den Hals tragen. Ferner, daß zwei *starkhe Gesöhlen, vermutlich Praedicanten*, die sich als Studenten ausgeben, herumziehen und lutherische Bücher verkaufen, und dem Vernehmen nach der Besuch der Kirche am Dürrenberg schlecht sei, keine *Rosenkrantz-Bettung* wie zu Berchtesgaden stattfinde und der *geweste Prödiger P. Stephanis schlechte aedification* (zeitgenössische Verballhornung des Wortes education!) *gegeben haben*²⁵.

Man sieht, die Berchtesgadener Behörden waren über die Zustände am Dürrenberg gut informiert, sie hatten Zuträger unter den Knappen, die dort arbeiteten, aber in Berchtesgaden wohnten, und wollten die Salzburger geistlichen und weltlichen Behörden zu einer schärferen Gangart bringen.

Auf der gleichen Linie liegt eine *freundt-nachbarliche anzaig* von Oktober 1687, die ähnliche Mißstände anführt und darauf hinweist, daß der jüngst wegen der Verweigerung des Glaubensbekenntnisses aus Berchtesgaden fortgeschaffte *alte Georg Angerer* in Hallein warten solle, bis sich die nächste Auswanderergruppe von abermals 20 bis 24 Personen versammelt habe²⁶. Die Salzburger Obrigkeit wandte nun auch wirtschaftliche Repressalien an, um vor allem die Wortführer zu treffen; wer Ungehorsam zeigte, wurde sofort aus der Arbeit am Dürrenberg entlassen. In der Beschreibung der Morgen- und Tagschichten aus dem Jahre 1685 am Dürrenberger Salzbergwerk ist z. B. folgendes zu beobachten: Eingetragen war ursprünglich *Hanns Schaitperger*, der Vater des Josef; nach seinem Ableben wurde eingesetzt *Hanns Schaitpergers Erben*, dann die Wörter *Hanns* und *Erben* gestrichen und dafür das Wort *Joseph* eingesetzt. Eine andere Hand hat dem Wort *Joseph* hinzugefügt: *Schicht aufgehebt – Lutherisch*; die gleiche Anmerkung ist auch bei Mathias Khämbel und Simon Lindtner beigefügt²⁷. Man hatte die drei also ihrer wirtschaftlichen Existenz beraubt. Es war ferner strengstens verboten, Weggegangene und heimlich wieder Zurückgekehrte zu beherbergen; die dafür verhängten Strafen waren aber viel zu unbedeutend, als daß sie abschreckend gewirkt hätten.

²⁴ Gemeint ist damit Michael Khambel, Bergtraiiter vom Lehen „Halb-Glifgüet!“, der dann tatsächlich als Lehrer vom Halleiner Clement Jung abgelöst wurde. Er galt in Glaubensdingen als supekt und mußte sogar das Glaubensbekenntnis öffentlich ablegen.

²⁵ Eb. Konsistorialarchiv Salzburg, Sign. Fasz. 11/66, Reform.-Akte Dek. Hallein, Religionskommissionssachen 1686–1689.

²⁶ Wie Anm. 25; der namentlich Erwähnte ist Georg Angerer vom Wörndllehen am Weissenstein, Gnotschaft Au, dessen Familie bereits ab 1688 in Wendelstein in Mittelfranken nachweisbar ist.

²⁷ LA Salzburg, HK Hallein, Fasz. XI, Nr. 720.

Die Wortführer waren wohl außer Landes, konspirierten aber weiter, was ihnen besonders durch die weitverzweigten Verwandtschaften diesseits und jenseits der Salzburger Grenze sowie durch die wandernden Krämer und Fuhrleute, welche Briefe und Druckschriften beförderten, leicht möglich war.

Aus den über die Vorgänge am Dürrnberg erhalten gebliebenen Dokumenten ist ziemlich vollständig feststellbar, wer in den Jahren 1685 und danach bis zur Jahrhundertwende ausgewandert ist, sowohl wer offiziell ausgewiesen wurde, als auch wer heimlich wegzog.

Den drei ausgewiesenen bzw. geflüchteten Anführern Josef Schaitberger, Simon Lindner und Matthias Khämbel wurde die Mitnahme ihrer Kinder streng verboten²⁸. Hinsichtlich der Berchtesgadener Auswanderer ist weniger historisches Material erhalten geblieben, hier ist man weitgehend auf das Auffinden von Matrikeldaten in ihrer neuen Heimat angewiesen, um ihren Weggang nachzuweisen.

Das geistige Oberhaupt der evangelischen Bewegung von Salzburg war unbestreitbar Joseph Schaitberger, der auch als einziger seiner Landsleute seine religiösen Auffassungen und Gedanken niederschrieb und dadurch ganz wesentlich zur Verbreitung der neuen Glaubensidee beitrug. Die Geschichte seiner Familie soll daher in auf- und absteigender Linie untersucht werden – soweit es die Unterlagen er-möglichen.

²⁸ Wie später noch ausführlicher erwähnt, handelt es sich um 2 Kinder der Familie Schaitberger, 2 Kinder der Lindner und 4 Kinder der Khämbel.

I. Die Schaitberger

1. Erfassbare Generationen vor Joseph Schaitberger

Erstmalig taucht der Name Schaitberger in einer Notelbucheintragung beim Stift St. Peter vom 17. Jänner 1601 auf, und zwar beim Gut Ruedl, dem zweiten *Hoßwaschgut*: *Mathäus Hadl selig, uxor Margaretha Tächlin, ihre Kinder Georg, Michael, Abraham, Eva, die weitere Verwandtschaft, darunter Dorothea, uxor des Caspar Schaitberger, gegen die Mutter und ihre Verwandtschaft, Abhandlung und Vergleich: Anschlag 360 fl., Michael Hadl bekommt das Gut, er soll aber ihr Heiratsgut von 92 fl. auf dem Gut liegen lassen, „das Zue Eisenwerck“ soll dem Georg Hadl verbleiben gegen jährlich 70 fl. und „das alte Werck auf dem Viersieden“ soll dem Abraham Hadl um 100 fl. jährlich verbleiben. Der Michael Hadl hat dem Schaitberger und seiner uxor die Herberg zugesagt „solang sie sich wohl verhalten und der Conleut Sohn solle der Besitzer bei seinem Tisch und seiner Schüssel umsonst unterhalten“. Diese Eintragung verlangt die Schaitbergerin²⁹.*

Woher der Kasper Schaitberger stammt bzw. von wo er gezogen ist, läßt sich nicht mehr feststellen; auch in den Urbaren und Notelbüchern kommt dieser Name vor dem Datum der Eintragung im Notelbuch vom 17. Jänner 1601 nicht vor. Das Schneidergewerbe war ein Wandergewerbe, es muß daher vorläufig dem Zufall überlassen werden, ob man einmal in Pfarrmatrikeln aus dem 16. Jahrhundert auf diesen Namen stößt. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Scheidberg in den Radstädter Tauern³⁰.

Die Schreibweise des Namens ist in der Folge sehr unterschiedlich: Schaidperger, Schayperger, Schaidtperger, Schaitberger, Scheitberger, Scheidtperger, Scheuberger, Schaperger, Schapperger, Schapperperger, Scheibberger, Schottberger.

Bei der weiteren Bearbeitung der Familiengeschichte der Schaitberger wird, um die Übersichtlichkeit zu fördern und um Verwechslungen bei gleichem Vornamen zu vermeiden, jeder Generation eine römische Zahl, beginnend mit (I) für Kaspar Schaitberger beigesetzt.

Einer weiteren Notelbucheintragung, betreffend das Gut Ruedl, vom 13. Februar 1622, ist zu entnehmen, daß Kaspar Schaitberger zwischenzeitlich verstorben war und seine Witwe Dorothea einen Thomas

²⁹ Archiv der Erzabtei St. Peter Salzburg, Amt Weissenbach, Notelbuch Nr. 923/122.

³⁰ Vergl. das Schaitberger-Haus in Radstadt.

Rothknecht geehelicht hatte, der sie überlebte. Die zugehörigen Sterbucheintragungen liegen in Hallein nicht vor; entweder waren die Betroffenen vor 1604 – mit welchem Jahr die Eintragungen im dortigen Sterbebuch erst beginnen – verstorben, oder die Bestattungen hatten am Dürrnberg stattgefunden.

Der Wortlaut der Eintragung vom 13. Februar 1622 ist folgender: *Quittung geben Abraham Hadl und Eva Hadlin seine Schwester samt ihrem Ehemann Rueprecht Riser, Schöffmann in Hallein, die Kinder des verstorbenen Georg Hadl, der Thomas Rothknecht für seiner verstorbenen Ehefrau Torothea Hadlin erster Ehe erzeugten Sohnes Hannsen Schaypergers, als seines Stiefsohnes, Hanns Kaserer im Namen seiner verstorbenen uxor Anna Hadlin, dem Michael Hadl, Bergarbeiter: Matheus Hadl und Margaret Dachlin uxor quitt und ledig erklärt. Zeugen: ehrwürd. geistl. wohlgelerter Herr Magister Johannes Ruept, Vicarius auf dem Tyrnperg, Bergschreiber Leonhard Moßhammer, Jacobm Kambl, Pergmaister und Gegenhändler, Andrä Raschp, Pergmaister, Toman Fux, Schneidermaister³¹.*

Der Name Kaspar Schaitberger scheint nirgends mehr auf; er war nicht Lehensinhaber, sondern nur Inwohner und daher in den Urbaren nicht enthalten. Der in der Notelbucheintragung vom 17. Jänner 1601 namentlich nicht genannte Sohn des Ehepaares Kaspar und Dorothea Schaitberger wird in der Eintragung vom 13. Februar 1622 mit seinem vollen Namen *Hanns Schayperger* aufgeführt; vermutlich war er das einzige Kind aus dieser Ehe.

Für Johann Schaitberger (II) gibt es eine Trauungsbucheintragung bei der Pfarre Hallein. Diese, entgegen den späteren Gepflogenheiten, äußerst aufwendige Eintragung vom 11. Februar 1618 lautet wie folgt: *Anno millesimo sexcentesimo decimo octavo, die undecima mensis Februarii denunciationibus premissis tribus continuis diebus festivis quarum prima die secunda mensis Februarii; secunda, die quarta; tertia, die undecima eiusdem inter missa solemnna habita est nulloque legitimo impedimento detecto, R. D. Stephanus Aicher vicarius huius ecclesiae parochialis in Hallein, Joannem filium Gasparis Schaidpergers, sartoris in monte arido, et Margaretha, Andrea Moseris p. m. filiam in dicto monte, utresque huius parochia in hoc ecclesia interrogavit eorumque mutus consensus habito, solemniter per verba de presenti matrimonium inexit presentibus testibus notis Christophoro Lerch-*

³¹ Archiv der Erzabtei St. Peter Salzburg, Amt Weißenbach, Notelbuch Nr. 926/205 ff.

ner Pergmaister, Abrahamo Khämel, Michaäl Härl et aliis postealis ex ritu S. Matris ecclesiae in missae celebratione benedixit³².

Der bei der Heirat des Johann Schaitberger (II) aufgeführte Zeuge Michael Härl ist offensichtlich identisch mit dem Michael Hadl, dem die übrigen Erben in der Notelbucheintragung vom 13. Februar 1622 quittieren; es handelt sich nur um eine andere Schreibweise des Namens Hadl.

Johann Schaitbergers (II) Geburtsjahr und das seiner Familienangehörigen läßt sich rückrechnen auf Grund der Altersangaben in der Seelenbeschreibung des Jahres 1647, die bei der Liegenschaft *In der Plaick* als dort befindlich angibt: *Hans Schaidtperger 56, Margaretha Moserin uxor 51, Hans 27, Ursula 23, Justina 19, Thobias 15*; für Johann Schaidtperger (II) ergibt sich demnach das Geburtsjahr mit ca. 1591.

In den Notelbüchern beim Stift St. Peter in Salzburg taucht der Name Schaitberger weiters in der Handschrift 905/31 vom 18. November 1629 auf³³. Diese Eintragung bezieht sich auf die Liegenschaft Dürrenberg, Plaick 16; der Name des Gutes war vor 1739 *Ein Gut Niederplaick* bzw. auch *Ein Gut Hinterplaick*, nach 1739 *Schröckengut* bzw. *Schröckenlehen* bzw. *Schreckenlehen*; die Bezeichnung Plaick 16 bekam es erst 1818. Grundherr des Gutes war, wie bei den meisten Gütern in Dürrenberg, das Kloster St. Peter in Salzburg (*Kloster Petrinisch*). St. Peter hatte mit der Salzgewinnung am Dürrenberg, seit es 1506 seine Pfanne und seinen Berganteil an den Erzbischof verkauft

³² Freie Übersetzung: „Im Jahre 1618, am 11. des Monates Februar, nach dem Aufgebot an drei vorausgegangenen, hintereinanderliegenden Feiertagen, das erstemal am 2. Februar, das zweitemal am 4. und das drittemal am 11., innerhalb des feierlichen Gottesdienstes und nachdem kein rechtliches Hindernis entdeckt worden ist, hat der ehrwürdige Herr Stephan Aicher, Vikar dieser Pfarrkirche in Hallein, den Johann, Sohn des Gaspar Schaidperger, Schneider in Dürrenberg, und Margaretha, des Verstorbenen Andre Mosers Tochter am besagten Berge, beide zu dieser Pfarre gehörend, in dieser Kirche befragt und deren gegenseitiges Einverständnis eingeholt und feierlich nach der Regel jetzt die Ehe geschlossen, in Anwesenheit der bekannten Zeugen: Christoph Lerchner, Pergmaister, Abraham Khämel, Michael Härl und anderen, und hat sie dann nach dem Ritus der heiligen Mutter Kirche durch die Meßfeier gesegnet.“

³³ Die Eintragung hat folgenden Inhalt: *Anna Kutt, verstorben, Anschlag des Erbes des Gutes 300 Gulden. Die Erben der Anna Kutt sind Georg Kutt im Winterstall, Michael Kutt, lediger Bergarbeiter, zwei Kinder der verstorbenen Schwester Margaretha Kutt, drei Kinder des verstorbenen Bruders Martin Kutt. Die Erben verkaufen dem Hans Schaidtperger, Gewandschneider und Bergarbeiter am Dürrenberg und seiner Ehwirtin Margaretha Moserin. Kaufsumme samt toter und lebender Fahrnuß 425 Gulden. Das Lehen „Winterstall“ gehörte nicht mehr zum Vikariat Dürrenberg, sondern zur Pfarre Hallein und ist dementsprechend in den Seelenbeschreibungen für den Dürrenberg nicht enthalten, obwohl es orographisch dem Dürrenberg zuzuzählen ist; die Bewohner vom „Winterstall“ arbeiteten ebenfalls im Salzbergwerk.*

hatte, nichts mehr zu tun, blieb aber Grundherr über die Bauerngüter bzw. Lehen auf der Bergoberfläche³⁴.

Johann Schaitberger (II) hatte für den Erwerb des Lehens *Niederplaik* nicht die volle Kaufsumme zur Verfügung; er mußte die auf dem Lehen lastenden Schulden übernehmen und sich mit einem Schuldbrief behelfen³⁵.

Der dem Erzstift St. Peter zu leistende Lehendienst bestand anfangs aus 24 Käsen jährlich, später durch den Ausbruch³⁶ eines Peuntls beim Abtswald, der 1649 bewilligt wurde, nur mehr aus 12 Käsen³⁷. Es handelt sich hier um kleine Lehen, die das Halten von ein bis zwei Kühen ermöglichten; der Lehenbesitzer mußte nebenbei zusätzlich einer Arbeit nachgehen, um die meist vielköpfige Familie ernähren zu können; dementsprechend niedrig waren die Abgaben.

Über die Herkunft der Schaitberger ist aus diesen Urkunden nichts zu entnehmen; Kaspars Name taucht nirgends mehr auf.

Laut Notelbuch 932/23 vom Jahre 1651 in St. Peter ist Johann (Hanns) Schaitperger (II) in diesem Jahr verstorben. Er hinterläßt vier vogtbare Kinder: Hanns (III), Ursula (III), Justina (III) und Tobias (III); ein genaues Sterbedatum ist in der Urkunde nicht angegeben, doch konnte im Sterbebuch von Hallein unter dem Datum 24. Juli 1651 sein Tod vermerkt gefunden werden; er wird als „Bergarbeiter“ bezeichnet, empfing die Sterbesakramente und war ungefähr 60 Jahre alt.

Seine Ehefrau Margaretha Moser(in) stammte vom „Moserhof“ (die heutige Kuranstalt und „Moser“ waren damals noch ein Hof) und starb

³⁴ Erstmals ist das Gut in den Urbaren von St. Peter in der Handschrift 14/9 vom Jahre 1434 (ohne Datum) erwähnt: *De Niederplaik Heinricus Hadl, Anna Hadl*. Weiteren Niederschriften ist zu entnehmen, daß dieses Gut von Anfang an verschuldet war, wobei der jeweilige Käufer alle Schulden übernehmen mußte; die folgenden Besitzer sind die Schulden nie losgeworden. Im Jahre 1624 ist die in der Anmerkung 33 erwähnte *Anna Kuttin filia* angeschrieben; sie war die Tochter des Nicolaus Kutt, dem Besitzer des nachbarlichen Lechner-Gutes. Wirtschaftlich aussagekräftig ist die Eintragung im Halleiner Steuerbuch vom Jahre 1671 (Steuerlibell 1671, LA Salzburg, Pflieg Hallein, Notelbuch 431) für das Lehen des Hanns Schaidtberger (III) *in der hinteren Plaikh: hat ein Gut „Lehen“ angeschlagen zu 300 fl., Schulden 300 fl., steuerbares Vermögen 30 fl., hievon Steuer 1 β 10 Kr.; 1675 verbessert um 20–30 fl., hievon Steuer 2 β 7½ Kr.*

³⁵ Notelbucheintragung 905/38 vom 13. Jänner 1630 bei St. Peter: *Hans Schaidtperger, Bergarbeiter auf dem Dürrnberg, bekennt einen Schuldbrief von 150 fl. Virgil Lechner, Bergmeister.*

³⁶ „Ausbruch“ aus einem Lehen ist die Herausnahme eines kleinen Grundstückes mit oder ohne Gebäude; dieser Vorgang wurde in den Urbaren festgehalten. Im Gegensatz dazu gibt es den Begriff der „Verstückung“, bei der es sich um eine Teilung von Liegenschaften handelt, z. B. Aufteilung auf Brüder, Kinder oder Erben, meistens in Form von Halbierungen.

³⁷ Archiv Erzabtei St. Peter, Stiftbuch 262/67 (1637–1654).



Abb. 3 Schaitberger-Haus, nach einem Gemälde, Öl auf Karton, 45×68,5 cm, gemalt von R. Six, Puch bei Hallein, anlässlich der Silberhochzeit der Großeltern der heutigen Besitzerin im Jahre 1937. Das Haus wurde 1969/70 wegen Baufälligkeit abgetragen und am selben Platz ein Neubau errichtet; bei den Ausschachtungsarbeiten für diesen stieß man auf die Brandspuren aus dem Jahre 1651 (Photo K. Conrad).

laut Eintragung im Sterbebuch von Hallein am 10. Mai 1653 als sechzigjährige Witwe³⁸.

Auch die Eltern der Margaretha Schaitperger geb. Moser konnten im Sterbebuch Hallein noch gefunden werden. Andrae Moser ist am 12. September 1617 (*Am Dürnberg, bei 50 Jahren alt gewest*), Anna Moser, seine Witwe, am 20. Februar 1620 als verstorben eingetragen.

Über die Generation (II) der Schaitberger – sie bestand nur aus dem Ehepaar Johann und Margaretha – sind also schon wesentlich mehr Eintragungen überliefert als über deren Eltern.

Das Jahr 1651 war kein gutes Jahr für die Schaitberger, denn der vorerwähnten Notelbucheintragung 932/23 aus diesem Jahre ist weiter zu entnehmen: *Diesen Sommer ist die alte Hausstatt und der Stadl allda in den Grund verbrannt*. Urkundenmäßig tritt nun die Generation (III) in

³⁸ Diese Altersangaben sind meistens ungenau, denn laut Seelenbeschreibung aus dem Jahre 1647 war sie damals 51 Jahre alt, was rückgerechnet ein Geburtsjahr mit ca. 1596 ergibt, während das Alter im Sterbebuch rückgerechnet ein Geburtsjahr 1593 ergäbe.

den Vordergrund. Das älteste der Geschwister, Hanns (III), übernimmt das Lehen³⁹.

Über den Wiederaufbau des Hauses ist in den Urkunden nichts erwähnt, doch ist anzunehmen, daß dies noch ca. 1653/54 geschah (Abb. 3). Zwischenzeitlich wohnte die Familie in Plaick 17, dem Nachbarhaus; dieses Haus – „Rottenlehen“ bzw. „Gefahrt“ – existiert heute noch.

Hannschaitberger (III) hatte inzwischen um 1650 geheiratet, und zwar, wie aus späteren Handschriften hervorgeht, eine Magdalena Thannerin (andere Schreibweisen: Danner, Tanner und Danner). Die Eheschließung muß in der Kirche am Dürrnberg stattgefunden haben, die bereits 1614 eingeweiht worden war (erster Gottesdienst 20. April 1612)⁴⁰, da in den Heiratsbüchern von Hallein und Berchtesgaden darüber keine Eintragungen vorhanden sind. Diese Annahme hat ihre Bestätigung durch die Bearbeitung eines Notel- und Verfachbuches der Pflege Hallein gefunden⁴¹. In der Niederschrift eines Geburtsbriefes für den Sohn Georg (IV) des Hanns Schaitberger (III) vom 3. Februar 1698, über Ersuchen seines Schwagers Thoman Khranzpicbler, Bergknappe am Dürrnberg, ausgestellt, bezeugt der Dürrnberger Huetmann Ruepp Grueber, 72 Jahre alt, vor den beiden Halleinern Claizermeistern (Kleuzermeistern) Nikolaus Lerchner und Ruepp Grabmer, daß Georg Schaitbergers Vater, *Hannß Schaidperger, gewester Eisenwircher und zugleich Pergkhnapp, nunmehr seelig, dessen Mutter (des Georg) Magdallena, noch bey Leben*, vor ungefähr 40 Jahren geheiratet hat, und zwar: *In unserer Lieben Frauen Gottshaus am Dürrnperg*. Das Paar war von Pater Casparum Österle, Ord. Erem. S. Augustini, getraut worden. Das Hochzeitsmahl hat beim Wirt Heinrich Moßhammer stattgefunden. Das Paar *hat sich auf das Guet Hinter Plaickh haußsessig begeben*. Unter anderem heißt es dann noch in der Aussage des Ruepp Grueber . . . *daß er von diesem Sohn Georg und seynen Eltern nichts alß Ehr, Lieb, und Guets sagen khönne*. Zwei weitere Zeugen, die Dürrnberger Eisenwerker Georg Aigl, 62 Jahre, und Hannß Haimb, 56 Jahre, sagen im gleichen Sinne aus.

³⁹ Archiv der Erzabtei St. Peter Salzburg, Notelbuch Amt Weißenbach (Dürrnberg), Eintragung 932/62 vom 5. Mai 1652 laut welcher der Sohn Hans (III) in diesem Jahr noch ledig ist; sein Geburtsjahr ist durch Rückrechnung aus der Seelenbeschreibung des Jahres 1647 mit ca. 1620 anzusetzen. Laut Eintragung 907/13 vom 4. Mai 1653 übergeben die Mutter und die Geschwister nach dem Ableben des Vaters Johann (II) ihrem Sohn bzw. Bruder das Gut, das mit 300 Gulden angeschlagen wurde. In dieser Handschrift heißt es ferner: *Da nur die Brandstatt, aber kein Haus vorhanden, soll er außer den vorhandenen Schulden, nichts mehr abzuzahlen haben. Der Mutter aber soll er zeit lebens einen Austrag geben*.

⁴⁰ Österreichische Kunsttopographie, Bd. XX, 1927. Die Denkmale des politischen Bezirkes Hallein.

⁴¹ LA Salzburg, 141. Notelbuch Rep. Sbg. Pfleger., Sign. 341 1/2.

Im Lebenslauf des Joseph Schaitberger⁴² wird seine Mutter Magdalena als aus Berchtesgaden stammend erwähnt; dieser Ortsangabe war vorerst nicht unbedingt Zuverlässigkeit beizumessen, da man in Nürnberg, wo die meisten Druckschriften entstanden, über die Geographie des in Frage kommenden Gebietes nicht sehr im Bilde war; so wurde zum Beispiel Dürrenberg auch manchmal in das Defereggental verlegt, Berchtesgadener Exulanten werden in den Matrikeln in Nürnberg und Regensburg oft auch als Salzburger bezeichnet und ähnliches mehr.

Da Magdalena Thanner – dies sei vorweggenommen – zwölf Kinder gebar, darunter die in dieser Untersuchung wesentlichen Namensträger, war es geboten, ihr Herkommen aufzuhellen und alle Möglichkeiten zu untersuchen.

Die drei Orte Hallein, Berchtesgaden und Dürrenberg hatten enge wirtschaftliche und in der Folge auch verwandtschaftliche Beziehungen, was sehr deutlich beim Durcharbeiten der Bergbauakten und der Traungsbücher zu erkennen ist; auch war es durchaus üblich, daß Kinder von Dürrenberg in Berchtesgaden oder Hallein getauft wurden, das gleiche gilt für die Eheschließungen.

Der Familienname Thanner (Danner) kommt in dieser Zeit in Hallein sehr häufig, in Berchtesgaden und Dürrenberg dagegen weniger oft vor. Allein in Hallein sind im Taufbuch fünf Mädchen Thanner mit dem Vornamen Magdalena zu finden. Die Untersuchungen begannen daher in Hallein, das engste Kontakte mit dem Dürrenberg hatte, saßen doch dort der Pfleger und die Salinenverwaltung mit dem eigentlichen Salinenbetrieb.

Die Geburtsjahre der fünf Mädchen waren 1608, 1611, 1615, 1620 und 1638. Keines der fünf Mädchen kam als Ehefrau des Hanns Schaitberger (III) in Frage, und zwar aus biologischen Gründen. Das letzte Kind der Magdalena Thanner kam 1676 zur Welt; sie müßte – bei üblichen Annahmen – also frühestens ca. 1630 geboren worden sein, aber auch nicht viel später, denn ein Kind, Georg, ist vermutlich ca. 1651 geboren und starb am 19. April 1655, 4 Jahre alt.

Demnach scheiden die beiden Mädchen aus Hallein mit den Geburtsdaten 1620 und 1638 auf alle Fälle aus. Im Berchtesgadener Taufbuch ist im zu untersuchenden Zeitraum keine Magdalena Thanner – oder Danner – enthalten.

Auch die mehrfach erwähnte Seelenbeschreibung des Jahres 1647 von Dürrenberg enthält keine Magdalena Thanner, die altersmäßig als Ehefrau des Hanns Schaitberger (III) in Frage käme. Das einzige Ehe-

⁴² In einem Gedenkblatt (gr. Folio) unbekanntes Druckort, aber verm. Nürnberg und unbekannter Druckzeit (vermutlich noch zu Lebzeiten Joseph Schaitbergers verfaßt, nach Erreichung seines 75. Lebensjahres) erwähnt; ebenso in seinen Sendbriefen ab 1733 enthalten. Originale Gedenkblatt im Besitz von Herrn Pfarrer G. Florey, Salzburg, und im Museum C. A. (auch Stadtbibliothek Nürnberg).

paar dieses Namens – Michael und Ursula Thanner geb. Maldterin – ist zu diesem Zeitpunkt schon 66 Jahre alt, kommt also für ein um 1630 geborenes Kind nicht mehr in Frage. Nachdem nun die lokalen Suchmöglichkeiten erschöpft waren, blieb nichts anderes übrig, als die Urbare und Notelbücher der Propstei Berchtesgaden durchzuarbeiten; diese befinden sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München und im Staatsarchiv München. Diese Durcharbeitung brachte vorläufig sehr überraschende Erkenntnisse: Es gab viele Familien Thanner, deren Existenz die Pfarrmatrikeln in Berchtesgaden und Hallein nicht aufzeigten; die Thanner waren besonders zahlreich in der Auer und Scheffauer Gnotschaft ansässig, also an der Grenze zum Salzburgerischen. Es ist leicht einzusehen, daß man anlässlich von Taufen und Hochzeiten den weiten Weg nach Berchtesgaden und Schellenberg scheute und die Kirche am Dürrnberg vorzog, die ja ganz nahe lag; das gleiche gilt auch für die Bestattungen. Nun fehlen aber gerade die Heirats- und Taufbücher aus der in Frage kommenden Zeit am Dürrnberg.

In den bayerischen Archiven war ungefähr der Zeitraum von 1580 bis 1680 zu untersuchen, um allenfalls die Eltern der gesuchten Magdalena Thanner zu finden; beim Ableben der Eltern konnten vielleicht die erbberechtigten Kinder in einem Notelbuch aufgeführt oder im Urbar eingetragen worden sein.

Nun, allein in der Auer Gnotschaft gab es acht Lehen, auf denen während der in Frage kommenden Zeit – 1580 bis 1680 – Thanner saßen⁴³; es waren dies die folgenden: Draxllehen, Hiener Leiten Gueth, Steinbichllehen, Pannlehen, Wörndllehen, Gaisstall-Lehen, Hohes Gaisstall-Lehen oder Pauernfeindtlehen und Losbichl- oder Vötzllehen. In der Scheffauer Gnotschaft waren auf den folgenden vier Lehen Thanner angeschrieben: Kraxenberg, Wernhof, Walchlehen und Prügellehen.

Wie aus den geringen Lehenzinsen in den Urbaren – meistens nur einige Schillinge und Pfennige – hervorgeht, waren es in der Mehrzahl sehr kleine, wenig ertragreiche Lehen; daher arbeiteten die Männer fast alle im Salzbergbau. Ganz selten kommt es vor – und ist dann verzeichnet –, daß sich der Besitzer vom Lehen allein ernährte.

Die *Quittungs-, Khaufs-, Schuldbriefs- und Porgschafftbriefsnotel* sind zahlreich – ein Zeichen für die herrschenden, beinahe an Not grenzenden Verhältnisse, die meisten Lehen waren verschuldet; diese Notel sind eher verwirrend und haben wenig Aussagekraft: Es sind wohl daraus Ehepaare namentlich zu entnehmen, nichts aber über deren Kinder und sonstige verwandtschaftliche Zusammenhänge; oft geht nicht einmal eindeutig hervor, um welche Lehen es sich handelt und wer wohin gehört.

⁴³ Entnommen aus den Urbaren beim Hauptstaatsarchiv in München, Sign. KL 136 1/2.

„Geburtsbriefe“, in denen sich der Antragsteller durch drei bis fünf Zeugen – oft Verwandte – sein Herkommen bescheinigen ließ, sind selten, wären aber wertvoll, weil bei den Zeugen das jeweilige Lebensalter angeführt ist.

Wie sich ergab, sind die *Todtfahlhandlungen* in den Notelbüchern am aussagekräftigsten und inhaltsreichsten; es gibt sie naturgemäß nur von Lehenbesitzern, nicht von bloßen Inwohnern.

Die Lösung des Problems über die Herkunft der Magdalena brachte die *Todtfahlhandlung*, die im Notelbuch von 1647 für das Stainpichlgüttl, Gnotschaft Au, unter dem Datum 11. Juni 1647 niedergeschrieben ist⁴⁴. Eine Maria Tannerin, am „Stainpichlgüttl“, war verstorben (die Sterbebucheintragung ist in Berchtesgaden unter dem 9. Juni 1647 – ohne jeglichen näheren Zusatz – zu finden) und hatte ein ausführliches Testament hinterlassen; als Erben setzte sie ihre eheleiblichen Geschwister ein: *Hannß Tanner Pergknapp am Türnperg, Magdalena Hansen Schaidtpergers daselbst Eheweib, Christina, Georgens Angerers auf der Au Ehewürthin, Barbara noch ledigs Standes*.

Maria Thanner hatte also vier Geschwister, von denen wir den Hans in der Seelenbeschreibung Dürrnberg von 1685, als Inmann am Lehen „Unterm Stein“ seines Neffen Hanns Schaitberger (IV), finden; Hans Thanner war verheiratet mit einer Anna Stainpichler. Magdalena war zum Zeitpunkt, als ihre Schwester Maria starb, verheiratet mit Hanns Schaitberger (III), Christina mit einem Georg Angerer „auf der Au“.

Die Verbindung der Angerer mit den Tanner kann auf Grund der vorhandenen Unterlagen wie folgt überblickt werden: Im Urbar für das Lehen Gaisstall ist von 1573 bis 1595 ein Michel Tanner angeschrieben⁴⁵, dem im Jahre 1596 die Barbara Tanner – vermutlich seine Tochter – folgte, die ihrerseits mit einem Ulrich Angerer verheiratet war; im Jahre 1599 wird sie im Urbar gestrichen. Ulrich Angerer scheint dann im Urbar am Lehen Huenerleiten auf⁴⁶, wird aber bereits 1619 – vermutlich ist er verstorben – gestrichen und durch Hannß Tanner der Jüngere und Catharina Angerer, Tochter des Ulrich Angerer ersetzt. Die Trauungsbucheintragung für Hannß Tanner und die Catharina Angerer ist in Berchtesgaden unter dem Datum 10. Mai 1620 zu finden, wobei Hannß Tanner als Sohn des Johann Tanner bezeichnet ist; deshalb erfolgte im Urbar bei ihm der Zusatz *der Jüngere*. Das Ehepaar ist im Urbar bis zum Jahre 1632 am Lehen geführt.

Catharina Angerer, verheiratete Tanner – für sie gibt es eine Sterbebucheintragung in Berchtesgaden unter dem Datum 22. September 1666 –, muß einen Onkel – Bruder des Vaters Ulrich – gehabt haben, der seinerseits einen Sohn Hans hatte; im Testament der Maria Than-

⁴⁴ Staatsarchiv München, Notelbücher Fürstpropstei Berchtesgaden Br. Pr. Fasz. 138/57.

⁴⁵ Hst.-A. M., Lit. Berchtesgaden Nr. 285.

⁴⁶ Hst.-A. M., Lit. Berchtesgaden Nr. 282.

ner steht nämlich, daß sie gemäß Kaufbrief vom 9. Mai 1674 das Gut am Steinpichl samt toter und lebender Fahrnis ihrem Vetter Hans Angerer übergeben hat, und zwar für 560 fl.

Der Zusammenhang zwischen den Tanner und den Angerer ist hie mit eindeutig gegeben. Nächster Anhaltspunkt ist die Trauungsbuch-eintragung für die Erblasserin Maria Thanner; am 11. November 1663 heiratete sie einen Rupert Khäll, Witwer; sie wird dabei als die Tochter des Johann Thanner bezeichnet. Rupert Khäll ist ab 1637 im Urbar am Hoisen – später auch Hagnlehen genannt – als Ehemann der Magdalena Mieslin angeschrieben; er hatte dorthin geheiratet und ist noch in der Untertanenbeschreibung aus dem Jahre 1652⁴⁷ dort angeführt – von Beruf verheirateter Bergknappe. Für ihn gibt es auch noch eine Sterbebucheintragung am 28. Mai 1672 in Berchtesgaden – also zwei Jahre vor seiner zweiten Ehefrau Maria – und auch eine Notelbucheintragung vom 8. Juni 1672, und zwar eine *Todtfahlhandlung*⁴⁸. Neben vielen Erben, die geringfügige Beträge bekommen, setzt er seine Witwe Maria Thannerin als Universalerbin ein, der nach Abzug aller Ausgaben und Schulden noch bar 617 fl. verbleiben.

Die Zusammenhänge sind nun ziemlich restlos geklärt: Magdalena Tanner, Ehefrau des Hans Schaitberger (III) und Mutter des Joseph Schaitberger (IV), hatte den Johann Tanner und die Catharina Angerer als Eltern; nach dem Tod ihrer Schwester Maria hatte sie noch drei lebende Geschwister, nämlich Hans, Christina (Ehefrau des Georg Angerer) und Barbara.

Nun zurück zum Testament der Maria Thanner: In diesem bedachte Maria Thanner ihren Bruder Hans mit 100 fl., dem höchsten Betrag, Hanns Schaitbergers (IV) Kinder mit nur 8 fl. – damals lebten acht Geschwister, also für jedes Kind einen Gulden –, für die Kinder ihrer Schwester Christina 10 fl. und für ihre *Aufwarterin Ursula Schaitbergerin* – vermutlich ihre Pflegerin in den letzten Lebensjahren oder während des Krankenlagers – 11 fl. Bei der Ursula handelt es sich sicherlich um ihre Enkelin Ursula Schaitberger (IV) und nicht um ihre Schwägerin Ursula – verheiratete Gruber –, denn deren Familie war zur in Frage kommenden Zeit anscheinend nicht mehr am Ort ansässig; darüber noch später. Dagegen wurde Georg Gruber, der zukünftige Schwiegervater ihrer Enkelin Ursula Schaitberger (IV), die 1683 den Philipp Gruber, Sohn des Georg, heiratete, besser, nämlich mit 30 fl., bedacht. Kleine Beträge bekamen die Kirche, das Siechen- und Bruderhaus, die armen Leute, der Beichtvater u. a.; für die Totenhochzeit erhielt der Wirt Franz Mulser 9 fl. 1 Kr. Nach Abzug all dieser Beträge, der Steuer und der Begräbniskosten verblieb noch ein Barvermögen

⁴⁷ Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 47, Nr. 2.

⁴⁸ Wie Anm. 44.

von 274 fl. 27 Kr., das entsprechend der Zahl der Haupterben geviertelt wurde. Durch diese Notelbucheintragung konnte also vieles aufgeklärt werden.

Da das Taufbuch der Pfarre Dürrnberg, wie erwähnt, erst mit 1666 beginnt, sind Kinder aus der Ehe des Hanns Schaitberger (III) mit Magdalena Thanner nur enthalten, wenn sie 1666 oder später geboren wurden.

Die Ehe war sehr kinderreich; insgesamt sind zwölf Kinder nachzuweisen, von denen aber nur vier im Taufbuch von Dürrnberg aufscheinen, und zwar mit folgenden Taufdaten: 19. März 1667 Anna, 14. Dezember 1669 Balthasar, 4. Juli 1673 Magdalena und 18. März 1676 Jakobus; die Paten der Kinder sind jeweils Jakobus und Ursula Hadl, Mesner in Dürrnberg, vermutlich auf Grund eines Verwandtschaftsverhältnisses.

Die Handschrift 936/36 vom 14. April 1679, Niederplaik⁴⁹, vermeldet: *Todfall: Hanns Schaidtperger (III) ist gestorben. Anschlag für das Gut 400 Gulden. Er hat neun Kinder. Hanns (IV), Georg (IV), Joseph (IV), Balthasar (IV), Ursula (IV), Maria (IV), Katharina (IV), Anna (IV) und Magdalena (IV). Die Witwe ist Magdalena Thannerin. Gerhaben (Vormund) für die Kinder sind Hanns Thanner, Unterm Stain, Bergarbeiter, der Schwager des Verstorbenen und Michael Lechner, der Jüngere, In der Plaik.*

Die Reihenfolge, in der die Kinder in der Handschrift angegeben sind, spiegelt üblicherweise auch die Reihenfolge ihrer Geburt wider, wobei die Geschlechter jeweils getrennt angeführt sind; der vorerwähnte Georg müßte also vor Joseph (IV) geboren worden sein. Das stimmt hier ausnahmsweise nicht: Der das Kindesalter überlebte habende Georg (IV) wurde nämlich nach Joseph (IV) geboren. Laut Sterbebucheintragung in Nürnberg wurde Georg am 24. April 1726 auf dem dortigen Johannisfriedhof begraben⁵⁰; in den normalen Bestattungsbüchern stehen keine Altersangaben, dafür aber gibt es – leider erst ab 1714 – ein Friedhofsjournal mit Altersangaben, in dem alle Verstorbenen, auch kleine Kinder, eingetragen wurden; in diesem ist das Alter unseres Georg mit 61 Jahren angegeben. Rückgerechnet ist er ca. 1665 geboren worden, also etwa 7 Jahre nach Joseph, es sei denn, daß die Altersangabe „61 Jahre“ grob falsch ist.

Jakobus (IV) ist nicht mit aufgeführt, was mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen läßt, daß er als Kind verstorben ist; eine Nachsuche ergab im Sterbebuch von Hallein, daß Jakobus am 6. Juni 1676 – 10 Wochen alt – gestorben war. Weiters konnten noch zwei Kinder gefunden werden, die in den ersten Lebensjahren verstorben waren und da-

⁴⁹ Archiv der Erzabtei St. Peter Salzburg, Notelbucheintragung vom 14. Juli 1679.

⁵⁰ Evang. Landeskirchliches Archiv Nürnberg (freundliche Mitteilung).

her in keinen anderen Schriften in Erscheinung treten als im Sterbebuch von Hallein; es handelt sich um den bereits erwähnten Sohn Georg, der am 19. April 1655, 4 Jahre alt, verstarb, und eine Tochter Margaretha, der mit 3 Jahren am 5. November 1663 das gleiche Schicksal widerfuhr. Insgesamt hatte das Ehepaar damit also zwölf Kinder in die Welt gesetzt.

Im Sterbebuch Hallein ist der Tod des Hanns Schaitberger (III) am 3. April 1679 verzeichnet; sein Beruf ist mit *Bergknapp* angegeben, das Alter mit 59 Jahren, was das früher rückgerechnete Geburtsjahr 1620 bestätigt.

Die Witwe Magdalena von Hanns Schaitberger (III) hat übrigens, nachdem sie mit ihm in der Ehe zwölf Kinder hatte und nicht mehr jung gewesen sein kann, noch einmal geheiratet, und zwar einen Witwer am 1. September 1681 in Berchtesgaden; dort findet man im Heiratsbuch folgende Eintragung: *Primo die mensis septembris per me ut supra copulatus est Michael Voeckh, viduus, cum Magdalena, relicta vidua Joannis Schaidperger*. Das ist die letzte verbürgte Matrikeleintragung über die Magdalena Schaitperger, geborene Tanner.

Es wurde versucht, ihre Spur noch weiter zu verfolgen, es ist aber nur im Sterbebuch Hallein unter dem Datum 19. Dezember 1702 eine *Magdalena, vidua relicta Wolfgango Voek, gewester Bergknapp, 77 Jahre*, zu finden. Ob es sich hier um unsere Magdalena Thanner handelt, ist schwer zu sagen; altersmäßig – die üblichen Ungenauigkeiten bei der Altersangabe nicht ganz ausschließend – paßte sie gut.

Nicht gefunden werden konnte die Sterbebucheintragung des Michael Voeckh, auch nicht die eines Wolfgang Voek; vielleicht sind beide identisch. Im Laufe der Nachforschungen kann man öfters nachweisbare Verwechslungen bei den Eintragungen von Vornamen in den Matrikeln feststellen.

Nun noch zu den Geschwistern des Hanns Schaitberger (III): Von seiner Schwester Ursula (III), die um ca. 4 Jahre jünger war, konnte trotz fehlender Trauungsbucheintragung – sie heiratete vermutlich am Dürrnberg – durch intensive Bearbeitung des Berchtesgadener Taufbuches gefunden werden, daß sie einen Andre Grueber zum Ehemann hatte; es sind nämlich zwei Taufen dort eingetragen: Regina (20. April 1656) und Johann (7. Dezember 1657). Über das Schicksal dieser vier Menschen konnte nichts mehr gefunden werden. Da ihre Namen nach 1657 in keinem der Kirchenbücher mehr aufscheinen, darf angenommen werden, daß sie die Gegend verlassen haben. Andre Grueber stammte aus Berchtesgaden – Grueber waren in Au ansässig – und wird wahrscheinlich der am 12. September 1616 getaufte Sohn des Andre Grueber und der Barbara sein; leider hat der Geistliche, der die Taufe vornahm, vergessen, den Vornamen des Täuflings einzutragen, der aber vermutlich als Erstgeborener den seines Vaters bekam, was das Versehen des Taufbuchführers erklären könnte.

Von Justina (III) ist zu vermelden, daß sie am 30. Juli 1668 laut Heiratsbuch Berchtesgaden, schon ungefähr 40 Jahre alt, in erster Ehe einen Witwer namens Johann Amord geheiratet hat. Dieser war in erster Ehe mit Maria, Tochter des Virgilius Renoth, seit 10. Oktober 1633 verheiratet, hatte drei Kinder mit ihr und wurde am 16. Februar 1668 zum Witwer; nach 35jähriger Ehe heiratete er also zum zweiten Male, erfreute sich aber des neuen Ehestandes nur 2½ Jahre – die Ehe war kinderlos –, denn seine Ehefrau Justina verstarb bereits am 7. Jänner 1671. Er folgte ihr, ziemlich betagt, zehn Jahre später, am 16. Mai 1681. Bei der Eintragung im Sterbebuch der Pfarre Berchtesgaden steht der bezeichnende Zusatz *Senex decrepitus* (sieher Greis). Justina Schaitberger (III) war also nur 43 Jahre alt geworden.

Bezüglich Tobias (III) konnte nichts gefunden werden. Verschiedentlich wird er in der Literatur als Lehrer des Joseph Schaitberger (IV) angeführt. Pirckmayer erwähnt ihn in einer Anmerkung – vermutlich als erster – in seiner Handschrift als solchen, in einem allerdings sehr lückenhaften Stammbaum der Schaitberger; er gibt leider nicht an, woher er diese Annahme hat. Die Literatur dürfte diese Annahme unkontrolliert übernommen haben. Vermutlich gehört diese Darstellung auch in die bewußte Romantisierung der Jugend des Joseph: Der Onkel lehrt den Neffen das Lesen und Schreiben, mangels der Möglichkeit eines Schulbesuches usw.; tatsächlich ist in den Urkunden Tobias nie als Lehrer erwähnt, wohl aber war sein Neffe Hanns (IV) kurzfristig Lehrer am Dürrnberg.

Soweit konnten Unterlagen der Generation (III) der Schaitberger ermittelt werden.

2. Das Schulwesen am Dürrnberg zur damaligen Zeit

Über das Schulwesen im 17. Jahrhundert im Bereich Dürrnberg ist nicht viel überliefert. J. Dürlinger macht in seinem 1862 erschienenen Handbuch⁵¹ einige wenige Angaben zu diesem Thema, die erkennen lassen, daß es trotz der Abgelegenheit des Ortes doch schon frühe Ansätze für einen Schulunterricht gegeben hat; wenn er allerdings auf Seite 516 schreibt, daß bereits in der Kirchenrechnung von 1612 eine Post für den lateinischen Schulmeister aufscheint, so ist dies wie folgt einzuschränken: Die erste Kirchenrechnung in Dürrnberg stammt aus dem Jahre 1627; darin ist eine Ausgabe für den *lateinischen Schulmeister am Hällein* enthalten⁵². Dies ist aber so zu verstehen, daß dieser lateinische Schulmeister – der also auf einer Art Mittelschule tätig war

⁵¹ J. Dürlinger, Hist. Stat. Handbuch der Erzdiözese Salzburg, 1862, 1. Band.

⁵² Archiv des eb. Pfarramtes Dürrnberg, Kirchenrechnungen, Bd. 1.

– zu hohen Kirchenfeiertagen mit seinen Schülern beim Gottesdienst am Dürrnberg sang – wie auch in späteren Zeiten üblich –, nicht aber, daß er dort unterrichtete. Von den 1650 auf den Dürrnberg berufenen und auf Weltpriester folgenden Augustiner-Eremiten aus Mülln (Mülln ist ein Vorort von Salzburg, der aber zur Stadt gehört) ist anscheinend kein Schulunterricht geleistet worden⁵³.

Der erste namentlich gesicherte Schulmeister ist der spätere Bergmeister Georg Khambl; als er laut Notelbucheintragung Nr. 934/30 vom Oktober 1662 von Tobias Moser das „Vischerhäusl“ käuflich erwirbt, wird er als *derzeitiger Schulmeister* bezeichnet. Allein schon der Wortlaut dieser Eintragung läßt erkennen, daß es schon vor ihm einheimische Lehrer – wahrscheinlich mittlere Führungskräfte unter den Bergleuten – gegeben hatte, die den Kindern Lesen und Schreiben beibrachten.

Nach Georg Khambl übte, wie wir noch sehen werden, auch Hanns Schaitberger (IV) diesen Beruf zeitweilig – vermutlich knapp vor und nach 1683 – aus.

Nach Schaitberger war Michael Khambl einige Zeit als Schulhalter tätig. Es läßt sich nicht feststellen, ob er ihm unmittelbar folgte. Im *Protocolum Inquisitionis in puncto haeresis in Hallein et Türnberg* vom 3. April und 5. Juli 1687⁵⁴ heißt es: *Michael Khambl sei dem Anschein nach fromm, es ist nichts vorgekommen mit ihm, aber man habe damals kein ändern gehabt, er seye auch nur ad interim vorgestöllt worden.* Er war am „Guetl Glif“ ansässig, Bergknappe von Beruf und mit Barbara, Witwe nach dem Berggraitter Leonhard Moßhammer, die am 14. Dezember 1686, 47 Jahre alt, verstarb, verheiratet. Er wurde von der Regierung in Berchtesgaden angeschwärzt, wie die *freundt-nachbarliche Anzaig* aufzeigt; er verlor daher im Jahre 1687 seine Bergarbeit.

Der Pfliegerverwalter Wolff Haßlinger war um einen neuen Schulhalter besorgt und meldete am 4. Oktober 1687 an den Hof nach Salzburg, daß sich um die Stelle der Georg Khambl, verheirateten Standes und Sohn des Bergmeisters Georg Khambl – der vorher Schulmeister war – bewerbe; er könne aber nicht sagen, ob er dafür geeignet sei. Georg Khambl jun. wäre mit einer bescheidenen Besoldung zufrieden: das, was die Kinder geben, freie Herberge und kostenloses Holz.

Zwischenzeitlich hatte sich aber auch ein Halleiner namens Johann Clement Jung um die Stelle beworben. Dieser verlangte über das oben Angeführte hinaus noch drei Gulden monatlich. Wenn man aber einen

⁵³ Näheres über die Tätigkeit dieses Ordens am Dürrnberg in: *Sallaberger H.*, Die Augustinereremiten im Erzstift Salzburg im 17. Jh., Diss. 1972, Salzburg.

⁵⁴ Eb. Konsistorialarchiv Salzburg, Fasz. 11/66 Reform.-Akte Dek. Hallein, Religionskommissionssachen 1686–1689.

billigeren in Salzburg fände, solle man diesen namhaft machen, schreibt Haßlinger, anscheinend fast verärgert.

Von Jung ist ein mit 8. November 1687 datierter kleiner Personalakt erhalten geblieben, aus dem hervorgeht, daß er im 12. Jahr verheiratet, 40 Jahre alt, zu Hallein gebürtig war und drei Kinder hatte; vorher war er schon Schreiber in Kaltenhausen und anderen Orten sowie beim Gericht in Zell im Zillertal gewesen. Laut Seelenbeschreibung von 1688 war er mit Christina Rennot, dem Namen nach eine Berchtesgadenerin, verheiratet.

Über Auftrag der Spezial-Kommission in Salzburg wurde er dann am 22. November 1687 eingestellt. Bald darauf aber beklagte sich der Dechant von Hallein, Nikolaus Daval (1684–1703), über den erst neu aufgenommenen Schulmeister; dieser sei *gar zu fromb undt still, es wäre ein solcher vonnöthen, der einem jedweder data qualcunque occasione ihren Irrthumb undt ketzerische Meinung mit guetten Grundt zu widerlegen wüße*⁵⁵. Die Klagen über ihn verstummen nicht; der Monatsbericht der Augustinerpatres, der vom Pfleger mitunterfertigt wurde, meldete am 1. September 1688, daß nur mehr vier Kinder zum Unterricht kämen, und man vermute, habe aber auch erfahren, daß die Dürrnberger ihre Kinder absichtlich nicht hinschickten, um den Schulmeister Jung zu veranlassen, das Schulhalten aufzugeben, damit sie wieder einen Dürrnberger Schulmeister erhielten. Ein Dürrnberger habe dem Clement Jung 50 Gulden geboten, wenn *er ihme das Schuellhalten cedire und abweiche*. Die Patres selbst seien aber mit dem Schulmeister bis dato zufrieden, weil er die Kinder in Religionssachen gut unterrichte.

Mit der Zeit sammelte sich beim Hofrat in Salzburg ein Akt betreffend Jung an. Letzterer legte Ende 1688 eine Aufstellung vor, aus welcher seine Einkünfte von den Schülern hervorgingen. Nach diesem genauen Bericht, der Woche für Woche die Schülerzahl und die Einnahmen ausweist, kann ersehen werden, daß er mit im Schnitt 25 Kindern am 16. Februar 1688 begonnen hatte und diese Zahl bis Ende 1688 auf unter 10 gesunken war. Pro Woche und Kind bekam er 2 Kreuzer, die *Summa des Empfangs an völligen Schuellgelt* betrug für das gesamte Jahr 15 fl. 18 Kr.

Der Besuch ging im folgenden Jahr aus den bereits erwähnten Gründen weiter zurück, so daß Wolff Haßlinger am 10. Mai 1689 schriftlich berichtete, daß nur mehr zwei Kinder in der Schule seien. Die Leute behielten ihre Kinder daheim und schickten sie nicht in die Schule, weil sie sie wohl zur Arbeit brauchten, aber hauptsächlich deshalb, weil sie in der Schule gar wenig lernten, der Schulmeister zu wenig Obacht auf sie gäbe und daß er zu wenig Erfahrung hätte; das habe ihm ein gut

⁵⁵ Eintragung vom 12. Februar 1687 im unter Anm. 54 erwähnten Faszikel.

bekannter Dürrnberger, ein guter Katholik, mitgeteilt. Die von der hochfürstlichen Pflege jährlich bezahlten 58 fl. seien vergebens aufgewendetes Geld, man solle den Schulmeister wieder weggeben. Die Kinder seien sonst brav, und in der Kirche seien 50 von ihnen in der sonntäglichen Messe.

Da die Einkünfte zufolge des schlechten Schulbesuches für Jung im Jahre 1689 stark zurückgingen – nach seiner nächsten Aufstellung für die Zeit vom 15. Jänner bis 17. Dezember 1689 betrug sie nur 7 fl. 32 Kr. –, richtete er am 1. Dezember 1689 mit seiner Einnahmenaufstellung ein Ansuchen um Gehaltserhöhung an den Hofrat. Er berichtete gleichzeitig, daß die Dürrnberger die Kinder zurückhalten und alles tun, um wieder ihren alten Schulmeister zu bekommen; er hoffe, der Hof möge ihnen sagen, daß sie keinen anderen bekommen könnten. Er schreibt dann in sehr kläglichem Ton wie folgt: . . . *damit khönnte sich daß Blätl zur Vermerung meines Brodtes wenden. Ich khan bey dießer theuren Zeit daß Auslangen nit findten; man mechte mir Armen, mit 4 klain Khinderen beladenen Tropf, dergestalten wenigstens mit einer erbigigen Beyhilf genedig an die Handt gehen, damit sich meine in diesen alberaith verfloßenen zwey Jahren, umb eßende weiß und anderer Noturfftten unbeliebig angemachten Gilterl ablanieren und bezallen möge.* Für den Fall der Genehmigung versprach er, es in jeder Weise zu lohnen und Gott zu bitten, den Herren jede Gesundheit zu geben.

Zur selben Zeit meldeten die Augustinerpatres, daß der Mesner Jacob Hädl wegen eines Leibschadens für nichts mehr gut sei. Er könne weder zum Glockenläuten, noch zu Versehngängen bzw. zum Ministrieren verwendet werden. Bei den ankommenden Kirchfahrern heische er aber recht aufdringlich um Trinkgeld.

Die Spezial-Kommission nahm dies zum Anlaß vorzuschlagen, man möge doch dem Lehrer Jung, der gleichzeitig um Gehaltserhöhung eingekommen wäre, zusätzlich die Mesnerstelle geben, um sich finanziell zu verbessern. Dem Mesner solle man anderweitig helfen, vielleicht auch mit der Überlassung von Bergschichten⁵⁶. Man forderte am 24. Jänner 1689 einen Bericht über das Veranlaßte ein.

Die Begebenheiten um den Schulmeister Jung wurden hier deshalb so ausführlich wiedergegeben, weil sie zeigen, daß der Pflegverwalter gerne einen streitbaren, mehr politisch-religiös interessierten Schulhalter auf dem Dürrnberg gehabt hätte und nicht einen Frömmler, also einen Mann, der den Bergleuten gegenüber fest aufgetreten wäre und auf den er sich hätte verlassen können. Zum anderen ist die menschlich entgegenkommende, vielleicht sogar fürsorgliche Vorgangsweise der Spezial-Kommission beachtlich, die den armen Schulmeister so lange

⁵⁶ Die Spezialkommission wurde von Dr. Reichardt Sapp, Dr. Sebastian Mayr, F. V. v. Weichingen und Johann Franz v. Weichingen gebildet.

wie nur möglich unterstützte und hielt. Wolff Haßlinger war demgegenüber viel kompromißloser und härter und ruhte nicht, bis Jung entlassen wurde.

Jung wurde tatsächlich im Jahre 1691 von Conrad Waibl abgelöst. Er war mit einer Hoforgelmeisterstochter aus Salzburg verheiratet, ab 1688 als Lehrer in Hallein tätig gewesen, aber über Betreiben der anderen Halleiner Schulmeister als Mesner und Schulhalter auf den Dürrnberg versetzt worden; in den Halleiner Matrikeln wird er als *ludimoderator et aedituus* geführt⁵⁷. Aber auch er entsprach den Dürrnbergern auf die Dauer nicht. Es folgte ihm der einheimische Bergarbeitersohn Jakob Stocker. Waibl war dann ab 1696 wieder zugelassener Schulmeister in Hallein.

Jakob Stocker war mehrere Jahre als Lehrer tätig; in einem Protokoll vom 14. April 1700⁵⁸, im Zusammenhang mit dem Verschwinden des später erwähnten Regensburger Geigenmachersohnes Georg Hadl vom Dürrnberg⁵⁹, ist er namentlich als Schulmeister erwähnt; er verrechnet in diesem Protokoll für die sieben Wochen und zwei Tage erfolgte Verköstigung und Verpflegung des ihm anvertrauten Jungen 5 fl. und 27 Kr. Von Jakob Stocker existiert auch die Sterbebucheintragung in Hallein, laut welcher er am 7. Juni 1726 im Alter von 55 Jahren als *ludimagister* verstorben ist⁶⁰.

Ab Jakob Stocker gab es nur mehr weltliche Lehrer. Die Schule wurde finanziell nämlich überwiegend vom Salzbergbau unterstützt.

3. Hanns Schaitberger (IV) und der Salzbergbau am Dürrnberg

Der älteste erwachsene Sohn des Hanns Schaitberger (III) und der Magdalena Thanner ist zweifelsohne Hanns (IV); seine Geburtsdaten sind uns nicht überliefert, doch ergibt sich, nach der Seelenbeschreibung 1688 rückgerechnet, das Geburtsjahr 1648. Über ihn konnte Interessantes gefunden werden.

Am 3. Juni 1674 kam er durch Schenkung von Anna Stainpichler in

⁵⁷ Übersetzung: „Schulmeister und Mesner“, lt. „Lateinische Berufsbezeichnungen in Pfarrmatrikeln“, von Dr. K. Puchner und Dr. J. K. Stadler, Südostbayerische Heimatstudien, Bd. 14.

⁵⁸ Pfarrarchiv beim eb. Pfarramt Dürrnberg, Akt VII/10.

⁵⁹ Ausführliches siehe unter „Die Dürrnberger Auswanderer“, Ziffer 10, Hanns Hadl (II).

⁶⁰ Lt. Literaturangabe unter Anm. 57 ebenfalls „Schulmeister“.

den Besitz des Hauses „Unterm Stain“ am Dürrnberg⁶¹. Anna Stainpichler hatte Haus und Peunt „Unterm Stain“ durch den Tod ihres Vaters Hieronymus am 19. April 1649 erhalten⁶². Ihr Vater war, laut Eintragung im Sterbebuch von Hallein, am 21. März 1649, 60 Jahre alt, gestorben, seine Ehefrau Margaretha am 14. April 1654, ebenfalls 60jährig. Sie hatten nur die Tochter Anna hinterlassen, die später Hanns Thanner heiratete, einen Onkel des Hanns Schaitberger (IV). Die Hochzeit muß am Dürrnberg stattgefunden haben, da eine diesbezügliche Eintragung in Berchtesgaden oder Hallein nicht zu finden war.

Hanns Thanner vom Lehen „Unterm Stain“ wurde am 27. September 1691 von der Spezial-Kommission aus Salzburg einvernommen⁶³, weil er und sein Weib schon mehrmals um *Vede* (Fedien) gebeten hatten. Er sagte aus, daß er über 70 Jahre alt sei, mit Anna Stainpichler, die etwa 78 Jahre alt sei, verheiratet wäre, keine Kinder habe, von Berchtesgaden stamme und vor 42 Jahren nach herüber geheiratet habe. Er wohne $\frac{1}{4}$ Stunde weit von der Kirche am Dürrnberg, sei 40 Jahre in den Berg gegangen, seit etwa zehn Jahren könne er aber altershalber nicht mehr arbeiten. Seinen Vetter⁶⁴ Hanns (Schaitberger) habe er aufgezogen. Dieser habe sich vor etlichen Jahren nach Regensburg begeben und ihm jetzt durch Hanns Grueber (ein Fluchthelfer) angeboten, er solle ebenfalls dorthin auswandern, wenn er sein Weib und sich nicht mehr ernähren könne. Sein Gütel habe er bereits verkauft, seine Schulden bezahlt, 40 Gulden Wegzehrung seien übriggeblieben. Da er dasselbe wie Schaitberger glaube und das Fegefeuer ablehne, bat er um die Bewilligung zur Emigration.

Drei Tage später berichtete Zacharias Außweger von der Pflege Hallein an den Hofrat nach Salzburg⁶⁵, er habe Vorsorge getroffen, nachdem er erfahren hätte, daß man in Regensburg weitere 100 bis 200 Emigranten aus dem Erzstift erwarte; befehlsgemäß achte er darauf, ob sich darunter auch Dürrnberger befänden. Von der Religions-Kommission langte schließlich der Befehl ein, Hanns Thanner, Wasserknecht am Dürrnberg, und sein Eheweib Anna Steinpichler zu ihrem

⁶¹ Ntb.-E. 935/259; zu diesem Zeitpunkt war Hanns Schaitberger noch ledig und erwarb das Gut um 100 Gulden. Die „Wirtschaft“ behielt sich Anna Thanner noch vor. In einer Ergänzung zu dieser Ntb.-E. heißt es noch: *Donation. Anna Stainpichler schenkt dem Hanns Schaidtperger alles. Bei ihrem Tode soll er ihren Verwandten 5 fl bezahlen.* Auch im Stiftbuch 267/32 im Archiv von St. Peter heißt es: *Hanns Schaidtperger durch Schenkung.*

⁶² Ntb.-E. 931/176; wie Anm. 61 im Archiv der Erzabtei St. Peter Salzburg, Amt Weissenbach.

⁶³ Eb. Konsistorialarchiv Salzburg, Sign. Fasz. 11/66 Reform.-Akte, Dek. Hallein.

⁶⁴ Eine unrichtige Angabe, denn Hanns Schaitberger war sein Neffe. Allerdings wurde damals selten zwischen Vetter und Neffe unterschieden.

⁶⁵ Wie Anm. 63.

„Zuchtsohn“⁶⁶ nach Regensburg gehen zu lassen. Außweger berichtete, daß *diese ihre Mobilien versilberten und so das gebührende Abzugsgeld* (Steuer für Auswanderung) *verminderten*; er werde hoffentlich nicht unrecht tun, *wenn er das Hochfürstl. Cammeral-Interesse observiert*.

In diesem Zusammenhang beklagte er auch, daß die Knappen in der Kirche wenig beteten, keinen Rosenkranz bei sich trügen, zu spät zum Gottesdienst kämen und die jungen Leute sich in der Kirche lässig benähmen. Um der heimlichen Auswanderung vorzubeugen, wurde angeordnet, die Leute zweimal im Jahr zu examinieren usw. Man sieht immer wieder, daß eigentlich von strengem Vorgehen – wie es so oft in der einschlägigen Literatur berichtet wird – zu diesem Zeitpunkt keine Rede sein kann. Erstaunlich ist aber auch, daß die beiden alten Leute es auf sich nahmen, eine so weite Reise anzutreten, ferner ist es etwas überraschend, daß das Ehepaar Thanner den Neffen aufgezogen hat. Es ist vermutlich damit zu erklären, daß sie selbst kinderlos waren und die Familie Schaitberger mit Kindern ohnedies reichlich gesegnet war. Daß die beiden alten Leute tatsächlich nach Regensburg kamen, findet seine Bestätigung durch die Sterbepbeurteilungen für die beiden in Regensburg: Hanns Thanner wurde am 21. April 1695 im 74. Jahr begraben, seine Ehefrau Anna am 2. Februar 1696 im 82. Jahr⁶⁷. Soweit das Schicksal der Zieheltern des Hanns Schaitberger (IV). Nun aber zurück zu diesem selbst.

Hanns Schaitberger (IV) verheiratete sich bald nach dem Erwerb des Lehens mit Maria, einer Tochter des Eustachius Hirschpichler und seiner Ehefrau Maria Ertlin, die in der Gnotschaft Scheffau beheimatet waren. Die Hochzeit fand vermutlich ebenfalls in Dürrenberg statt. Ein Heiratsbuch aus dieser Zeit liegt, wie bereits erwähnt, dort nicht vor. Es ist anzunehmen, daß die Hochzeit noch im Jahre 1674 stattgefunden hat. Die Angaben im Seelenbeschreibbuch des Jahres 1685 lauten nämlich für das Gut „Unterm Stain“ wie folgt: *Hannß Schaiperger, Schünjunge sambt dessen Eheweib Maria und vier Kindern, Maria mit 10, Agathe 8, Regina 6, Magdalena 3. Inmann allda Hannß Thanner und Anna N. uxor*⁶⁸.

Das Haus „Unterm Stain“ existiert heute noch und hat die Nummer Kranzpickl 25 (heute sogen. Faberhaus). Es handelt sich um eine Liegenschaft ohne ausreichende, landwirtschaftlich verwertbare Gründe. Dies ist vermutlich auch die Ursache dafür, daß Hanns Schaitberger

⁶⁶ Damalige Bezeichnung für ein Ziehkinder.

⁶⁷ Sterbepbuch im evang. Pfarramt „Neupfarrkirche“ in Regensburg; S. 151 bzw. S. 176, Friedhof St. Lazarus.

⁶⁸ Der Schreiber, der die Seelenbeschreibung abfaßte, hatte allem Anschein nach den Mädchennamen der Anna Thanner vergessen und behalf sich mit dem „N“. Wie bereits erwähnt, war sie eine geborene Stainpichler.

(IV) im Jahre 1676 Plaick 17 auf zwei Jahre gepachtet hatte⁶⁹. Das ist das Gut, wo die Familie anlässlich des Brandes von Plaick 16 im Jahre 1651 vorübergehend gewohnt hatte. Wie bereits eingangs erwähnt, stammen die heutigen Ortsbezeichnungen für die zur Gemeinde Dürrnberg gehörigen Ortschaften, nämlich Fischpointleiten, Dorf, Kranzpichl und Plaick, erst aus dem Jahre 1818.

Die Taufdaten für die oben angeführten Kinder des Hanns Schaitberger (IV) konnten im Taufbuch von Dürrnberg gefunden werden; sie lauten wie folgt: 4. März 1675 Maria, 18. Jänner 1677 Agathe, 3. August 1679 Regina, 9. August 1682 Magdalena. Dazu kommen noch die nach der Seelenbeschreibung vom 29. und 30. Oktober 1685 geborenen Kinder, und zwar 4. August 1685 Johannes, 20. November 1686 Joseph, 21. Juni 1688 Elisabeth und 19. September 1689 Eustachius Joseph; davon starben noch als Kleinkinder – laut Sterbebuch Hallein – Johannes am 29. Oktober 1685 und Joseph am 21. Mai 1687. Bei den Eintragungen im Sterbebuch wurde der Vater als *Knapp* bezeichnet.

Um Verwechslungen zu vermeiden, sei nochmals festgehalten: Hanns Schaitberger (IV) hat das Gut „Unterm Stain“ (heute Kranzpichl 25) geschenkt bekommen, das Anwesen seines Vaters Hanns Schaitberger (III) ist dagegen das Gut „In der Plaick“ (heute Plaick 16). Im Zusammenhang mit diesem Gut wurde am 18. Dezember 1683 eine Urkunde ausgestellt, in der folgende Kinder bzw. Geschwister erwähnt werden: *Joseph (IV) ist jetzt Alleinbesitzer, noch ledig, Hans Schaidtperger (IV) ist Schuelmeister in Dürrnberg, Ursula (IV) in Berchtesgaden verheiratet, Maria (IV) mit Simon Lindtner, Bergarbeiter verheiratet*⁷⁰.

Hier wird Hanns (IV) als *Schuelmeister* bezeichnet, wogegen er in den Urkunden ab 1685 als *Schinjung* bzw. Bergarbeiter oder Knappe bezeichnet ist.

Hanns Schaitberger war nicht lange Zeit Schulmeister. Bald wurde ihm, vermutlich wegen seiner evangelischen Tendenzen, das Schulehalten wieder entzogen. Angeblich wurde seine Glaubenseinstellung durch eine Äußerung seiner eigenen Schwester, Maria Lindner, den Behörden bekannt, die ihn darauf sofort enthoben. Es dürfte ihm aber nochmals gelungen sein, sich mit den Behörden gutzustellen und diese über seine tatsächliche Glaubenseinstellung noch eine Zeitspanne lang zu täuschen, denn in der – in der Folge ausführlich behandelten – *Be-*

⁶⁹ Laut freundlicher Mitteilung von Herrn Geistlichen Rat Pfarrer Joseph Lackner (†), eb. Pfarramt Dürrnberg, in einer Urbareintragung beim Erzstift St. Peter Salzburg.

⁷⁰ Ntb.-E. 937/56, sonst wie Anm. 39.

schreibung der Morgen- und Tagschichten aus dem Jahre 1685 wurde bei ihm nachträglich hinzugefügt: *hat sich bekehrt*⁷¹.

In dieser Liste ist Hanns Schaitberger (IV) mit dem Zusatz *der Jüngere* aufgeführt, und zwar mit $\frac{1}{2}$ Morgen- und $\frac{1}{2}$ Tagschicht; dies deshalb, weil ja sein Vater Hanns Schaitberger (III) gleichzeitig das Recht auf 1 Morgen- und 1 Tagschicht hatte. Hanns Schaitberger (IV) ist sicherlich auf Grund seiner Bewerbung aus dem Jahre 1681 – laut einer Liste, die später noch ausführlich beschrieben wird – zu seiner Bergarbeit gekommen.

Der Verdienst eines *Schinjungen* war laut Bergbaubeschreibung aus 1617⁷² bescheiden, vielleicht etwas höher als der des Schulmeisters; er betrug neben der Bezahlung für die Bergschicht von 5 Kr. 1 S zuzüglich 30 Kr. je Monat. Das Schulehalten taten die meisten Lehrer nur nebenbei, denn davon allein hätten sie nicht leben können. Die Kaufkraft eines Guldens zu 60 Kreuzer in damaliger Zeit ist schwer abzuschätzen, vermutlich mit der von ca. 700–800 Schilling von heute anzusetzen⁷³.

Der Vollständigkeit halber und zum besseren Verständnis der wirtschaftlichen Gegebenheiten auf dem Dürrenberg zur damaligen Zeit sei hier noch erwähnt, daß dort ein ungefähr sieben Jahrhunderte zurück zu verfolgendes „Lehenschichtenrecht“⁷⁴ besteht – in seiner Art einzig dastehend –, das der Mehrzahl der Bewohner des Berges das Recht auf Arbeit als Knappe im Berg zusichert; dieses Recht gilt auch für einzelne Lehen, die auf berchtesgadischem Gebiet liegen, was damit zu begründen ist, daß sich das Salzbergwerk unter Tage auch über die Salzburger Grenze in das Berchtesgadische erstreckte.

Obwohl es sich hier nicht um eine echte Radizierung handelt, haben die Knappen ihr Recht auf Arbeit so betrachtet, als ob es auf den Lehen haften würde; es wurde als ein altes Herkommen angesehen und vom Erzstift auch praktisch so gehandhabt. Die Lehen, Klein- und Kleinstbetriebe, die sich – wie sich aus den Käsediensten ergibt –

⁷¹ LA Salzburg, HK Hallein, Fasz. XI, Nr. 720/1. Hanns Schaitberger (IV) war sicherlich auf Grund seiner Bewerbung im Jahre 1681 – laut einer Liste, die später noch ausführlich behandelt wird – zu seiner Bergarbeit gekommen, zusätzlich zu der, die sein Vater H. Sch. (III) bzw. nach dessen Tod die Erben nach ihm innehatten.

⁷² Bergbaubeschreibung: *Ordentliche Beschreibung des ganzen Hällingischen Salzwesens in dem hochfürstl. Erzstift Salzburg liegend: Wie solches zu Perg und Tal, Wald und Wies, Pfannhaus und Pfiessel durchgehend beschaffen und gehalten wird Anno 1617. Samt dem Vertrag die Salzhandlung betreffend so zwischen dem fürstl. Distrikt in Bayern und dem Erzstift Salzburg aufgerichtet Anno 1611*; LA Salzburg, Geh. Archiv XXX/20.

⁷³ Vergleichsweise betrug der Wert eines Stieres ungefähr 16 Gulden (11.000 S bis 12.000 S), der eines mittleren Bauernhofes rund 500 Gulden.

⁷⁴ H. Klein, Die Geschichte des Lehenschichtenwesens auf dem Dürrenberg bei Hallein; in: MGSL 94 (1954), S. 122–152.

hauptsächlich mit Viehzucht befaßten, waren auf die zusätzliche Bergknappenarbeit angewiesen.

Es gab sogenannte Morgen- und Tagschichten, die im untersuchten Zeitraum von 4 bis 8 Uhr bzw. von 8 bis 14 Uhr (2 Schichten) liefen. Die Zahl der Schichten, über längere Zeitläufe betrachtet, war nicht konstant; sie schwankte im 17. Jahrhundert zwischen 180 und 386 Schichten. Der Pfleger in Hallein (Salinenverwalter) konnte sie nach Bedarf festsetzen, wobei allerdings so verfahren wurde, daß die Inhaber mehrerer Schichten solche abgeben mußten, um nicht andere Knappen mit von Haus aus knapp bemessener Schichtenzahl – diese schwankte zwischen einer halben und vier Schichten – ihrer Arbeit gänzlich zu berauben; der Lohn je Schicht betrug damals 5 Kr. 1 ^s. Diese geringe Entlohnung, die trotz der auch schon damals herrschenden Geldentwertung über viele Jahre unverändert beibehalten wurde, war auch der Grund dafür, daß nur Knappen aufgenommen wurden, die gleichzeitig auch Grundbesitz hatten, denn vom Arbeitslohn allein hätten sie und ihre Familien nicht leben können.

Obwohl eine ausdrückliche Verleihung des Lehenschichtenrechtes nie stattgefunden hatte, waren die Schichten den Lehen so gut wie verhaftet, gingen normalerweise vom Vater auf den Sohn über, und ein Kauf, Verkauf oder eine Verpachtung waren zu dieser Zeit – im Gegensatz zu vergangenen Zeiten – in der Regel nicht möglich; die Schichten mußten vom Besitzer *mit dem eigenen Rücken* ausgeübt werden. Es war nämlich vorgekommen, daß Besitzer mehrerer Schichten diese zu einem Schandlohn weitergegeben hatten und selbst nicht arbeiteten.

Die Morgenschichten, in denen im wesentlichen die Grubenzimmerung, das Nachschlagen der Stollen und das *Zuweitten* geschah, unterstanden den Bergmeistern, die Tagschichten, in denen die eigentliche Häuerarbeit und das *Saubern*⁷⁵ ausgeführt wurden, standen unter der Aufsicht der drei (Tagschichten-)Hutleute.

Neben dem Lohn gab es noch eine – ziemlich ungleichmäßig gehandhabte – Zuteilung von Unschlitt (*Inßlet*) zur Bergbeleuchtung, die nach Pfunden erfolgte, z. B. für eine Morgenschicht jährlich 12 Pfund.

Ein Streitpunkt zwischen dem erzbischöflichen Hof und der Fürstpropstei Berchtesgaden – letztere wurde von den dortigen Bergknappen vorgespannt – war zu Ende des 17. Jahrhunderts, dem hier behandelten Zeitraum, die Aufteilung der Schichten zwischen den Dürrnberger und den Berchtesgadener Knappen; letztere verlangten die Hälfte aller Schichten, eine Forderung, die die Salzburger Hofkammer ab 1682 zurückwies, mit dem Hinweis, daß die Berchtesgadener ohnedies

⁷⁵ Das „Saubern“ ist das Entfernen der abgesunkenen Tone und Steine des Haselgebirges aus den Sinkwerken.

ein Drittel der Schichten immer innehatten, und dies *aus bloßen Gnaden*; man würde sie aber bei einem Knappenbedarf berücksichtigen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß mit Rücksicht auf die Kleinheit der Mehrzahl der Dürrenberger Lehen ohne zusätzliche – wenn auch sehr schlecht bezahlte – Bergarbeit ein wirtschaftliches Auskommen nicht zu finden war. Eine „Aufhebung der Schicht“, also Wegnahme der Arbeit, war gleichbedeutend mit dem wirtschaftlichen Ruin des Betroffenen. Der Pfleger in Hallein, der Vertreter der erzbischöflichen Hofkammer, hatte es also leicht, in Glaubenssachen unliebsam gewordene Knappen durch Entzug der Bergschichten zu strafen, denn er entzog ihnen damit praktisch ihre Existenzgrundlage.

Eine bescheidene Einnahmequelle war auch das Strümpfestricken, das am Dürrenberg teilweise auch von Männern ausgeübt wurde. Die Strümpfe, die angeblich sehr hübsch waren, wurden durch die Strumpfhändler im ganzen süddeutschen Raum, wo sie sich besonderer Beliebtheit erfreut haben sollen, abgesetzt.

Interessant ist eine den Pflegeakten aus dem Jahre 1681 beiliegende Aufstellung, die zeigt, wie fast alle Bewohner der Region Dürrenberg–Berchtesgaden vom Salzbergbau lebten. Es handelt sich bei dieser Handschrift um eine Liste von Männern, die sich um Arbeit im Bergbau bewarben. Sie ist wie folgt überschrieben: *Beschreibung der Pergknappen, so zu Anlegung der 50 neuen Tagschichten umb Arbeit bitten*⁷⁶. Die Liste ist geordnet nach Salzburgern, also Dürrenbergern, und Berchtesgadenern. An Salzburgern bewarben sich 102 Mann, die 69 Halbschichten erhielten, von den Berchtesgadenern 70, die 31 Halbschichten bekamen. Das ergab in Summe 100 Halbschichten, also die in der Überschrift genannten 50 Tagschichten. Viele gingen demnach leer aus. Auf der ersten Seite ist dann vermerkt: *den 1. Juli sindt die 50 Schichten verteilt worden*. Unter den 102 Salzburger Bewerbern sind Hanns Schaitberger (IV) und Mathias Khämbel zu finden; ebenso die beiden Schwäger des ersteren, nämlich Philipp Grueber und Hannß Schnaidtmann. Am Schluß der Aufstellung ist ein bezeichnender Vermerk zu lesen: *Mathias Khämbel ½ Tagschicht zur geduldt, Hans Schaidtperger deto*. Dies ist wohl so zu verstehen, daß beide nicht zum Besten angeschrieben waren und ihre Beschäftigung auf Bewährung erfolgte.

Hier sei noch auf die bereits in Anmerkung 71 erwähnte *Liste der Morgen- und Tagschichten* näher eingegangen. In ihr wurde die Streichung des Joseph Schaitberger, des Mathias Khämbel und des Simon Lindtner vorgenommen; neben die Namen wurde *lutherisch* gesetzt. Diese Liste trägt folgende Überschrift: *Beschreibung der 116 Morgen- und 234 Tagschichten, wie solche zu Eingang des obstehenden 1685 sten*

⁷⁶ LA Salzburg, HK Hallein, Fasz. XI, Nr. 720/3.

Jahres undter die Arbeiter ausgeteilt und zur Perg bezogen werde, als folgt: 131 Salzburger hatten 70½ Morgenschichten und 149 Tagschichten inne, 95 Berchtesgadener 45½ Morgenschichten und 85 Tagschichten.

Hanns Schaitbergers Erben (in der Folge Joseph [IV]) hatten nach dieser Beschreibung das Recht auf eine Morgen- und eine Tagschicht, Mathias Khämbli auf eine Morgen- und zwei Tagschichten, Simon Lündtner auf eine Tagschicht. Hanns Schaitberger der Jüngere (IV) hatte eine halbe Morgen- und eine halbe Tagschicht inne. Er ist in diesem Pflegeakt⁷⁷ unter den *Eyßenwürchern* aufgeführt, die unter folgender Überschrift rangieren: *Die 5 Eyßenwürcher Schläg wie solche derzeit in Gesellschaft stehen*; im ersten Schlag ist Hanns Schaitberger (IV) genannt; ein Schlag bestand aus sechs *Eyßenwürchern*, es waren also insgesamt 30 Mann im Einsatz.

Diese zuletzt erwähnte Beschreibung ist ca. vier Jahre älter als die vorher aufgeführte Bewerberliste aus dem Jahre 1681 und weist fast alle Familiennamen am Dürrnberg von damals auf. Wegen *lutherisch* wurden, außer den bereits Erwähnten, in der Beschreibung aus dem Jahre 1685 noch einige andere Knappen gestrichen. Diese Liste der Bergleute aus dem Jahre 1685 wurde anscheinend in der Folge nicht mehr a jour geführt und vermutlich 1686 durch eine neue ersetzt, denn wir finden viele Bergleute aus der Liste des Jahres 1685 bereits im Jahre 1686 in Nürnberg, ohne daß in der vorhandenen Liste des Jahres 1685 ihre Streichung erfolgt wäre. Spätere Listen sind leider nicht mehr auf uns gekommen.

Die Zahl der Bergmeister auf dem Dürrnberg schwankte zwischen sechs und acht; bei der Auswanderung im Jahre 1732 waren es sieben, von denen sechs auswanderten; es verblieb nur der Älteste, der ca. 70jährige Jakob Eggel.

Aus den Reihen der Bergmeister wurden auch meistens die Zechpröpste aufgestellt, die die weltliche Kirchenverwaltung am Dürrnberg innehatten. In der Zeit vor dem erwähnten Neubau der Kirche, zwischen 1596 und 1614, war von den beiden Zechpröpsten einer immer vom Dürrnberg, der zweite aus Hallein. Die älteste Aufzeichnung über die Zechpröpste nennt am 24. März 1422: Erasm Sämssel, Bürger zu Hallein, und Jakob Haymel, Pergmaister auf dem Dürrnberg⁷⁸. Nach dem Neubau der Kirche waren immer beide Zechpröpste vom Dürrnberg selbst.

Abschließend noch ein Beitrag zu den wirtschaftlichen Aspekten des Salzbergbaues am Dürrnberg: Es ist eine Abrechnung über die durch

⁷⁷ Der unter Anm. 71 angeführten Liste der Dürrnberger und Berchtesgadener Bergleute beigefügte, spezialisierende Aufstellung der Eisenwirker (Schlosser).

⁷⁸ Urkunde 217, Pfarrarchiv eb. Pfarramt Dürrnberg.

den Betrieb des Salzbergbaues in einem Monat auflaufenden Gesamtkosten – also für die rein bergmännischen Kosten ohne den Sudhüttenbetrieb in Hallein – erhalten geblieben, und zwar für den Jänner 1664⁷⁹. In dieser Monatsabrechnung sind die Berichte aller Bergmeister und Huetleute zusammengefaßt, in welchen diese die von ihnen geführten Schichten, mit den namentlich aufgeführten Bergleuten, tageweise aufzeichneten. Als Beispiel seien zwei Berichte herausgegriffen, in denen Hanns Schaitberger (III) – also der Vater von Hanns Schaitberger (IV) – mit aufgeführt ist. Die von ihm geleisteten Morgen- und Tagschichten decken sich genau mit den seinen Erben in der Liste von 1685 (Anm. 71) zustehenden Schichten, nämlich das Recht auf eine Morgen- und eine Tagschicht. Der *Huetmann Balthaußer Rasp* arbeitete *Im obern Stainperg, in Stuckh Stänngl* und hatte für die Tagschichten 62 Bergleute unter sich, die an 24 Werktagen 1488 Schichten zu 21 \sphericalangle leisteten, das ergab einen Rechnungsbetrag von 130 fl. 1 β . 18 \sphericalangle Hanns Schaitberger (III), mit 24 geleisteten Schichten aufgeführt, hatte also keine einzige Schicht versäumt.

Der *Perckhmaister Thoman Fischer* arbeitete mit zwölf Bergleuten *Im Glanner, Goldösser und Gmörckhperg* und erbrachte in ebenfalls 24 Werktagen 288 Schichten mit einem Aufwand von 25 fl. 1 β . 18 \sphericalangle . Hanns Schaitberger (III) hatte auch hier keine Schicht versäumt.

Die Berichte aller Bergmeister und Huetleute wurden zusammengestellt, die sonstigen Nebenkosten erfaßt, womit der Bergbaubetrieb (alle Löhne für die Schichten, die Gehälter für die Beamten, die Kosten für Holz und Inslet) in diesem Monat (Jänner 1664) Gesamtkosten in Höhe von 1573 fl. 5 β . 18 \sphericalangle . erforderte. Die Rechnung wurde aufgestellt und gezeichnet von *Abraham Steinpichler, Prombtus Raiter und Leonhardt Moßhammer, Pergraiter*. Auf Grund des getätigten Monatsumsatzes kann man von einem beachtlichen Wirtschaftsbetrieb sprechen.

Nun wieder zurück zur Familie Schaitberger: Hanns Schaitberger (IV) gehört nicht zu den ersten Exulanten, die schon 1685 ihre Heimat verlassen haben, ging also nicht gleichzeitig mit Joseph, sondern – laut Monatsbericht des Vikariates Dürrnberg vom 10. Mai 1690 – erst im April 1690 weg⁸⁰. Eine diesbezüglich aufschlußreiche Eintragung findet sich im Notelbuch unter dem Datum 4. Juli 1690, die die Liegenschaft „Unterm Stain“ betrifft⁸¹: *Hanns Schaidtperger (IV), alleiniger Besitzer, glaubenshalber hinweckgezogen*. Ins Urbar kamen Hanns Schnaidmann und seine Frau Katharina. Abt Edmundus übergab das Haus den Genannten. Hanns Thanner und Anna Stainpichler behiel-

⁷⁹ LA Salzburg, 141 Notelb. Rep. Sbg. Pflegger., 341 1/1 Pflg Hallein.

⁸⁰ Eb. Konsistorialarchiv Salzburg. Sign. 11/66, Reform.-Akte, Dek. Hallein 1690–1694.

⁸¹ Ntb.-E. 941/119, sonst wie bei Anm. 39.

ten dort ihr Ausgedinge. Wie wir später sehen werden, handelt es sich bei Katharina um eine Schwester des Hanns Schaitberger (IV).

Die Auswanderung des Hanns Schaitberger (IV) zu Ostern spiegelt sich auch in den Kirchenrechnungen am Dürrnberg wider. In den Jahren 1687, 1688 und 1689 hatte er für die Kirchenverwaltung als *Prunfihrer*, zusammen mit einem zweiten Dürrnberger, gearbeitet. Eine Eintragung im Rechnungsbuch lautet z. B.: *Für zuesechen, herkerhen und fürmen unser lieben Frauen- und des Priesterhausbrunnen jedem 1 fl. 4 Kr. jährlich ordinari; für Extraarbeit 5 fl. 7 Kr.* Es gab also ein jährlich gleichbleibendes Grundhonorar für Brunnenarbeiten, Sonderleistungen wurden extra bezahlt. Im Jahre 1690 scheint Hanns Schaitberger (IV) nicht mehr in der Kirchenrechnung auf.

Hanns Schaitberger (IV) ist im Zuge seiner Auswanderung vorerst bis nach Regensburg gekommen, dort aber nur kurz ansässig gewesen. Den Nachweis dafür bildet die Eintragung im dortigen Taufbuch vom 24. Juni 1692, laut welcher ihm eine Tochter Sibylla Catharina geboren worden war und die Sterbebucheintragung für dieses Kind wieder in Regensburg unter dem 5. Juni 1693 (Stb. S. 98, Friedhof St. Peter).

Er selbst wird als Tagelöhner und Beisitzer bezeichnet. Die Bezeichnung „Beisitzer“ ist so zu verstehen, daß Hanns Schaitberger in Regensburg nur das kleine Bürgerrecht besaß, eine Art Aufenthaltsgenehmigung, die aber z. B. nicht zur Führung eines eigenen Geschäftes berechnigte; dementsprechend scheint er im Beisitzgeld-Register von 1692 mit folgendem Eintrag auf: *Den 25^{ten} September erlegt Hannß Schidberger Beysitz 45 Kr*⁸². Sonst sind keine Angaben beigefügt.

Hanns Schaitberger (IV) war – auf Grund der Sterbebuch-Eintragung für sein Kind Sibylla Catharina – anfangs 1693 noch in Regensburg. Von hier verliert sich seine Spur vorerst, aber auf Grund der folgenden Überlegungen ist anzunehmen, daß er in die Schweiz gegangen ist.

Joseph Schaitberger hatte, wie eindeutig feststeht, drei Brüder. Der Aufenthalt und der Tod von Georg und Balthasar sind in Nürnberg sichergestellt. Dagegen findet sich kein einziger Hinweis für einen längeren Aufenthalt des ältesten Bruders, Hanns (IV) in Nürnberg oder im süddeutschen Raum. Den einzigen Hinweis auf ihn finden wir im 14. Sendbrief des Josef Schaitberger⁸³, mit dem Titel: „Treuherzige Vermahnung, an meinen vielgeliebten Bruder, welcher sich wegen seines

⁸² Stadtarchiv Regensburg, lt. freundlicher Mitteilung von Archivdirektor G. Hable; spätere Beisitzregister fehlen.

⁸³ Joseph Schaitberger, *Neu-Vermehrter Evangelischer Send-Brief darinnen vierundzwanzig nützliche Büchlein enthalten (mit kurzgefaßtem Begriff des Lebens und der besonderen göttlichen Führung Josephs Schaitberger)*; verschiedene Ausgaben und Druckorte.

Berufs, schon lange Zeit an weit entfernten Orten unter fremden Religionsverwandten muß aufhalten . . .“

In diesem Sendschreiben spricht Joseph seinen Bruder als Bergmeister an und bedauert ihn, daß er in der Schweiz, bei den Reformierten, nicht nach dem reinen evangelischen Glauben leben könne; er warnt und ermahnt ihn, sich nicht dem calvinistischen Glauben anzuschließen, und weist dabei auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den beiden Glaubensbekenntnissen hin.

Daß es der ca. 7 bis 8 Jahre ältere Hanns, der auf dem Dürrnberg Schienjunge und zeitweise Schulmeister war, beruflich in der Schweiz weitergebracht haben könnte, ist durchaus wahrscheinlich: Da wir auch von seiner Ehefrau und den Kindern keinerlei Nachrichten im Salzburgischen vorfinden, Joseph in seinem Sendschreiben aber auf das Wohlergehen der Familie des Hanns hinweist, durfte man annehmen, daß sich Hanns tatsächlich in der Schweiz endgültig niedergelassen hatte. Er ist zwar in der evangelischen Exulantenbewegung nie besonders in Erscheinung getreten, war indes ein vielseitiger Mann, den wir nun schon als *Eyßenwürcher*, *Schienjung*, *Prunfiehler* und *Schuelmeister* kennen. Wie das Studium der Halleiner Pflegeakten ergeben hat, war er auch für seine Dürrnberger Landsleute als Schreiber für Eingaben an die Behörden tätig gewesen. Seine Eingaben sind sehr schön und sehr gut leserlich geschrieben und lassen auf eine schreibgewöhnte Hand schließen. Zwei Akten zeigen außer seinem angebrachten Namenszug, mit dem er sich als Verfasser und Schreiber der Gesuche zu erkennen gibt, auch seine Schreibgebühr, die jeweils mit *Taxa 8 Kr.* ausgewiesen ist⁸⁴.

Nach langwierigen Nachforschungen in der Schweiz ist es tatsächlich gelungen, ihn dort ausfindig zu machen. Kriterien für eine erfolgreiche Suche waren: erstens herauszufinden, welche Kantone in der in Frage kommenden Zeit reformiert, also nicht katholisch waren, und zweitens, in welchen von diesen Bergbau, insbesondere ein Salzbergbau betrieben worden war.

Durch die lebenswürdige Unterstützung kantonaler Archive konnte Klärung geschaffen werden. Hanns Schaitberger (IV) und seine Familie waren südöstlich des Genfer Sees im Kanton Waadt – also einem auch damals weitgehend französisch sprechenden Kanton – ansässig geworden. Es ist anzunehmen, daß er durch Glaubensfreunde dorthin vermittelt worden war – es also eine gezielte Emigration war –, denn dort wurde tatsächlich der Salzbergbau betrieben. Die Familie hatte sich in Bex, in der damals bernischen Herrschaft Aigle, niedergelassen. Die ortsübliche Bezeichnung für die Salinen im Bereich von Bex und Ollon war „Le Fondement (auch manchmal Les Fondements bezeich-

⁸⁴ LA Salzburg, HK Hallein, Fasz. XI, Nr. 726, 736, 745, 746.

net) ex Panex“. Es wurden dort, ähnlich wie am Dürrnberg, Rechnungsbücher geführt. Hanns Schaitberger (IV) scheint darin erstmalig im zweiten Trimester 1693 als *mineur au Fondement* auf⁸⁵. Ab 1694 wird er bereits als Bergmeister geführt. Im zweiten Trimester 1710 erwähnt das Rechnungsregister *paiement de la troupe à maister Hantz Scheyperger au Fondement*⁸⁶. Er scheint auch noch in den Rechnungsbüchern des ersten Trimesters von 1713 – die Rechnungen des zweiten und dritten Trimesters fehlen – namentlich auf. Im vierten Trimester empfängt seine Witwe das Gehalt und ebenso sein Sohn Josef (V)⁸⁷.

Hanns Schaitberger (IV) war also im Jahre 1713 verstorben. Um das Ursprüngliche der Sterbebucheintragungen in der Pfarre Ollon für ihn und seine Ehefrau Maria zu bewahren, seien diese im originalen Wortlaut wiedergegeben: *Honorée Marie Hirsphiler, veuve de feu Mr. Jean Scheyberg, en son vivant maître mineur aux Salines des Fondements et de Panex, pour LL. EE. nos souv. Seigneurs de Berne, est décédée le 22 Juillet 1719, et a été ensevelie au temple d'Ollon le 24 du dit mois, se reposant auprès de son mari, qui décéda le 15 du mois d'août 1713, et qui fut enseveli le 16 du dit mois*⁸⁸. Die Übersetzung hiefür lautet: „Die ehrenhafte Maria Hirschpichler, Witwe des verstorbenen Herrn Hanns Schaitberger, zu Lebzeiten Bergmeister in den Salinen von Fondement und Panex, Ihrer Exzellenzen, unserer souveränen Herren von Bern⁸⁹, ist verschieden am 22. Juli 1719 und wurde am 24. besagten Monates in der Kirche von Ollon begraben. Sie ruhet sich neben ihrem Ehegatten aus, der am 15. des Monats August 1713 verstarb, und der am 16. des besagten Monats begraben wurde.“

Auch über die Kinder des Hanns Schaitberger (IV) gibt es Unterlagen: Josef (V) hatte die Arbeitsgruppe seines Vaters in der Führung übernommen, sein Name scheint in den ordentlichen Bergwerksrechnungen bis zum dritten Trimester 1731 auf⁹⁰; nach 1731 aber in den außerordentlichen. Bei einer Taufbucheintragung in Gryon vom 14. Oktober 1717 – er war Pate – wird er als Bergmeister bezeichnet; sein Name wird hier Cheiberg geschrieben, also eine phonetische Übertragung ins Französische. Damals war er erst 42 Jahre alt, also vermutlich

⁸⁵ Kantonales Archiv von Waadt, Sign. ACV, Bv 603.

⁸⁶ Übersetzung: „Bezahlung der zu Meister Schaitberger gehörigen Gruppe im Fondement.“

⁸⁷ Es handelt sich hier um den Sohn Eustachius Josef, für welchen die Taufbucheintragung am Dürrnberg mit 19. September 1689 gesichert ist. Der Sohn Josef, der am 20. November 1686 ebenfalls im Taufbuch steht, war ja bereits lt. Sterbebucheintragung in Hallein am 21. Mai 1687 wieder verstorben. Den zweiten Vornamen Eustachius – nach seinem Großvater mütterlicherseits – hatte man der Einfachheit halber in der Fremde weggelassen.

⁸⁸ Kantonales Archiv von Waadt, Sign. ACV, Eb 92/2, S. 307.

⁸⁹ Waadt gehörte von 1536 bis 1798 zu Bern.

⁹⁰ Kantonales Archiv von Waadt, Sign. ACV, Bv 608.

noch zu jung, um nicht mehr aktiv zu arbeiten. Es ist daher wahrscheinlich, daß er eine Art Invalidenrente bezog, vielleicht nach einem Unfall.

Das letztmal erhielt er Geld im zweiten Trimester 1740. Bei diesem Zahlungseintrag steht der Zusatz, diesmal ausnahmsweise in deutscher Sprache: *An Joseph Scheidberger, so letsthin im Junyo gestorben noch geben.* Im Sterberegister der Pfarre Aigle ist sein Tod unter dem Datum 1. Juni 1740 eingetragen; Josef (V) war also 50 Jahre alt geworden.

Seine älteste Schwester, Maria (V), geb. am 4. Mai 1675, war ebenfalls im Salinengebiet ansässig und mit Johann Gastinger aus Nürnberg verheiratet. Eine Nachsuche nach dem Namen Gastinger in Nürnberg verlief – erwartungsgemäß – negativ; es handelt sich hier um die vermutlich absichtliche Kürzung des Namens Stangastinger auf Gastinger. Die verkürzte Form war eine Anpassung an die in der neuen Heimat üblichen Namen und war für das französische Element leichter aussprech- und schreibbar. Demnach handelt es sich bei dem Ehemann der Maria um Johann Stangastinger, der am 11. April 1667 in Berchtesgaden als Sohn des Abraham und der Susanna Grueber, Tochter des Michael Grueber, getauft worden war; seine Schwester Margaretha, getauft am 17. Februar 1671 in Berchtesgaden, heiratete in Nürnberg⁹¹ am 13. November 1702 den Georg Schaitberger (IV), also den erheblich jüngeren Bruder des Hanns Schaitberger (IV), woraus sich der Kontakt zwischen den beiden Familien ergibt. Auch die Geschwister Michael und Philipp Stangastinger waren glaubenshalber nach Regensburg emigriert. Maria starb in Bex am 28. August 1751 als Witwe. Sie bezog als solche eine Pension, wie die Salinenrechnung für das dritte Trimester 1751 letztmalig ausweist. Der dortige Salzbergbau war also, nach allem zu schließen, für damalige Zeiten auch sozial gut organisiert. Maria war mit einem Sterbealter von 76 Jahren wesentlich älter geworden als ihr Bruder. Die Schwester Regina, getauft am 3. August 1679, lebte auch in Bex und war mit einem Rudolf Schroetter von Rigisberg, Kanton Bern, verheiratet. Mit diesem hatte sie einige Kinder. Die Schwester Magdalena, getauft am 9. August 1682, scheint ebenfalls auf. Sie heiratete am 27. April 1706 in Gryon Peter Lager aus Lindau; ein Sohn aus dieser Ehe wurde in Ollon getauft⁹².

Demnach lebten in den Fondements neben den Eltern Hanns (IV) und Maria auch vier Kinder, von seinerzeit insgesamt neun Geschwistern. Über Agathe (getauft am 18. Jänner 1677, Dürrenberg) ist nichts bekannt; vermutlich war sie ebenso verstorben wie die Geschwister Jo-

⁹¹ Landeskirchliches Archiv Nürnberg, Trauungsbuch St. Lorenz 42, S. 643.

⁹² Alle Daten und weitere über das Auftreten des „Josef Cheiberg“ als Pate einheimischer Kinder in Gryon in den Registern des Kantonalen Archives Waadt in Lausanne, Sign. Eb. 68/1, S. 157.

hannes, Josef und Elisabeth, die jeweils nur ein paar Wochen gelebt hatten. Ansonsten wären sie sicherlich auch bei ihren Eltern gewesen. Wechselseitige Eintragungen als Paten bei den Taufen der Kinder zeigen, daß die Familien in engstem Kontakt in der neuen Heimat, fern vom Dürrenberg, lebten.

Die Einwanderung in die Fondements war, wie erwähnt, sicherlich eine gezielte gewesen und vermutlich von Glaubensfreunden vermittelt worden, denn Aigle, südöstlich des Genfer Sees gelegen, war weit ab von Nürnberg und Regensburg. Es ist kaum anzunehmen, daß Hanns Schaitberger von sich aus wußte, daß dort – eine Seltenheit in der Schweiz – Salzbergbau betrieben wurde.

4. Joseph Schaitberger, seine engeren Gefährten Mathias Kambl, Simon Lindner und deren Kinder

Von allen Mitgliedern der Familie Schaitberger ist naturgemäß Joseph (IV) am bekanntesten als der geistige Führer der Salzburger Exulantenbewegung, über dessen Leben und Schicksal zahlreiche Literatur existiert. Hier sollen Unterlagen und Fakten gebracht werden, die allgemein nicht so geläufig sind und im wesentlichen aus bisher nicht veröffentlichten Primärquellen stammen.

Joseph Schaitberger wurde am 19. März 1658 am Dürrenberg geboren⁹³. In den Handschriften des Stiftes St. Peter in Salzburg ist sein Name – wie bereits bei der Bearbeitung seines älteren Bruders Hanns (IV) zitiert – in der Handschrift 936/36 vom 14. April 1679, Niederplaick, erstmals erwähnt. Im Notelbuch unter der Nummer 937/56, vom 18. Dezember 1683, heißt es u. a.: *Joseph ist jetzt Alleinbesitzer, noch ledig . . .* Eine weitere Eintragung vom 18. Dezember 1683, Niederplaick betreffend, hatte festgehalten: *Vom Sohn und Bruder Joseph um 560 Gulden und 50 Gulden Fahrniß erkaufte.*

Eine Notelbucheintragung unter Nr. 938/121–123, vom 1. April 1686⁹⁴ lautet: *Joseph Schaidtperger, alleinig am Gut gestanden, macht freien Verkauf an Hanns Prochenberger, alleinig. Dafür ist ihm eine Summe des zu bezahlenden Geldes und sonst im anderweg ein sattsames Begnügen geschehen.* Joseph Schaidtberger mußte aber das Geld seiner Mutter und seinen Geschwistern als noch schuldige Kaufsumme weitergeben. Darüber heißt es in derselben Eintragung: *Mutter und Geschwister geben ihrem Sohne und Bruder Quittung, daß er anheut die*

⁹³ Sein Geburtsdatum ist der – später angeführten – zeitgenössischen Literatur (Baum, Göcking usw.) entnommen.

⁹⁴ Die vorher erwähnten Notelbucheintragungen sind im Archiv der Erzabtei St. Peter Salzburg, Notelbuch für das Amt Weißenbach, zu finden.

Kaufsumme bezahlt und angewiesen hat. Dem Verkäufer verbleiben über alle Schulden hinaus noch 10 Gulden.

Das Lehen der Schaitberger, Plaik 16, hat also einen neuen Besitzer, nämlich Hanns Prochenberger, nachdem es 56 Jahre den Schaitbergern gehört hatte. In der Seelenbeschreibung vom 29. und 30. Oktober 1685 kommt nur eine Familie Prochenberger vor, und zwar auf dem Lehen „In der Mehltheuer“, wo sie nicht als Besitzer, sondern Hanns Prochenberger als Inmann – also nur als Mitbewohner – geführt wird, neben Ehefrau Barbara (eine Tochter des Balthasar Kain und der Anna Heel, aus der Berchtesgadener Gnotschaft Au) und den vier Kindern Maria, 17 Jahre, Hans, 14 Jahre, Anna 9 Jahre, und Mathias, 6 Jahre. Das sind mit Sicherheit die neuen Besitzer von Plaick 16, weil sie auch in der Seelenbeschreibung aus 1688 *in der hintern Plaickh* angeführt sind.

Laut Notelbuch Nr. 948/131, vom 3. April 1706, ist an diesem Tag Hanns Prochenberger verstorben und auch im Sterbebuch Hallein unter diesem Tag zu finden, als Bergknappe am Dürrnberg, 76 Jahre alt. Im Jahre 1701 hatte sein Sohn Hans, ebenfalls Bergarbeiter, das Lehen übernommen – ein Gütl für 2 Kühe; die Mutter Barbara Kainin bekam ein Erbteil von 100 Gulden.

Die Geschehnisse um das Lehen Plaik 16 werden deshalb so weit verfolgt, weil der zuletzt erwähnte Besitzer Hans Prochenberger einer von den ganz wenigen Bergknappen in Dürrnberg war, der nicht ausgewandert ist; dementsprechend war Niederplaick eines der wenigen Lehen, das nach 1732 nicht zum Verkauf ausgeschrieben worden war. Es waren insgesamt 69 Güter zum Verkauf ausgeschrieben, davon 61 dem Urbar St. Peter zugehörig, acht dem Hofurbar; nicht zum Verkauf ausgeschrieben waren 13 Objekte aus dem St.-Peter-Urbar, ein Objekt aus dem Hof-Urbar. Der Verkauf der Petrinischen Güter zog sich bis 1737 hin.

Im Protokoll vom 9. August bis zum 12. August 1732 der Kommission am Dürrnberg⁹⁵ die festhielt, wer im Land bleiben sollte und wer nicht, heißt es unter Ziffer 194: *Hans Prochenberger, 61 Jahre, röm.-kath., will nicht fort, ansässig in Hallein und Dürrnberg. Ins Fegefeuer kommt nur wer daran glaubt.* Das Lehen kam dann, nachdem es sein Sohn Josef kurzfristig besessen hatte, durch Verkauf in den Besitz einer Familie Schröck aus Vigaun; daher später auch die Bezeichnung Schröckengut.

Am 18. Dezember 1683 (Notelbuch Nr. 937/56) ist Joseph Schaitperger (IV) *noch ledig* genannt. Er muß aber, nach den Taufdaten der Töchter Maria (V) (30. Juni 1684) und Magdalena (V) (27. August

⁹⁵ Pfarrarchiv des eb. Pfarramtes Dürrnberg, Sign. VII/10.

1685) ziemlich knapp danach geheiratet haben, und zwar die Magdalena Camel.

Magdalena Camel (andere Schreibweisen: Kambl, Kamel, Khämbl, Khambl, Kämbel, Kemmelin) stammt aus Berchtesgaden; im dortigen Taufbuch scheint sie in der Eintragung vom 6. August 1661 auf: *Huius Baptizata e. a me Balth. Schmidhamer, Magdalena f. l. Michaelis Kämbel uxore Magdalena Henricius Rockhet* (bei anderen Eintragungen *Rotknecht* bzw. *Rathkhnecht* geschrieben), *f. l. Patrina Catharina uxore Mamerti Grueber*⁹⁶.

Laut Seelenbeschreibung aus dem Jahre 1685 wohnte Joseph Schaitberger zu diesem Zeitpunkt – also im Jahre bevor er ausgewiesen wurde – im Gut *Zur hündtren Plaickh*; es heißt in der Seelenbeschreibung von 1685: *daselbst Joseph Schaitperger und Magdalena Khamblin uxor, haben zwei noch unmündige Khünder und aine Dirrn Rosina Moserin*. Bei den namentlich nicht genannten Kindern handelt es sich um die bereits erwähnten Töchter Maria und Magdalena. Irrtümlich wird heute das Haus Plaick 18 als Schaitberger-Haus angesprochen, vermutlich hauptsächlich wegen seiner alten Form und des alten Bestandes. Das Haus heißt heute „Lechner-Haus“. Der Tisch mit der schönen Marmorplatte und der Ofen im Halleiner Museum stammen aus diesem Haus und nicht, wie immer wieder geschrieben wird, aus dem richtigen Schaitberger-Haus, Plaick 16. Lechner Wolf auf dem Lehen Plaick 18 scheint bei den Exulanten 1731/32 unter der Ordnungszahl 24 bei Keplinger⁹⁷ auf.

Im Jahre 1686 wurde Joseph Schaitberger (IV), nach Strafarbeit in den Konglomeratfelsen des Mönchsberges und Gefängnis auf der Festung Hohensalzburg, als Ketzer ausgewiesen. Seine zwei Kinder (Maria, getauft 30. Juni 1684, und Magdalena, getauft 27. August 1685) wurden in Hallein zurückgehalten und katholisch erzogen mit der Begründung, daß sie der Vater katholisch hatte taufen lassen⁹⁸. Seine Frau ging mit ihm nach Nürnberg. Wie bereits eingangs erwähnt, wurden auch die Kinder Lindtners und Khambls in Hallein durch eine Verfügung des fürsterzbischöflichen Hofrates zurückbehalten, um sie der

⁹⁶ Magdalena Camel hatte mehrere Geschwister, darunter auch eine ältere Stiefschwester, Barbara, get. 23. Jänner 1655; trotzdem war ihre Mutter die erste Ehefrau ihres Vaters Michael, denn die Barbara hatte er vor seiner Ehe (mit Christina Amorth, get. 12. Oktober 1633, Tochter des Christoph Amorth und der Salome Landthauer) gehabt, ohne diese geheiratet zu haben. Wie die Untersuchung ergab, hat nämlich Christina Amorth am 8. November 1655 den Vinzenz Wein geheiratet, einen Witwer, dem sie bis zu dessen Tod am 25. November 1677 zwölf Kinder gebar, ehe sie selbst am 12. Juli 1694 verstarb.

⁹⁷ W. Keplinger, Die Emigration der Dürrenberger Bergknappen 1732; in: MGSL 100 (1960).

⁹⁸ Wie Anm. 9.

katholischen Gemeinschaft zu erhalten; es waren insgesamt acht Kinder, deren Unterbringung und Verpflegung relativ hohe Kosten verursachten, die mit 24 Kr. je Kopf und Woche aus der Salinen-Amtskasse Hallein bestritten wurden, also praktisch vom fürsterzbischöflichen Hof.

Über die Gesamtausgaben für die acht Kinder von Februar 1686 bis Ende Jänner 1687 liegt eine detaillierte Aufstellung vom Pflegverwalter Wolff Haßlinger vor, die er der Hochfürstlichen Special-Kommission am 15. Jänner 1687 zukommen ließ⁹⁹; aus ihr geht auch hervor, bei wem die Kinder untergebracht waren. Sie sei daher im originalen Wortlaut wiedergegeben: *Verzaichnuß waß über derienigen Dürnpergl. Underthanen, so sich uncatholische Abweg begeben hinterlassern Khinder vom 19. April anno 1686 biß Schlus deß 1687igsten jahres an Costgelt und anderen Uncosten erlaßen.*

Erstlichen ist vermög vom Herrn Pflegsverwalters alhie auf das Hochfürstl. hochlöbl. Hofgericht eingesendten Verzaichnus vom gedachten 19. April 1686 bis 1. Febr. anno 1687 an Costgelt und an dem Uncosten bezalt worden

	185 fl	2 ß	22 s
<i>Dem Herrn Philippen Pauer für 2 Kamblische Khinder – vom anfang February biß Schlus deß 1687igsten Jahres von iede für beede Khinder 48 Wochen a 48 Kr</i>	38	3	6
<i>Herrn Jacob Schuechegger von einem Kämblichen Töchterl von auch 48 Wochen jede 24 Kr</i>	19	1	18
<i>Margaretha Breyzpergerin von ainen khämblichen Töchterl und ainen Schaidtberger Khindt für beede wöchentlich 54 Kr und von auch vorstehende Zeit</i>	43	1	18
<i>von auch 48 Wochen je 24 Kr</i>	19	1	18
<i>Thoman Khällhofer von ainem Schaidtperger Khindt ebenfals von solcher Zeit und wöchentlich 24 Kr</i>	19	1	18
<i>Balthasarn Lechner von ainem Simon Lindtner Khindt von eben dergl. Zeit und wöchentlich Costgelt</i>	19	1	18
<i>Blasien Melizer Schuechmacher alhie für obbeschriebene Khindner gemachte Schuechinhalt außzugs zalt</i>	5	1	6
<i>Summa</i>	348	7	4

⁹⁹ Wie Anm. 25.

Demnach hatte man, vermutlich aus taktischen Gründen, die Geschwister voneinander getrennt. Dazu berichtet Wolff Haßlinger am 15. Jänner 1688 weiter, daß das Gut des abgereisten Mathias Khambl, das St. Peter in Salzburg gehört, der Michael Ludtwig gegen jährlich 70 fl. Zins noch in Bestand hat, daß es aber nützlicher wäre, das Gut wirklich zu verkaufen; daß die vier *in Hallein angestüffte Khinder* im Jahr 83 fl. 12 Kr. Kostgeld ohne die Kleidung brauchen; daß Joseph Schaitbergers Ehefrau Magdalena Khamblin, die auch weggezogen ist, im Land Berchtesgaden 450 fl. Vermögen habe, davon 200 fl. auf Interesse liegend, die übrigen 250 fl. aber bar zu Gericht hinterlegt wurden, wo sich das Geld noch befindet und wo es jährlich nur 10 fl. Zins trägt; wogegen an die beiden Kinder in Hallein jährlich 51 fl. verwendet werden müssen (*Costgeldt ohne die Claidtung*); daß Simon Lindtner und dessen Ehwirtin auch weggereist sind, gar nichts an Vermögen haben, für die beiden Kinder auch jährlich ohne Kleidung 41 fl. 36 Kr. aufgewendet werden müssen. Er gibt dies dem Hof bekannt und fragt an, was geschehen soll. Eine Stellungnahme ist allem Anschein nach nicht erfolgt.

Der Pflegerverwalter Wolff Hasslinger bekam Gewissensbisse, als bis zum Oktober 1689 diese Aufwendungen die sehr beachtliche Summe von 660 fl. 3 B. 14 S. erreicht hatten; ohne weitere ausdrückliche Anordnung wollte er diese Ausgaben nicht weiter tätigen, denn das Geld schien ihm außerdem schlecht angelegt, da er befürchtete, daß die Kinder, sobald sie erwachsen wären, den Eltern ins Exil nachfolgen würden. In einem weiteren Schreiben unterschiedlichen Inhalts, am 15. Oktober 1689 an den Hofrat gerichtet¹⁰⁰, schlägt er wegen dieser hohen Kosten vor, daß die Kinder etwa zu Salzburg im Waisenhaus untergebracht werden könnten; dieser Vorschlag wurde, wie wir noch sehen werden, später in die Tat umgesetzt.

Auf eine immer wiederkehrende unrichtige Schilderung des Sachverhalts über die Behandlung der Emigrantenführer selbst (in der Literatur seit dem 18. Jahrhundert) soll hier hingewiesen werden.

Die ersten Lebensbeschreibungen über die Familie des Joseph Schaitberger stammen naturgemäß aus protestantischer Feder, vornehmlich aus Nürnberg, und sind verständlicherweise entsprechend tendenziös abgefaßt. Durch die Aufnahme der Lebensgeschichte über Josef Schaitberger in dessen Sendbriefe fand diese Darstellung weiteste Verbreitung. Spätere Verfasser von Abhandlungen über die Exulanten griffen immer wieder auf diese Quellen zurück, so daß sich diese Darstellungen im wesentlichen bis heute erhalten haben.

Befaßt man sich aber mit den zeitgenössischen Dokumenten, gewinnt man teilweise einen anderen Eindruck. Der Nachfolger des 1687

¹⁰⁰ LA Salzburg, Pflegakte Hallein Nr. 745 vom 15. 10. 1689.

verstorbenen Fürsterzbischofs Max Gandolf Graf von Kuenburg (1668–1687), Johann Ernst Graf von Thun (1687–1709), ließ die Zügel eher mehr schleifen, so daß die übliche Darstellung, die Exulantenführer hätten unter Lebensgefahr ihre alte Heimat aufgesucht, um ihre Kinder zu holen, eine propagandistisch wohl verständliche, aber dramatisierende Entstellung des tatsächlichen Sachverhalts ist. Sie sind nämlich auch mit Wissen und Erlaubnis des Salzburger Hofes nach Hallein gekommen. So überreichten im Juni 1691 Joseph Schaitberger, Simon Lindtner, Eva Khamblin – deren Ehemann Mathias Khamblin zwischen im Exil in Nürnberg verstorben war – und Magdalena Landtauerin ein Gesuch um Freigabe ihrer Kinder und ihres Vermögens, mit gleichzeitiger Vorlage einer *Attestation von der Stadt Nürnberg, daß sie nunmehr sich allorten niedergelassen und der Augsbургischen Confession zugethan seyen*¹⁰¹.

Hier sei ein kleiner Exkurs gestattet: Der Name Landtauer taucht hier erstmalig auf; wieso und in welchem Zusammenhang, soll im folgenden kurz aufgezeigt werden: Magdalena Landtauer war eine Tochter des Johann Khlakhl und der Barbara Hochpichler, und hatte am 4. September 1679 (lt. Heiratsbuch bei der Pfarre Berchtesgaden) den Johann, Sohn des Franziskus Landtauer und der Maria Wörndl, Tochter des Anton Wörndl, geheiratet; sie stammten alle aus dem Berchtesgadener Land, wo es damals mehrere Familien namens Landtauer – mindestens fünf – gab. Der gegenständliche Johann arbeitete als Kufenträger in Hallein und wurde gemeinsam mit einem anderen Berchtesgadener, dem Bergjungen Thomann Ludwig, mit dem er durch Heiraten innerhalb der Familien verwandt war, gegen Ende des Jahres 1685 vom Dürrnberg ausgewiesen, weil er sich geweigert hatte, ein katholisches Glaubensbekenntnis abzulegen.

Thomann Ludwig ist in der Seelenbeschreibung des Vikariates Dürrnberg vom 29. und 30. Oktober 1685 beim Lehen „Am vordern Gottslohn“ als Inwohner, 18 Jahre alt, erfaßt. Er muß den Behörden unangenehm aufgefallen sein, denn es ist angemerkt, daß er wegen seiner *Halsstarrigkeit und Irrthumb* zu seinem Vater nach Berchtesgaden entlassen worden ist; gleichzeitig wurde angeregt, man solle von höherer Stelle aus von Salzburg der Berchtesgadener Regierung *seine Beschaffenheit noitifizieren*, was auch tatsächlich erfolgte.

Johann Landtauer hatte vermutlich zufolge dieser Ausweisung seine Habe zurücklassen müssen. Das Ehepaar Landtauer hatte einen Sohn Johann (getauft 30. Oktober 1679 lt. Taufbuch in Berchtesgaden), weitere Kinder konnten dort nicht nachgewiesen werden. Ob dieses Kind behördlicherseits in Verwahrung kam, ist nicht bekannt, aber eher

¹⁰¹ LA Salzburg, Extraord. Hofrath-Prot. für 1691, fol. 244, und Handschrift *F. Pirckmayer* (Anm. 9).

nicht anzunehmen. Der Vater hat wegen seiner Verfolgung im Berchtesgadischen sicherlich die Heimat verlassen, doch vermutlich mit seiner Familie. Laut Beerdigungsbuch St. Lorenz in Nürnberg wurde *Hannß Landauer, in der Neuen Gaß am Steig*, mit Kleingeläut am 20. Oktober 1690 am Rochusfriedhof begraben. Seine Ehefrau Magdalena dürfte nun wegen der zurückgelassenen Vermögenswerte und dem verborgten Geld¹⁰² sich dem Gesuch von Joseph Schaitberger und Simon Lindner angeschlossen haben.

Mit Dekret vom 22. Juni 1691 ließ der Fürsterzbischof dem Pfliegerverwalter in Hallein den Befehl erteilen, den Bittstellern in einem Bräuhaus ein Quartier anzuweisen, in welchem sie acht bis zwölf Tage verbleiben können und wohin jene Personen hinzubringen wären, mit welchen sie zu *negociieren* haben; doch wurde diesen Emigranten bei Androhung sofortiger Ausweisung strengstens verboten, sich auf den Dürrnberg zu begeben oder überhaupt das Burgfried der Stadt zu überschreiten. Andererseits wurde dem Pfliegerverwalter aufgetragen, die Angelegenheiten der Emigranten möglichst zu fördern und deren erwachsene, zu ihrem Verstand gelangte Kinder, bei Zuziehung der örtlichen Geistlichkeit, zu vernehmen, ob sie ihre Religion verändern und in ein unkatholisches Land gehen wollen. Sollten sich die Kinder als nicht katholisch erweisen, sei ihnen und ihren Eltern die Emigration mit allen Kindern und ihrem Hab und Gut, aber bei Entrichtung des üblichen Abzugsgeldes zu gestatten. Für den Fall, daß aus Zeitknappheit nicht alles geordnet werden kann, ist es den Bittstellern gestattet, einen *Gewaldtrager* nach eigener Wahl zu hinterlassen. Dem Pfliegerbeamten wurde anbefohlen, über alles ein ausführliches Protokoll zu verfassen und vorzulegen¹⁰³. Diese Verfahrensregeln erscheinen auch für heutige Begriffe tolerant.

Auf katholischer Seite war man sich anscheinend des positiven Ausgangs der Befragung ziemlich sicher. Am 7. Juli 1691 langte der Bericht des Pfliegerverwalters ein, nach welchem die Kinder des Joseph Schaitberger und der Eva Khamblin bei ihrer Vernehmung *sich einhellig und beständig* geweigert hätten, *die Religion zu verändern oder mit ihren Ältern ausser Landes zu ziehen*.

Der Erzbischof beschloß nun, unter diesen Umständen die Kinder keineswegs zu übergeben, gestattete aber, daß von dem außer Land zu verbringenden Vermögen *nichts zu defalcieren* (abzuziehen), sondern alle bisher aufgelaufenen und noch künftigen Unterhaltskosten für die Kinder von der Amtskasse abzustatten seien.

¹⁰² LA Sbg., 141/Notelbuch Rep. Sbg. Pflieger. Hallein, Bd. 15; unter dem 1. Mai 1684 ist eine Schuld- und Pfandbriefeinschreibung für 60 fl. angemerkt: *Hannß Landtauer, Weytrager allda und Magdalena Khläckhlin deßen Ehwürthin dem Niklas Schörkhofer, Abschneider in dem Grießstadt geben*.

¹⁰³ LA Sbg., Extraord. Hofrath-Prot. für 1691, fol. 244 ff.

Am 21. Juli 1691 wurden Joseph Schaitberger und Simon Lindner von der Entscheidung hinsichtlich ihrer Kinder und gleichzeitig die Magdalena Landtauer von der Uneinbringlichkeit der Schuldenforderung verständigt. Sie waren zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr in Hallein, sondern in Salzburg bei der Bierbrauerswitwe Lang (Gasthaus „Zum Türkenkopf“, später „Zur Birne“, in der Judengasse) untergebracht worden, vermutlich deshalb, weil sie ohne behördliche Genehmigung in der Zwischenzeit heimlich Kontakt mit ihren Kindern in Hallein aufgenommen hatten. Michael Kambl und seine Schwester Anna hatten die Kinder Joseph Schaitbergers und der Eva Kambl von der Gasse weg, ohne Vorwissen der Behörden und der Zieheltern ihren Eltern zugeführt, was nicht unbeobachtet geblieben war. Die Geschwister Kambl wurden dafür mit einem ernsten Verweis und einer eintägigen *Keuchenbuße* bestraft¹⁰⁴. In der Folge mußten die Bittsteller Salzburg wieder verlassen und unverrichteter Dinge in ihre Wahlheimat Nürnberg zurückkehren.

Es blieb nicht bei diesem einen Versuch, die Kinder auf offiziellem Weg aus dem Land Salzburg herauszubekommen. Der Markgraf von Baden und der Kurfürst von Brandenburg intervenierten später ebenfalls vergeblich in dieser Angelegenheit.

Die Begebnisse wurden hier nur deshalb so ausführlich wiedergegeben, um zu zeigen, wie in der Literatur doch oft von den Tatsachen abgewichen wird. Dazu noch ein anderes Faktum am Rande: Joseph Schaitberger hatte von sich aus für die zurückgelassenen Töchter nachträglich finanziell gesorgt, sie also nicht in Not zurücklassen müssen, denn es gibt einen Schuldbrief vom 6. Mai 1697¹⁰⁵, in welchem ein Andreas Stocker und uxor Maria Kamblin bestätigen, daß sie von den beiden Schwestern Maria und Magdalena Schaitberger 200 Gulden bekommen haben. Andreas Stocker und Maria Kamblin, seine Ehefrau, waren ursprünglich, laut Seelenbeschreibung von 1685, am Lehen „Winterstall“ ansässig.

Bei Göcking¹⁰⁶ ist im Band I, im 1. Kapitel, hinsichtlich der Töchter des Josef Schaitberger unter anderem zu lesen: „. . . Mit seiner ersten Frau zeugte er drei Töchter, von denen zwei noch am Leben sind. Die eine ist noch im Papstthum, die älteste aber kam vor 24 Jahren nach Nürnberg, ihr Mann lebt noch . . .“ (Das Buch wurde 1734 gedruckt, also vermutlich 1733 geschrieben.)

¹⁰⁴ LA Sbg., Extraord. Hofrath-Prot. vom 7. Juli 1691. Die „Keuche“ oder „Keiche“ ist eine ganz enge Holzzelle, in der der Aufenthalt, bei gleichzeitigem Fasten, sehr un bequem war.

¹⁰⁵ Archiv Erzabtei St. Peter, Amt Weißenbach Notelbuch Nr. 945/59 vom 6. Mai 1697.

¹⁰⁶ G. G. G. *Göcking*, Vollkommene Emigrationsgeschichte von denen aus dem Ertzbißthum Saltzburg vertrieben und größtentheils nach Preussen gegangenen Lutheranern; Frankfurt und Leipzig, bey Christian Ulrich Wagner, Bd. I aus 1734, Bd. II aus 1737.

Auch Johann Heinrich Baum¹⁰⁷, ein Zeitgenosse Göckings, berichtet über die Existenz dreier Töchter, von denen die letzte „frühzeitig das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt“. Dazu ist zu sagen, daß weder in Dürrenberg noch in Nürnberg in den Taufbüchern oder Sterbebüchern eine dritte Tochter zu finden ist. Sollte es eine solche gegeben haben – angeblich soll sie Sophia geheißen haben –, so müßte sie auf der Reise in die Emigration nach Nürnberg geboren worden sein oder wenige Zeit danach außerhalb von Nürnberg; dies ist als höchst unwahrscheinlich anzunehmen.

Joseph Schaitberger selbst spricht nie von drei Kindern; ganz im Gegenteil schreibt er in seinem evangelischen Sendbrief im 13. Buch, das den Titel trägt: „Wehmüthiges Sendschreiben eines sorgfältigen Vaters an seine Kinder, welche, da er, um der Religion willen, aus seinem Vatterland vertrieben ward, durch päpstischen Zwang sind zuruckbehalten worden, aus Liebe und wohlmeynenden Hertzen geschrieben, um den Kindern zur Aufmunterung ihres Gewissens und Zeugnis väterlicher Liebe in Druck übergeben von J. S.“

Gleich zu Anfang ist dort zu lesen: „. . . ob es euch, dem Leibe noch wohlgerhe, und ihr beyde noch gesund sey, welches mir eine grosse Freude seyn wird. Nur eines . . .“

Also ist hier nur von zwei Kindern die Rede; es ist demnach so gut wie sicher, daß es nur zwei Töchter gegeben hat solange er im Salzburgerischen lebte bzw. in eben seiner bis 1687 währenden ersten Ehe.

Wie später aus seinem Aufnahmeprotokoll für das Mendelsche Zwölfbrüderhaus in Nürnberg zu entnehmen sein wird – dies sei hier vorweggenommen –, gibt Schaitberger an, daß er drei Kinder hat, welche Zahl sich durch den aus seiner zweiten Ehe stammenden Sohn Philipp ergibt.

Ein weiterer Beweis dafür, daß es nur zwei Töchter des Joseph Schaitberger mit Magdalena Kambl gegeben hat, ist durch eine Eintragung im Notel- und Verfachbuch der Pflege Hallein für die Jahre 1691–1727 gegeben (s. „Dürrenberger Auswanderer“ Nr. 69). Dort heißt es: *Actum den 17. 5. 1694, Gerhabschafft Sazung: Nachdeme Joseph Schaidtperger, gewester Pergarbeiter am Dürnperg, und sein Ehewürthin Magdalena Kämblin bereits vor 7 Jahren uncatollischen Glaubens halber sich von dannen unweith Nürnberg begeben, Man aber deren eheleiblichen zwey Töchterl Maria und Magdalena zur Conservierung deren Seelen, alhier zurückh behalten. Alß werden denen selben zu gethreuem Vormündern obrigkheitlicher verordnet, die erbaren ihre frdl. liebe Vettern Hannß Schnaidtman underm Stain, dan Thoman Kranzpichler, Inwohner beede am Dürnperg, welche beede ein volglich der*

¹⁰⁷ Joh. H. Baum, Nachlese zu der Salzburgerischen Emigranten Wanderschaft, Nürnberg 1734.

Gerhabschafft Glib gewöhnlicher massen abgelegt haben, wie rechtens ist.

Möglicherweise ist die angebliche dritte Tochter auf eine Verwechslung zurückzuführen. Auffälligerweise haben die Kinder des Matthias Khambli die gleichen Vornamen wie die des Joseph Schaitberger, nur gibt es zusätzlich bei ihm auch eine Tochter mit dem Vornamen Sophie; die Kinder Kambls waren ebenso in Hallein zurückbehalten worden, hatten also das gleiche Schicksal.

Wie schon bei der Behandlung der Geschehnisse um die Kinder des Joseph Schaitberger angegeben, waren mehrere Interventionen wegen der Freigabe der Kinder getätigt worden. Einmal intervenierte auch Friedrich Markgraf zu Baden, als fürstlich Brandenburg-Onolzbach-scher Vormund (Onolzbach = das heutige Ansbach), daß den Kindern der drei Exulantenführer das Wegziehen gestattet werde. Auf Grund dieses Intercessionsschreibens wurde vom Hofrat in Salzburg dem Stadtmagistrat Hallein am 20. Mai 1693 der Auftrag gegeben, *den Sohn Lindtners, Philipp, sowie des Khämbls 2 Töchter Sophia und Magdalena (welche sich im Waisenhaus befanden) sowie Khämbls 3. Tochter Maria – zur Zeit bei Christian Pauernfeindt in Diensten – in Glaubenssachen zu examinieren und ob sie bei der wahren katholischen Religion verbleiben oder ihren Eltern im unkatholischen Ort folgen wollten.*

Die vierte Tochter Kambls, Susanna, war für eine solche Befragung noch zu jung, denn die Altersgrenze für die Einstufung als Kind war damals zwölf Jahre gewesen (auch im Emigrationspatent vom 31. Oktober 1731 war die Altersgrenze für die Auswanderung mit zwölf Jahren angesetzt). Die Kinder von Joseph Schaitberger werden bei dieser Gelegenheit nicht erwähnt.

Am 8. Juli 1693 langte der Bericht vom Pflegverwalter in Hallein ein, daß Schaidtperger, Lindtner und Khambli nicht mehr das geringste Vermögen hätten, *daß das ihren Kindern angefallene mütterliche Erbe – 600 bis 700 fl. – zur Erziehung der Kinder nicht hinreichte und diese einhellig bey dem catholischen Glauben zu verbleiben erklärten*¹⁰⁸. Dieses Ergebnis wurde dem Markgrafen von Baden eröffnet.

Laut Johann Heinrich Baums vorerwähntem, 1734 in Nürnberg gedrucktem Buch, hat sowohl Maria als auch Magdalena im Salzburgerischen geheiratet; von der älteren, Maria, gibt er sogar den Namen des Ehegatten an, und zwar „den Erbaren und kunsterfahrenen Ulrich Buckernick, Hochfürstl. privilegirter Land-Artzt in Salzburg“. Nach Baums Angaben rückgerechnet, ergäbe sich das Heiratsjahr mit ca. 1708. Angeblich hatte das Ehepaar auch zwei Kinder gehabt, die aber früh verstorben seien.

In den Pfarrmatrikeln in Hallein und Dürrnberg ist darüber nichts zu

¹⁰⁸ Wie Anm. 9 und LA Salzburg, Extraord.-Hofraths-Prot. für das Jahr 1693.

finden. Auch in einem Ärzteverzeichnis des Landes Salzburg – das wohl keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann –, im Landesarchiv, scheint ein Arzt dieses Namens nicht auf. Eine teilweise Bestätigung der Angaben von Baum ergibt sich aber durch eine Taufbucheintragung in Nürnberg, und zwar in der Pfarrei St. Bartholomäus. Früher gehörte diese Pfarrei zum Ort Wöhrd, der außerhalb der Nürnberger Stadtmauer lag, wohl nicht weit davon entfernt, aber eine eigene Mauer hatte; heute ist Wöhrd in der Stadt Nürnberg aufgegangen. Unter dem Datum 3. Mai 1712 lautet die Eintragung wie folgt: *Ulrich Buckernick, Bruch- und Steinschneider aus Salzburg, ux. Maria, Johann* (Name des Täuflings) *H. M. Johann Schubart, Pfarrer bei St. Johannis*. Der Mädchenname der Maria ist leider nicht angegeben, aber auf Grund des vorher Erwähnten wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich um die ältere der beiden Töchter des Joseph Schaitberger handelt.

In den Sterbebüchern von Nürnberg ist leider nichts über den Tod einer Maria Buckernick oder Schaitberger zu finden. Der Name Bukernick läßt auf ein Herkommen des Ehemannes aus Kärnten schließen.

Es ist daher wohl die bei Baum erwähnte und in der Literatur meist angeführte Reise der Maria nach Nürnberg indirekt nachgewiesen, die berichtete Bekehrung zum evangelischen Glauben aber archivalisch nicht nachweisbar. Wohin also Maria Buckernick nach dem Tode ihres Vaters zog und wann sie starb, bleibt vorläufig noch im dunkeln. Über die Tochter Magdalena konnte überhaupt nichts gefunden werden. Auch in den Sterbebüchern von Hallein ist keine der beiden Töchter unter ihrem Mädchennamen zu finden; sollte Magdalena verheiratet gewesen, aber ein Trauungsbucheintrag für sie nicht zu finden sein, ist eine weitere Verfolgung ihres Schicksals aussichtslos.

So ist auch in den Notelbüchern von St. Peter über eine allfällige Rückgabe des früher erwähnten, von den Eheleuten Andre und Maria Stocker ausgestellten Schulbriefes nichts zu finden; vielleicht hätten sich daraus Hinweise über den Aufenthalt der beiden Schwestern ergeben.

5. Joseph Schaitberger in Nürnberg

Joseph Schaitberger war gegen Pfingsten des Jahres 1686 mit seiner Ehefrau Magdalena, seinem Schwager Simon Lindner mit Ehefrau Maria und dem Ehepaar Mathias und Eva Kambl nach Nürnberg gekommen und fand dort mit seinen Reisegefährten Aufnahme¹⁰⁹.

¹⁰⁹ Staatsarchiv Nürnberg, Differentialakte Rep. 3, 710, der „Österreich-Salzburg-Berchtoldsgadische Differentialakten 1686–1720“.

Es ist aus der umfangreichen Literatur bekannt, daß sich Joseph Schaitberger mit schwerer Arbeit, anfangs als Tagelöhner, zuletzt am Drahtzug in Nürnberg, durchgebracht hat und trotzdem noch die innere Kraft aufbrachte, seine Sendbriefe zu verfassen, die er mit finanzieller Unterstützung von Nürnberger Bürgern drucken ließ und die auf geheimen Wegen in seine alte Heimat versandt wurden, um dort die moralische Widerstandskraft der Evangelischen zu stärken.

Der mehrfach zitierte Chronist Göcking schreibt, übereinstimmend mit Baum, in seinem Band I im 1. Kapitel unter anderem: „. . . Im 25. Jahre seines Lebens (des Joseph Schaitberger) heiratete er die Magdalena Kemmlen aus Berchtoldsgaden, die nach kaum vierjähriger Ehe starb . . .“ Da die Eheschließung, wie erwähnt, für das Jahr 1683 anzusetzen ist, mußte Magdalena Schaitberger ca. 1687, also bald nach dem Eintreffen in Nürnberg verstorben sein. Über den Tod läßt sich in Nürnberg leider nichts finden¹¹⁰.

In Nürnberg heiratete Joseph Schaitberger ein zweites Mal; am 3. Februar 1692 wurde er in der Lorenzkirche getraut, mit der um zwölf Jahre jüngeren *Catharina, nachgelassener ehelicher Tochter des Adam Brochenberger, Salzknaben zu Bertholdsgaden*. Die Prochenberger (Schreibweise auch Brochenberger, Bröhenberger und Brockenberger) waren seit Generationen in Berchtesgaden ansässig und stellten, wie später erwähnt werden wird, noch eine Ehefrau für einen Schaitberger.

Die Catharina Prochenberger war als Tochter des Adam Prochenberger und seiner Ehefrau Christina, Tochter des Michael Kamel und der Magdalena Reicherin, am 21. April 1670 in Berchtesgaden am „Wayermann-Lehen“ in der Gnotschaft Au – geboren worden; ihr Vater war Salzknappe.

In der Schrift von Johann Heinrich Baum, „Nachlese zu der Salzburgerischen Emigranten Wanderschaft“, nach Joseph Schaitbergers Tod 1733 verfaßt und im Jahre 1734 gedruckt, heißt es über seine zweite Ehe: „In diesem anderen Eh-Stand ward er ein Vatter von vier Söhnen, davon aber nur noch der Älteste am Leben, und sich vor einer geraumen Zeit zu Christian-Erlang häuslich niedergelassen.“

Bei „Christian-Erlang“ handelt es sich um einen neuen Stadtteil von Erlangen – mit Schloß, Hugenotten-Kirche sowie Universitätsgebäude –, der vom Markgrafen Christian Ernst (1644–1712) um 1700 errichtet worden war¹¹¹.

¹¹⁰ Eine diesbezügliche Nachfrage beim evang. Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg ergab die dortige Erfahrungsanschauung, daß die Nichtverzeichnung durchaus mit der Ärmlichkeit der Lebensverhältnisse, in denen Joseph Schaitberger in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Nürnberg gelebt hatte, zu erklären ist.

¹¹¹ Markgraf Christian Ernst war in 3. Ehe mit Elisabeth Sofie, einer Tochter des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, verheiratet, die die Urgroßmutter Friedrich des Großen wurde.

In den Taufbüchern von St. Sebald und St. Lorenz in Nürnberg sind nur drei Taufen eingetragen: Philipp (V), getauft 26. Oktober 1692 (Lor.), Johann David (V), getauft 19. Februar 1695 (Seb.), Michael Josef, getauft 26. April 1696 (Lor.); vermutlich ist der vierte Sohn gleich bei der Geburt gestorben und nicht mehr im Taufbuch eingetragen worden.

Der im Jahre 1733 als in Christian-Erlang befindlich erwähnte Sohn Philipp lebte – laut vorhandener Literatur – von 1736 bis zu seinem Tode im Jahre 1759 als „Schlotfeger“ in Ansbach¹¹². Sein davor liegender Lebensweg konnte nun ebenfalls geklärt werden: Er heiratete 1711/12 (Trauungsbucheintrag ist nicht überliefert) die am 2. Juni 1682 in Nürnberg (Lor.) geborene Tochter Margaretha des Soldaten Christoph Beckert, Mutter Dorothea. Das erste Kind aus dieser Ehe war der Sohn Leonhard, getauft 29. März 1712 in Zirndorf (ca. 30 km von Nürnberg entfernt); es folgten noch sieben weitere Kinder.

Philipp Schaitberger war nachweislich Schlotfeger in Zirndorf, Pappenheim, Weißenburg, Bad Windsheim, Erlangen und zuletzt in Ansbach, wo er auch starb. Er scheint ganz im Geiste seines Vaters Joseph (IV) gelebt und es zu Ansehen gebracht zu haben. Nachstehend sei daher die Inschrift auf seiner Grabplatte in Ansbach, Stadtfriedhof, Westmauer, Grab Nr. 59 (nicht mehr am Ort, sondern in musealer Verwahrung), im Wortlaut wiedergegeben: *Ein wahrer Israelit¹¹³, in dem kein falsch war, Weyl. Philipp Scheidberger, 23. Jähriger Caminpächter allhier. Ein Sohn dess durch seinen Evangelischen Send-Brieff bekannten Exul: Joseph Scheidbergers. Entschlieff Sanfft und seel: den 3. obr: Ao: 1759, seines Alters, 67 Jahr.*

Leichen-Text: Joh. 3, V. 16.

Dann die Gebeine seiner den 3. May 1751 seel: verstorbenen Ehe: Gattin, weyl. Margaretha einer geb: Beckertin. Mit welcher er in seiner 37jährigen Ehe 8 Kinder erzeugt, und 47 Enckel erlebt hat¹¹⁴.

Leichen-Text: Joh. 11, V. 25. 26.

Eine Tochter weyl. Martha Steiningerin, starb seel: in der 12^{ten} Kindbett, Alt 37 Jahr.

Leichen-Text: Matth. 11, V. 28.

Die Älteste Tochter, Margaretha Esther Scheidbergerin, hat ihren seel: Eltern diese Grufft aus kindlichster Danckbarkeit auf ihre Kosten bauen lassen.

Die zweite Ehe des Joseph Schaitberger hat nur sechs Jahre gewährt

¹¹² Friedrich Vogtherr, Geschichte der Stadt Ansbach, Ansbach 1927.

¹¹³ Eine Ausdrucksform des Pietismus, einer religiösen Bewegung innerhalb des Protestantismus vom späten 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

¹¹⁴ Die Angabe „in seiner 37jährigen Ehe“ kann nicht stimmen, da anlässlich der Geburt seines Sohnes Leonhard, am 29. März 1712, die Mutter Margaretha bereits als „uxor“ bezeichnet wird.

und wurde durch das Ableben der Katharina Brochenberger am 28. Dezember 1697 beendet; die diesbezügliche Eintragung unter diesem Datum im Bestattungsbuch in Nürnberg lautet: *Catharina, Joseph Scheidperger, Salzburger, Ehwirtin in der Breitengaß, Kleingeleut.*

Joseph Schaitberger war also, noch nicht 40jährig, zum zweitenmal Witwer geworden; er heiratete nicht wieder. Es folgten für ihn noch harte Jahre der Arbeit am Drahtzug, was ihn aber nicht hindern konnte, weiter an den Sendbriefen zu arbeiten und seiner Berufung gerecht zu werden. Unterbrochen war sein Nürnberger Aufenthalt nur durch drei Reisen in seine Heimat. Die Jahre, in denen er diese durchführte, gehen aus den „Österreich–Salzburg–Berchtoldsgadischen Differentialakten 1686 bis 1720“ hervor. Diese Akten, die, wie ihr Name bereits ausdrückt, alle Differenzen, die mit diesen Staaten und den oberschwäbischen Reichsstädten auftraten, beinhalten, befinden sich überwiegend im Staatsarchiv Nürnberg, zum geringen Teil im Stadtarchiv von Nürnberg.

Joseph Schaitberger sah danach seine Heimat in den Jahren 1688, 1691 und 1705/06 jeweils kurzfristig wieder. Der Grund für diese Reisen war die Absicht, die Vermögensverhältnisse zu regeln und vor allem seine Kinder zu sich nach Nürnberg zu holen. Auf keiner dieser Reisen ist ihm dies gelungen, lediglich das, daß er angeblich gelegentlich der letzten Reise seinen Bruder Balthasar und dessen Familie nach Nürnberg mitnehmen konnte.

Joseph Schaitberger, dem seit frühester Jugend ein an Arbeit und Entbehrungen trächtiges Dasein beschieden war, wurde mit der Zeit arbeitsunfähig. Auf Drängen einiger Freunde bewarb er sich – inzwischen 64jährig – um eine freigewordene Pfründnerstelle im Mendelschen Stift der Zwölf Brüder. Dieses von Konrad Mendel im Jahre 1388 für 12 arme Nürnberger Bürger gestiftete Altersheim war normalerweise nur ortsansässigen Bürgern vorbehalten.

Die Vorgänge um seine Aufnahme in dieses Stiftungshaus sind den originalen Dokumenten im Stadtarchiv Nürnberg im Akt „Mendelsche Zwölfbrüderstiftung Nr. 132“ zu entnehmen. Diese Schriftstücke sind:

- a) Das Aufnahmeprotokoll vom 22. Oktober 1722,
 - b) als Beilage 1 dazu der Aufnahmeantrag (ohne Datum),
 - c) als Beilage 2 der Ratsverlaß vom 21. Oktober 1722,
- die nachstehend im Wortlaut wiedergegeben sind.

Zu a):

Joseph Schaidberger, der Zeit Arbeiter beym Drathziehen. Aufnahme ins 12 Br.-Closter bestr. d. d. 22. 8br. 1722. Mit Beylag N. 1 et 2.

Actum den 22. Octobr. 1722.

Joseph Scheidberger beantwortet die sonst gewöhnl. Fragen bei seyner Recipirung ins 12. Br.-Closter, wie hernach folget.

Ad 1^{um} Seye er ein Schuzverwandter /vermög gestrigem ergangenen Verlaß aber seye ihm gnädig aufzunehmen befohlen worden./

2^{dum} Seines Alters wäre er in 65. Jahr und

- 3^{ium} *habe kein Weib mehr, aber 3. verheyrahte Kinder, eines davon nicht hier.*
- 4^{ium} *Wäre vor etlichen dreyßig Jahren ein Berg und Bauersmann am Dierenberg zwey Meil von Salzburg gewesen anjezund aber, habe er sich gegenwärttig mit den Drathschub ernehret und mit der Hilfe Gottes so fortgebracht.*
- 5^{ium} *Habe gar wenig in Vermögen, jedoch wolle er und mit Beystand gutherzig Leuthen in das Closter 45 fl (am Rande nachträglich vermerkt: „ist sogleich beschehen“) und zur Leich 30 fl zahlen sambt sein Beth, Kleider und was sonst gewöhnl. ist, mitbringen.*
- 6^{ium} *Habe er bey seinem etl. dreyßig jährigen hier Seyn niemahls nichts Eigenes gehabt sondern allezeit mit seiner Handarbeit sich ernehret.*
- 7^{ium} *Habe er vor 36. Jahr sein geliebtes Vatterland, wegen harter Religionsbetrengnüßen, aus Liebe zur Gewissensfreyheit und fortsezl. der wahren Religion verlassen und alhier die Information gesu- het, wie er auch solche von einem hochedeln Rath gnädig erhalten und von Herrn Trummer damahlig Diac. bey St. Jacob hierinnen unterrichtet worden, auch die Zeit hero, christlich und ehrlich gelebet, wie auch solches sein dermahlige Herr Beichtvatter Mayr Diac. u. Sen. bey St. Jacob, bey welchen des Jahrs 3 biß 4 mahl u. zwar vor ¼ Jahr das lezte mahl in heil. Beichtstuhl sich eingefun- den und communicirt, schriftlich bezeichnet habe.*
- 8^{um} *Wäre er mehr nicht als das heurige Schuzgeld zu bezahlen schuldig.*

Hierauf nun ist ihme, weiln hl. Prediger Mörl, und hl. Prediger Wezel auch andere geistl. und weltl. Persohnen so wohl schriftl. als mündl. für ihme intercedirt, die durch des Oßwalds, Klingenschmidts Todt erledigte Stelle zu- gesagt, mit ernstl. Erinnerung und Vermahnung nach denen vorgeschriebe- nen Reguln mit denen Brüdern in Closter in Fried und Einigkeit zu leben nicht zänkisch oder neidisch zu seyn, auch sonsten zu thun was christlich und recht ist, diesem allen nun gebührend nachzukommen, hat er aidl. an- gelobet. Actum ut supra.

Zu b):

An des hochansehnlichen Herrn, Herrn Kyrchenpflegers pp. und Pflegern der 1. Mendlichen Zwölfbrüderstiftung pp. wohlgebohren Gnaden, unter- thänig demüthigstes Anflehen und Bitten. Mein Joseph Schaidbergers, Schuzverwandens um gdgste Erhör- und Bittgewährung wie innen enthal- ten.

Wohlgebohrner Herr, Gnädiger Herr!

Nachdeme ich Joseph Scheidberger am Dürrnberg, zwo Meilen von Salz- burg, gebürtig, meines Alters 64 Jahr, albereit vor 36 Jahren, mein geliebtes Vatterland, wegen harter Religionsbedrangnüßen, aus Liebe zur Gewis- sensfreyheit und Fortsetzung der wahren, reinen Evangelischen Religion verlassen, doch bald darauf mit Aufnehmung in den alhiesigen Schuz, von einen Wohlgebohrenen und Hochweisen Rath begnadigt worden, so habe ich mich diese 36 Jahr alhier mit arbeiten auf den Drath-Schub, durch Got- tes Gnade ernähret und hingebraht. Alldieweiln aber durch das herange- nahte Alter, die Leibeskräfte immer mehrers bey mir abnehmen, und ich

dadurch außer Stand gesezet worden, solcher gehabten harten Arbeit fernherhin vorzustehen, und daher nicht mehr weiß, wie etwan mein Stücklein Brod vor das künftige mehr erwerben kan.

Alß habe zu Euer Wohlgebohren Gnaden alß dermahligen hochansehnlichen Pfleger der löblichen Mendlichen zwölf Brüder-Stiftung an der Car-tausen, bey jezig ledig seyenden Bruderstelle allda, mein demüthigste Zuflucht in ganz tiefster Unterthänigkeit nehmen wollen, und bitte flehent-lichst, mir, in gnädiger Erwegung meines Alters, Unvermögens und Ar-muth, die sonderbare Gnade angedeihen zu lassen, und in gedachte Bruder-Stiftung gnädig mich auf- und anzunehmen. Welche hohe Gnade demü-thigst zu erwiedern, ich den allerhöchsten Vergelter aller Wohlthaten, Tag und Nacht, herzinbrünstig erlehen werde, daß er Euer Wohlgebohren Gnaden bey unausgesetzter Gesundheit und hohen Wohlergehen noch viele Jahre erhalten, auch von Ihro und ganzen hochadeligen familia alle widrige Begebenheiten in Gnaden abwenden, auch zeitlich und ewig mit reichen Segen überschütten wolle; ich zweifle daran so wenig, so wenig mich die Hoff-nung verlassen wird, in meinen demüthigst und unterthänigsten Bitten !:da ohne dem schon ehedeßen die getröstete Hofnung darzu zu gelangen mir angeschieen, wie sich solches Euer Wohlgebohren Gnaden von selbstn gnädig erinnern werden :/ gnädige Erhörung zu erwarten; dafür ich zeitle-bens verharren werde Euer Wohlgebohren Gnaden unterthäniger

Joseph Scheidberger

Dieses, von einem Schreiber verfaßte Gesuch ist nicht von Schait-berger selbst unterschrieben, sondern vom Schreiber mit Schaitbergers Namenszug versehen. Auf der letzten Seite wurden von drei Fürsprechern jeweils eigenhändig Befürwortungen niedergeschrieben; diese lauten wie folgt:

Weil dieser Supplicant ein ehrlicher, frommer, gottsfürchtiger Mann, ein treuer Bekenner der evangelischen Warheit, und ein fleißiger Arbeiter, der sein eigen Brod bißher gegeben, ist, als unterstehe mich unterthänig für in zu intercediren. G. Mörl, Pred.

Indeme mir von diesem Supplicanten eben das jenige bekannt ist, ja die gantz Statt solches bezeugt, was in dem vorherstehenden testimonio stehet; als habe gleichfalls meine unterthänige Fürbitte für den selben hiemit beysetzen wolle, in guter ja ungezweifelter Hoffnung, daß er mit seinem frommen Wandel den übrigen Brüdern ein gutes Exempel gebe, mit seinem gläubigen Gebet auch von Gott vielen Segen über unser geliebtes Vaterland erbitten werde helfen. Justinus Mezel, Pr.

Nachdeme mir deß Suplicanten römlich et christlich geführten Lebenswan-dels wohl bekandt, und demenach der Suchende Gnaden würdig, auch höchst bedürftig ist, als will ebenfals für denselben zu gebührender Obser-vanz intercediert haben. Johann Fr. Haak, Rathsr. et Tuchmacher.

Auf der Seite vorher, auf dem vom Gesuchstext freigebiebenen Rand hat auch der Senior und Diakon Andreas Majer von St. Jakob folgendes vermerkt:

Supplicant ist sowol in seinen Schriften dem Glauben nach, als was seinen Wandel bekannt, deswegen mit guten Gewißen für ihn intercedirt Andr. Majer, S. D.

Zu c):

Rathverlaß, Mitwochs, 21. Oct. A. 1722

Herrn Pflegers der Mendl. 12. Brüder Stiftung Herrl.

Auf mündliche, deß Herrn Pflegers der Mendlichen 12 Brüder-Stiftung Herrl. gethane Anzeige, waß maßen sich ein hiesiger Schuz-Verwandter von denen Salzburger Emigranten, nahmens Joseph Scheidberger, um die vacante Stelle in bemeltem Zwölf Brüder-Closter bewerbe, der von ieder-mann ein fein Gezeugnis habe, und fast von dem ganzen Ministerio und mehr andern guten Leuthen gar angelegentlich recommendiret werden, mit der Anfrage ob derselbe, weilen er kein Bürger, zu recipiren seyn mögte? Ist ertheilt: Weilen dem Vernehmen nach schon mehr dergleichen Exempla vorhanden, die Willfahung ledigl. auf hochedel gedachten Herrn Pflegers Herrl. zu stellen. 21. Oct. 1722. Herrn Pflegers der Mentl. 12. Brüder-Stiftung Herrl.

Letztlich gibt es im Stadtarchiv Nürnberg noch einen Akt mit der Signatur WSt. Ä. Spez. reg. M I Nr. 61 (Seite 26), bei welchem es sich um den Eintrag in das Brüderverzeichnis unter der lfd. Nummer 31 handelt; dieser Eintrag lautet:

Joseph Schaidberger, ein Arbeiter beyen den Drathziehern im 65. Jahr seines Alters von Dirrenberg aus dem Salzburgischen wurde vermög Rathsverlaßes d. d. 21. Oct. 1722 zu einem Bruder angenommen, den 22. Oct. 1722.

Unmittelbar unter dieser Eintragung wurde, wie bei den anderen Insassen auch, sein Sterbetag – ungefähr 11 Jahre später – hinzu gesetzt: *Obiit d.3.8br.1733.*

In der Schaitberger-Literatur liest man auch von seiner Aufnahme in das Nürnberger Karthäuser-Kloster; dies ist kein Fehler oder Widerspruch. Das 1380 gestiftete Kloster liegt unmittelbar neben dem Mendelschen Zwölfbrüderhaus, die beiden Gebäude bilden einen Komplex.

Joseph Schaitberger verbrachte demnach im Zwölfbrüderhaus noch knapp 11 Jahre, erlebte noch die große Emigration der Jahre 1732/33 und sah viele Dürrenberger Landsleute, die durch Nürnberg kamen. Er hatte die Genugtuung, daß seine lebenslangen Bemühungen für die Verbreitung und Festigung des lutherischen Glaubens von Erfolg gekrönt waren. Er starb also am 3. Oktober 1733 und wurde am Rochus-Friedhof begraben. Sein Grab ist heute noch erhalten und wurde anlässlich seines 300. Geburtstages mit einer neuen Bronzeplatte versehen¹¹⁵.

Nun noch ein paar Angaben und Bemerkungen zu den bildlichen Darstellungen des Joseph Schaitberger: Ab 1733 ist in den Sendbriefen ein Porträt von ihm enthalten, das jedoch weder Zeichner- noch Stecherangabe aufweist; Probeabzüge dieses Kupferstiches, die sich im Nürnberger Stadtmuseum befinden (Format 14 mal 8,2 cm), sind ne-

¹¹⁵ Leider ist dabei ein Fehler unterlaufen; das Sterbejahr ist auf der Platte fälschlich mit 1732 angegeben, anstelle von richtig 1733.

ben einer handschriftlichen Korrektur auch mit der Signatur „Panzer fc“ versehen¹¹⁶. Dieses Bildnis ist bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in vielen Sendbrief-Ausgaben enthalten; seine Ähnlichkeit zum vorgenannten Porträt wird aber von Ausgabe zu Ausgabe infolge von Nachstechen der abgenutzten Kupferplatte und Anfertigung neuer Druckstöcke immer schlechter. Panzer selbst dürfte sich bei seinem Stich als Vorlage des Schabkunstblattes des Augsburgers Stechers Gabriel Bodenehr jun. (1705–1779) bedient haben, dessen Blatt mit 1732 datiert und vom Nürnberger I. D. Preisler (1666–1737) angeblich *ad vivum del.* ist (Abb. 4). Eine weitere Darstellung (28,8 mal 19,6 cm), die stark idealisiert scheint und mit deutschem oder lateinischem, auch französischem Beitezt versehen ist, stammt vom Nürnberger Zeichner Paul Decker (1685–1742), gestochen vom Augsburgers Kupferstecher Martin Engelbrecht (1684–1756), und wurde als Gedenkblatt herausgebracht¹¹⁷ (Titelbild). Eine verkleinerte Ausgabe dieses Kupferstiches – mit etwas abweichendem Untertext – wurde von C. F. Lottes (1701–1740) gestochen¹¹⁸.

Dem tatsächlichen Aussehen Joseph Schaitbergers am nächsten kommend dürfte sein Vollporträt im Mendel'schen Hausbuch sein¹¹⁹ (Abb. 5); es ist in Öl auf Papier gemalt, Bildgröße 20 mal 13,8 cm. In diesem Buch ist jeder der Insassen mit seinem Handwerksgerät abgebildet, kulturhistorisch wertvolle Hinweise auf die einzelnen Handwerke sind damit gegeben. Wahrscheinlich gehen die meisten der zeitgenössischen Stiche – zumindest aber das Gedenkblatt von Martin Engelbrecht – auf dieses Porträt zurück. Im Salzburger Museum C. A. gibt es noch verschiedene evangelische Emigrantenliteratur von 1733, auch in holländischer Sprache, in welcher allerdings mehr stilisierte Brustbilder von Joseph Schaitberger enthalten sind. Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, daß Göcking in seinem Buch erwähnt, daß es von Joseph Schaitberger drei Kupferstiche gibt, und zwar zwei aus Augsburg und einen aus Nürnberg¹²⁰, welcher der beste sei¹²¹. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß es, wenn auch nur symbolhaft und nicht porträtmäßig, Darstellungen von Joseph Schaitberger im Zusammenhang mit den sogenannten Schraubmedaillen auf die Prote-

¹¹⁶ Lt. freundlicher Mitteilung von Frau Angelika Marsch, Hamburg.

¹¹⁷ U. a. im Besitz von: Salzburger Museum C. A. (mit deutschem und lateinischem Beitezt), eb. Konsistorialarchiv Salzburg (mit lateinischem Beitezt), Sammlung von Pfarrer G. Florey, Salzburg (mit französischem Beitezt).

¹¹⁸ U. a. im Besitz: Salzburger Museum C. A. und Stadtmuseum Nürnberg.

¹¹⁹ Stadtbibliothek Nürnberg, Amb. 317 2^o Mendel II, folg. 236r.

¹²⁰ Es handelt sich um ein Bildnis, das mit dem „Panzer-Porträt“ fast identisch ist, das aber die Unterschrift hat, wie bei Göcking genannt.

¹²¹ Zu diesem Thema siehe: *Angelika Marsch, Die Salzburger Emigration in Bildern*, Anton H. Konrad Verlag, D-7912 Weißenhorn/Bayern, 1977.

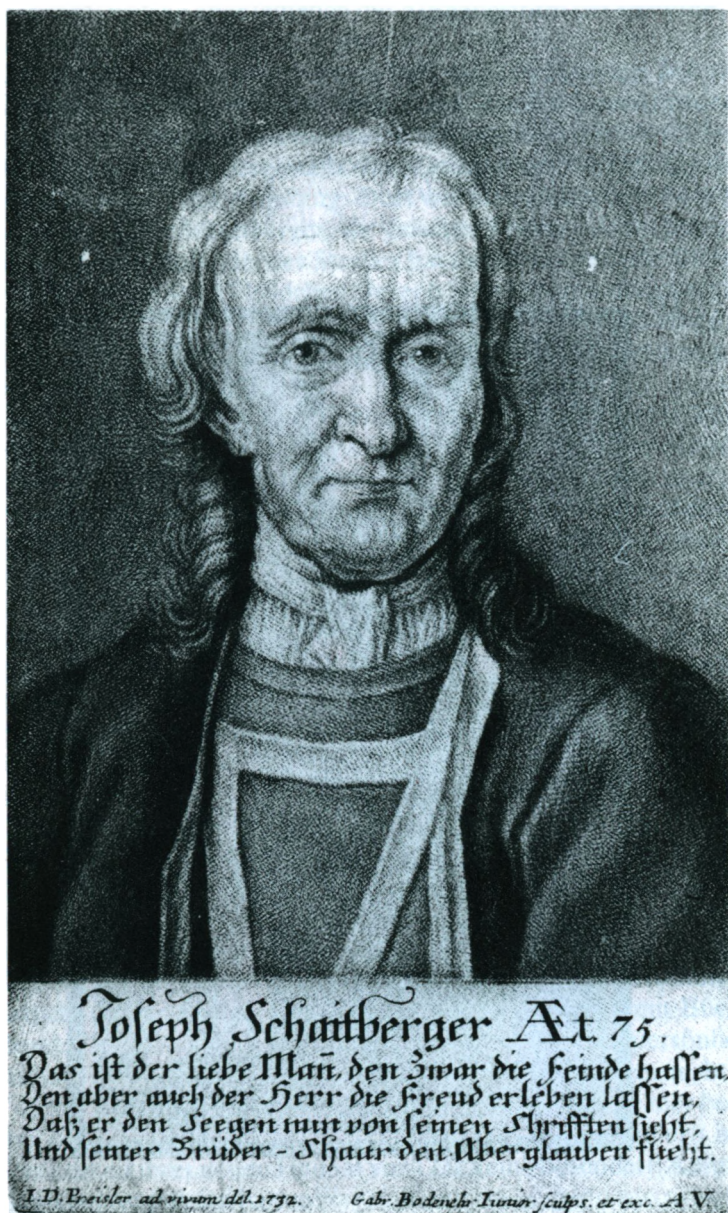


Abb. 4 Schabkunstblatt des Augsburger Stechers Gabriel Bodenehr jun. (1705–1779); 90×142 cm (GNM Nürnberg).

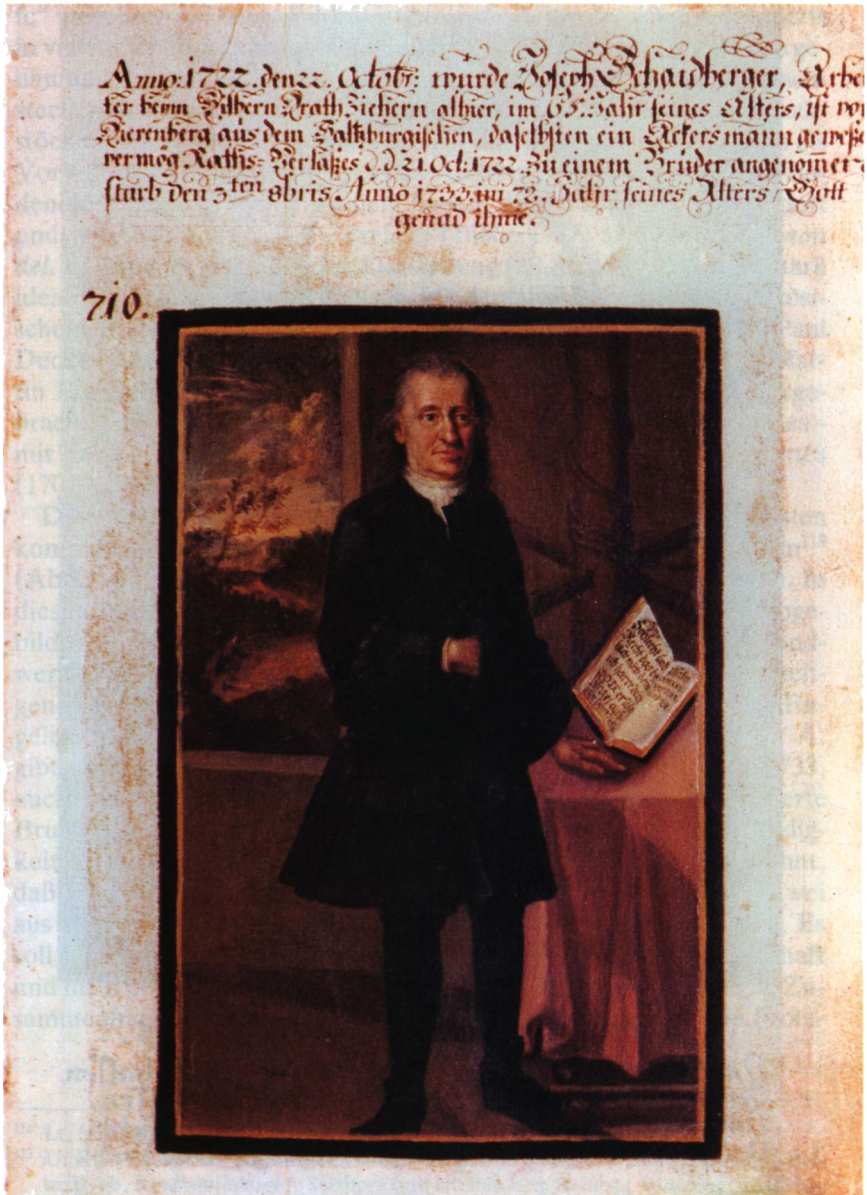


Abb. 5 Darstellung, in Ölfarben auf Papier gemalt, im Mendel'schen Hausbuch; im Hintergrund die Spindel für das Drahtziehen. Bildgröße 135×200 mm, Blattgröße 210×305 mm. Standort: Stadtbibliothek Nürnberg (Photo Armin Schmidt, Nürnberg).

stantenaustreibung 1732/33 gibt (nicht ganz richtig auch oft Schraubtaler genannt, welche aber lediglich die Ausgangsform der späteren, viel häufigeren Schraubmedaillen waren).

Diese Schraubmedaillen haben als Bildeinlagen 17 kleine, kolorierte Kupferstiche politisch-religiösen Inhalts und wurden in verschiedenen, nicht sehr voneinander abweichenden Varianten anlässlich der Immigration ins Fränkische hergestellt. Das Zentrum der Herstellung dieser Schraubmedaillen war Augsburg. Dort war man anscheinend der Meinung, daß Joseph Schaitberger, ihr geistiger Führer, sich selbst unter den Emigranten befände; der Stecher hat daher das zentrale Bildchen (Nr. 9) der insgesamt 17 Bildchen, Joseph Schaitberger, dargestellt mit Wanderstab in der rechten, seine Sendbriefe in der linken Hand haltend, gewidmet, welche zentrale Position ihm, mehr als geistigem Urheber der Emigration, zustand.

Die Serie der 17 durchlaufend nummerierten Bildchen war mit Fäden, Papier- oder Leinenstreifen verbunden, so daß man sie einerseits alle 17 symmetrisch, kreisförmig auflegen konnte, andererseits aber, alle 17 zusammengelegt, in der Schraubmedaille Platz fanden. Auf den beiden Innenseiten des Behältnisses waren noch je eine kleine Landkarte des „Ertzstiftes Saltzburg“ und des „Hertzogthums Lithauen“ angebracht, letztere für die vorgesehene Heimat vieler Exulanten. Die Außenseiten der Schraubmedaillen trugen unterschiedliche, gegossene Darstellungen, oft evangelische Landesherrn, Exulantenabordnungen empfangend. Herstellungsort für die Metallgehäuse aus Zinn oder versilbertem Kupfer wie auch für die Einlagebildchen war, wie bereits erwähnt, Augsburg. Vermutlich wurde beides in einer gemeinsamen Werkstätte hergestellt, von denen die bekannteste die des Silberdrechslers Abraham Remshard (1681–1754) war.

Auf einer Schraubmedaille ist Joseph Schaitberger am Gehäuse selbst dargestellt unter einem Spruchband mit der Inschrift „Joseph Schaidberger“; die zweite Außenseite zeigt ein wanderndes Salzburger Ehepaar mit einem Kind, über ihnen Christus in einer Wolke, die Hände segnend herabstreckend. Joseph Schaitberger ist irrtümlich als Geistlicher dargestellt, in Ganzfigur neben einem Tisch mit Büchern stehend. Der Künstler in Augsburg kannte die näheren persönlichen Umstände des seit 1686 in Nürnberg lebenden Schaitberger nicht, daher dieser Irrtum. Dies ist auch ein Hinweis dafür, daß die hier behandelten evangelischen Exulanten vom Ende des 17. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit ihrer neuen Heimat vor 1732 keine besondere Aufmerksamkeit hervorgerufen hatten¹²².

¹²² Näheres über diese Medaillen bei Hermann *Clauss* in den „Mitteilungen d. Bayerischen Numismatischen Gesellschaft“, XXXI. Jg., München 1913.

6. Joseph Schaitbergers Glaubensschriften

Allgemein bekannt sind Joseph Schaitbergers Evangelische Sendbriefe. Im Manuskript wurden die ersten zwischen 1686 und 1688 verfaßt und knapp darauf auf Kosten vermögender Kaufleute in Nürnberg gedruckt. Die ersten Sendbriefe waren vor allem an die zurückgebliebenen Landsleute am Dürrenberg und an die Deferegger gerichtet und natürlich insbesondere für die im Exil lebenden Salzburger geschrieben. Im Laufe der Jahre wuchs die Zahl der Sendbriefe an; ihre Entstehungszeit läßt sich oft durch geschichtliche Zusammenhänge auf ein Jahr genau festlegen. Bis jetzt wurde die älteste der Sammelausgaben auf das Jahr 1702 zurückgeführt; es muß aber schon vor 1702 einen mehrteiligen Sendbrief gegeben haben. Im Salzburger Landesarchiv befindet sich in den Originalakten aus dem Bestand Pfliegergericht Moosham-Tamsweg III, Nr. 35 (1691/1692) ein Erlaß der Salzburger Hofkanzlei vom 22. Oktober 1691, an den Pflieger in Moosham gerichtet, des Inhalts, daß man die Nachricht erhalten hat, daß *von denen Unglaubens halber aus diesem Erzstüfft emigrierten Defereggern oder deren Adhaerenten ein gewisses Tractatl in Octavo und dem Titl eines Sendt-briefs, mit beygeschlossener Überschrüfft im Druckh ausgefertigt worden, worinen nicht allein verschiedenen gefährliche verführerische Lehren sondern auch vill Unwahrheiten enthalten sind . . .* Es wird befohlen, darauf zu achten, ob nicht solche *Tractatl* bei den dortigen Untertanen auftauchten. Als Beilage zum Erlaß wurde eine Abschrift des Titels des Sendbriefes gelegt; dieser lautet wie folgt:

Send-brief.

An seine Liebe Landts-leüthe in Deferegger-Thall, und angränzenden Orthen; dardurch selbige zur Christlichen Beständigkeit in der erkhannten Evangelischen Glaubens-Lehre Augspurgischer Confession nach ihren Gewissen angemahnet werden. Einfältig verfertigt aus Heiliger Göttlicher Schrüfft von einem Bekhenner der Wahrheit Evangely willen Exulirenden Landtsman. Im Jahr Christi 1691.

Die Angabe des Druckortes fehlt. Die späteren Ausgaben der Sendbriefe tragen bereits den Titel *Neu-vermehrter Evangelischer Sendbrief . . .* usf. Ob ein Exemplar der ersten Ausgabe aus dem Jahre 1691 erhalten geblieben ist, und wo sich ein solches allenfalls befindet, ist gegenwärtig noch unbekannt.

Die erste, alle 24 Sendbriefe umfassende Ausgabe ist wohl nach 1710 erschienen, die letzte, zu Lebzeiten Schaitbergers erschienene, wurde 1733 gedruckt; diese enthält bereits seinen Lebensabriß. Im Laufe der Zeit wurden die Sendbriefe mehrfach neu verlegt; die letzte Ausgabe erschien im Jahre 1908 aus Anlaß seines 250. Geburtstages. Seine Sendbriefe waren im süddeutschen Raum, kraft der verinnerlichten Ausdrucksweise und Lauterkeit der Überzeugung, immer sehr geschätzt – bis in die Gegenwart.

In der älteren Literatur ist über sonstige Druckwerke, aus der Feder Joseph Schaitbergers stammend, nichts erwähnt bzw. angeführt, daß davon nichts erhalten wäre, mit Ausnahme bei Clauß¹²³, der auf eine andere Schrift bereits hinweist, sie aber selbst nie gesehen hatte, und meint, daß sie anonym erschienen wäre. Er führt daher einen Indizienbeweis für die Autorschaft des Joseph Schaitberger; daß er damit völlig recht hatte, beweist der im folgenden aufgezeigte Fund. In der Linzer Studienbibliothek befindet sich ein ausgezeichnet erhaltenes Exemplar eines kleinen Gebetbuches, Format 10,5 mal 6,5 cm, 288 Seiten¹²⁴, dessen Titel lautet: „Gottliebs tägliche Andachten, das ist: Gläubiger Christen geistliches Hand- und Gebetbüchlein, zur Stärkung ihres Glaubens und Aufmunterung zur Gottseligkeit, auch morgens und abends nützlich zu gebrauchen, mit Gebet und Liedern vermehret und auf Begehren frommer Seelen zum Druck übergeben von Joseph Schaitberger“; dann folgt ein Spruch aus dem Evangelium des Matthäus. Erschienen ist das Büchlein in Nürnberg bei Johann Andrä Endters seeligen Erben, ohne Jahresangabe. Das ist derselbe Verleger, bei dem nach 1710 die gesammelten Sendbriefe erschienen sind, die bereits alle 24 Büchlein enthielten. Der Vorname Gottlieb war dabei vermutlich ein von Joseph Schaitberger gewähltes Pseudonym, ähnlich dem im Sendbrief Nr. XIX verwendeten Ausdruck „Jesus-Schüler“ für den Verfasser, der durch seine Anfangsbuchstaben auf sich – nämlich Joseph Schaitberger – hinweisen soll; die Verwendung solcher Sinnworte war in der damaligen Zeit sehr beliebt und gebräuchlich.

7. Joseph Schaitbergers Geschwister Ursula, Maria, Catharina, Georg, Anna, Magdalena und Jakobus

Von seiner Schwester Ursula (IV) wissen wir nicht viel, vor allem nicht das Geburtsjahr, lediglich, daß sie laut Eintragung im Trauungsbuch der Pfarre Berchtesgaden vom 9. November 1683, den Philipus Grueber, einen Witwer, geheiratet hat¹²⁵. Allerdings scheint sie vorher

¹²³ *Pfr. Clauß*, Joseph Schaitberger und sein Sendbrief, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte (Hg. Dr. Theodor Kolde), Bd. XV, Erlangen 1909.

¹²⁴ Bundesstaatliche Studienbibliothek Linz, Sign. 64003.

¹²⁵ In den Berchtesgadener Matrikeln konnten über Philipus Grueber folgende ergänzende Daten gefunden werden: Er wurde am 1. Mai 1647 in Dürrenberg als Sohn des Georg Gruber und der Catharina Voeckhin getauft. Seine Eltern, in der Gnotschaft Au ansässig, hatten am 10. November 1643 in Berchtesgaden geheiratet, wobei Georg Gruber als Sohn des Johannes Gruber, der mit einer Christina Schmuckh verheiratet war, aufscheint, die Mutter Catharina eine Tochter des Abraham Voeckh ist. Philipus hatte in erster Ehe am 23. November 1676 eine Eva Khuen, Tochter des Michael Khuen, geheiratet. In dieser Ehe hatte er zwei Kinder Maria (7. März 1678) und Catharina (16. Dezember 1680), von denen das jüngere bereits am 4. April 1681 starb, seine Ehefrau Eva bald danach, nämlich am 28. Mai 1681.

im Dürrnberger Taufbuch unter dem 9. September 1678 als Mutter des illegitimen Sohnes Johann auf, dessen Vater ein Georg Hädl ist. Sie wird aber vermutlich knapp nach Hanns (IV) geboren worden sein, in den ersten fünfziger Jahren.

Der Ehe mit Ursula Schaitberger (im Trauungsbuch in Berchtesgaden *Schapperger* geschrieben) entsprangen sechs Kinder, die im Berchtesgadener Taufbuch zu finden sind.

Die Eltern lebten nicht lange, denn Philipus Grueber starb am 21. April 1701, Ursula folgte ihm am 4. Dezember 1704. Die Grueber waren ebenfalls in der Gnotschaft Au ansässig und waren also nicht ausgewandert. In den Sterbematrikeln der Pfarre Berchtesgaden sind leider keine Altersangaben enthalten, so daß man Geburtsjahre nicht durch Rückrechnung ermitteln kann. Philipp Grueber scheint auch auf der Bewerberliste von 1681 auf, die vorher bei der Beschreibung der Verhältnisse im Dürrnberger Salzbergbau erwähnt worden war, womit er sich unter vielen andern – mit Erfolg – um Bergarbeit bewirbt. Ursula (IV) dürfte mit ziemlicher Sicherheit die im Testament ihrer Mutter aus dem Jahre 1674 genannte *Aufwartterin* sein, die mit 11 fl. bedacht worden war.

Josephs Schwester Maria (IV), deren Geburtsdaten ebenfalls nicht überliefert sind, war, wie bereits eingangs erwähnt, mit Simon Lindner verheiratet. Im Trauungsbuch Berchtesgaden ist unter dem Datum 4. März 1680 die Eheschließung zu finden. Simon war der eheliche Sohn des Simon Lindtner, der am 22. November 1649 eine Margaretha Renoth geheiratet hatte und seinerseits auf einen Leonhard Lindner und dessen Ehefrau Margaretha Kämel zurückzuführen ist.

Aus der Ehe des Simon Lindner mit Maria Schaitberger (IV) entsprangen noch in der Heimat drei Kinder, nämlich Philippus (getauft 4. April 1681), Rosina (getauft 11. September 1683) und Thomas (getauft 17. Dezember 1685); letzterer starb laut Eintragung im Sterbepbuch von Hallein gleich nach der Geburt.

Simon Lindner trat als Anhänger der neuen evangelischen Glaubensbewegung schon früh, gemeinsam mit seinen beiden Freunden Joseph Schaitberger und Mathias Kambl, am Dürrnberg hervor. Sein Unmut gegen die beherrschende katholische Religion und ihre Vertreter machte sich eines Tages dadurch Luft, daß er anlässlich einer Predigt den Gottesdienst demonstrativ verließ. Ein nicht sehr geschickter Prediger hatte die Einfältigkeit seiner Zuhörer überschätzt und eine Lobrede auf den hl. Nicolaus von Tolentin gehalten, mit dem Hinweis, daß man durch die Fürbitte dieses Heiligen ohne viel Mühe das ewige Leben erlangen könnte. Diese Äußerung hatte Lindner so aufgebracht, daß er – quasi unter Protestäußerungen – die Predigt verließ¹²⁶.

Dem Herkommen des Simon Lindner nachgehend, ist ganz allge-

¹²⁶ Wie Anm. 51.

mein zu sagen, daß bis zu dem hier untersuchten Zeitraum Lindner am Dürrnberg nicht ansässig waren; weder in den Seelenbeschreibungen aus den Jahren 1647, 1685 noch in der aus dem Jahre 1688 ist ein ansässiger Lindner zu finden. Dementsprechend sind auch in der bereits erwähnten Liste der Bergknappen am Dürrnberg aus dem Jahre 1685 Lindner nur unter den Berchtesgadener Knappen zu finden.

Die Lindner stammen aus Berchtesgaden, wo es schon seit frühester Zeit zahlreiche Familien dieses Namens gab, ähnlich der Vielzahl der Kambl am Dürrnberg. Unser Simon Lindner kam wie viele andere aus Berchtesgaden zur Bergarbeit auf den Dürrnberg, hatte in der Folge die Schwester Joseph Schaitbergers geheiratet und vermutlich dadurch mit der neuen Glaubensbewegung Kontakt bekommen. Als sich die Ereignisse zuspitzten, finden wir ihn mit seiner Familie, damals mit zwei kleinen Kindern, nämlich Philipp und Rosina – ein drittes war bereits bei der Geburt 1685 verstorben –, laut Seelenbeschreibung aus 1685 als Inwohner bei seinem Glaubensfreund Mathias Kambl am Sölllehen (Sedllehen). Als er mit seiner Ehefrau Maria den Dürrnberg und das Erzstift verlassen mußte, mußte er seine beiden Kinder zurücklassen, die in Hallein festgehalten wurden, um katholisch erzogen zu werden. Die weiteren näheren Umstände, die vergeblichen Bemühungen, die beiden Kinder ebenfalls nach Nürnberg zu holen, wurden bei der Abhandlung über die Familie Schaitberger bereits geschildert.

Hier soll nun noch das Herkommen des Simon Lindner etwas aufgehellert werden, eine Aufgabe, die sich anbietet, da er einer der Anführer am Dürrnberg war.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es in Berchtesgaden schon an die zehn Familien Lindner, wie üblich mit sehr vielen Kindern; die Schreibweise des Namens ist verschieden, nämlich Lindtner, Lündtner, Lüntner und Linttner. Unser Simon Lindner geht mit Sicherheit auf den Leonhard Lündtner zurück, der laut Trauungsbuch-eintragung von Berchtesgaden am 21. Februar 1621 eine Margaretha, Tochter des Georg Kamel, geheiratet hatte. Von über zehn Geschwistern, von denen schon viele im Kindesalter verstorben waren, heißt ein Bruder Simon, der laut Taufbucheintragung am 28. Oktober 1624 geboren worden war. Dieser heiratete dann am 22. November 1649 eine Margaretha, Tochter des Vinzenz Renoth. Von diesem Ehepaar sind im Taufbuch Berchtesgaden zwei Kinder zu finden, nämlich ein Johann (get. 25. Juni 1649) und eine Sabina (get. 22. Jänner 1653); sonstige Kinder dieses Ehepaares sind im Taufbuch nicht eingetragen, auch kein Simon. Bei der Trauungsbucheintragung in Berchtesgaden vom 4. März 1680, anlässlich der Hochzeit des Simon Lindner mit der Maria Schaitberger, werden die Eltern des Bräutigams als Simon und Margaritha aufgeführt; also ist die Abstammung des Schwagers von Joseph Schaitberger so gut wie gesichert, trotz der fehlenden Eintragung für ihn im Taufbuch. Simon ist laut Seelenbeschreibung des Vikariates

Dürrenberg aus dem Jahre 1685 damals 28 Jahre alt, muß also ca. 1657 geboren worden sein; seine Taufe hat vermutlich am Dürrenberg stattgefunden und wurde im Berchtesgadener Taufbuch nicht nachgetragen.

Wie bereits erwähnt, hatte das Ehepaar Simon Lindner und Maria Schaitberger in Nürnberg noch sechs Kinder in die Welt gesetzt, die in den dortigen Taufbüchern aufscheinen: Leonhard 15. Februar 1687 (Lor.), Margareta Katharina 12. Dezember 1689 (Lor.), Wolf Balthasar 8. August 1692 (Lor.), Maria 11. November 1695 (Lor.), Regina Loysa 1. April 1699 (Seb.), Sabina Maria 13. Oktober 1703 (Lor.).

Die Familie lebte zwangsläufig in ärmlichsten Verhältnissen; dies wird besonders auch bei ihrer Bestattung augenfällig. Die Begräbnisdaten für die Eltern konnten in Nürnberg gefunden werden. Sie wurden auf dem Rochus-Friedhof *unbesungen* bestattet. Dementsprechend sind sie nicht in den eigentlichen Kirchenbüchern zu finden, sondern in den Leichenjournalen, deren Führung erst ab 1714 beginnt. Maria wurde am 21. Mai 1714, 60 Jahre alt, Simon am 4. März 1729, 72 Jahre alt, in einem Sammelgrab bestattet (Kirchenvermögen Bd. 101, Jg. 1714, S. 22, bzw. Kirchenvermögen Bd. 102, Jg. 1729, S. 10).

Altersmäßig dürfte auf Joseph Schaitberger seine Schwester Katharina folgen, deren Geburtsdaten ebenfalls nicht überliefert sind. Was über sie gefunden werden konnte, soll im folgenden dargelegt werden.

Wie berichtet, war Hanns Schaitperger (IV) 1690 ausgewandert; vor seiner Auswanderung übergab er seinem Schwager, Hanns Schnaidmann, das Gut „Unter dem Stain“. Hanns Schnaidmann hatte die Schwester Catharina (IV) vermutlich 1685 in Dürrenberg geheiratet; das dortige Heiratsbuch reicht nicht so weit zurück, in Berchtesgaden und Hallein ist eine diesbezügliche Eintragung nicht zu finden, daher ist sicher, daß sie in Dürrenberg geheiratet hatten. Die Ehe war sehr kinderreich. Schnaidmann wird im Taufbuch immer als *Pergarbeiter* bezeichnet. Im Taufbuch von Dürrenberg konnten folgende neun Taufen gefunden werden: Susanne (get. 21. September 1683 noch illeg.), Maria (get. 24. Februar 1686), Johann (get. 27. November 1690), Rosina (get. 26. Jänner 1694), Mathias (get. 7. April 1697), Jakobus (get. 24. Juli 1698), Matthias (get. 20. August 1700), Balthasar (get. 24. Dezember 1701), Philipp (get. 13. Jänner 1705); zusätzlich eine in Berchtesgaden: Magdalena (get. 24. Februar 1688).

Das Gut „Unter dem Stain“ verkauften sie 1705 an den Joseph Ofner; eine nähere Beschreibung über diesen Vorgang fehlt. Sie kauften sich um den Erlös das Gut „Reit“ (Reut). Hanns Schnaidmann und seine Söhne Balthasar, Philipp (ein Maurer) und Hanns (ein *Eisenwürcher*) wanderten 1732 aus; sie sind bei Keplinger¹²⁷ in der Liste der Aus-

¹²⁷ Wie Anm. 97.

wanderer unter den Ordnungszahlen 31, 69 und 147 erwähnt. Durch den Gutstausch im Jahre 1705 erscheinen sie in dieser Liste „Am Gut Reith ober der Kirche“. Catharina Schnaidmann scheint in dieser Liste nicht mehr auf, ist also vermutlich 1732 bereits verstorben gewesen. Tatsächlich findet sich im Sterbebuch Hallein eine Catharina Schnaidmann unter dem Datum 17. November 1723, 70 Jahre alt, die altersmäßig ungefähr paßt. Die Altersangabe ist, wie bereits erwähnt, nicht immer genau zu nehmen und beruht oft nur auf einer Schätzung, denn rückgerechnet, ergäbe sich ein Geburtsjahr von 1653, was etwas zu früh scheint, denn in der Handschrift 936/36 vom 14. April 1679, die anlässlich des Todes ihres Vaters Hanns Schaidtperger (III) aufgesetzt worden war, ist sie bei den neun, nach dem Geschlecht getrennt angeführten Kindern bei den Mädchen an dritter Stelle gereiht; vor ihr sind Ursula und Maria aufgeführt, also als älter anzunehmen. Das Geburtsdatum der Catharina wird zwischen 1655 und 1660 liegen. Hanns Schnaidmann stammt aus der Berchtesgadener Gnotschaft Scheffau, wie das Untertanenverzeichnis für Berchtesgaden aus dem Jahre 1652¹²⁸ zeigt. Dafür, daß Hanns Schnaidmann aus Berchtesgaden stammt, spricht auch der Umstand, daß bei der Taufe seines ersten Kindes, Maria, am Dürrnberg am 24. 2. 1686, im dortigen Taufbuch der Zusatz *ex parochia Berthensgad* zu finden ist, bei den folgenden Taufen am Dürrnberg aber nicht mehr, vermutlich weil Hanns Schnaidmann am Dürrnberg ansässig geworden war. Auch in der mehrfach erwähnten *Beschreibung der Morgen- und Tagschichten 1685*, ist er bei den Berchtesgadenern angeführt.

Vom Sohn Balthasar des Hanns Schnaidmann wissen wir aus den 1734 in Leipzig erschienenen Reiseberichten des Predigers Johann Gottlieb Fischer, daß er nach Holland kam und dort bald starb. Bei Keplinger¹²⁹ ist die Witwe nach Balthasar Schnaidmann, Magdalena Gruberin, bei den Salzburgern mit angeführt, die am 18. Oktober 1734 beim holländischen Notar Jakob Loke in Groede auf Cadsand wegen ihrer Forderungen in der alten Heimat vorsprachen.

Nun zu Georg (IV), dessen Geburtsdaten ebenfalls nicht bekannt sind. Rückgerechnet nach der Seelenbeschreibung 1685, ergäbe sich das Geburtsjahr 1665. Er verließ seine Heimat auch schon 1686 und ging nach Nürnberg. Im Trauungsbuch der dortigen Lorenzkirche ist unter dem 13. November 1702 folgende Eintragung: *Georg Schaitperger, Bauern und Bergmanns zu Tyrenberg, mit Margaretha Stangaßne-*

¹²⁸ Wie Anm. 47.

¹²⁹ Wie Anm. 97.

rin, eheliche Tochter des Abraham Stangaßner, Müllers zu Bertholdsgaden. (Näheres siehe in der Liste der Dürrenberger Auswanderer.)

Eine Nachschau im Taufbuch von Berchtesgaden ergab, daß eine Margaretha Stangastinger (andere Schreibweise Stangaßner) am 17. Februar 1671 als eheliche Tochter des Abraham Stangastinger und seiner Frau Susanna, Tochter des Michael Grueber und der Margaretha, geboren worden war.

Das Ehepaar Georg Schaitberger (IV) und Margaretha hatte laut Taufbucheintragung in Nürnberg (hier taucht die Schreibweise Schottberger auf), fünf Kinder: Martha (V), 21. Jänner 1704 (Lor.), gest. 19. März 1731; Sibilla Barbara (V), 9. Dezember 1705 (Lor.), gest. 2. April 1709; Johann Simon (V), 4. Oktober 1707 (Lor.) (weiteres Schicksal nicht verfolgbar, da keine Matrikeldaten vorhanden); Erhard Christoph (V), 14. Juni 1709 (Seb.); Maria Barbara (V), 15. Juli 1711 (Lor.), gest. 8. Juni 1736. Georg Schaitberger hatte sich allem Anschein nach in Nürnberg Stellung und Ansehen verschafft, denn in der Sterbucheintragung für ihn heißt es: *Der Ers. Georg Schaidberger, Zimmer-Schätz- und Werck-Meister, auch geschwohrener Feuerschauer, in der Carthausen, wurde am 24. April 1726 auf dem Johannisfriedhof begraben.* Seine Ehefrau folgte ihm am 7. Jänner 1734 ins Grab; sie hatten ein eigenes Grab, G 24, auf dem Johannisfriedhof, in dem Georg als erster begraben worden war¹³⁰.

Anna Schaitberger (IV) ist als erstes der Geschwister im Dürrenberger Taufbuch zu finden; sie wurde am 19. März 1667 getauft. Sie wanderte auch früh aus, denn sie heiratete in Nürnberg in der Lorenzkirche bereits am 7. November 1692, und zwar den *Michl Lindner, Tagelöhner, ehel. Sohn des Salzknaben Michael Lindner in Bertholdsgaden*; sie wird dabei als *nachgel. ehel. Tochter des Bergknaben Hans Scheuberger zu Salzburg* vermerkt.

Michael Lindner stammt ebenfalls aus Berchtesgaden, aber aus ei-

¹³⁰ Sein Sohn Erhard Christoph, Zimmergesell, heiratete am 27. Oktober 1732, also 6 Jahre nach seines Vaters Tod, *die tgds. Jgf. Ursula, des ers. und mannhaftien Stephan Schwab, Korn- und Getreid-Messers, auch unter der löbl. Bürgerschaft Corporals s. e. T.* Sie hatten folgende Kinder: Anna Magdalena, 20. Dezember 1733, nachgetauft, lebte laut Friedhofjournal nur eine Stunde, ist daher nicht im Taufbuch eingetragen. Elisabeth (VI), 9. Dezember 1734 (Sebald), Anna Maria (VI), 31. Jänner 1736 (Sebald), gst. 27. Juni 1737, Christina Esther (VI), 8. November 1737 (Sebald). Die Witwe von Erhard Christoph (V), Ursula Schaitberger, wurde am 22. Jänner 1747 ebenfalls im Grab G 24 beigesetzt. Das Bestattungsdatum von Erhard Christoph selbst ist nicht feststellbar, es muß zwischen 1737 und 1747 liegen; vielleicht starb er außerhalb von Nürnberg. Mit ihm starb vermutlich die Linie des Georg Schaitberger aus.

ner anderen Dynastie Lindner als sein Namensvetter und Schwager Simon Lindner¹³¹.

Michael Lindner wird bei den zahlreichen Taufbucheintragungen in Nürnberg¹³² als Tagelöhner, manchmal als Drahtzieherarbeiter bezeichnet. Von Michael und von Anna Lindner war vorerst in Nürnberg eine Sterbebucheintragung nicht zu finden. Dafür taucht der Name des Sohnes Erhart im Taufbuch von St. Lorenz auf, und zwar unter dem Datum 1. Juni 1723: *Lindner Erhart, gewesener Drechsler-Gesell, Michael Lindners, Gold- und Silberschneiders zu Schwabach, ehel. Sohn, wird zum Vatter eines unehel. Kindes angezeigt von Anna Maria, Wolf Sebastian Kolbs ehel. Tochter; Erhart Christoph, (Kind) Pate Erhart Christoph, des Georg Scheiberger, Werkmeister ehel. Sohn.* Der Vetter Erhart Christoph hatte als Taufpate fungiert. Michael Lindner und seine Ehefrau Anna geb. Schaitberger waren also nach Schwabach gezogen.

Eine Nachschau in den Matrikeln des Evang.-Luth. Stadtpfarramtes Schwabach bestätigte dies durch die folgenden Eintragungen: 1) *Michael Lindner, gebürtig aus dem Salzburgerischen, nahe bei Berchtoldgaden, wurde am 18. 5. 1739 begraben, Alter 72 Jahre, 2 Tage* (stimmt genau um 3 Jahre nicht mit dem bekannten Geburtsdatum überein); Beruf: *Zurichter auf hiesiger Gold- und Silbertressenfabrik.* 2) *Anna Lindner, Ehefrau des Gold- und Silber-Draht-Zurichters wurde am 17. Oktober 1737 im Alter von 70 Jahren und 27 Wochen begraben.*

Auch ihr Sohn Erhard, den wir aus der Taufbucheintragung in Nürnberg kennen, wurde in Schwabach ansässig, wo er am 9. August 1755 als Zurichter in der herrschaftlichen Gold- und Silbertressenfabrik mit 54 Jahren verstarb; seine Ehefrau Anna Margaretha war ihm am 14. März 1754 vorausgegangen.

¹³¹ Sein Großvater ist ein Johann Linttner, der in erster Ehe – vor 1613 geschlossen – verheiratet war mit Katharina, Tochter des Georg Metzzenreuter (Schreibweise auch Metzzenleiter), in zweiter Ehe mit Anna, Tochter des Eustachius Vent (in den Matrikeln manchmal auch mit dem Vulgo-Namen Hirsbichler genannt). Dieser Johann Linttner hatte in zweiter Ehe einen Sohn, Michael, welcher aber nicht im Taufbuch von Berchtesgaden verzeichnet ist. Bei seiner Hochzeit wird als sein Vater Joannes Lündner aufgeführt. Dieser Michael heiratete am 6. November 1656 in Berchtesgaden die Katharina, Tochter des *Abraham Dürschen, Salisburgensis*; wie wir später sehen werden, stammt Letztgenannter vom Dürrenberg. Der erste Sohn, Michael, dieses Ehepaares stirbt als Kind mit ca. 6 Monaten, daher wird am 17. Mai 1670 der nächste Sohn wieder Michael getauft. Die Mutter wird bei der Taufbucheintragung als Tochter des Abraham Dirsch *ex monte arido* bezeichnet. Der Seelenbeschreibung aus dem Jahr 1647 ist zu entnehmen, daß die Dirsch (Tyrsch) am Angerllehen ansässig waren; Abraham ist damals 71 Jahre alt, mit der Maria Haimbin, 50 Jahre alt, verheiratet.

¹³² Sophia Margareta 2. Jänner 1695 (Seb.), Michael 10. Dezember 1696 (Lor.), Kuni-gunda Dorothea 29. März 1700 (Lor.), Erhard 27. September 1702 (Lor.), Leonhard 9. April 1706 (Seb.), Rebecca Maria 26. Mai 1707 (Seb.), Georg Paulus 30. September 1709 (Seb.), Maria Magdalena 24. August 1712 (Lor.).

Im Stadtarchiv von Schwabach ist über die Familie Lindner-Schaitberger überraschenderweise nichts zu finden; auch der Schwabacher Chronist Johann Heinrich von Falckenstein berichtet 1756 nur von Salzburger Emigranten in der Folge der Auswanderung von 1732; von früheren Exulanten ist bei ihm nichts überliefert.

Über die beiden jüngsten Geschwister, Magdalena (IV), get. 4. Juli 1673 und Jakobus (IV), get. 18. März 1676, ist nichts Besonderes zu berichten. Von Magdalena konnte vorerst nichts gefunden werden, Jakobus starb bereits wenige Wochen nach seiner Geburt, lt. Sterbebuch Hallein am 16. Juni 1676.

Beim Durcharbeiten der Taufbücher in Berchtesgaden¹³³ im Zusammenhang mit den Familien Kambl und Lindner wurde bei der Taufe einer Tochter Magdalena (22. Juni 1691) eines Ehepaares Jakob Hölzl und Magdalena Winkhler auf die Taufpatin *Magdalena, f. l. Joannis Schaidperger* gestoßen. Es war nun naheliegend, weitere Taufen dieses Ehepaares zu suchen, um auf der Spur der Taufpatin zu bleiben, denn es war damals üblich, die Taufpaten nicht zu wechseln. Dies geschah mit Erfolg, denn schon bei der Taufe des nächsten Kindes dieses Ehepaares war die Taufpatin eine *Magdalena Kranzbichler ux. Thoma*; die Patin hatte also offensichtlich in der Zwischenzeit einen Thoma Kranzbichler geheiratet, Träger eines Familiennamens, der damals am Dürrnberg häufig vorkam. Der nächste Schritt war nun der, im Taufbuch in Dürrnberg – Heiratsbuch wie bereits erwähnt erst ab 1750 vorhanden – nach Kindern dieses Ehepaares zu suchen, in der Hoffnung, daß vielleicht doch einmal der Mädchenname der Mutter – ausnahmsweise – eingetragen sein werde. Dies hatte Erfolg, denn bei zehn Taufeintragungen war sogar zweimal der Mädchenname der Mutter mit *Schappergerin* angegeben¹³⁴.

Sie hatte elf Kinder geboren, nur um eines weniger als ihre Mutter. Als Taufpatin fungierte das Ehepaar Georg und Anna Haberl, Schuhmacher, je nach Geschlecht des Täuflings. Nach dem Tod des Georg Haberl war seine Witwe auch beim Thomas Patin; auch als sie gestorben war, sprang das Ehepaar Johannes und Maria Käml, Gegenhändler und Bergmeister, ein.

¹³³ Das Taufbuch ab 1680 verfügt über kein chronologisch geordnetes Register, sondern über ein solches, das unpraktischerweise nach Vornamen geordnet ist, was dazu zwingt, sämtliche Eintragungen zu lesen, auch wenn man nur bestimmte Familien untersucht.

¹³⁴ Die jüngste Schwester des Josef Schaitberger, Magdalena, die den Vornamen der Mutter trug, hatte mit Thoma Kranzbichler folgende Kinder: Johannes, get. 6. Oktober 1692, gest. 27. Februar 1693, Maria, get. 28. Dezember 1693, gest. 7. November 1707, Magdalena, get. 7. Juli 1695, Johannes, get. 19. Mai 1697, Catharina, get. 12. November 1698, Thomas, get. 6. Juli 1700, Eva, get. 25. November 1702, Clara, get. 11. März 1704, Jakobus, get. 23. Juni 1705, Petrus und Paulus (Zwillinge), get. 28. Juni 1707 (Petrus gest. 19. August 1707, Paulus gest. 18. Dezember 1729).

Magdalena hatte also ca. 1692, neunzehnjährig, geheiratet und war nicht ausgewandert. Sie starb laut Halleiner Sterbucheintragung am 8. November 1711. Thoma Kranzbichler heiratete nochmals, denn im Dürrenberger Taufbuch ist am 29. September 1714 ein Sohn Michael eingetragen, dessen Mutter Gertraud Priesterin heißt; Taufpate ist wieder Johannes Käml, Bergmeister und Gegenhändler. Unter dem 15. Februar 1716 ist ein zweites Kind aus dieser Ehe zu finden, namens Regina.

In der Auswandererliste von 1732 scheint das Ehepaar Thoma Kranzbichler / Gertraud Priester unter der Ordnungszahl 53 auf; bei Thomann ist in Klammer beigefügt *welcher Cranzpichler aber allhier bleibet*¹³⁵.

Eine Bestätigung für die Richtigkeit des ermittelten Umfangs der Familie Schaitberger, und zwar der hier mit (IV) bezeichneten Generation ist durch Notelbucheintragung aus dem Jahre 1695 gegeben. Anlässlich einer Erbverteilung, *Actum Dürnperg vom 12. 3. 1695*¹³⁶ nach dem Tod der Magdalena Prochenberger, ledige Dienstmagd am Dürnperg – diese war laut Sterbucheintragung Hallein vom 19. März 1694, 60 Jahre alt, verstorben, und laut Seelenbeschreibung von 1688 bis zu ihrem Tod Dienstmagd beim Bergarbeiter Abraham Khäml und dessen Ehefrau Maria geb. Wörndl in der Meltheuer gewesen –, hat diese alle lebenden neun Schaitberger-Geschwister als Erben eingesetzt. Vermutlich war sie eine Schwester oder nahe Verwandte des

¹³⁵ Im beim Pfarrarchiv Dürrenberg Sign. VII/10 befindlichen Protokoll über das Verhör der Auswanderer vom 9. bis 12. August 1732 ist er als der älteste der 7 Wasserknechte bezeichnet und gibt dort an, daß er 16 Kinder habe. Im Taufbuch am Dürrenberg konnten allerdings nicht so viele Taufen gefunden werden; 11 aus der Ehe mit Magdalena Schaitberger, 2 aus der zweiten Ehe mit der Gertraud Priesterin. Bei Jakob Kranzpichler, Ordnungszahl 90, der Auswandererliste von 1732 handelt es sich sicherlich um den am 23. Juni 1705 get. Sohn aus der Ehe mit Magdalena, beim Thomann, Ordnungszahl 163, um den am 6. Juli 1700 geborenen Bruder des Jakob. Da weder Thoma Kranzpichler noch seine nächste Ehefrau Gertraud im Sterbepuch von Hallein zu finden sind, ist anzunehmen, daß sie beide vielleicht doch noch ausgewandert sind. Die zum Verhör Vorgeladenen änderten manchmal ihre Meinung und schlossen sich doch den Auswanderern an, wenn sie merkten, daß ihre Bekannten auch ausgewanderten. Dagegen sind im Sterbepuch Hallein zu finden: der erstgeborene Sohn Johannes (gest. 21. Februar 1693) und die zweitgeborene Tochter Maria (gest. 7. November 1707) wie auch die beiden Zwillinge, nämlich Petrus (gest. 19. August 1707) und Paul (gest. 18. Dezember 1729), letzterer als *ausgelernter Schmidegsöll, 22 Jahre alt*. Wie eine nochmalige Durchsicht des Halleiner Sterbepuches ergab, war Thoma Kranzpichler vor der Ehe mit Magdalena Schaitberger schon mit einer Sabina verheiratet gewesen; unter dem Datum 16. Mai 1691 ist der Tod der Sabina ux Thoma Kranzpichler verzeichnet; sie war nur 21 Jahre alt geworden und vermutlich bei der Geburt des ersten Kindes, Anna, verstorben, das ihr am 3. September 1691 im Alter von 15 Wochen in den Tod gefolgt war.

¹³⁶ LA Salzburg Notelbuch Rep. 341 1/2 Notel- und Verfachbuch der Pflieg Hallein 1691–1727.

Hanns Prochenberger, des Käufers des Schaitberger-Lehens „In der hinteren Plaick“¹³⁷. Die beiden Familien waren verwandt und verwägert und hatten sicherlich engeren Kontakt mit Hanns Schaitberger (IV), der bis zu seiner Auswanderung im April 1690 ebenfalls in der Meltheuer ansässig war. Der Reihe nach sind in diesem Protokoll die Erben wie folgt aufgeführt (hier aus Gründen der Übersichtlichkeit mit Nummern versehen): 1) *Balthasar, so bey Mamertus Kholler, Holzmann in Berchtesgaden in Diensten* (näheres über die Familie Koller unter Nr. 84, Hans Koller [II], im Kapitel „Die Berchtesgadener Auswanderer“); 2) *Hannß*; 3) *Joseph*; 4) *Georg*; 5) *Anna*; 6) *Maria* (die Geschwister 2 bis 6 sind mit einer Klammer zusammengefaßt mit dem Zusatz: *Diese sind von der wahren katholischen Religion abgewichen und befinden sich dermalen unwissent*); 7) *Ursula, Phillippen Grubers zu Weissenstain Berchtesgadner Landgerichts, Eheweib*; 8) *Catharina, Hannßen Schnaitman Bergknappen am Dürnperg Ehe-Consortin*; 9) *Magdallena, Thoman Khranzpichlers auch Bergarbeiter allda Ehwürthin*. Nachdem nach Bezahlung aller Ausgaben für das Begräbnis 41 fl. 24 Kr. als Erbbetrag übriggeblieben waren, bekamen die neun Geschwister je 4 fl. 36 Kr. Es heißt dann weiter: *Das Geld wurde an die anwesenden Thoman Kranzpichler und Hannsen Schnaidtman, als welche in Nammen deren Eheweiber Magdalena und Catharina Schaidtpergerin erschienen, auch für die abwesenden angelobt und also ohne Bedenkhen erfunden: also obrigkeitlich ratificiert worden*. Als Zeugen amtierten bei diesem Vorgang *Moysi Hölzl, Hofwirt und Michael Kurz, Pergarbeiter, beede am Dürnperg*.

Soweit die bekanntgewordenen Daten und Schicksale der Familien Schaitberger, die teilweise sehr ausführlich wiedergegeben wurden, um zukünftigen Bearbeitern für weitere Nachforschungen eine genügende Zahl von Ansatzpunkten zu geben und ihre Arbeit zu erleichtern.

Zum Abschluß dieses Kapitels soll noch ein etwas überraschender Sachverhalt erwähnt werden: Im Taufbuch von Dürrenberg ist unter dem 31. August 1703 folgende Eintragung zu finden: *Maria fa. illeg. Joannis Schaidperger, soluti et Ursula Stainpichler, Patr. Georgius Wierndl*. Es gibt hier zwei Möglichkeiten: Der Vater ist entweder Hanns Schaitberger (IV), was voraussetzen würde, daß er im Jahre 1702 von der Schweiz aus seine alte Heimat aufgesucht hätte, also ca. zwölf Jahre nach seiner Auswanderung, was aber höchst unwahrscheinlich ist, denn er war damals schon 55 Jahre alt und hatte nach so langer Abwesenheit sicherlich keine offenen Probleme mehr auf dem Dürrenberg. Viel wahrscheinlicher ist, daß es sich beim Kindesvater um den unehelichen Sohn Johann der Ursula Schaitberger (IV) mit dem

¹³⁷ Wie Anm. 94.

Georg Hädl handelt, der – wie schon erwähnt – am 9. September 1678 am Dürrnberg geboren worden war.

Laut Seelenbeschreibungen aus den Jahren 1685 und 1688 wohnte „Am Vorderbuchstall“ das Ehepaar Michael und Maria Stainpichler geb. Pernstainer mit einer Tochter Ursula, die damals sieben bzw. zehn Jahre alt war; bei letzterer handelt es sich um die im Taufbuch vorerwähnte Mutter dieses außerehelichen Kindes Maria, die bei der Taufe des Kindes ca. 25 Jahre alt war. Diese illegitime Tochter des Johann Schaitberger (V) ist in der mehrfach zitierten Auswandererliste von 1732 unter der Ordnungszahl 434 mit aufgezählt. Ihre Mutter Ursula Stainpichler hatte später den Bergknappen Hans Resler geheiratet und die Tochter Maria in die Ehe mitgebracht. Die Überprüfung der Taufbucheintragen am Dürrnberg ergab, daß die in der Liste angeführte Tochter Maria, 26 Jahre, nicht aus der Ehe mit Resler stammt, dagegen wohl Ursula und Hans; die Altersangabe bei Maria paßt sehr gut zu ihrem bekannten Geburtsdatum. Der Vollständigkeit halber wurde noch das Sterbebuch in Hallein durchgesehen, enthielt aber keine Maria Schaitberger oder Stainpichler. Maria war also der letzte Schaitberger-Abkömmling, der am Dürrnberg geboren worden war, und wanderte ebenfalls 1732 aus; ihre Spur hat sich nachher verloren.

8. Joseph Schaitbergers Bruder Balthasar und die Einschaltung des „Immerwährenden Reichstages“ in Regensburg für ihn und seine Gefährten

Nun zu dem in der Einleitung dieser Abhandlung, im Zusammenhang mit dem beschriebenen Nürnberger Fayencekrug, genannten Balthasar Schaitberger. Im Dürrnberger Taufbuch ist unter dem 14. Dezember 1669 die folgende Eintragung zu finden: *Hujus bapticatus est Balthasarius fil. legitimus Joannis Schaidberger et Magdalena uxoris. Patrinus egit Christianus Hadl aedituus.*

Die nächste urkundliche Unterlage für Balthasar Schaitberger war dann in Berchtesgaden zu finden, wo er geheiratet hatte; unter dem Datum 22. August 1695 ist folgender Eintrag: *Die 22, eodem est supra solemnizante contraxerunt Walthasar Schaidperger, Joannis f. l. et coniugis eius Magdalene Dannerin, cum Sophia, relicta vidua, Michaelis Prochenperger.*

Balthasar Schaitberger hatte also die Witwe nach Michael Prochenberger geheiratet, der laut Sterbebuch von Berchtesgaden am 15. Juni 1694 verstorben war; er stammte aus der Gnotschaft Au. Eine Eintragung im Trauungsbuch von Berchtesgaden für Michael Prochenberger und die hinterlassene Witwe Sophia ist unter dem Datum 9. Februar 1672 zu finden, ferner Kinder dieses Ehepaares im dortigen Taufbuch.

Es war zu klären, woher die Sophie Kämbel stammt. Im Taufbuch von

Berchtesgaden war sie nicht zu finden, die Vermutung lag daher nahe, daß sie aus Dürrenberg kommt. Dort findet man in der Seelenbeschreibung aus dem Jahre 1647 am Lehen Freybaumgarten den *Ludwig Kambl der Jüngere, Inwohner, 30 Jahre alt, und Sophia Renoth ux., 28 Jahre, Kinder Jakob 4, Maria 2, Rosina 1*; er war der Sohn des Lehenbesitzers Jakob Kambl. Die Ehegattin des Ludwig, Sophia, war laut Sterbebucheintragung in Hallein am 22. April 1673 54jährig gestorben; der Beruf ihres Ehegatten ist als *Gegenhändler am Türnberg*¹³⁸ angegeben, Ludwig Kambl selbst starb am 14. September 1699 85jährig als „Pergmeister am Dürrenberg“.

Die zu identifizierende Sophia ist nach den Sterbebuchdaten in Nürnberg am 27. Oktober 1719 im Alter von 64 Jahren verstorben, muß, rückgerechnet, also ca. 1655 geboren worden sein; sie kann daher in der Seelenbeschreibung aus dem Jahre 1647 nicht aufscheinen. Da ihre vermutete Mutter den Vornamen Sophia trug, war mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß eine Tochter ebenfalls diesen Vornamen bekommen hatte. Die Taufe hat sicherlich in Dürrenberg stattgefunden, wo das Taufbuch leider nur bis 1666 zurückreicht, daher diese Taufe nicht vermerkt sein kann.

Die Bestätigung für diese Annahme erbrachte die Notelbucheintragung 946/19 vom 1. März 1700¹³⁹, die anlässlich des Ablebens des Ludwig Kambl verfaßt worden war. Es werden in dieser Eintragung als seine Kinder bzw. Enkel angeführt: Jakob, Hans, Bonifatius, Ferdinand, Maria, Rosinas (schon verstorben) fünf Kinder, Ursulas (schon verstorben) zwei Kinder, Johanna und Sophia; letztere ist die Gesuchte.

Die Aufspürung der Herkunft der ersten Ehefrau des Balthasar Schaitberger wurde deshalb so ausführlich geschildert, weil es auch eine Familie Michael und Rosina Prochenberger mit einer Tochter Sophia in Berchtesgaden gab, die mit ihrem Geburtsdatum, 8. Dezember 1675, altersmäßig gut zu Balthasar Schaitberger gepaßt hätte, besser als die Witwe Sophia, die um ca. 15 Jahre älter war als er.

Der Ehe des Balthasar Schaitberger mit der Sophia entsprangen zwei Söhne, die im Taufbuch von Berchtesgaden zu finden waren: Balthasar (V), get. 15. Oktober 1696, und Franciskus (V), get. 6. November 1697. Über das weitere Schicksal der beiden Brüder konnte nichts eruiert werden, ihre Namen tauchen nirgendwo mehr auf. Wie bereits bei Joseph Schaitberger (IV) erwähnt, hatte dieser laut Baum¹⁴⁰ und Lebensabriß in den Sendbriefen¹⁴¹ bzw. einem zeitgenössischen Ge-

¹³⁸ Ein Gegenhändler war ein dem Bergschreiber zugeordneter Bergmeister, der aber mit 3 fl. Monatsgehalt geringer bezahlt war als die Bergmeister vor Ort, welche monatlich 8 fl. bezogen.

¹³⁹ Archiv der Erzabtei St. Peter Salzburg, Notelbuch Amt Weissenbach.

¹⁴⁰ Wie Anm. 107.

¹⁴¹ Wie Anm. 83.

denkblatt¹⁴² einen seiner Brüder etwa 1705/06 samt Frau und zwei Kindern nach Nürnberg geholt. Da vor dieser Zeit der Bruder Hanns schon in Regensburg bzw. in der Schweiz und Georg in Nürnberg nachzuweisen ist, kann es sich schon deshalb nur um Balthasar gehandelt haben. Dies geht auch aus den Differentialakten hervor. Über Balthasar, dessen Konfrontationen mit den katholischen Behörden sich bis vor dem „Immerwährenden Reichstag“ in Regensburg fortsetzten, konnten viele Protokolle gefunden werden, die hier ziemlich ausführlich behandelt werden sollen, da sie einen guten Überblick über die Vorgangsweise der katholischen Landesfürsten und Behörden gegen die Anhänger des neuen Glaubens zu Anfang des 18. Jahrhunderts geben.

Einem Protocollum Consistoriale beim Pfarramt Berchtesgaden vom 24. Oktober 1704¹⁴³ ist zu entnehmen, daß sich Balthasar Schaitberger zu Ende des Jahres 1704 noch in seiner Heimat befand; er muß aber den Behörden schon vorher unangenehm aufgefallen oder angezeigt worden sein, wie dieses Protokoll beweist. Es wurde in Anwesenheit des präsidierenden Barons Riesser und der Herren de Krempon und Johann Anton Zeidlmayr aufgenommen und sei hier im Wortlaut wiedergegeben:

Auf das, von dem Salzburger Dechant und Pfarrern am Hällein Herrn Niclas Käschnik (dort im Amt von 1703 bis 1727) ans hiesige fürstl. Landgericht underm dato 17. huius yberschickte und volgsamb zu einem fürstl. Consistorio communicirte Schreiben, crafft dessen die gezimmte Ersuechung geschehen, umb bey dem in puncto religionis suspecten Balthasarn Schaidtberger am Lerchegg huius territory, hernechstens ein Visitation mit Zueziehung der Geistlichkeit vorzueren, hat man von fürstl. Consistory wegen nit ermangelet, innerhalb 2 Tagen nach Empfang dess obigen Schreibens (weillen es aus seinen gewüssen Ursachen nit ehentier geschehen können) Ihro Gnaden Herrn Riesser und den iungen Herrn v. Zeidlmayr als Commissionsarien abzuordnen, und bey obgemeltem Schaidtperger visitiren zu lassen, alwo dan verschaidene kleine Zeteln, so dessen Brueder Joseph Schaidtperger von Nürnberg heriber geschriben, und etwelche Tottensänger sonderbar aber theils lutherische Büecher, die in dem Pöttstro verstöckt gewesen, gefunden, solche iberbracht und anheunt dato in Consessu eines fürstl. Consistory vorgezeigt worden, wariber und zwar nach beschehener Durchgehung sothaner Büecher der Schlus dahin ergangen ainich bedürfftiger Interrogatoria, wie hernach mit mehr zuersehen, zuverfassen, und volglich widerholten Schaidtperger (welcher beye Visitation gleich zu verhafft gezogen und ins Ambthaus geführt, nachgehents auch zum fürstl. Consistorio berueffen worden) umb dessen Antwort hirriber zuvernehmen.
Interrogatoria: 1^{mo} wie er mit Tauff- und Zuenamen haisse, wie alt und wo

¹⁴² Wie Anm. 42.

¹⁴³ Pfarrarchiv des röm.-kath. Pfarramtes Berchtesgaden, wie Anm. 10, Fasz. 1698–1715.

gebürtig, was Handtierung oder mit wem er sich ernöhre, und was er für Mittel habe?

Responsa: haisse Balthauser Schaidtperger, seye 33 oder 34 Jahr alt, und in der Hinderen Plaick Salzburger Landts, so under des Pfleggericht Hällein gehörig, gebürtig, seye Besizer dess Lechens am Lerchegg, von deme er sich sambt der Türnperger Bergarbeit ernöhre.

Int.: 2^{do} ob er verheyrrathen Standts und wievill Kündter habe?

R.: seye verheurrath und habe ain Kündt, sein Weib aber habe vorhero schon einen Mann gehabt, so Michael Prahenger gehaisst, von deme sie 2 Kündter noch im Leben hat, denen auch das Lechen am Lerchegg zuegehörig ist.

Int.: 3^{io} was Religion und Glaubens er, sein Weib und Kündter seyen?

R.: seye catholisch und glaubt diss, was die römisch catholische Kürch zu glauben befiehlt, dessgleichen auch sein Weib und Kündter sein.

Int.: 4^o bey weme er verwichne heilige Ostern die heyl. Beicht, und Communion abgelegt, und ob er nit bey seiner Verheyrrathung professionem fidei abgelegt? auch weme er den heurig österl. Beichtzöl behendigt.

R.: habe beim hhl. Franciscänern sein österliche Beicht, und Communion verricht und beede solche zelten in Pfarrhoff selbst getragen und habe professionem fidei vor 9 Jahren bey Herrn Pfarr Capellan Lebzelter im Pfarrhoff abgelegt.

Int.: 5^o wo sich seine ybrige Geschwistereth aufhalten, wie sie sämbentl. haisst, und was Glaubens sie seyn?

R.: habe 2 Geschwistereth, deren aine im Landt mit namen Ursula, und den Philippen Grueber zu Weissenstain zur Ehe gehabt, aniezo Wittib, die Magdalena hause auf dem Dürnberg draussen und seyne Thoman Kranzpichlers Pergknappens Eheweib, dan habe er noch 2 Schwestern, deren die aine haisse Anna und die andere Maidl, wo sie sich befünden oder aufhalten wüsse er nit, so habe er auch 3 Brüeder, deren ainer Geörg, und der andere Joseph, und der dritte Hanns, welcher ein Schuellmaister am Thürnberg gewesen, haisse, so er ebenfahls nit wüsse, wo sie sich aufhalten.

NB. auf Vorhalten, das er ia wüssen werden, wo der Joseph sein Brueder seye, indeme von ihm Brief erfunden worden, sagt er, er könne kein Schrufft lesen und habe auch selbige keinem Menschen gezaigt.

Int.: 6^o wer ihm dise Brief gehendigt.

R.: habe ihms ein Krammer, dene er nit gekent, sonder vermaint ein höfenpünder gewesen zu sein, yberbracht.

Int.: 7^{mo} ob er einen Rosenkranz habe oder ob er in kein Bruderschafft eingeschriben seye?

R.: habe wol einen Rosenkranz, aber selben nit bey sich, dan es habe ihn der Benedict Amtmann ibereillet, seye auch weiter in kein Bruderschafft eingeschriben.

Int.: 8^{vo} weillen man bey ihme underschidliche Gsänger, und theils kleine püecherl erfunden, die ganz lutherisch seint, als solle er sagen, wan er ein rechter catholischer apostolischer Christ sey, was er mit dergleichen seelengefährlichen Sachen thue?

R.: Er wüsste nichts drumb, es müessen schon lang im Haus gewesen sein, habe nichts als das Evangelium hineingebracht.

Int.: 9^{no} wie lange es her seye, das er von seinem zu Nürnberg sich befünden-

ten Brueder Joseph Brief bekommen, was selbigen beygeschlossenen gewesen, und wohin selbige Sachen kommen sein?

R.: Seye ad interrogatorium 6^{um} verstanden, das ihm ein frembder Kramer einen Prief und zwar erst verwichne wochen von seinem Brueder Joseph gebracht, und als er verspürt, das in dem Paget kein Gelt, sondern nur Gsänger sein, habe er die 2 bey ihm erfundene behalten, die ibrige aber wüsse er nit, obs 3 oder 5 gewesen, dem Kramer widrumb mit dem Bedeuten zuruck geben, das ers gleichwol zu sich nemmen solle.

Int.: 10^{mo} ob nit under anderen, Lieder und ein lutherisches Sendtschreiben angeschlossen gewesen, wohin selbige kommen, und weme ers zugestölt, auch ob nit nochmehr dergleichen Sendtschreiben an verschaidenen Orthen austrait worden?

R.: bey disem leztern Päget seye das lutherisch Sendtschreiben nit gewesen, sondern habe ihms schon im Frieling ein Weib auf dem Hällein behändiget, welches er hernach seines Brueders Tochter Magdalena ausgeantwortet und ihr selber in die Hand geben, seye nur ains allein, und nit mehr gewesen, wie er dann auch selbiges keinem andern Menschen als gedachter Magdalena sehen lassen.

Int.: 11^{mo} ob er nit gewüst, das dergleichen Sachen bey sich zu behalten oder andern zu geben höchstens verboten seye?

R.: Er hats nit genueg verstanden, und könne auch den Truck nit recht lesen.

Int.: 12^{mo} warumb vorhero denen abgeorgnetten hhl. Commissarien nit allein gelaugnet, das er umb seinen Brueder nichts wüsse, sondern auch die Brief, und andere lutherische Sachen sogar unders Pötstro hinein verstöckt habe?

R.: wüsse noch nit wo selbe seyen.

Nach solch vollbrachtem Examine und seine Balthasarn auf die ihm gethane Fragstuck, allerseitig gegebene Antwort, ist concludirt worden, dem fürstl. Landtgericht die abgefaste 12 Interrogatoria und hirriber erfolgte Responsia mit dem mündliche Bedeuten behendigen zu lassen, das solche gedachten Herrn Dechant am Hällein umb der Ersehungwillen ibernickt, und dabei angefiert werden solle, er mechte noch ferners nachforschen und auf den grund sehen, damit man alsdan dissorths auf allen fahl mit widerholtem Schaidtperger, welcher deswegen noch in Verhaftt bleiben müssen, das nottwendige weiters vorkeren möge.

Das Verhörprotokoll zeigt, daß sich Balthasar Schaitberger recht schlagfertig verantwortete und um eine Antwort nie verlegen war, wenn er sich auch recht einfältig gab. Beachtenswert ist auch die Geduld der Vernehmenden bei den oft an den Haaren herbeigezogenen Antworten. Vermutlich war Balthasar Schaitberger nicht mehr lange in Haft; man konnte ihm nichts Besonderes nachweisen. Angeblich holte ihn – laut unbewiesenen Behauptungen in der zeitgenössischen evangelischen Schaitberger Literatur – sein Bruder Joseph 1705/1706 aus dem Berchtesgadischen heraus nach Nürnberg.

Die Angaben, die Balthasar beim Verhör zur eigenen Person und zu



den Angehörigen macht, stimmen alle mit den Unterlagen in den Matrikeln überein. Es ergibt sich, daß er auf das Lehen Lerchegg geheiratet hatte, das zur Gnotschaft Au gehörte. Auf diesem ist in der Untertanenbeschreibung von 1652 ein Rueprecht Prochenberger angeschrieben; das ist der Vater des am 16. August 1647 in Berchtesgaden getauften Michael, des ersten Ehemannes der Sophia Schaitberger. Später wird man noch sehen, daß die Heirat des Dürrnbergers Balthasar Schaitberger nach Berchtesgaden von der dortigen Regierung bei den Verhandlungen mit dem Rat der Stadt Nürnberg wegen seiner Haftentlassung zum Vorwand genommen wurde, ihn als Berchtesgadener Leibeigenen zu erklären. Überraschenderweise scheint Balthasar im Hausstättenverzeichnis von Berchtesgaden von 1698¹⁴⁴ am Lerchegg und auch sonst nirgendwo auf. Angeführt ist am Lehen ein Eustachius Lechner, sicherlich ein Verwandter des Michael Prochenberger, dessen Großvater mütterlicherseits ebenfalls ein Eustachius Lechner war.

Zu den weiteren Ereignissen einleitend folgendes: Alle Vorgänge, die uns das Schicksal der Dürrnberger und Berchtesgadener Exulanten in Nürnberg dokumentarisch überliefern, sind aufgeschrieben in den „Österreich-Saltzburg-Berchtoldsgadische Differentialakten 1686 bis 1720“ im Staatsarchiv Nürnberg. Sie bestehen aus den Bänden 710 und 711; der Band 710 beginnt mit dem Jahre 1686, mit dem Produkt (Aktenstück, Blatt) 1a – ohne Datum –, das aber vermutlich erst 1687/88 verfaßt worden ist¹⁴⁵. Es ist eine Liste der ersten Exulanten, und zwar lediglich der jeweiligen Familienoberhäupter, bestehend aus zehn Dürrnbergern, zwölf Berchtesgadenern und 19 Defereggern, insgesamt 41 Personen. Die Liste beginnt mit Joseph Schapperger, Matthias Kamel und Simon Lindner, mit der Herkunftsbezeichnung *Thiernberg*.

Das Produkt 2, eine „Anzeige“, datiert mit 24. Oktober 1686, berichtet, daß Joseph Schapperger (Schaitberger), Matthias Kammel, Hannß Ecker, Simon Lindner und Andreas Stemberger – letzterer, ein maßgeblicher Anführer der Deferegger – im eigenen Namen und im Namen der anderen sich in Nürnberg befindlichen ausgewanderten Landsleute das Bistum Salzburg der evangelischen Lehre wegen haben verlassen und nicht nur Haus und Hof, sondern auch ihre Kinder zurücklassen mußten, *weilen man sie weder vor Catholisch, noch Lutherisch und dahero der im Instrumento Pacis enthaltenen Beneficiorum ohnfähig halten wolle*. Sie möchten wie ihre Landsleute, die sich zu

¹⁴⁴ Hausstättenverzeichnis 1698, Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 47, Nr. 3.

¹⁴⁵ Die Numerierung mit 1a) und damit eine mittelbare zeitliche Einordnung mit 24. Oktober 1686 oder knapp davor ist sicherlich erst später erfolgt und nicht richtig, weil in dieser Liste Exulanten angeführt sind, welche erst im Juni 1687 ausgewandert sind. Vermutlich handelt es sich um eine erste Zusammenfassung der in Nürnberg bis Mitte 1687 aufgenommenen Exulanten aus dem Gebiet Berchtesgaden-Dürrnberg.

Augsburg und im Württemberger Gebiet aufhalten, nicht nur *Attestata* ausgestellt haben, *daß sie nemlich der reinen evangelischen Lehre zugehan und des Westphälischen Friedenschlusses zu genießen hätten, sondern auch Vorschriften, umb ihnen das ihrige abfolgen zu laßen ertheilet worden wären*¹⁴⁶.

Nun zu den weiteren Vorgängen im Zusammenhang mit Balthasar Schaitberger, die den Rat der Stadt Nürnberg und das Corpus Evangelicorum beim „Immerwährenden Reichstag“ in Regensburg beschäftigen sollten.

Laut Differential-Akte 711, Produkt 245 – dessen Inhalt hier auszugswise wiedergegeben wird –, erscheint am 7. Oktober 1707 beim Rat der Stadt Nürnberg der Georg Mezger, Besitzer der Peter Paul Mezgerischen Silberdraht-Zug-Unternehmung, und gibt an, daß sein Zurichter Simon Khambl, wohl ein Salzburger, der aber schon über 20 Jahre *ein treu gehorsamer Schutzverwandter*, vor neun Wochen nach *Haila* (gemeint ist Hallein) gereist sei, um seine dort mit ihren Kindern wohnende Schwester zu besuchen, nachdem er sie schon über 20 Jahre nicht gesprochen habe. Obwohl weder er noch seine Reisegefährten sich privat oder in der Öffentlichkeit etwas zu Schulden hätten kommen lassen und bereits zur Rückreise im Begriff waren, seien Simon Khambl und die drei Gefährten Balthasar Schaitberger, Mathias Ekker und die Catharina Khamblin in den Arrest gesteckt worden und werden dort schon sechs Wochen festgehalten. Weil Simon Khambl auf Grund seiner Kenntnisse in der *Mezgerischen fabrique* nicht entbehrt werden kann und er jederzeit sein Schutzgeld und seine Steuer bezahlt und wie seine Gefährten auch nie Anlaß zu Klagen gegeben habe, sollte sich der Rat der Stadt Nürnberg einschalten, und wird um Intervention gebeten, daß sie aus dem Gefängnis befreit werden mögen. Das Ansuchen ist von Georg Mezger unterschrieben¹⁴⁷.

¹⁴⁶ Dieser Hinweis ist begründet, denn in den Protokollen der katholischen Obrigkeit bzw. der Behörden bezeichnete man die evangelischen Exulanten fast immer als Sektierer und nicht als der lutherischen Religion angehörig, womit man sie nicht in den Genuß der Abmachungen des Westfälischen Friedens kommen ließ, was sie vermögensrechtlich sehr benachteiligte.

¹⁴⁷ Bei Simon Khambl handelt es sich um den am 16. Oktober 1672 in Berchtesgaden getauften Sohn des Daniel Khambl vom „Sedllehen“ am Dürrnberg und dessen Ehefrau Barbara geb. Wörndl verwitwete Kain; beide Elternteile waren 1686 mit Simon ausgewandert. Daniel Khambl ist in der Differentialakte 710, Produkt 3, vom 12. November 1686 bereits angeführt (Staatsarchiv Nürnberg). Die Eltern verstarben in Nürnberg und wurden dort begraben. Mit *Haila* ist die Stadt Hallein gemeint. Bei der Catharina Khambl handelt es sich um die Ehefrau des am 5. April 1664 getauften Sohnes Georg des Michael Khambl und der Maria geb. Rothknecht – auch Radtknecht –, Georg und Catharina Khambl waren mit 2 Kindern 1689 aus Berchtesgaden nach Nürnberg gekommen. Mathias Ecker war der am 20. April 1650 get. Sohn des Mathias Ecker und der Sabina Rathknecht vom „Hohen Gaisstall“ in der Gnotschaft Au; er war mit einer Catharina Hillebrand verheiratet und in Regensburg ansässig.

Im Ratsverlaß vom 8. Oktober 1707 – Diff.-Akte 711, Prod. 246 – wird die Eingabe des Georg Mezger inhaltlich kurz geschildert und geschrieben, daß Simon Khambl und seine drei Landsleute *auß ohnzweifelicher Feindschafft gegen die evangelische Religion in Arrest genommen und schon in die sechs Wochen darinnen behalten worden, ihnen mit oberherrlicher Intercession zu ihrer verhoffenden Erledigung an die Hand gegangen werden möchte*. Ferner wurde angeordnet festzustellen, unter welcher Herrschaft sie gefangen sitzen. Dazu wurde mit Schreiben vom 17. Oktober 1707 angeordnet, daß Berichte über die Emigranten einzuholen sind und auch ein Zeugnis von deren Herren Beichtvätern.

Des *Unbürgeramts*¹⁴⁸ Bericht ist daraufhin unter dem Text des Ratsverlasses vom 8. Oktober 1707 angefügt worden und hat folgenden Wortlaut: *Dem eingezogenen Bericht nach ist der Orth Haila, alwo der Kamel arrestirt ist, ohnmittelbahr dem Hochstiftt Salzburg zugehörig und liegt 2 Meihl vor Saltzburg. Bgmabt.*

Dann ist ein weiterer Erhebungsbericht daruntergesetzt bzw. abgeschlossen: *Unter obig ernannten Salzburger ist einig und allein der Balthasar Scheitberger in hiesigem Schuz, so sein Schuzgeld richtig bezahlet, von denen andern aber finden sich dero Nahmen nicht, dahero sie vermutlich noch ledige Persohnen seyen, dern Befreunde oder Angehörige Caspar und Hannß Eggert, Daniel und Georg Kammel theils Schuzverwanthe gewesen und noch seyen, dahero allerförderst am löbl. Schöpfamt durch die von H. Dr. Fezers Expolls. (expolitus) hochvernünfftig angestellten Fragspuncte ein mehreres alss dieses Orts wird zu untersuchen, auch von den H. Beichtvätern ihres Christenthumbs halber gewieser Bericht einzubringen stehen. So hiemit gehorsamst bezeuget das Unbürgeramt, den 18. 8br. 1707.*

Die Angelegenheit wurde also sehr gründlich untersucht, bevor man sich für die Inhaftierten exponierte und einsetzte. Wer seinerzeit verhaftet wurde, war auf alle Fälle von Haus aus etwas suspekt.

¹⁴⁸ Das *Unbürgeramt* war für alle diejenigen zuständig, die nach Nürnberg gezogen und dort Wohnung genommen hatten, aber kein Bürgerrecht besaßen; sie waren eben „Unbürger“. Das *Schöpfamt* oder *Schöffnamt* war ein Gericht, das sich mit kleineren Übeltaten (z. B. Fornikation) befaßte. Der zitierte Dr. Fetzer war lt. „Nürnbergisches Gelehrtenlexikon“ von Georg Andreas Will, Nürnberg und Altdorf, 1755, am 15. Jänner 1641 in Nürnberg als Sohn des Dr. Fetzer Magnus (I) geboren, hatte ebenfalls den Vornamen Magnus und promovierte am 15. März 1668 zum Dr. jur. Er war im diplomatischen Dienst tätig (Paris, Brüssel, Antwerpen, Köln, Bern, Straßburg usw.). Ab 1685 war er *Ratsconsulent* in Nürnberg, ab 1716 *Vordester Consulent*; er führte u. a. auch mehrere gräfliche und reichsstädtische Vota und war demnach der erfahrenste Jurist, den man in der Sache der Exulanten ansetzen konnte. Er starb am 12. Juni 1719. Es gab in Nürnberg damals jeweils 13 *Konsules* und 13 *Scabini* (Schöffen), die Bürgermeister genannt wurden. Der oberste war der *Vordeste Losunger*, der die Stadt als eine Art von Präsident, in heutigem Sinne, vertrat.

Die familienkundliche Nachforschung in den Matrikeln ergab, daß die angeführten Caspar und Hannß Egger(t) Brüder und gleichzeitig Schwäger des Mathias Eckert (Egger) sind. Daniel und Georg Khambl wurden bereits identifiziert. Nähere Daten über diesen Personenkreis sind im 2. Teil der vorliegenden Untersuchung zu finden, in welchem versucht wird, die Auswanderer aus der Zeit zwischen 1685 und ca. 1710 möglichst vollständig – getrennt nach Dürrnbergern und Berchtesgadenern – zu erfassen.

Die Zeugnisse der Beichtväter für Georg Khambl (Diff.-Akte 711, Prod. 248) und Simon Khambl (Diff.-Akte 711, Prod. 249) – die beiden sind nicht verwandt, stammen aber beide aus der Gnotschaft Au – sind bereits am 19. Oktober 1707 ausgestellt worden und bestätigen ihr Wohlverhalten und gottseligen Lebenswandel; beide sind vom Diakon und Senior Johann Ulrich Riedner ad. D. Jacob ausgestellt und unterfertigt. Das Zeugnis für Balthasar Schaitberger (Diff.-Akte 711, Prod. 250) sei als Beispiel – der Inhalt der Zeugnisse ist nicht sehr verschieden – wörtlich wiedergegeben: *Balthas Scheidberger, gebürtig am Dürrnberg aus Salzburgl. welcher mit seinem Weib und 2 Söhnen sich zu unser reinen evangel. Religion allbereit vor einem Jahr öffentlich bekennt und sich seithero meines Wissens wolchristlich und unserer Lehre nicht entgegen aufgeführt; anbey aber jezo durch Göttliche Verhängnuß im Salzburgl. besagt unserer Religion wegen in gefängl. Verhaft ist, wird seiner bezeugte Beständigkeit halber und damit er durch vermögende Intercession wieder liberirt werden möge, hiemit Beichtväterliches Attestat und demüthigschuldige Mit-Intercession an hohen Orten unter unseren Glaubensverwandten gegeben; d. 21. October. A° Andr. Majer, Diac. ad. D. Jacob.*

Das Zeugnis für Mathias Ecker(t) ist in den Diff.-Akten nicht enthalten; da dieser in Regensburg ansässig war, ist es vielleicht gar nicht nach Nürnberg gekommen.

Vermutlich über Verlangen des Ratskonsulenten Dr. Fetzer war der Unternehmer Mezger weiter aktiv und brachte Joseph Schaitberger zum Bürgermeisteramt, damit er dort generell über die Exulanten aussage; das diesbezügliche Protokoll ist datiert mit 20. Oktober 1707 (Diff.-Akte 711, Prod. 250/251) und lautet wie folgt: *Den 20. Oct. 1707 ist der Mezger, beweysend des Joseph Scheidberger, des gefangenen Bruders, erschienen und hat selbiger folgendes auf Befragen deponirt:*

- ad 1. Sie sind selbst aus freyen Willen wegen der Religion weggegangen und nit weggeschafft worden.*
- 2. Der Gefangene, wie zugleich der andere, als unverheyraethet, haben keine Kinder zurückgelassen.*
- 3. Mehr als vor 200 fl. habe selbiger an Feldern und liegenden Stücken, aber keine Schulden hinter- und zurückgelassen, so alles freywillig beschöhen.*
- 4. Cadit (entfällt)*

5. *Vors erste, seine Befreunde, ihrem eyfrigen Begehren nach, zu besuchen, dann vors andere mit Strumpf-Einkauffen einige Nützen dabey gleich zu überkommen, und wäre vermuthlich die Arrestirung ex odio religionis beschehen, in deme der H. Bischoff von keinem mehr seinen Boden betreten lassen will.*

Bgmabt.

Dr. Fetzer hat unter diesen Schriftsatz, den er als *Eingezogener Bericht und beygefügtes Bedenken* betitelte, seine Stellungnahme eigenhändig geschrieben, und zwar, daß der beichtväterliche Attest für Balthasar Schaitberger noch fehlt und ebenso der für den in Regensburg seßhaften Mathias Eckert. (Dazu ist zu sagen, daß das Zeugnis für Balthasar Schaitberger das Datum 21. Oktober 1707 trägt, lag also zum Zeitpunkt der Stellungnahme von Dr. Fetzer noch nicht vor, das von Mathias Eckert – falls ein solches geschrieben worden war – ist wie bereits erwähnt, nicht erhalten geblieben.) Ferner, daß man nochmals Gewißheit schaffen muß, ob *Haila* in das Salzburgische oder Berchtesgadische gehörig sei. Man könnte dies auch bei den hiesigen Handelsleuten erfahren, die nach Salzburg reisen. Bei der Abfassung des Interzessionsschreibens sei auf diese Umstände Rücksicht zu nehmen. Auch müßte festgestellt werden, ob die Gefangenen hiesige Schutzverwandte und der reinen evangelischen Religion zugetan seien, was wesentlich zu berücksichtigen sein werde.

Wie man sieht, ist sehr gründlich vorgegangen worden, alle Umstände wurden geklärt, bevor weitere Schritte unternommen wurden. Auch ein gewisses Mißtrauen gegenüber den Immigranten ist zu verspüren, zumindest hatte man ihnen keinen Vertrauensvorschuß gewährt.

In der Folge richtete nun Joseph Schaitberger ein Memoriale an das Corpus Evangelicorum beim „Immerwährenden Reichstag“ in Regensburg, der sich oft mit konfessionellen Streitigkeiten zu befassen hatte¹⁴⁹.

¹⁴⁹ Zu diesem darf folgendes in Erinnerung gebracht werden: Seit dem Jahre 1663 hatte dieser Reichstag nichts mehr von seinem früheren Glanze, hatte sehr an Bedeutung verloren und war von diesem Zeitpunkt an nur mehr ein ständiger Gesandtenkongreß mit dem Sitz in Regensburg. Das wichtigste der drei Kollegien – Kurfürstliches, Reichsfürstliches und das der Städte –, das Kurfürstliche, stand unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Mainz, des Reichserzkanzlers; dementsprechend sind in der Folge zitierte Eingaben nach Monguntinum gerichtet. Das Corpus Evangelicorum war seit dem Westfälischen Frieden von 1648 die anerkannte ständige politische Vertretung der deutschen evangelischen Reichsstände in Glaubensdingen und stand seit 1653 unter der Führung Kursachsens; im Gegensatz dazu das Corpus Catholicorum, das von Kurmainz angeführt wurde. In Glaubenssachen wurde nicht abgestimmt, sondern zwischen den beiden Corpora als gleichberechtigten Partnern verhandelt – *itio in partes* („Trennung der Parteien“; ein gültiger Beschluß konnte nur bei Übereinstimmung der beiden Corpora zustande kommen).

Dieses Memoriale, datiert Regensburg vom 11. Februar 1708, ist vom Schreiber mit *Joseph Scheidberger* gefertigt – also nicht eigenhändig, es handelt sich um eine Zweitschrift – und wurde von Kur-Sachsen überreicht (Diff.-Akte 711, Produkt 296). Sein Inhalt ist, kurz gefaßt, folgender: Vor mehr als 15 Wochen wurden neben anderen Landsleuten Scheidbergers Bruder, Balthasar Scheidberger, Simon Kemel und Catharina Kemelin, laut Attest drei Nürnberger Schutzverwandte, und Matthäus Ecker, ein Regensburger, in Hallein verhaftet, als sie dort *Landesstrimpf und dergl. Sachen* einkauften. Sie besuchten bei dieser Gelegenheit ihre Geschwister und Blutsfreunde, und obwohl sie sich friedlich und ruhig aufgeführt und öffentlich zur evangelischen Religion bekannt hatten, waren sie, als sie in *Hailein auf das selbstige Marckschiff gestiegen und auf selben biss auf Salzburg zu fahren und von da ihren Herausweg alsdann ferner zu volgen, sind Sie jedoch zu mehrgedachten Hailein von den Schergen, wiewohlen ohne einige rechtmäßige Ursach, aus dem Schiff mit gewalt genommen und in harte Gefängnis gelegt worden. Es haben zwar die Befreundten derselben, nachdem Sie hiervon Nachricht bekamen, bey einem Hochedlen Rath zu Nürnberg ihren Schutzherrn umb Intercessionales an Ihre Hochfürstliche Gnaden zu Salzburg angehalten, auch solche erhalten, allein damit ein mehreres nicht ausgewürckt, als daß besagte arme Leuthe, nachdem Sie in 40 Wochen lang in erbärmlicher Gefängnis geseßen, von daraus in das ehemdem churcöllnische, nunmehrö kaiserliche Berchtesgadnische Gericht, gleich denen schlimmsten Bößwichten mit Ketten gefößelt überliefert worden.* Der alleinige Grund für ihre Behandlung sei der bittere Haß der Unterbeamten Ihrer Fürstlichen Gnaden zu Salzburg gegen die evangelische Religion und deren Bekenner; das unverdiente harte Vorgehen sei den *Reichsschlüssen in wenigsten gemeeß*. Joseph Schaitberger bittet als Bruder und Landsmann den wahren Sachverhalt zur Kenntnis zu nehmen und durch Intervention in Berchtesgaden zu erwirken, daß man die Arrestanten ungehindert ausreisen lasse; der Allerhöchste würde Ihre Exzellenz dafür mit viel Segen und Gesundheit bedenken, *die armseelig Gefangenen aber solches mit ihrem eyffrigen Gebet zu Gott für E. Excellenz Wohlstandt samt mir zu erwiedern unvergeßen seyn, der ich zu gnädiger Gewähr mich hiermit nochmahlen in tiefster Demuth empfehlendt verharre: Euer Excellenz unterthänig gehorsamer Joseph Scheidberger.*

Dieses Gesuch hatte zunächst keinen Erfolg; ganz im Gegenteil ließ die Regierung von Berchtesgaden eine Information an alle Abgeordneten des Reichstages verteilen, die diese in ihrem Sinne unterrichten sollte¹⁵⁰. Die vorerwähnte Information vom 30. März 1708 liegt in drei

¹⁵⁰ Hier sei ein Exkurs gestattet: Der damalige Kurator des reichsunmittelbaren fürstlichen Stiftes Berchtesgaden, also der Widerpart der Exulanten, war der Erzbischof von Köln, Joseph Clemens, aus dem Hause Wittelsbach, Herzog zu Bayern (geb. 5. De-

fast gleichlautenden Fassungen vor (Diff.-Akte 711, Prod. 316 und Prod. 403) und soll hier im Wortlaut wiedergegeben werden (Prod. 316):

Dictat. Ratisbon. d. 30. Martii 1708 p. Mogunt. :

Kurtze doch gründliche Information, die bey dem Fürstl. freyem Reichßstift Bergtelsgadens in Verhafft getzogene Leib Eigene Unterthanen betreffend. Nachdeme Balthasar Scheidberger, hiesiger Leib Eigener Unterthan et Consortes sich nicht allein unterstanden sträfflicher weiss, und wieder alle uhralte Landes-Statuta und alle jahr öffentlich verließende scharfe Verboth, heimlich von hier auszutretten, sondern noch bößhaffter weiss wiederumb heimlich hereinzuschleichen, nicht, wie Sie dem Vernehmen nach, vorgeben, und einem so anderen hochlöbl. Reichß-Standt fälschlich praevenieren dörrffen, Ihrer Nahrung halber, sondern wie der geführte process weißet, Ihrer Landesfürstlichen Herrschaft zu Trutz aus Muthwilligem Beginnen durch andere wieder alle leibeigenschafftis und Landesunterthanenpflicht, zu heimlichen austretten zu verleiten, hat man selbe auf betretten, billigermaßen gefänglich angehalten und als meyneydige Unterthanen in eißen und banden zu legen um so weniger angestanden, als man vermög der Generalien und hiesigen Landesobservanz gegen dergleichen übertrettern allzeit mallfizisch zu verfahren gewohnt, ohne daß man von anderen Orthen deßwegen einige Maaß Sich vorschreiben laßen, darin Sie dennoch kein so graußamb und unchristliche procedur, als Sie vorgeben dörrffen / : dergleichen man alhier in atrocissimis (abscheulichen) delictis nicht zu üben pflegt : / zu erleiden, sondern nur den Ihnen gebührenden gehorsamb zu erlernen haben.

Zumahlen aber, diese ausgetretenen sambt Ihrem Anhang und Beystände-

zember 1671, gest. Bonn 12. November 1723). Er ist der Sohn des Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern. Trotz der geringeren Stimmenzahl war er von Kaiser und Papst dem französischen Kandidaten Wilhelm von Fürstenberg vorgezogen und als Erzbischof 1688 anerkannt worden. Während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–14) stand er auf der Seite Ludwigs XIV., wurde daher vom Kaiser geächtet und mußte 1706 nach Frankreich fliehen, wurde aber durch den Badener Frieden (1714) wieder in seine Länder eingesetzt. Er hatte viele Ämter inne und war auch Bischof von Freising von 1685 bis 1694, Bischof von Regensburg von 1685 bis 1717, Bischof von Lüttich 1694 und von Hildesheim 1714. Als er 1723 starb, wurde sein Neffe, Klemens August (geb. Brüssel 16. August 1700, gest. Ehrenbreitstein 6. Februar 1761), Sohn des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, Erzbischof und Kurfürst von Köln. Er regierte außerdem in den Bistümern Münster, Hildesheim, Osnabrück und Paderborn. Klemens August genoß weniger Ansehen als sein Onkel – Friedrich der Große nannte ihn *une girelle* (Wetterfahne), weil er sich je nach Kriegslage auf die Seite des zu erwartenden Siegers setzte – und wurde bekannt als der Gründer des „Mopsordens“, einem veralberten Nachfolger des Freimaurerordens, dessen Mitglieder durch die Bulle des Papstes Clemens XII. von 1736 exkommuniziert worden waren, ein Umstand, dem von den katholischen Fürsten und Würdenträgern Rechnung getragen werden mußte; man wich in den Mopsorden aus. Im übrigen war Klemens August machtliebend, führte ein sybaritisches Leben, zog aber immerhin die Architekten Cuvilliés, Balthasar Neumann und Conrad Schlaun für Kirchen- und Schloßerbauten heran und bleibt dadurch Erinnerungswert. Soweit über die beiden Wittelsbacher, in deren Namen die religiösen und politischen Geschicke Berchtesgadens zur damaligen Zeit gelenkt wurden.

rinnen sich vermaßen, unter frembde Bottmäßigkeit, in specie der löbl. Reichß-Stadt Nürnberg, wieder Ihre habende Landespflicht sich zu begeben, deren assistenz und Schutz zu implorieren (erbitten), auch Ein- und andere Hochansehnlichen Gesandtschafft in Regensburg viel wiederig und unwahrhaftes beyzubringen und dardurch dem fürstlichen Reichßstift ein so unverhofft als unbegründete Beschuldigung aufzubürden, gleichsamb wäre diese gegen so sträffliche Unterthanen nur allein zur conservirung derzeitigen Jurium und zur beybehaltung der übrigen ohne das wenigen getreuen Innwohnern angesehen und vorgekehrte Coercition (Strafe) aus anderwertigen passion hergeflossen.

Als hat man nit umgang nemmen wollen Einen gesambten Hochlöbl. Reichß-Convent diese eigentliche und zuverlässige bewandtnus der Sachen, welche sich nicht anderst als bereits erzehlermaßen wahr befindet, hiermit in Kürtze zu eröffnen und bekannt zu machen, in getrösteter Hoffnung, als etwan dißfallß entstandene ungleiche gedanken hier durch genugsahmb beygelegt und geziemend erleutert zu haben.

Die Erklärung dafür, daß die Berchtesgadener Regierung Balthasar Schaitberger als ihren leibeigenen Untertanen ansah, ist darin zu suchen, daß er nach Berchtesgaden geheiratet hatte und dadurch – freiwillig – Berchtesgadener Leibeigener geworden war. Eine Erhärtung für diese Anschauung ist auch in den *Verlässen des Inneren Rats* in Nürnberg aus dem Jahre 1706 zu finden; dort hatte nämlich Balthasar Schaitberger bei seiner Anmeldung in Nürnberg als seinen bisherigen Wohnsitz Berchtesgaden angegeben.

Dem Gesetz und Buchstaben nach waren die berchtesgadischen Behörden eigentlich im Recht, zumindest was die Person des Balthasar Schaitberger betrifft. Dementsprechend zeigt das Gesuch des Joseph Schaitberger für seinen Bruder vom 11. Februar 1708 auch den tiefsitzenden Respekt vor der Obrigkeit, die für die mißliche Situation des Balthasar Schaitberger letztlich gar nicht direkt verantwortlich gemacht wird. Die Diktion dieses Memorandums entspricht aber auch dem Wesenszug des Joseph Schaitberger – Gottergebenheit und Duldsamkeit –, wie er in allen seinen Traktaten zum Ausdruck kommt.

Da wieder Wochen vergangen waren, ohne daß sich an der Lage der in Berchtesgaden Inhaftierten etwas geändert hatte, fühlte sich Joseph Schaitberger bemüßigt, neuerlich ein Ansuchen um Intervention an den Rat der Reichsstadt Nürnberg zu richten. Das mit dem Datum 13. April 1708 versehene Schreiben ist nachstehend auszugsweise wiedergegeben (Diff.-Akte 711, Prod. 321):

An einen hochedlen, hochweißen Rath der Grg. Reichs Stadt Nürnberg.

Wiederholtes unterthänigst – demüthigstes Ansuchen und Bitten, gesammten alhießiger armseeliger Emigranten aus dem Hochstift Berchtesgaden. Joseph Schaitberger dankt für die bisher erwiesenen Gnaden und daß man sich der vier in Berchtesgaden gefangengehaltenen Landsleute angenommen hat und ersucht für sich und die armseligen

Exulanten, der Rat möge beim Corpus Evangelicorum in Regensburg intervenieren. Schaitberger stellt fest, daß trotz der eindeutigen Rechtslage nicht zu hoffen ist, daß das Hochstift die Gefangenen entlassen wird, denn die Gefangenschaft werde mit der Flucht aus der Leibeigenschaft begründet. Er führt demgegenüber an, daß die Leibeigenschaft sehr gemäßigt und ablösbar sei¹⁵¹. Ferner schreibt Joseph Schaitberger, sie seien auch nicht geflohen, sondern – wie Hans Ecker und Hans Angerer – auf ihr Gesuch nach *stillem Religions-Exercitium* oder nach Erlaubnis zur Auswanderung, nach Gefangennahme und öffentlicher Beschimpfung vom Hochstift des Landes verwiesen worden. Um der immer schwerer werdenden Verfolgung zu entgehen und ihre Kinder mitnehmen zu können, seien sie gezwungen gewesen, unter Zurücklassung aller ihrer Habe und Güter zu emigrieren. Sie hätten keine anderen Untertanen zur Emigration verleitet und seien außerdem nicht in Berchtesgaden, sondern in *Hailein* in Salzburg unverschuldet gefangengenommen und von dort nach Berchtesgaden ausgeliefert worden. Da zu befürchten sei, daß die Gefangenen bei noch längerer Haft *elendiglich crepieren müssen*, nehmen sie nochmals Zuflucht zum Rat und bitten *hohen Ortes die baldeste Relaxierung* (Freilassung) *derselben zu cooperiren*.

Gefertigt ist dieses Bittschreiben diesmal von Joseph Schaitberger eigenhändig, mit einer sehr zittrigen, des Schreibens ungewohnten Hand: *Joseph Schaitberger für sich und in Namen seiner allhießigen armselligen Exullanden*.

Das Corpus Evangelicorum, das sich durch die laufenden Ausreden der katholischen Partei, in einer an und für sich belanglosen Sache, hingehalten fühlte, war am Ende seiner Geduld. Der Berchtesgadischen Regierung wurden Repressalien gegen ihre Untertanen angedroht, wie sich aus den Diff.-Akten 711, Produkt 324, ergibt. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

*Präsentum Auch Grg. Hochgebietende Herren,
Bey heut angestellter Conferentia Evangelicorum hat der Herr Chur-Sächsische ein Antwortschreiben ad Corpus Evangelicorum von dem Stiff Bergtesgaden abgelesen, so aber allein in einer Betziehung auff das mit beygelegte neuliche an den gesamten Reichß-Convent von dorthier erlassene bestanden. Indeme nun durchgehendst die Bergtesgadische Ausflüchte und Tergiversation (Hinauszögerung) vor unbillig gehalten worden, gleichwohl aber schlechte Hoffnung vorhanden, daß weder durch Schreiben an Augu-*

¹⁵¹ Daß diese ablösbar war, zeigt das Beispiel einer Eintragung im Berchtesgadener Hof- bzw. Regierungsprotokoll vom 3. Jänner 1687 (Staatsarchiv München Sign. HL 5, Fasz. A/2), laut welchem der Berchtesgadener Landesuntertan Andre Plaickner für Leiberlaß 1 fl. 30 Kr. und ein Abzugsgeld in gleicher Höhe entrichtete; ferner wird ihm erlaubt, sein väterliches Erbe in Höhe von 40 fl. mitzunehmen; die 1 fl. 30 Kr. stellen eigentlich nur einen Anerkennungszins dar. Die Ausreise des erwähnten Plaickner war natürlich nicht glaubensmäßig begründet.

stissimum, noch durch Vorstellung bey den Corpore Catholico alhier der bißherigen leidigen Experiencz nach etwas mit Effect auszurichten seyn werde; so wurde auf des Herrn Brandenburgii Vorschlag oben herein allerseits und unanimiter angetragen, von gesamtten Corporis wegen wohlbesagtem Stifft replicando die Nothdurfft derl. und mit dieser angehengten expressen Commination (Androhung), zu überschreiben, daß da ferner die arme Gefangene nicht förderlich loßgelassen würden, man Repressalien brauchen und den nechsten besten Bergtesgader, er möge sein wer er wolle, so sich an einem evangel. Orth betretten lassen würde fest setzen, und gleichgestallt, wie diesen armen Leuthen geschehen, tractieren lassen würde. Wie nun vor Begreiffung sothanen Schreibens Euer Hochadel. Herrl. Oberherrl. Befehl und Gedanken hierüber ich unterthänig erwarte, und derer armen Leuthe Anverwandte letztvoriges Memoriale, zu Erläutern und Ableinung derer Bergtesgader Ausflüche mir bißhero nicht übere gedienet: also würde nicht ausser Weege seyn, wann besagte Anverwandte fernere notdürftiger Bericht auf das ihnen communicirte letzere Schreiben in balden beygebracht und hierdurch zu deß Hochl. Corporis vorhabenden ferneren Inhaesivo desto mehrere Ingredienczien gegeben werden sollten. Was sonsten bey dieser Conferenz, wie auch bey den Rathgängen, vorgegangen, verfare zu nechsten ordentlicher Relation mit dem Botten, und werde sodann auch die resp. Protocolla und Beylagen mit einsenden.

Ut in Relat. d. 14. April 1708.

In der Handschrift des Dr. Fetzer ist am Außenblatt vermerkt: *Herrn Dr. Wölcker P. S. auß Regensburg den 14. April 1708.*

Weil ständig Berchtesgadener Händler unterwegs waren, um die in den Wintermonaten angefertigten Holzschnitzereien zu verkaufen, Nürnberg ihr Hauptabsatzgebiet war, und dieser Export eine wichtige Einnahmequelle der Berchtesgadener darstellte, gab die Regierung des Stiftes Berchtesgaden sofort nach.

Von Nürnberg aus gingen diese Holzerzeugnisse, nämlich Spielzeuge, bemalte Dosen und Kästchen, geschnitzte Holzfiguren, Saiteninstrumente und dgl. in alle deutschen Lande, als Nürnberger Ware bezeichnet, obwohl sie seit eh und je im wesentlichen im Berchtesgadischen hergestellt wurden.

Laut Actum vom 23. April 1708 (Diff.-Akte 711, Produkt 328) erschien an diesem Tag Joseph Schaitberger beim Rat der Stadt Nürnberg und gab bekannt, daß er durch den Diener des Herrn Vatter (Johann Mathias Vatter war ein Kaufmann in Nürnberg) benachrichtigt wurde, daß die Berchtesgadener Gefangenen am 3. April freigelassen worden wären; er verständigte den Rat, daß sich dieser nicht ferner in der Sache bemühe. Am gleichen Tag wurde Dr. Wölcker in Regensburg, wo er die Interessen Nürnbergs beim Corpus Evangelicorum vertrat, von diesem Sachverhalt durch den Syndikus Dr. Fetzer unterrichtet (Diff.-Akte 711, Prod. 329).

Am 24. April wurde der Rat in Nürnberg durch die Ehefrau des Johann Mathias Vatter dahingehend verständigt, daß ihr Ehemann von den Herren Prähaußer und Balter aus Schellenburg schriftlich infor-

miert worden sei, daß die Gefangenen am 18. April entlassen worden wären, also nicht am 3. April, wie es Joseph Schaitberger am Tage vorher angezeigt hatte (Diff.-Akte 711, Prod. 330).

Laut Actum vom 7. Mai 1708 wurde Joseph Schaitberger behördlicherseits befragt, ob die in Berchtesgaden gefangen gesessenen armen Leute in Nürnberg angekommen wären. Er berichtete, daß alle noch in Regensburg und zum Teil krank wären, sich dort gegenseitig beigegeben haben, er aber hoffe, daß sie noch in dieser Woche in Nürnberg ankommen werden. Er werde deren Ankunft melden, wie man sie behandelt habe und was sie zurücklassen mußten und aber auch seinen untertänigsten Dank aussprechen (Diff.-Akte 711, Prod. 337).

Joseph Schaitberger richtete dann am 23. Mai 1708 im Namen aller berchtesgadischen Emigranten in Nürnberg ein Dankschreiben an den Rat der Stadt für die gewährte Hilfe, brachte aber gleichzeitig nochmals die alten Forderungen der Exulanten vor; hier der Wortlaut (Diff.-Akte 711, Prod. 339):

Hoch-Edelgebohrne Fürsichtig und Hochwerte Großgünstig Hochgebietende Herren! Daß Euer Hochadel. Herrl. Sich unser der sämtlich allhier befindlichen Exulanten aus dem Hochstüfft Berchtesgaden in sonderheit aber unßerer drey ohnlängst allda verschiedene Monath lang gefänglich angehaltener, dahien so gnädig angenommen und wider besagten Hochstiftt unter den Praetext der Leibeigenschafft vermeintliche vindication (Herausgabeanspruch) uns geschüzet, daß wir durch sothane Dero Hochvermögende Autorität gänzl. wider befreyet worden; Davon erstatten wir diesen unseren fußfälligen, doch Herzinniglichen Dank, an benebenst den allgütigen Gott, als den Höchsten Vergelter aller Gut- und Wohlthaten mit ohnaußgeseziem Herzeyfrigen Gebeth vor Euer Hochadel. Herrl. Höchstbeglückter Regierung und allen anderen selbstwählenden hohen Wohlwesen ohnermüdet anflehende, Können aber hiernechst fernerhien in Unterthänigkeit nicht bergen, welcher gestaldten, Nachdeme wir bey beschehener Erledigung dahien einen leibl. Aydt mit aufgehobenen Fingern abzuschwören gedungen worden: Daß wir 1^{mo} des Berchteldsgadische Hochstift ohne der Regierung vorwißen künftighien nicht mehr betretten, 2^{do} weder bey dem Hochansehnlichen Reichs-Convent zu Regensburg, noch unserer hohen Obrigkeit daselbst und allhier über unsere erlittene und ausgestandene Gefängnus uns beklagen, noch auch sonsten Zeite Lebens gegen einigen Menschen davon etwas gedenken sollen oder wollen. Wir daher in unseren Gewißen anstehen, ohne Euer Hochadel. Herrl. Oberherrl. Special-Befehl ein mehreres hiervon zu eröffnen. Dieses wollten wir jedoch in schuldigster Unterthänigkeit und Demuth gebetten haben, daß Ein Hoch Edler Magistrat noch ferner Sich unserer in Gnaden annehmen, absonderlich aber uns zu dem, was wir in unserem Vaterland bey unserer Verfolgung und Emigration, um uns und unserer Kinder zu salviren, zurücklaßen müßen, gndl. zu verhelffen geruhen möchten.

Sintemalen wir des schuldigen Erbietens und allerdings bereit sind, die gewöhnliche Leibs-Steuer à 5 fl. von Persohnen zu Persohnen, ohnwaigerlich zu entrichten wesenthalben ermeldtes Hochstift um so mehrers die würl.

Sicherheit allschon obtiniret, da daßelbe uns Exulanten bey verabfolgung unserer Haabseeligkeiten, vorhinn noch ein ansehnliches, auf etliche Tausend Gulden sich belaufendes quantum uns hinaus zu geben haben, und sich deßen nummehr so weniger mehr zu waigern Vermag, als Vielmehr solches nicht nur die vorhinn bekandten Reichs-Constitutiones expresse haben sollen, sondern auch das an allhiesig-Hochlöbl. Magistrat, von oftged. Hochstift ad Intercessionales erlaßene Antwort schreiben, mit klaren Worten im Munde führet, daß daßelbe uns Exulanten nicht allein seinen freyen Abzug verstaten, sondern auch das unserige mit Verabfolgen zu laßen geneigt gewesen seyn würden, wann wir uns nur hierumben angemeldet, und zur Evangelisch Lutherischen Religion öffentlich bekannt haben sollten, da doch das leztern Stadt- ja Reichskündig, das ersten aber die anmeldung darum unterblieben ist, und unterbleiben müssen, weil denen, so sich ordentlich angegeben und um freyen Abzug geziemend gebeten statt der Willfahung, die Gefängnuß und all ersinnlichen Schimpf zu theil worden ist. Welchemnach wir dann gnädig gewähriger Erhöhung uns umso mehrers getrösten, die wir mit aller veneration (Verehrung) Verharren Euer Hochadel. Herrl. Unterthänig-demüthigster Joseph Schaitberger.

Dieses Dankschreiben, von einem gewandten Schreiber verfaßt, ist von Joseph Schaitberger persönlich unterfertigt. Die Unterschrift des damals Fünfzigjährigen ist die eines eher des Schreibens ungewohnten manuellen Arbeiters.

Es ist erstaunlich, welche hohe politische Instanzen wegen dieser drei an und für sich unbedeutenden Exulanten befaßt wurden; es ist vermutlich damit zu erklären, daß Joseph Schaitberger fest hinter der Sache stand und eben sein Einschreiten vermöge seines Ansehens entsprechende Aktionen auslöste. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Forderungen war diesem Dankschreiben bzw. Gesuch kein Erfolg beschieden, wie das Studium der Differentialakten ergibt.

Der noch als zeitgenössisch anzusprechende Johann Heinrich Baum führt in seiner „Nachlese zu der Saltzburgischen Emigrantens Wander-schafft“ aus dem Jahre 1734 an, daß laut einer Aufstellung vom 20. November 1713 das hinterlassene Vermögen von 44 Berchtesgadenern in Nürnberg die Summe von 13.000 fl. ausmache – ein für damalige Zeiten respektablem Betrag. Laut seiner Datierung dieser Forderung waren demnach fünf Jahre seit der Abfassung des Gesuches durch Joseph Schaitberger vergangen.

Das Original dieser von Baum zitierten Aufstellung wurde im Staatsarchiv Nürnberg, in den Differentialakten 711, Prod. 372/1–7, aufgefunden. Es trägt folgende Überschrift: *Specificatio der allhier in Nürnberg sich befindlichen Berchtolsgadner hinderlassenen Vermögens*. Der Inhalt dieser *Specificatio* stimmt im wesentlichen mit den Angaben von Baum überein; es handelt sich um 44 Berchtesgadener – teils direkt Betroffene, wenn diese verstorben waren, deren Erben –, die einen Betrag von 12.962 fl. fordern.

Die Exulanten lebten in ihren neuen Aufenthaltsorten zumeist in

großer Armut und Dürftigkeit, was auch die auffallend hohe Sterberate unter ihnen erklärt.

Balthasar Schaitberger brachte sich nun in Nürnberg, wie bereits erwähnt, als Tagelöhner fort und verlor seine erste Ehefrau Sophia laut dortiger Sterbebuch-Eintragung vom 27. Oktober 1719 (Lor. 200, KV 114, 201). Nach fünf Jahren heiratete er nochmals. Die entsprechende Eintragung im Trauungsbuch von St. Lorenz in Nürnberg lautet am 25. September 1724: *der ers. Balthasar Scheidberger, Arbeiter auf dem Drahtzug, die tgds. Jgfr. Catharina, des ers. Ruprecht Wiendl, Weißmachers sel. n. e. Tocht. Frühm.*¹⁵²

Aus der Ehe des Balthasar Schaitberger mit der Catharina Wiendl, bei der die Ehefrau um 31 Jahre jünger war als der Ehemann und der Schwiegervater um ein Jahr jünger als der Bräutigam, gingen zwei Söhne hervor. Der erste ist Valentin (V), get. 24. Juli 1725 (Seb.), er wurde auch Weißmacher und am 16. September 1748 in Nürnberg-St. Lorenz (S. 256, Nr. 119) mit Anna Margareta, Tochter des verstorbenen Zieglers Johann Georg Schatt in Nassau bei Weikersheim getraut.

Die Kinder aus dieser Ehe sind: Augustin Martin (VI), get. 22. Juni 1749 (Lor.), Johann Christoph (VI), get. 7. Juli 1759 (Lor.). Die Spuren dieser Kinder verlieren sich; möglicherweise sind sie als Kleinkinder verstorben – diese Todesfälle wurden in Nürnberg in den Beerdigungsbüchern nicht verzeichnet –, weil ihre Namen in den Heiratsbüchern nicht mehr aufscheinen; sie können aber auch Nürnberg verlassen haben.

Der zweite Sohn des Balthasar Schaitberger war Conrad (V), get. 12. September 1727 (Lor.); er wurde am 31. Jänner 1753 als Tuchbereiter-Geselle in Nürnberg bei St. Sebald (S 28, Jg. 1753, S. 819) mit *Anna Barbara Gözin, Tochter des Albrecht Göz, Kirchners zu Bayersdorf, im Lochgefängnis copulirt*. Es handelt sich hier also um eine Trauung unter Zwang. Das erste Kind, Jacob, wurde bereits am 8. Mai 1753 getauft, nachdem die Trauung am 31. Jänner 1753 stattgefunden hatte.

Endlich gibt es beim Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg bzw. in den Beerdigungsbüchern in Nürnberg die folgenden Sterbedaten (KV 117, 134 und 390): *Balthasar Schaitberger, Arbeiter auf dem Drahtzug, Nürnberg, im blauen Stern, 75 Jahre an Alter, begraben am 20. 2. 1743, Nürnberg, Rochusfriedhof Grab 644 (Familiengrab der Lichtmann, Schwertfeger); Catharina, gestorben Nürnberg, im blauen Stern, 48 Jahre an Leibesfluß, begraben 11. 4. 1748, Nürnberg Rochusfriedhof*

¹⁵² Ein Weißmacher ist laut *Schmeller*, Bayrisches Wörterbuch, Bd. II, ein Spielzeugmacher, der Bretter aus weichem Holz verwendet. Auch die Verhehlchung des Schwiegervaters von Balthasar Schaitberger ist im Trauungsbuch von Nürnberg St. Lorenz zu finden: *d. 4. November 1695, Der ers. Ruprecht Wienl, Spiegelfuttermacher, des ers. Jacob Wienl, Bergknabe zu Berchtoldsgaden e. S., J. Gertraud des ers. Jakob Kloiber, Bergknaben zu Berchtoldsgaden s. n. e. T. nach der Frühmeße.*

Grab. Nr. 285 (allgemeines Grab). Daß das Ehepaar nicht einmal im selben Grab bestattet wurde, läßt auf die Armut der Verstorbenen Rückschlüsse ziehen.

Zurückkehrend zu der eingangs zitierten Beschriftung des Fayencekruges des Balthasar Schaitberger mit dem darauf befindlichen Datum 10. April 1723 drängt sich die Frage auf, welchen Bezug dieses Datum auf das Leben des Balthasar gehabt haben könnte. Da alle Familienfesttage wie Geburtstage, Hochzeiten usw. innerhalb der Familie oder bei den Geschwistern nichts mit einem 10. April zu tun haben, scheidet eine Widmung in diesem Zusammenhang aus. Eine Erklärung hat einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgehalt: Balthasar wurde Anfang April 1708 aus der Haft in Berchtesgaden entlassen, also ziemlich genau 15 Jahre vor dem am Krug festgehaltenen Datum; vielleicht haben ihm befreundete Landsleute, seine seinerzeitigen Mitgefangenen oder sein Bruder Joseph wegen der Wiederkehr dieses für ihn doch bedeutamen Tages den Krug zum Geschenk gemacht.

9. Marginalien und Zusammenfassung

Vorstehend wurden die Familien Schaitberger vollzählig durch fünf Generationen zusammengestellt; es wurde auch unternommen, weitere Generationen herauf zu entwickeln, mit dem Ergebnis, daß lediglich die Linie des Joseph Schaitberger (IV) bis zum Ende des 19. Jahrhunderts herauf verfolgt werden kann, während alle anderen Linien – als Namensträger – weit früher schon ausstarben.

Der letzte – matrikelmäßig nachweisbare – Namensträger und direkte Nachkomme Joseph Schaitbergers (IV), Johann Adam Schaitberger, verstarb am 19. September 1896, 80 Jahre, 11 Monate, 3 Tage alt, in Neustadt an der Aisch, Franken; er war dort als Kaminfegermeister tätig gewesen. Er hatte neben anderen Kindern auch zwei Söhne, über deren weiteren Verbleib nichts mehr eruierbar war, da sie Neustadt verlassen hatten; der Name Schaitberger kommt in den dortigen Matrikeln nach 1896 nicht mehr vor.

Ähnlich wie die Familien Schaitberger wurden auch die Familien Kambl und Lindner eingehend durchleuchtet; es ergaben sich auch bei diesen interessante Ergebnisse. Diese hier zu behandeln, würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen. Einiges sei trotzdem kurz gestreift:

Bei Joh. H. Baum ist der Stich des *Saltzwerckmeisters* Hanns Kamel, dazu ein solcher von dessen Ehefrau Sara Kamel enthalten; G. Florey hat den erstgenannten Stich in sein Buch¹⁵³ übernommen, bezweifelt

¹⁵³ G. Florey, *Bischöfe, Ketzler und Emigranten*, Böhlau Graz 1967.

aber – richtigerweise – die Richtigkeit des Vornamens des Dargestellten und setzt dazu den Vornamen Mathias, mit einem Fragezeichen. Der tatsächliche Sachverhalt ist der, daß es sich bei dem Dargestellten weder um einen Hanns noch um den Mathias handelt; richtig ist der Vorname Franz.

Die Beweisführung dafür ist folgende: Prinzipiell ist zu überlegen, ob es sich bei dem Dargestellten um einen frühen Auswanderer – also noch vom Ende des 17. Jahrhunderts – handelt oder um eine prominente Person der Auswanderung von 1732. Die Entscheidung fällt nicht schwer: Zu Ende des 17. Jahrhunderts war die Zahl der Auswanderer ungleich geringer als im Jahre 1732; dementsprechend fand dieses Ereignis in der Öffentlichkeit der evangelischen Länder gar nicht das Echo und Interesse wie die Emigration von 1732, bei der rund 20.000 Menschen auf der Wanderschaft waren. Selbst die evangelischen Religionsbehörden in den Reichsstädten waren bei den ersten Auswanderern vom Ende des 17. Jahrhunderts gar nicht so sicher, ob es sich um wirkliche Glaubensverfolgte handelte oder eher um Rebellen und Abenteurer oder sonstwie suspekta Personen. Daher wurden die Emigranten mehrmals überprüft und in Glaubensdingen examiniert. Meistens blieben sie „staatenlos“. Dazu hatten natürlich auch ihre ehemaligen katholischen Landesherren und Behörden beigetragen, die die ersten evangelischen Emigranten immer als Sektierer bezeichneten und nicht als Evangelische Augsburgischer Konfession. Die absolutistische Regierungsform war hüben und drüben in damaliger Zeit die Ebene, auf der alle Geschehnisse zu beurteilen sind. Jede Regung gegen die Obrigkeit war von vornherein verdächtig, gleichgültig, was die Ursache war. Auch Joseph Schaitberger konnte sich trotz aller Lauterkeit nicht gleich durchsetzen und mußte in Nürnberg eher mehr darben als in seiner Heimat. Trotz aller späteren Sympathie für die Glaubensverfolgten war es diesen im Gastland verwehrt, selbständig ein Gewerbe auszuüben; sie wurden vorwiegend als Tagelöhner oder Gehilfen verwendet. Die mit offiziellen Pässen der fürsterzbischöflichen salzburgischen Regierung Ausgereisten hatten auf alle Fälle Vorteile gegenüber den geheimen Emigranten und wurden in der Regel bald in der neuen Heimat eingebürgert.

Mathias Kambl schied also schon deshalb als Abgebildeter aus, weil er bereits 1686 ausgewandert war: außerdem war seine Ehefrau die Bergmeisterstochter Eva Eggl. Überdies war er bereits am 23. Juli 1690 in Nürnberg, laut Sterbeprotokoll in St. Lorenz, gestorben. Ohne näheres Studium der Urkunden und Matrikeln konnte man leicht zur Vermutung kommen, daß er tatsächlich der Dargestellte sein könnte, denn er war ja ein Anführer; nicht umsonst steht in der Seelenbeschreibung von 1685 bei seinem Namen – er war am Sedllehen ansässig – der Zusatz: *Obgesagter Khambl ist ein Ertzkhetzer und hat das Giffit ueber andere außgossen.*

Als 1731 die große Emigration einsetzte, wurde die breite Öffentlichkeit aufmerksam, und erst jetzt wurden über die Geschehnisse Bücher geschrieben. Deshalb ist es so gut wie sicher, daß auch der Stich bei Joh. H. Baum einen prominenten Auswanderer der Jahre 1731/32 darstellt. Dem Stecher ist vom Auftraggeber ein falscher Vorname zum abgebildeten Kamel angegeben worden. Es handelt sich nämlich eindeutig um den am 4. Dezember 1691 im Dürrnberger Taufbuch als Sohn des Johann Kamel, Bergmeister, und der Maria angeführten späteren Bergmeister und Gegenhändler Franz Kämbel vom Lehen Freibaumgarten, der in der Namensliste bei Keplinger unter der Ordnungszahl 1) mit seiner Ehefrau Sara rangiert. Diese scheint im Dürrnberger Taufbuch unter dem 14. November 1692 als Tochter des Thomas Wimbersfelder und dessen Ehefrau Sara auf. Die Bezeichnung *Saltzwerckmeister* auf dem Stich war am Dürrnberg nicht üblich, sondern entsprach dem Sprachgebrauch des Gastlandes. Franz Kämbel war mit Sara Wibmesfelder (auch Weinbesfelder) verehelicht – dies geht eindeutig aus fünf Taufbucheinträgen am Dürrnberg hervor –, weshalb ihre Darstellung als Sara Kamlin direkt auf Franz hinweist. Es liegt wohl auf der Hand, daß man in Joh. H. Baums Buch ein prominentes Ehepaar darstellte und nicht zwei Einzelpersonen, die in keinem Zusammenhang miteinander stehen. Außerdem gab es am Dürrnberg im Zeitraum 1731/32 keinen Hans Kämbel in der Position eines Bergmeisters oder anderer gehobener Stellung. Bei Keplingers Liste scheint unter Nr. 37 ein Berghauptmann Hans Kämbel auf der oberen Mehlsteuer auf; es handelt sich hier um einen Lesefehler bei der Auswertung des Originals der Liste¹⁵⁴.

Der bei Göcking genannte Johann Baptist Kämbel, der als Abgesandter der Dürrnberger mit dem holländischen Gesandten von Gaillieris in Regensburg verhandelte, ist ein Bruder des vorgenannten Franz. Göcking erwähnt noch einen Hanß Khämbel, Hutmann, anlässlich der Vorsprache einer Deputation beim Hofkanzler Hieronymus Christian von Rall in Salzburg; dieser Hanß Khämbel ist der vorher erwähnte *Huetmann* vom Lehen „auf der oberen Mehlsteuer“, also die Nr. 37 der Liste von Keplinger und hat mit dem bei Joh. H. Baum Abgebildeten nichts zu tun.

Der Vollständigkeit halber nochmals zu Franz Kambl: Er dürfte vorerst nach Holland ausgewandert, aber im Herbst 1733 von dort wieder zurückgereist sein. Auf beiden Wegen kamen er und seine Dürrnberger Landsleute über Frankfurt/Main. Seine Ehegattin Sara ist laut A.

¹⁵⁴ Es heißt dort richtig gelesen *Huetmann*; das war ein Unterführer, deren jeweils drei dem Bergmeister beigegeben waren und die Tagschichten beaufsichtigten. Den Stand eines „Berghauptmannes“, den es heute gibt, gab es damals gar nicht.

Richel¹⁵⁵ neben vielen anderen Dürrenbergern in Frankfurt im dortigen Heiliggeisthospital am 15. November 1733 verstorben. Ihr Ehegatte war 1735 von Regensburg kommend nochmals in Dürrenberg anlässlich des Verkaufes seines Gutes; vielleicht ist er wieder nach Franken zurückgekehrt.

Zu den Familien Lindner ist kurz zu sagen, daß sie aus dem Berchtesgadischen auf den Dürrenberg kamen und ursprünglich auf dem Dürrenberg nicht ansässig waren. Diese Lindner, die nach 1732 auf den Dürrenberg kamen und dort bedeutende Posten im Salzbergbau bekleideten und Lehen besaßen – ein Johann Lindner war sogar „Hochfürstlicher Salzamtsverweser“ – zogen sich später wieder nach Berchtesgaden zurück. Die heutigen Namensträger gehen auf eine Familie Lindner aus Werfen zurück, die zu Anfang des 19. Jh.s auf den Dürrenberg kam.

Zusammenfassend ist zu erwähnen, daß viele Anschauungen und Veröffentlichungen über die Behandlung der Salzburger Exulanten im Soge ihres Führers Joseph Schaitberger, also im wesentlichen der Bergleute des Salzbergbaues Dürrenberg–Berchtesgaden im Zeitraum von 1685 bis ca. 1710 einer sachlichen Überprüfung durch das Studium zeitgenössischer Dokumente nicht standhalten. Es mögen wohl in manchen Fällen große Härten vorgekommen sein, doch legte man in anderen Fällen behördlicherseits große Geduld an den Tag und gab sich auch oft mit nur mehr fast symbolischen Bestrafungen zufrieden. Ein ausreichender Bewegungsspielraum der Konspiranten war immer gewahrt, schon dadurch, daß sie durch ihre Vielzahl überall Schutz und Hilfe fanden. Wie so oft und wie auch in politisch unruhigen Zeiten unserer jüngeren Vergangenheit waren es gerade die untersten Behördeninstanzen, die sich Übergriffe erlaubten, vielleicht auch oft persönliche Motive zum Wirken kommen ließen. Letztlich hatten aber alle Glaubens- und Gewissensprobleme damals ihre Wurzel in der fest verankerten Auffassung der Herrschenden: *cuius regio, eius religio*. Nur aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, sind die damaligen Geschehnisse sinnvoll zu deuten.

Mit der Handhabung dieses Prinzips war es möglich, die evangelische Glaubensbewegung noch bis 1731/32 niederzuhalten; bis dorthin hatte sich dann aber ein derartiger Druck aufgebaut, daß es zur konzentrierten Ausweisung und Auswanderung, letztlich folgerichtig, kommen mußte. Nach dieser großen Auswanderung trat längere Zeit auf religiöser Ebene eine Beruhigung ein – man hatte sozusagen Dampf abgelassen –, allerdings um den Preis wirtschaftlicher Einbußen durch den Ausfall wertvoller Arbeitskräfte. In den folgenden Jahrzehnten stagnierte die evangelische Bewegung im Lande Salzburg – der schmerzliche Eingriff zeitigte seine Früchte – bis zu dessen Anschluß an Österreich im Jahre 1816.

¹⁵⁵ A. Richel, Salzburger Emigranten in Frankfurt am Main; Archiv für Sippenforschung, 14. Jg., Görlitz 1937.

II. Die Auswanderer zwischen 1685 und 1710

Die nachstehende Liste der evangelischen Auswanderer aus dem Raume Dürrnberg–Berchtesgaden wurde zusammengestellt auf Grund der Auswertung von Matrikeldaten bei Pfarrämtern, Protokollen in kirchlichen und staatlichen Archiven, Pfarrakten, Notelbuch- und Urbareintragen.

Der Hinweis auf die jeweilige Quelle ist immer vermerkt; um Platz zu sparen, werden Abkürzungen verwendet, deren Zusammenstellung auf Seite 172 ff. zu finden ist.

Mit wenigen Ausnahmen ist nicht nur der Werdegang der Auswanderer belegt, sondern auch der dokumentarische Nachweis ihres Aufenthaltes in der neuen Heimat erbracht.

Um ein plastisches Bild der damaligen Verhältnisse und der Beweggründe der Auswanderung zu vermitteln, werden viele Dokumente dem Inhalt nach wiedergegeben, in besonders interessanten Fällen der Urtext in der seinerzeitigen Schreibweise; eine gewisse Ausführlichkeit ist manchmal notwendig, um die damaligen Verhältnisse nahe zu bringen. Bewußt wurde es vermieden, eine leblose Aufzählung von Namen – einer statistischen Erfassung ähnlich – zu erstellen; bei den meisten Exulanten wurden deshalb auch individuelle und familiäre Daten beigefügt – wie sie eben in den Originaldokumenten zu finden sind –, um ihre Lebensumstände zu beleuchten. Auch sollen damit Genealogen verwendbare Ansatzpunkte gegeben werden.

Die Ausführlichkeit der für die Untersuchung sehr wesentlichen Notelbucheintragen ist recht unterschiedlich. Die Unterlagen vom Dürrnberg – alle im Archiv von St. Peter in Salzburg – sind sehr gewissenhaft und ausführlich abgefaßt und daher heute sehr wertvoll und aussagekräftig; die für die Fürstpropstei Berchtesgaden etwas unübersichtlich – natürlich auch wegen der weitaus umfangreicheren Bevölkerung – und schwieriger zu bearbeiten. Wenn man auch berücksichtigt, daß die seinerzeitigen Urbaraufzeichnungen nicht geschrieben wurden, um die Arbeit späterer Forscher zu erleichtern, sondern lediglich dem Zweck dienen festzuhalten, bei wem man die Abgaben und Steuern einheben mußte, so sind die Berchtesgadner urbarialen Unterlagen doch sehr lapidar abgefaßt und enthalten nur die notwendigsten Angaben; sie sind außerdem nur bis einschließlich 1646 erhalten geblieben. Die Hof- und Regierungsprotokolle der Salzburger und Berchtesgadener Behörden sind dagegen völlig ident in der Diktion und Ausführlichkeit.

Der wesentlichste Behelf für die genealogischen Untersuchungen sind natürlich die Seelenbeschreibungen; auch hier ist man beim Dürrnberg im Vorteil. Es gibt von dort eine solche von 1647, 1685 und 1688, wobei die letzten beiden für die vorliegende Untersuchung zeit-

lich sehr günstig liegen. Von Berchtesgaden gibt es eine nach Gnotschaften geordnete Beschreibung aller Landesuntertanen von 1652 und dann erst wieder ein Hausstättenverzeichnis von 1698; dieses weist aber nur den Besitzer beim jeweilig benannten Lehen oder Haus aus, nichts über sein Alter und die Familienangehörigen. Der wichtige Zeitraum zwischen 1680 und 1690 entzieht sich daher hier einer Bearbeitung. Auch die Untertanenbeschreibung von 1652 ist nicht sehr informativ, denn es sind bei den Lehen jeweils nur der Besitzer und die Zahl der Kinder angegeben, also kein Vorname und kein Alter der letzteren, von der Mutter überhaupt nichts. Ein gewisser Ausgleich hinsichtlich der knappen Berchtesgadener Daten ist durch die besondere Gründlichkeit der Behörden der damaligen freien Reichsstadt Nürnberg geschaffen worden, die einen Konzentrationspunkt und Magnet für die evangelischen Exulanten darstellte; Regensburg war schon wegen der geringeren Größe dagegen mehr eine Durchzugsstation. Die beruflichen und auch die Beschäftigungsmöglichkeiten überhaupt waren dort sicherlich geringer.

Die Nürnberger Behörden hielten selbst die geringsten Ereignisse im Zusammenhang mit den Exulanten ausführlich schriftlich fest; man hat den Eindruck einer vorbildlichen Verwaltung. Glücklicherweise sind die für diese Untersuchung relevanten zeitgenössischen Dokumente fast alle erhalten geblieben und befinden sich im Staatsarchiv in Nürnberg, im wesentlichen in Form der sogenannten Differential-Akten, aus denen im ersten Teil der vorliegenden Arbeit vieles gebracht wurde. Sehr brauchbare Unterlagen aus der untersuchten Zeit besitzt auch das Landeskirchliche Archiv in Nürnberg. Es gibt dort im Bestand Protestantisches Kirchenvermögen der Stadt Nürnberg ein Faszikel Nr. 19 mit dem Titel „Salzburger Emigranten 1685“; die darin enthaltenen Aufzeichnungen erstrecken sich zeitlich vom Oktober 1685 bis zum Oktober 1686. Einige Dokumente darin beziehen sich auf Exulanten aus dem Defereggertal und wurden hier nicht ausgewertet. Daß es damals auch bereits sanitätspolizeiliche Maßnahmen gab, geht aus einer in diesem Faszikel enthaltenen *Fede* (Paß) hervor, und zwar handelt es sich um eine Art Sammelpaß, bezeichnet als: *Nördlinger Fede für 22 Salzburgerische exulierende Personen, den 21. Nov. anno 1685*; diese sei hier im Wortlaut wiedergegeben, um einen Einblick in die damaligen Verwaltungsmaßnahmen in Franken zu geben. Das aufgelegte Formblatt hat einen vorgedruckten Teil, der hier in Kapitälchen wiedergegeben wird, die handschriftlich eingefügten Texte sind in üblicher Weise gesetzt: WIR BÜRGERMEISTER UND RATH DESS HEILIG. REICHS-STATT NÖRDLINGEN / URKUNDEN HIERMIT MÄNNLICHEN / DASS / G O T T / LOB / IN UNSERER STATT REINER / GESUNDER LUFFT / AUCH EINIGE ANSTECKENDE SEUCH UND CONTAGION NICHT VORHANDEN: DASS AUCH VOR UNS ERSCHIENEN zweyundzwanzig aus dem Salzburgerischen Vertriebener exulierende arme Manns- und Weibs-

personen, welche von Ulm hiehero gekommen, und anjezo nach löbl. Statt Nürnberg zu reissen gewillet. ZU GEZEUGNUS DESSEN IST GEGENWÄRTIGE ATTESTATION AUFF GEZIEMENDES ANSUCHEN OBERNANDTEN PETENTEN ERTHEILT, UND MIT UNSERM GEWÖHNLICHEN CANTZLEY-SECRET GEFERTIGT WORDEN / DEN 11/21 Novembris 1685.

In den Akten der in der folgenden Liste angeführten Auswanderungswilligen kann man oft lesen, daß sie die Behörden um *Vede* (*Fedien*) ersucht haben. Diese wurden ihnen regelmäßig verweigert, vermutlich schon deshalb, um ihnen die Reise im fremden Land zu erschweren oder vielleicht gar unmöglich zu machen. Eine Ausnahme gab es aber auch hier; wahrscheinlich als einer der ganz wenigen Auswanderer aus Glaubensgründen hat diesen Paß die Familie des Hanns Egger aus Berchtesgaden bekommen. Diese *Fede* ist vollständig in Handschrift ausgestellt und sei hier wortgetreu wiedergegeben: *Der Churfürstl. Oerthl. zu Cölln pp. Admrn. des fürstl. Stüfts Berchtesgadener Landtgericht daselbst, attestiret hiemit, das in dem Landt alhie / Gottlob / guet gesunder Lufft und einige gefahr der abscheulichen Infection nit vorhanden, alß ist zu wahren verkhundt fürweißern dises Hans Egger hießigen undterthan, sambt seinen Eheweib Barbara Eggerin und zway Khinder Mathias und Thobias, alß welche von der Heyligen allein selligmachenten Catholischen Religion auß lauther Muettwillen abzweichen gedacht, und derentwegen wekhgewaigret haben, dise verfertigt, und unterschribne Vede hiemit erthailt worden. Actum Berchtesgaden den 22. Marty anno 1686. Franz Benno Zeidlmaier (damaliger Landrichter).*

Die Einleitung, das Sanitätsbezogene, ist im Wortlaut fast gleich mit dem Vordruck aus Nördlingen – es gab also ziemlich einheitliche Regelungen im süddeutschen Raum –, die Fortsetzung gibt dann mehr der Verstimmung über die Auswanderung Ausdruck.

Weiters sind im Faszikel 19 an wesentlichen Stücken enthalten: eine Liste von 63 Berchtesgadener Exulanten, wobei noch zusätzlich zwei Kinder als zurückbleiben müßend vermerkt sind; eine Salzburger Liste umfaßt 19 Personen mit zusätzlich acht zurückgebliebenen Kindern (das sind zwei von Joseph Schaitberger, vier des Mathias Kambl und zwei des Simon Lindner). Es gibt dann noch andere Listen, in denen sich die Namen mit denen in den beiden Hauptlisten im wesentlichen decken, es sind aber auch zusätzlich andere Namen angeführt, vermutlich später dazugekommene Exulanten.

Wie Listen, geschrieben von den Diakonen Trummer, Riedner und Beyer, berichten, erhielten die meisten Exulanten, die nicht lesen konnten, Religionsunterricht, Kinder wurden in die Schule geschickt. In solch einer Liste sind außerdem die handwerklichen Fähigkeiten der Exulanten angeführt und ihr Fleiß und ihr Verhalten besonders lobend erwähnt.

Die Aufteilung der Exulanten nach ihrem Herkunftsort spiegelt im



wesentlichen die Bevölkerungszahl ihres Herkunftsgebietes wider. Nach den Seelenbeschreibungen vom Dürrnberg ergeben sich dort folgende Zahlen:

1647 510 Personen, davon 245 Kinder

1685 741 Personen, davon 430 Kinder

1688 686 Personen, davon 380 Kinder

Bei den Zahlen von 1685 und 1688 macht sich bereits die Abwanderung bemerkbar – ohne Berücksichtigung der sicherlich geringen natürlichen Bevölkerungsfuktuation –, trotz des Umstandes, daß oft gleich wieder fremde Leute auf die verkauften Lehen gekommen waren. Im Vergleich dazu weist das Berchtesgadener Untertanenverzeichnis 1652 – ohne den eigentlichen Markt Berchtesgaden – 4300 Personen auf, davon 1890 Kinder unter 12 Jahren (*Summarum völliger Landschaft*). Das gleichberechtigte Gericht Schellenberg – bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in Schellenberger Bürgerhäuser und Schellenberger Bürgerlehen unterteilt – ist in der Untertanenbeschreibung 1652 nicht erfaßt. Da für die Auswanderung nur die beiden Gnotschaften Au und Scheffau ins Gewicht fallen – dort waren die Bergleute ansässig – und die anderen Gnotschaften und besonders der Markt selbst davon nahezu unberührt blieben, sollen die Bevölkerungszahlen dieser beiden Gnotschaften mit dem Dürrnberg verglichen werden.

Laut Untertanenbeschreibung von 1652 betrug ihre Seelenzahl zusammen 483 Erwachsene und 311 Kinder, also insgesamt 794 Personen. Die Bevölkerungszunahme am Dürrnberg betrug von 1647 bis 1685 rund 50 Prozent; um die nicht statistisch erfaßte Bevölkerungszahl der beiden Gnotschaften Au und Scheffau für den Zeitpunkt 1685 zu ermitteln, darf man wohl – auf Grund der gleichen Struktur und unmittelbaren Nachbarschaft der Landstriche – die gleiche Zuwachsrate annehmen, was für den ins Auge gefaßten Zeitpunkt 1685 eine Kopffzahl von rund 1200 für die beiden Gnotschaften ergibt. Von rund 750 Dürrnbergern wanderten ungefähr 200 aus, das sind ca. 26,5 Prozent, von rund 1200 angrenzenden Berchtesgadenern ungefähr 260 Personen, das sind ca. 21,5 Prozent. Die Auswanderungstendenz war also nicht sehr verschieden, da eben auch die Bevölkerungsstruktur und die Lebensbedingungen die gleichen waren. Die kleine Differenz ist vielleicht auf die strengeren Behörden von Berchtesgaden zurückzuführen, da dort die jeweiligen Lehenbesitzer keine Möglichkeit hatten, ihr Lehen ohne Zustimmung des Grundherrn – der Propstei – zu verkaufen.

Die Beweggründe für eine Auswanderung waren sicherlich nicht ausschließlich glaubensmäßig bedingt; liest man in den Urbaren, kann man feststellen, daß die Verschuldung der Überzahl der Lehen ganz enorm war. Lehen, die einen Schätz- und Verkaufswert von z. B. 1000 fl. hatten, erbrachten beim Verkauf einen Bargeldrest von oft nur 40 bis 70 fl.; die Differenz zum tatsächlichen Wert waren auf dem Lehen

lastende Schulden, die vom neuen Besitzer übernommen werden mußten. Wenige Lehenbesitzer am Dürrenberg – zwei oder drei Bergmeister – hatten neben den Anwesen auch über Bargeld oder verborgtes Geld verfügt; die Masse der Bevölkerung war arm und hatte nur ein Existenzminimum für sich. Die Berchtesgadener, die nicht in den Berg gingen, lebten von Holzschnitt- und Drechslerarbeiten, mehr schlecht als recht.

Verständlich, daß sich die Leute von der Auswanderung eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse erhofften. Bei manchen war sicherlich auch ein Beweggrund für die Auswanderung der, daß ihre Bekannten auswanderten und sie nicht zurückstehen wollten; bei den Ledigen, die ja nicht viel verlieren konnten – sie hatten meistens nur viele Geschwister – wird sicherlich auch ein gewisses Maß an Abenteuerlust mitgewirkt haben.

Die Wirklichkeit sah dann meistens anders aus; es war für Exulanten sehr schwierig, im Immigrationsland Fuß zu fassen. Das Bürgerrecht war nicht leicht zu erreichen, meistens nur durch Einheirat in einen gewerblichen Witwenbetrieb oder durch langjährige Ansässigkeit in Verbindung mit einer guten bürgerlichen und wirtschaftlichen Position. Dies war wieder nur gelernten, guten Handwerkern möglich. Nun waren aber die Exulanten in der überwiegenden Mehrzahl nur Salzknappen, also angelehrte Arbeiter, die kein Handwerk erlernt hatten; etwas besser hatten es hier die Berchtesgadener, die fast alle gute Holzarbeiter waren, wie Schnitzer, Drechsler, Spielzeughersteller, Instrumenten- und Pfeifenmacher usw.

Die wenigsten Exulanten konnten lesen oder schreiben – auch das wurde von den Nürnberger Behörden schriftlich festgehalten – und mußten sich als Tagelöhner weiterhelfen; viele noch mit Strick- und Spinnarbeiten, eine Sondererscheinung bei den Dürrenbergern. Die soziale Not, die schlechten Unterbringungsverhältnisse in Nürnberg und Regensburg – wo sollten die mittelalterlich engverbauten Städte, die alle noch eine Mauer hatten, auch die Leute unterbringen? Dies in Verbindung mit den schlechten sanitären Zuständen, brachte eine hohe Sterblichkeit unter den Exulanten mit sich, besonders unter den Kindern. Die Ruhr war an der Tagesordnung, neben vielen anderen Infektionskrankheiten. Liest man in den Sterbebüchern von Nürnberg und Regensburg zwischen 1685 und 1695, kommt ein unverhältnismäßig hoher Anteil der Exulanten im Verhältnis zu den Einheimischen auf die Verstorbenen. Man fragt sich heute, wie die Friedhöfe die vielen Toten aufnehmen konnten. Da die Exulanten in der Regel arm waren, wurden die meisten *unbesungen* begraben, wie es damals hieß; das bedeutete meistens auch die Bestattung in einem Massengrab, damals „allgemeines Grab“ oder „Gemeingrab“ genannt. Der Platzmangel auf den Friedhöfen wurde dadurch etwas ausgeglichen. Unter den Schriftstücken im mehrfach erwähnten Faszikel 19 befindet sich auch

die Rechnung eines Arztes für die Behandlung von Exulanten, gerichtet an den Rat der Stadt Nürnberg. Ihr Inhalt sei hier im originalen Wortlaut wiedergegeben:

Außzüglein des Medici Pestilentiary wegen Curirung etlicher krancken Saltzburger. D. 14 Augusti 1686. Vor angewendete Cur und fleißige Besuchung erstlich der Catharinen Nuschtzin (vermutlich gemeint die Ehefrau des Deferegger Exulanten Veit Bruschtlin), die vom vergangenen 30. May im hiesigen Schauhauss an einem hitzigen Fieber nachmals des Simon Kamels und Georg Angers (gemeint Angerer), welche beyde in dem Carthäuser Kloster an der Ruhr krank gelegen, und seither mit Göttlicher hülff davon wieder curiret worden, wird zu Ober Herrlichem belieben gestellt, mir endesbenahmten 4 f. reichen zu laßen. Nürnberg den 14. Augusti 1686. Derer geschehene Außzahlung den 16. ejusd. wird mit gebührendem Danck hiermit bescheiniget.

*Heinrich Nicolaj, D.
Medic. Pestilentiarius.*

Daß man sich der ungünstigen Lebensverhältnisse der Exulanten auch bei der Obrigkeit bewußt war und sich deshalb Gedanken machte, geht aus mehreren Dokumenten hervor. Zu Beginn des Frühjahres 1686 bemühte man sich, sie aus der Stadt heraus in ländliche Gebiete für Feldarbeiten zu vermitteln. Das Nürnberger Kirchen- und Bauamt schrieb die Pfleger auf dem Land an und ließ sich melden, für wie viele Leute Unterkünfte bereitgestellt werden könnten und ob Bedarf für Feld- und sonstige Tagelohnarbeiten wäre. Die Pfleger schrieben meistens im positiven Sinn zurück und erklärten sich bereit, die *Convertiten* im Bereich ihres Amtes unterzubringen so z. B. die von Hersbruck, Altdorf, Lauf, Offenhausen und einige mehr. Mit dieser Maßnahme konnten die Lebensverhältnisse für die Exulanten etwas verbessert und der Bevölkerungsüberschuß in Nürnberg etwas abgebaut werden.

Nachstehend werden die erfaßten Exulanten alphabetisch gereiht – geordnet nach Dürrnbergern und Berchtesgadenern – angeführt. Es sei ausdrücklich betont, daß sicherlich nicht alle Exulanten aus dieser Zeitperiode gefunden werden konnten, immerhin wurde aber das Gros derselben erfaßt.

1. Die Dürrnberger Auswanderer

1. Ecker (Egger) Georg, get. 6. 12. 1668, led., Eltern Gregor E. und Maria, geb. Ofner, am Lehen Zu *Niederplaick*; erw. in der Diff.-A. 710/1a und 710/58 vom 6. 7. 1687, als vom *Thirrnborg* gebürtig und Salzknappe von Beruf. Er ist ferner erw. in einem Bericht des *Johann Gothart Seidlinger, Caßier und*

Hofschreiber in Hallein vom 26. 1. 1688, gemeinsam mit seinem Bruder Tobias: . . . *daß man Obacht geben solle auf die Entwichenen, um sie wieder zu betretten* (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66).

2. **Ecker Tobias**, geb. ca. 1665, Bruder des Georg E.; er verkauft das 1684 übernommene Lehen *Zu niedern Plaikh* lt. Ntb.-E. 938/196 vom 28. 8. 1686 an Georg Egger vom Lehen *Bei der Saag*. Lt. Extra-H.-Pr. 1688, fol. 163 und 164 ist er *im September ohne Anmelden glaubenshalber hinweg geraiset*. Für ihn Trb.-E. Nbg. (Seb., S. 730) vom 30. 1. 1688; er heiratet als Sohn des verstorbenen Gregorius Egger, Bergknappe zu *Tiehrnberg*, die Magdalena Ecker(t), s. d., Tochter des Bergknappen Matheus Ecker. Für Tobias Ecker ferner Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1691, S. 473: *Tobias Eckard, Arbeiter bey den Dratzihern oberhalb St. Lorenz, 22. Mai R(ochus)*. Für eine Tochter Stb.-E. in Rgbg. vom 4. 7. 1689: *Ein Töchterl namens Magdalena, alt 2 Jahre u. 2 Wochen dem weyl. Tobias Eckher, gewesten Bergknappens in der Bleick (Plaik) beim Dirrenberg, in Salzburger Landt oder Erzstüfft gehörig* (Laz., S. 957).

3. **Eggel (Öggl) Georg**, geb. ca. 1663, led., Sohn des Mathias E., Bergmeister und Gegenhandler, vom Lehen *Am Reingraben*. Lt. Monatsb. Dbg. vom 12. 9. 1689 ist er einige Tage vor dem Hanns Kranzpichler, also in den ersten Tagen des August 1689, abgereist (. . . *wahrscheinlich dem Khranzpichler ainen Weggeferten abzugeben*) Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66.

4. **Eggel (Öggl, Eckl, Eckel) Mathias**, get. 2. 7. 1671 als Sohn des Mathias E. und dessen zweiter Ehefrau Rosina, Bruder des Georg (Nr. 3), mit Ehefrau Margarethe und sieben bis acht Kindern; letzte Taufe am Dürrnberg am 23. 6. 1707 des Sohnes Johannes als achttes Kind – dieser ist ab 1740 in D-8546 Thalmässing, Mittelfranken, als Schreinermeister ansässig –, geheime Auswanderung vermutlich bald nach 1707. Lt. Bürgerbuch Regensburg 1715 ff. hat am 23. Mai 1721 „*Mathias Eckl von Dirnberg aus dem Salzburgerischen, ein Bergknapp, seinen Tauschein übergeben und Bürgerpflicht geleistet*“. (Das Bürgerrecht bekamen in jener Zeit nur Evangelische.) Für ihn Bb.-E. in Rgbg. Neupfarrkirche, vom 6. 11. 1746: „*Eine erlebte christliche Mannsperson namens Mathias Eckel, gewester burger und thorwarth alhier, seelig, alt 75 Jahr.*“ Lt. städtischem Totenbuch 1744–1760, fol. 45' ist er gest. am 3. 11. 1746 im 75. Lebensjahr, hinterließ sieben Kinder und wurde am St.-Lazarus-Friedhof begraben. Für seine Ehefrau Bb.-E. der Neupfarrkirche Rgbg. 1724, S. 566: „*Am 23. April nach St. Lazarus, Margaretha des Matthiae Eckelsburgers und taglöhners alhier ehewirthin, selig, alt 51 Jahr.*“

5. **Grueber Hans**, alias *Rumper*, geb. ca. 1658, Bergknappe, und Ehefrau Maria (get. 14. 3. 1666), Tochter des Andrä Khämbel, lt. Seelb. 1685 Inwohner im Lehen *Am Hochpichl* bei Abraham Khämbel. Er ist erw. in der Acta LKA Nbg. in der Liste der Salzburger und außerdem in der Liste von 42 Exulanten vom 31. 5. 1686 wie folgt: *Hanns Gruber von Dürnberg, gewester Salzknapp, 28 Jahr, jezo Handlanger bey den Maurern, deßen Weib Maria von 20 Jahren, vergangene Wochen eines Söhnleins genesen, so aber wider verstorben*. Diakon Leonhard Trummer stellt ihm in einer Art Beurteilungsliste folgendes Zeugnis aus: *Hanns Gruber kan stricken und spinnen, mit baumwollen Kartetschen und Bauern-Arbeit umgehen, auch den Steinmezen helfen. Maria, sein Weib, ligt ietzt in dem Kindbett, kan stricken, versteht die Bauernarbeit*. Der Monatsb. Dbg. vom 3. 3. 1690 meldet, daß Grueber Hans bei Georg Fürstmüller *Berchtesgadner Lands negst der Gräniz Einkher genommen*. Lt. Extra-H.-Pr. vom

11. 8. 1691 als *Revertent* am Dbg. verhaftet und nach Salzburg geliefert. Seine Festnahme ist im Monatsb. Dbg. vom 31. 8. 1691 erw., wo es heißt: *Von khözerischen Orthen, benamtlich von Nürnberg, sind in der Zeit 5 an der Zahl gekommen, 4 Berchtesgadner und 1 Dürnberger nahmens Johann Grueber, welcher aber in Eisen und Pandten nach der hochfürstl. Pfleg Hällein bey eytler Nacht abgefiert und sodan nach Salzburg geliefert worden.* Lt. Constitutum in Commissione Speciali, den 16. 8. 1691, hat er 4 Kinder gezeugt, von denen 2 gestorben und ist vor 5 Jahren Glaubens halber in das Reich hinausgezogen; er sei gegenwärtig Pulvermacher in Nürnberg. Bei seinem Verhör gibt er namentlich die Familien an, die er weggebracht hat. Er war, was man heute einen Fluchthelfer nennt, und hatte Verbindung mit *Schöllnberger Fuhrleuten*, die beim *rothen Haan* in Nürnberg einkehren. Er hatte aber auch Geld für diese Tätigkeit erhalten, denn er erwähnt, daß ihm Mathias Khämbel (das ist der als *Ertzketzer* bezeichnete Gefährte des Joseph Schaitberger) 4 fl. gegeben, und er ein Kind des K. mit hinausgenommen hat. Grueber scheint weiters nichts geschehen zu sein, denn lt. Protokoll wird ihm nur mitgeteilt, daß er sich nicht mehr ohne *Licenz* (Verm. im Sinne von Visum, Einreisebewilligung) in diesem Landt betreten lassen darf, sonst er mit unausbleiblich hoher Straff zu rechnen hat. Dementsprechend gibt es für eine Tochter Anna Maria am 5. 3. 1694 eine Tb.-E. in Regensburg; der Vater wird als *Beisitzer und Zimmermann* bezeichnet (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66).

6. G s c h w a n d t n e r Mathias, geb. ca. 1652, Sohn des Jakob G. und dessen 2. Ehefrau Maria Kranzpicbler; lt. Seelb. 1685 und 1688 ansässig am Lehen *Am Pach*. Der darin aufgeführte älteste Sohn Georg (6. 1. 1678) ist ein außer-ehelicher Sohn mit der Catharina Stainpicbler; die weiters 4 angeführten Söhne stammen aus seiner 1. Ehe mit Anna Klabacher: Jakob (30. 6. 1678), Johann (20. 12. 1679), Mathias (14. 5. 1681) und Michael (1. 11. 1683). Die Ehefrau Anna ist unter dem 31. 10. 1683 im Stb. Hallein erwähnt. Aus seiner 2. Ehe mit der Maria Prandtner, die ihrerseits unter dem 9. 4. 1700 im Halleiner Stb. zu finden ist, stammen die Kinder Paulus (25. 1. 1688), Regina (24. 5. 1690), David (4. 10. 1693), Godefridus (10. 6. 1695), Gottlieb (23. 4. 1697). Mathias G. heiratete wieder – eine Magdalena (Familiennamen unbekannt) – und ist mit den Kindern Georg (1701) und Maria (1702) aus dieser 3. Ehe im Dbg.er Tb. zu finden; beide Kinder starben bereits 1702. Tochter Regina ist erw. im Monatsb. Dbg. vom 9. 9. 1702, gefertigt vom Superior Johann Evang. Hupfauer; danach ist sie von einem ihrer Brüder, von denen sie 4 oder 5 hat, weg geführt worden (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Gschwandtner verkaufte 1702 das sehr verschuldete Lehen *Am Pach* und zog, vermutlich mit der gesamten Familie, weg nach Regensburg. Dort Stb.-E. für den led. Sohn Michael, Beisitzer und Tagelöhner, am 14. 12. 1706, 23 Jahre alt (St. Peter, S. 487); weiters Stb.-E. für led. Sohn Jakob, ein Schreiner, am 25. 10. 1712, im 34. Jahr (St. Peter, S. 626) und für 4 in Regensburg geborene Töchter, die jeweils im Kindesalter verstarben. Mathias G. selbst starb am 25. 6. 1721 als *Bürger und Merltrechner*, 67 Jahre alt, ebenfalls in Regensburg (Laz., S. 454).

7. G s c h w a n d t n e r Paul, get. 24. 1. 1671, Sohn des Jakob G. und dessen 3. Ehefrau Maria Pfnür; er ist ein Stiefbruder des Lehenbesitzers Mathias G. *Am Pach* und erw. im Monatsb. Dbg. vom 4. 7. 1690, daß er am 30. 6. 1690 an ketzerische Orte weggezogen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/60). In der Ntb.-E. vom 10. 7. 1690, Amt Weissenbach, Arch. St. P., berichtet sein Schwager Si-

mon Klabacher (die 1. Ehefrau des Mathias G. war die Anna Klabacher), daß Paulus in Regensburg verstorben ist.

8. H a d l (Heidel, Hädl, Hättel, Haydtl) Georg, geb. ca. 1650, als Sohn des Peter H. und der Rosina Lerchner, mit Ehefrau Katharina, Tochter des Johann Khain und der Dorothea Schmuckh aus Bgd., lt. Seelb. 1685 Inwohner im Hoßwaschhaus in der Mehlteuer, mit den Kindern Georg (13. 5. 1675), Simon (9 Jahre, kein Tb.-E.), Catharina (18. 11. 1681) und Tobias (12. 12. 1684) bei seinem Bruder Tobias in Herberge. Lt. Seelb. 1688 mit dem 5. Kind Hannß (23. 10. 1687) zusätzlich Inwohner beim Lehen *Unterm Stain*, bei seinem Bruder Peter. Lt. Kirchenrechnung für 1689 (Pfarrarch. Dürrnberg) sind beide Brüder noch am Dürrnberg; es heißt in der Kirchenrechnung für 1689: *bei Sonn- und Feiertagen konnten sie sich mit ihrem Saitenspiel brauchen lassen*. In der Kirchenrechng. für 1690 ist nur mehr Peter erwähnt: *Peter Hadl und seinem Mitgspan Thoman Rothknecht den er anstatt seines abweckgezogenen Bruders Georg zum Paßgeigen abrichtet, je 2 fl.* Peter Hadl starb lt. Stb.-E. in Hallein vom 9. 10. 1719 am Dürrnberg, war also nicht ausgewandert. Georg Hadl hatte lt. Akt 745 vom 17. 10. 1689 der Pflege Hallein (LA Sbg.) bzw. des Berichtes des Pflegers Wolff Haßlinger in Hallein mit gleichem Datum (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66) gemeinsam mit Hanns Pfnier die Abreise angemeldet und zweimal um *Fedien* (Reisepapiere) gebeten, die er vermutlich nicht bekam; daher ist er lt. Monatsb. Dbg. vom 1. 11. 1689 mit seiner Familie noch im Oktober unangemeldet weggezogen. Georg H. heiratete lt. Trb.-E. in Regensburg vom 23. 10. 1699 als Witwer, Bürger und Tagelöhner ein zweites Mal, und zwar die *Magdalena des weyl. Philipp Angerers, gewester Steinbrecher zu Wendelstein in Francken, nachgel. Wittib* (Philipp Angerer war in Wendelstein am 9. 1. 1695 verstorben, seine Witwe war eine geborene Renoth aus Bgd.) Georg H. ist vor 1705 verstorben – Stb.-E. in Regensburg nicht vorhanden –, denn seine Witwe heiratet lt. Trb.-E. in Regensburg am 26. 10. 1705 den Johann Ecker (s. d.). Für den zweitältesten Sohn Simon Stb.-E. in Regensburg vom 6. 5. 1696 im 19. Jahr (Laz., S. 185), für Tochter Catharina ebenda vom 10. 3. 1700 im 18. Jahr (Laz., S. 1292).

9. H a d l Hanns (I), Pfannhauser und Ehefrau Katharina, Tochter des Andre Grueber und ein Kind; dieses (Eva, get. 30. 10. 1683, Hallein) hat er zwischen Ostern und Pfingsten des Jahres 1687 geholt, nachdem er 1685/86 weggezogen war. Anlässlich des Verhöres durch die Inquisitions-Kommission am Dürrnberg vom 4. 7. 1687 sagte sein Bruder Paul dies aus, weiters, daß es seinem Bruder in Regensburg gar wohl gehe, dessen Schwiegervater Andre Grueber aber gestorben sei. Sein Name ist ferner in der *Specificatio* unter Pos. 41 aufgeführt: *Hannß Hädl hat zu schueechen von seiner Frau, am Draxlehen an vätter- und mütterlichem Erb 100 fl.* Auf diesem Lehen in der Gnsch. Au in Bgd. saßen ab ca. 1600 die Grueber. Die Katharina ist im Tb. von Bgd. am 10. 4. 1657 als Tochter des Andrae G. und der Christina Lehner, Tochter des Eustachy L. angeführt. Für Katharina H. Stb.-E. in Rgbg. vom 21. 6. 1696, im 40. Jahre (Laz., S. 190), für Hanns H. am 26. 5. 1701, im 50. Jahre (Laz., S. 327).

10. H a d l Hanns (II), Geigenmacher, Ehefrau Dorothea und Kinder Georg (16. 7. 1683) und Hans (27. 11. 1684), lt. Seelb. 1685 Inwohner am Lehen *Knappenhäusl*. Lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66) ist er samt Ehefrau und 3 Kindern weggezogen. Nach der Volkszählung 1685 sind im Tb. Dbg. noch die Söhne Tobias (28. 3. 1686) und Petrus (15. 6.

1687) eingetragen; vor der Auswanderung starb noch Tobias und ist im Stb. Hallein unter dem 10. 8. 1687 eingetragen. Ehefrau Dorothea starb in Rgbg. im Kindbett, lt. Stb.-E. vom 3. 11. 1689, 30 Jahre alt (Laz., S. 970). – Hadl Hanns (II) heiratet in Rgbg. am 11. 5. 1691 in 2. Ehe die Margaretha geb. Stocker (s. d.); diese starb, nachdem sie am 20. 12. 1691 eine Tochter, Anna Elisabeth, und am 24. 2. 1695 den Sohn Jonas Paulus geboren hatte, in Rgbg. am 22. 12. 1695 (Laz., S. 173). – Hanns (II) H. heiratete lt. Trb.-E. in Rgbg. vom 11. 8. 1696 ein drittes Mal, und zwar die Barbara, Tochter des Adam Reinhart, gew. Bürger und Löttschlossermeister, und dessen Ehefrau Eva; in dieser Ehe hatte er im Zeitraum 1697 bis 1712 acht Kinder. Bei Einträgen in die Tb. wird er auch als *Hemauer Spillmann* bez. (Die Hemauer Spielleute waren eine Art Zunft oder Musikantengesellschaft – im Gegensatz dazu die Stadtmusikanten –, die bei Hochzeiten, Tänzen u. dergl. aufspielten.) Er erwarb das Bürgerrecht am 7. 5. 1695 (siehe Bürgerbuch 1668–1714, Arch. d. Stadt Regensburg). – Hanns (II) H. hatte aus 1. Ehe einen Sohn Georg, der von Rgbg. kommend einen unerlaubten Besuch am Dürrnberg machte, anlässlich welchem er ertappt wurde. In einem Protokoll über das deshalb abgehaltene *güetige Constitutum* vom 3. und 4. 2. 1700 berichtete Wolff Haßlinger, der Pfleger in Hallein, darüber an die Salzburger Hofkanzlei am 12. 2. 1700 (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/64). Aus dem Verhör, dem die beiden *Claizermaister* Hannß Menner und Ruepp Waldthofer aus Hallein als *Assessores bewohnten, geht hervor, daß der Pueb Georg Hadl bei 16 Jahr alt* am 13. 1. 1700 aus Regensburg in Hallein bzw. am Dürrnberg eingetroffen war. Er wurde in der Kammer des Mathias Hädl, einem Herbergsmann im Hause des Peter Hädl (des Onkels des Buben), im Bett versteckt aufgefunden. Georg gibt an, daß er ca. 16 Jahre alt ist, sein Vater ist Hannß Hadl, ein Geigenmacher zu Regensburg; er erzählt, daß er damals bei der Abreise seiner Eltern vom Dürrnberg erst 1½ Jahre alt gewesen ist. Er möchte jetzt katholisch werden. Auf die Frage, ob er in Regensburg dorthin gezogene Dürrnberger kenne, nennt er als ihm bekannt: Sebastian Schnaidtmann, Maurer (dieser ist kein Dürrnberger, sondern stammt aus der Bgd.ner Gnsch. Scheffau, s. d.), weiters Peter Lerchner, auch Maurer (s. d.), weiters Vincenz Ludwig, *gewester Zueziecher zu Pfannhaus Hällein* (dieser stammt ebenfalls aus Bgd., s. d.); ferner noch Simon Wörndl, Holzwarenschnitzer (s. d.). Letztlich nennt er noch eine Catharina Khämblin, diese *ist auch nach Pffingsten zu ihme gekhommen, sagend sy zieche auf Nürrnperg* (hiezü eine zeitgenössische Anmerkung im Protokoll: *Diese Khämblin ist nach Bericht de 30. 9. 1699 haimblich ausgewichen*). Auf die Frage, was er machen will, sagt er, er möchte bei seinem Vetter bleiben und das Geigenmachen lernen. In der Folge wird der *Hochfürstl. und Stat-Syndicus Vitus Arnold* wegen der Berufsausbildung des Georg H. eingeschaltet und meldet am 20. 3. 1700 der *in Religionssachen gnädigst Deputirten Commission*, daß *der allhiesige hofbefreyte Lauten- und Geigenmacher* sich bereit erklärt habe, den Georg Hadl in 6jähriger Lehrzeit ohne Lehrgeldentrichtung auszubilden, lediglich für die Kleidung müsse dieser selbst sorgen. Georg H. lohnte die Bemühungen der Kommission schlecht: Am Abend zwischen dem 7. und 8. 4. 1700 verschwand er wieder. Dies meldete der Pfleger Wolff Haßlinger am 14. 4. 1700 an den Hof. Seine Unterbringung beim *Pflögambtmann Paull Windsperger* und beim *Schuellmaister Jacob Stockher* hatten Kosten von 6 fl. 42 Kr. bzw. 5 fl. 27½ Kr. verursacht (Handschrift VII/10 beim Pfa. Dbg.); diese mußte strafweise Peter Hadl übernehmen. Mathias Hadl wurde auf Grund des Verhöres vom 4. 2. 1700 – *Assessores Moysi Hölzl,*

Hofwürth, u. Jacob Stockher, Schuellmaister, beyde allda am Dürrnberg – mit einer eintägigen *Kheiche* bestraft.

Wolff Haßlinger hatte mit seinem Bericht vom 12. 2. 1700 an den Hof auch *ein Extract aus der Pflög Hällingischen Haupt-Rechnung de Ao 1693, im Empfang an Gerichtsstrafen* beigelegt und dazu berichtet, daß Peter Hädl, Bergarbeiter am Dürrnberg, in der Dreikönigsnacht dem Sohn Georg seines zu Regensburg befindlichen Bruders, auch Georg, *unterschlaipfige Bewohnung* gegeben habe und daß er deshalb zu einer Strafe von 5 fl. verurteilt worden sei, die er auch bezahlt habe; er fragt, ob er Mathias Hädl auch so bestrafen soll. Dieser kam aber – siehe oben – billiger weg. Die Ausführungen über Georg und Hanns (II) Hadl wurden so im Detail gehalten, weil sie einen guten Einblick in das damalige Milieu ergeben. Für Hanns (II) H. Stb.-E. in Rgbg. vom 22. 11. 1729, als gew. Bürger und Geigenmacher, 74 Jahre und 8 Monate alt (Laz., S. 770). Sein Sohn Peter erhält als Geigenbauer in Regensburg das Bürgerrecht am 21. 12. 1710 (StaR. Pol. III Nr. 8, Bürgerbuch 1668–1714). Er heiratet am 19. 1. 1711 in Rgbg.; Trb.-E.: *Peter Hädl Bürger und Geigenmacher allhie, des Johann Hädls, Lauten- u. Geigenmacher u. Hemauer Spillmann allhie leiblicher Sohn; Braut: Margaretha, weyl. des Georg Wagner, Türmer auf St. Peter, nachgel. Wittib.* Ferner für Sohn Hans Stb.-E. in Rgb. vom 5. 8. 1727, 43 Jahre weniger 8 Wochen alt, bez. als Beisitzer und Geigenmacher (Laz., S. 666).

11. H a d l Hanns/Johann (III), geb. ca. 1656, angeführt in den Acta LKA Nbg. unter den Salzburgern als Witwer; ferner in der Aufstellung von 42 Exulanten vom 31. 5. 1686, vom Dürrnberg, 30 Jahre alt, led. (richtig wäre „Witwer“), ein Handlanger und Holzhauer. Auch steht er im Trb. in Regensburg vom 25. 8. 1690: *Hannß Haydtl, Beysitzer u. Tagelöhner, Witwer allhie, Braut: J. Catharina des weyl. Michael Kämels, gewester Bauersmann im Stiffth Bertholsgaden nachgel. eheleibl. Tochter, Mutter: Magdalena gest.* Hadl Hanns (III) läßt sich dem Herkommen nach exakt nicht fixieren; daß er vom Dürrnberg kommt, ist aber sichergestellt durch den angeführten Trauzeugen *Paul Hårdtl*, Beisitzer und Tagelöhner, der sich ebenfalls in Rgbg. aufhielt; vermutlich sind die beiden verwandt. Die Braut ist eindeutig die am 9. 2. 1666 get. Tochter des Michael und der Magdalena Kämel vom *Fordern Wildmoß* in Bgd. Hanns H. ist ab 1693 mit 6 Kindern bis 1707 im Nürnberger Tb. vertreten; Paten bei den Taufen sind jeweils Auswanderer vom Dürrnberg und aus Bgd.

12. H a d l Maria, geb. ca. 1661, led., Tochter des Wolf H. und der Maria, vom Lehen *Am untern Vorberg*. Lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66) ist sie am 7. 5. 1688 heimlich weggezogen; dementsprechend fehlt sie in der Seelb. 1688, die im Oktober aufgenommen worden war.

13. H a d l Michael, geb. ca. 1657, led., Schienjunge, Eltern Wolf H. und Maria, lt. Seelb. 1685 am Lehen *Am untern Vorberg* ansässig. Er ist angeführt 1686 in der Acta LKA Nbg. bei den led. Salzburgern. Lt. einem auf Schloß Golling am 27. 5. 1686 verfaßten Protokoll, das von Joh. Christoph Khuen gefertigt ist, ergibt sich beim Verhör des Mathias Reuer, daß zu diesem Zeitpunkt Michael H. schon weggezogen ist (näheres bei Andreas Moser dieser Liste). Anlässlich eines Verhöres seines Vaters durch die Inquisitions-Kommission am 4. 7. 1687 auf dem Dürrnberg gibt dieser an, daß sein Sohn Michael *vor zwei Jahren in der Fasten wider sein Wissen und Willen, auch unwissendt wo hinweggezogen*; er hat von ihm nichts gehört. Auswanderung demnach 1685/86 (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66).

14. **H a d l** Paul, Bergarbeiter, Ehefrau Magdalena, Tochter des Wolf Khäll aus Bgd., lt. Seelb. 1685 mit den Kindern Maria (27. 8. 1670), Hans (23. 2. 1674), Catharina (6. 10. 1676), Paul (8 Jahre, kein Tb.-E.), Anna (19. 9. 1681), Andre (11. 11. 1682) und Magdalena (27. 3. 1685), am Lehen *An der oberen Fischpeunt* ansässig. Lt. Ntb.-E. 941/184 ist am 10. 5. 1688 *Paul Hadl wegen neuer Glaubensseckt haimblich weckgezogen*; seine Schwester Margareth Hadl, uxor des Christian Thanner, übernahm das Lehen. Auch der Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 meldet, daß Paul Hädl mit seinem Eheweib und 6 Kindern (Anna war lt. Stb.-E. Hallein am 23. 6. 1687 verst.) im Monat April weggezogen ist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Sohn Hans ist im Trb.-Rggb. unter dem 20. 1. 1696 anfg. Er heiratet *Maria weyl. des Jacob Oberecker's, Beysitzer und Meister in der freien Reichsstadt Memmingen, seel. nachgel. Witwe*. Das Ehepaar ist mit einer Tb.-E. für die Zwillinge Isabella Cordula und Margaretha unter dem 3. 4. 1691 in Rggb. verzeichnet. Für Paul H. Stb.-E. in Regensburg vom 19. 8. 1728, gew. Beisitzer, 91 Jahre alt (Laz., S. 697); ebenso für die älteste Tochter Maria am 12. 4. 1700, 30 Jahre alt (Laz., S. 296), für Tochter Catharina 2. 10. 1703, 26 Jahre, 26 Wochen, 5 Tage (Laz., S. 385), für Tochter Magdalena 23. 1. 1720, 35 Jahre (Laz., S. 373), für Sohn Paul 20. 7. 1722, 44 Jahre (Laz., S. 499) und für Sohn Hans 24. 9. 1724, 50 Jahre (Laz., S. 586).

15. **H a d l** Tobias, geb. ca. 1654, Bergknappe und Baßgeiger, Sohn des Peter H. und der Anna und Ehefrau Catharina, lt. Seelb. 1685 vom *Hoßwaschhaus*, an der Mehltheuer. Lt. Notelbuch-E. 939/65 vom 2. 7. 1687: Hoßwasch, Haus und Gärtl, wegen neu angenommener Glaubenssekte samt seinem Weib entwichen – wird dessen Bruder (Peter) verliehen; dieser wanderte nicht aus und starb am 9. 10. 1719 am Dbg. Tobias H. ist ferner aufgeführt in den Diff.-A. 710/1a und 710/54 vom 27. 5. 1687. Weiters ist er im Inquisitions-Protokoll vom 3. 7. 1687 erwähnt, daß er vor 5 Wochen samt seinem Weib wegging (Kons.-A. Sbg., F. 11/66). Er verstarb lt. Stb.-E. in Rggb. vom 21. 5. 1693, alt 39 Jahre, 22 Wochen, 5 Tage, als Beysitzer und Tagelöhner (Laz., S. 85); seine Witwe heiratete wieder in Nürnberg, den Marx Kain (s. d.).

16. **H a i m** (Haimb) Mathias, get. 5. 2. 1676, led., Eltern Hanns H. und Christina geb. Rasp, lt. Seelb. 1688 mit den Eltern und 4 Geschwistern am Lehen *Am Reingraben*. Für ihn Trb.-E. in Rggb. vom 16. 11. 1705: *Mathias Haim, Beysitzer u. Tagelöhner allhie, des Johann Haim Salzknappen beim Dürrnberg im Salzburger Land, eheiblicher Sohn, Mutter Christina gest.; Braut Margareta, weyl. des Abraham Ludwigs, Salzknappen zu Berchtolsgaden nachgel. eheliche Tochter, Mutter: Maria gest.*

17. **K a m b l** (Khämbel, Kemel, Kämel) Andre (I), geb. ca. 1630, lt. Seelb. 1685 als Witwer mit den beiden Söhnen Michael und Dominikus *Am halben Sedllehen*. Nach dem Inhalt einer Todfallverhandlung vom 9. 3. 1674 (St.-A. M. Sign. Br. Pr. 138, Nr. 57) war er verheiratet mit Catharina Wörndl, Tochter des Anton W. vom *Weissenstain* in Bgd., welche lt. Stb.-E. in Hallein vom 8. 7. 1683, 43 Jahre alt, begraben wurde. Lt. Ntb.-E. 939/135 vom 26. 4. 1688 verkauft er das Lehen an den Andreas Rothknecht. Er ist ferner erwähnt im Monatsb. Dbg. vom 31. 8. 1691, worin es, ihn betreffend, heißt: *abgeraist ist nur Andre Kämbel, Witwer, ein Man von 62 Jahren, mit seinem Sohn, welcher haimblich yber Schöllnberg ad partes Lutheranas, verfiert von Johann Grueber, vor 3 Tagen ist durchgegangen*. (Die Kambl und Grueber waren verschwägert.) Beim Sohn handelt es sich um Dominikus (get. 3. 8. 1677); dieser ist im Monatsb.

Dbg. vom 18. 10. 1691 außerdem mit Namen genannt und daß er mit seinem Vater weggezogen ist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66).

18. K a m b l Andre (II), get. 6. 7. 1686, led., Eltern Georg K. und Anna, geb. Sämbler aus Kitzbühel. Lt. Monatsb. Dbg. vom 15. 11. 1706, gefertigt vom Superior Balthasar Mayr, ist *Andreas Khämbl, ein Khnab 17 bis 18 Jahre alt, doch von kleiner Postur, des Georg Khämbl, vor 12 Jahren gewester Berggraiters, der auch khein Gueth gethan und man nicht weiß wo er hingekommen Sohn, vor 14 Tag in festo omnium Sanctorum, da man hiesigen Orthes um die Stuckh gehet, verlohren worden; muthmaßlich haben ihn die mehrmals durchgegangenen Berchtesgadner mitgefiert.*

19. K a m b l Anton, get. 28. 4. 1669, led., Eltern Anton K. und Barbara, geb. Pfnier. Anlässlich des Verhöres durch die Inquisitions-Kommission vom 3. bis 5. 7. 1687 sagt der vernommene Strumpfhändler Georg Aigl von Dürrnberg *in der Blaikh* aus, daß Toni Khämbl sich in Regensburg aufhalte. Seine Schwester Catharina (s. d.) war ebenfalls in Rgbg. (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66).

20. K a m b l (i n) Catharina, led., aufgeführt im *Güettingen Constitutum* vom 3. 2. 1700. Der Georg Hadl jun. (siehe näheres bei Hanns [II] Hadl) berichtet, daß sie nach Pfingsten zu ihm gekommen sei, *sagendt sie zieche auf Nürrnperg*. An dieser Stelle ist im Protokoll eine zeitgenössische Anmerkung beigefügt: *diese Khämblin ist lauth Bericht de 30. 9. 1699 haimblich ausgewichen*. Es handelt sich bei ihr mit ziemlicher Sicherheit um die in der Seelb. 1685 *Im Knappenhäusl* aufgeführte Catharina K., Tochter des Anton K. und der Barbara Pfnier, die am 8. 11. 1670 am Dürrnberg getauft worden war. *Im Knappenhäusl* wohnte der Geigenmacher Hanns Hadl (II), Vater des Georg, mit seiner Familie vor deren Auswanderung, daher die Verbindung zu dieser Familie (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/64).

21. K a m b l Christina, geb. ca. 1643, Witwe seit 1686, nach Kambl Johann vom Lehen *In der Müll* (früher ein Teil des Sedllehens), eine geborene Grueber. Für sie Stb.-E. in Rgbg. vom 13. 11. 1706: *Christina des weyl. Johann Käfels, gewester Salzbergknappe zu Salzburg, nachgel. Wittib im 69. Jahr* (Laz., S. 383).

22. K a m b l Daniel, geb. ca. 1643, vom *Sedllehen* (auch Söllehen), Ehefrau Barbara (get. 10. 2. 1638) geb. Wörndl, Witwe nach Georg Kain (verh. 30. 6. 1665, Bgd., gest. 10. 12. 1670); verh. 20. 4. 1671, Bgd. Die Familie ist aufgf. in der Acta LKA Nbg., in der Liste der Salzburger und in der Liste der 42 Exulanten vom 31. 5. 1686, wie folgt: *Daniel Kammel von Bertolsgaden, gewester Salzknappe, 45 Jahr, neben seinem Weib Barbara von 39 Jahren, gibt hier ein Holzhacker und Handlanger, hat 4 Kinder, 3 Mägdlein, welche stricken, und 1 Buben, so in deß Rödters Schul gehet*. Die Kinder sind Maria (30. 1. 1666) aus der 1. Ehe der Barbara mit Georg Kain, Simon (16. 10. 1672), Barbara (15. 7. 1676) und Catharina (17. 9. 1678); ferner Erwähnung in der Diff.-A. 710/3 vom 12. 11. 1686 und 711/249 vom 19. 10. 1707. Daniel K. steht auch in den Dbg. Knappenl. 1685, und zwar unter den Bgdnern, weil er nach Berchtesgaden geheiratet hatte. Die in der *Specificatio* unter Pos. 5 aufgeführte *Warwara Kämblin: hat hinterlaßen in Väterlichen und Mütterlichem* (Erbe) *230 fl.*, ist wahrscheinlich seine Tochter Barbara. Catharina ist als Patin bei der Taufe der Tochter Catharina des Wolfgang Renoth, in Nürnberg am 26. 2. 1713, verzeichnet. Für Daniel K. Stb.-E. in Nbg. *an der Cartausen Gaß*, vom 12. 6. 1693 (Lor.,

S. 497) und für Ehefrau Barbara *in der breiten Gaß* Begräbnis am Rochus-Friedhof am 10. 6. 1707 (KV 113a, 38).

23. **K a m e l** Eva, led., Tochter eines Mattheus (Mathias) Kamel, Tagelöhner seel. Sie scheint auf als Patin bei der Taufe der Tochter Eva des Peter Kain und seiner Ehefrau Catharina geb. Angerer aus Bgd. in Nbg. (Lor., S. 419) am 30. 7. 1696 und wird dabei als *fil. virgo* bezeichnet. Nähere Identifikation nicht möglich.

24. **K a m b l** Georg (I), geb. ca. 1657/58, *Bergraitter*, lt. Seelb. 1685 noch led., bei den Eltern am *Fischerhäusl*. Vater: Georg K., Bergschreiber und Schullehrer, Mutter Barbara Wörndl, die erste von vier Ehefrauen seines Vaters; sie stammte vom Lehen *Zu Weissenstain* in der Gnsch. Au/Bgd., und war am 24. 1. 1658, 23 Jahre alt, verst. Lt. Monatsb. Dbg. vom 15. 11. 1706 ist er ca. 1694 weggezogen; es heißt dort: . . . *vor 12 Jahren gewester Bergraitter, der auch kein Gueth gethan* . . . (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/64). Obwohl er zweimal verheiratet war, ging er als Witwer weg, denn seine beiden Ehefrauen starben am Dbg. und sind im Halleiner Stb. zu finden. Weitere Matrikeldata wurden nicht gefunden.

25. **K a m b l** Georg (II), geb. ca. 1660/61, lt. Seelb. 1685 am Lehen *Am untren Gmörckh* als Sohn des Johann K. des Älteren und der Magdalena Ludwig. In der Seelb. 1688 fehlt er ebenso wie seine Schwestern Margaretha und Maria. Vermutlich auf ihn bezieht sich die Stb.-E. in Rgbg. vom 12. 9. 1713, an welchem Tag er, 46 Jahre alt, begraben wurde (Laz., S. 50).

26. **K a m b l** Georg (III), get. 26. 3. 1680, Eltern Johann und Catharina geb. Khurz aus Bgd. vom Lehen *Am herunteren Gmörckh*; er ist das älteste der drei Geschwister (Maria und Barbara). Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 27. 4. 1705: *Georg Kämel, Beysitzer allhie, weyl. d. Johann Kämel, gewesten Salzarbeiters auf dem Dürrenberg in Salzburg nachgel. Sohn, Mutter Catharina gest.; Braut: J. Barbara weyl. d. Michael Zechmeisters, gewesten Drechsler zu Bercholtsgaden nachgel. ehel. Tochter (s. d.), Mutter: Catharina gest.* Das Ehepaar ist zwischen 1706 und 1711 mit 4 Kindern im Rgbg. er Tb.

27. **K a m b l** Johann (I), get. 18. 5. 1673, led.; für ihn Trb.-E. in Regensburg vom 12. 6. 1709: *Des Johann Kämel auf dem Dürnberg Bergknapp, nachgel. Sohn Johann, Mutter: Christina, Braut: Anna Geßler, Beysitzer und Tagelöhner, nachgel. Tochter, Mutter: Maria.* Es handelt sich lt. Seelb. 1685 um den drittältesten, damals 12 Jahre alten Sohn, Bruder von fünf Geschwistern vom Lehen *In der Mill* (früher zum Sedllehen gehörend); die Mutter ist eine geborene Grueber. In der Seelb. 1688 fehlt Johann (I) bereits, war also schon weggezogen, sein Vater war am 19. 11. 1686 verstorben (Stb.-E. Halleiner). Gleichzeitig mit der Copulierung wurde das Kind Magdalena getauft (gest. 2. 9. 1710), dem ein Sohn Johann Joachim im Tb. Rgbg. am 27. 11. 1711 folgte.

28. **K a m b l** Johann (II), Vater, der in der Stb.-E. vom 14. 11. 1702 in Nürnberg (Lor. S. 604) angeführten Elisabeth Kemel. Es heißt dort: *Jungfrau Elisabeth, Hannß Kemel Salzburgers ehel. Tochter in der breiten Gaß, Kl (ein) G (eläut) Rochus 14. Nov. 1702.* Johann (II) K. ist entweder der in der Seelb. 1685 als Inwohner *An der Mehltheuer* angeführte Hans Kambl mit Ehefrau Susanna (das Gebiet der *Mehltheuer* war stark evangelisch infiltriert), der beziehungsweise in der Seelb. 1688 nicht mehr aufscheint, oder es handelt sich um den Hans Kambl, Sohn des Michael K. und der Maria Ofner vom *Gütl Glif wo er*, 20jährig, in der Seelb. 1688 angeführt ist. Das Lehen übergibt nämlich, lt.

Urbar-Eintragung vom 21. 6. 1706, Michael K. seinem Sohn Mathias, also dem jüngeren der beiden Söhne. Für den gesuchten Johann (II) K. gibt es außerdem keine Stb.-E. in der Heimat. Die Bearbeitung der anderen Kambl mit dem Vornamen Johann ergibt, daß nur einer der beiden Vorerwähnten der hier gesuchte Vater der Elisabeth sein kann. Wahrscheinlich handelt es sich um den zuletzt Erwähnten. Weitere Matrikeldata sind nicht überliefert.

29. K a m b l Magdalena, geb. ca. 1639, Witwe, geb. Ludwig; für sie Stb.-E. in Regensburg vom 28. 2. 1712: *Magdalena, weyl. des Johann Kämels, gewester Bergknappe in Dürnberg nachgel. Witwe, 72 J.* (Laz., S. 610). Sie ist die Mutter der ebenfalls ausgewanderten Schwestern Maria (I) K. und Margarethe und Wtw. nach Joh. K. dem Älteren, die in der Seelb. 1688 mit den Kindern Margaretha (21 Jahre) und Hannß (16 Jahre) – der 1695 das Lehen übernimmt – noch am Lehen *Am untern Gmörckh* ansässig ist.

30. K a m b l Margarethe, get. 22. 3. 1667, led.; für sie Trb.-E. in Regensburg vom 8. 8. 1712; sie heiratete den Witwer Johann Egger (II), s. d., Bürger und Zimmermann daselbst. Sie ist die Schwester des Georg (II) und der Maria (I) K.; Näheres s. d. und bei Maria K. (II).

31. K a m b l Maria (I), geb. ca. 1664, led. Lt. Proklamations-Eintrag bei der Pfarrei Nürnberg/Wöhrd vom 12. 2. 1702 bzw. dortiger Trb.-E. vom 27. 2. 1702 heiratet sie den Johann Krametsvogel aus Bgd.; sie ist die Schwester des Georg (II) und der Margarethe und ist verm. vor Okt. 1688 weggezogen, weil sie in der Seelb. 1688 nicht mehr am Lehen aufscheint, während sie in der von 1685 noch bei den Eltern ist. Ihre Tante Maria und die Schwester Margarethe sind lt. Monatsb. Dbg. vom 4. 9. 1690 am 16. 8. 1690 weggezogen. Für Maria Stb.-E. in Nürnberg vom 4. 12. 1737: *Frau Maria, Johann Kranwizvogel, Schachtelmachers s. h. Wittib im Schottengäßlein unbes* (KV 116, S. 340).

32. K a m b l Maria (II), geb. ca. 1641, led. Sie ist erwähnt im Monatsb. Dbg. vom 4. 9. 1690, daß sie *Schwester des Joannis Chämbl, Pergarbeiters am Gmerrckh* am 16. 8. 1690 nach Regensburg verreist ist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Sie ist die um 5 Jahre jüngere Schwester des Lehenbesitzers Hanns K. der Ältere *Am untern Gmörckh*, der selbst nicht auswandert und 1695 an seinen Sohn – wieder Hanns – das Lehen übergibt. Wahrscheinlich ist sie identisch mit der in der *Specificatio* unter Pos. 40 Aufgeführten: *Maria Kämblin hat ahn ihren Vötter Abraham Kämbl 30 fl. zu schuechen am Pambstain, so sie ererbt*; verm. war der am Parmbstain ansässige, mit der Catharina Vözl verheiratete Abraham Kämbl ein Sohn des Bruders ihres Vaters Ludwig K. Da der Parmbstain nach Schellenberg gepfarrt war, sind Matrikeldata nicht überliefert.

33. K a m b l Mathias, geb. ca. 1646, Eltern Michael und Magdalena geb. Reichl. Lt. Seelb. 1685 sitzt er, 39 Jahre alt, am väterlichen *Söllehen*, mit Ehefrau Eva, Tochter des Bergmeisters Mathias Eggl, mit vier Kindern. Es heißt dort: *obbesagter Kambl ist ein Erzketzer und hat das Giff unter andere ausgegossen.* (Bei ihm wohnt auch sein Kampfgefährte Simon Lindner mit Familie.) Seine vier Kinder sind: Maria (9. 12. 1674), Sophia (19. 11. 1679), Magdalena (10. 8. 1681) u. Susanna (9. 4. 1683). Die Ntb.-E. 939/131 vom 12. 4. 1688 lautet: *Sedllehen größerer Teil, Mathias Kambl wegen angenommener Glaubens-Sect weggereiset; er hatte es alleinig inne gehabt*; Übergabewert – 1673 – 900 fl. Die Kinder hatten die Eltern – wie Joseph Schaitberger und Simon Lindner – zurücklassen müssen. Der Grundherr St. Peter, Sbg., verpachtete das Lehen vorerst; später wurde es dem Hofholzeinnehmer Andre Stocker aus Hallein um

1660 fl. verkauft. Wegen der auf dem Lehen lastenden Schulden verblieben nur 500 fl., die am Lehen versichert blieben. Eine weitere Ntb.-E. 941/202 vom 5. 7. 1691 erwähnt, daß M. K. im Frühling 1686 freiwillig hinweggezogen ist und daß die vier Kinder zurückbehalten wurden. Math. K. scheint in Nbg. u. a. in den Acta LKA Nbg. in der Liste der Salzburger Auswanderer mit Ehefrau Eva auf und nochmals in einem dort enthaltenen Bericht des Diakons von St. Jacob, Leonhard Trummer, an den Kirchenpfleger, einem Bericht über das Verhalten der Emigranten und ihre handwerklichen Fähigkeiten; bei M. K. steht: *kan Strimpfe stricken, ist ein Arzt, kan Beinbrüche heilen, versteht die Bauern arbeit auch*; bei seiner Ehefrau Eva: *sein Weib kan Strimpf stricken*. M. K. starb lt. Stb.-E. in Nbg. vom 23. 7. 1690 in *der breiten Gaß im Seehof* (Lor., 22, KV 112, S. 29). Seine Ehefrau kehrte nach Hallein zurück; am 28. 7. 1691 quittiert sie den Empfang ihres Heiratsgutes, 173 fl. von ihrem Vater Mathias Eggl. Sie dürfte nicht in Nürnberg geblieben sein – es gibt dort keine Stb.-E. für sie, allerdings auch nicht in Hallein –, in Nbg. dagegen eine für die Tochter Susanne vom 23. 6. 1704 (Lor. 22, KV 113a, S. 263). Sicherlich handelt es sich um die bei Grueber Hans erwähnte und von ihm mitgenommene Tochter des Math. K.

34. **K a m b l** Michael, get. 17. 8. 1667, led., lt. Seelb. 1685, Sohn des Andreas K. und der Katharina Wörndl – vom Lehen *am Weißenstain* in Bgd., *Am halben Sedllehen* ansässig. Lt. Monatsb. Dbg. vom 17. 10. 1688 ist er knapp vor diesem Datum abgereist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Für ihn Stb.-E. in Nbg. vom 6. 4. 1694: Michael K., *Sohn des Andreas Kämmler in Salzburg*, begraben auf dem Rochus-Friedhof (Lor. 508, KV 112, S. 188).

35. **K h e i s s** (Heiß) Elisabeth, geb. ca. 1671, led., Tochter des Michael Kh., ein Schuster (keine Tb.-E. in Hallein, Dürrenberg und Berchtesgaden). In einem Constitutum in Hallein vom 23. 10. 1691 – *Beysitzer Abraham Lechner, Bürgerrathsdienner u. Weinvisierer, und Franz Grueber, Gerichts-Procurator, beyde allhie* – sagt sie, daß sie seit $\frac{5}{4}$ Jahren zu Regensburg und unterdessen bei Herrn Franzen Freysinger, Fürstl. Bayreuthischen Kanzlisten, ein halbes Jahr in Diensten sei; sie sei mit ihrem Kindsvater Simon Wörndl von hier dahin gereist usw. (hier stimmt der Vorname nicht bei Wörndl, dieser müßte richtig Hildebrandt lauten, ein Bruder des Simon). Sie war am 21. 10. 1691 kurz nach ihrem Eintreffen am Dürrenberg verhaftet worden. Sie gibt weiter an, daß sie jetzt bei ihren Eltern bleiben wolle und nicht zum evangelischen Glauben übergetreten sei. Man glaubt ihr nicht – mit Recht, wie sich zeigen wird –, und lt. Meldung des Cornelius Kurz vom 28. 10. 1691 wird sie zur *Hochwürdigem Consistory Canzley verschafft, daß sie nicht haimlich durchgehe*. Der Hofrat in Salzburg befiehlt unter dem 30. 10. 1691, daß die Elisabeth Kh. an einem Sonn- oder Feiertag das Glaubensbekenntnis in der Pfarrkirche ablegen muß; ferner, daß man auf sie gut Obacht geben soll (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Alles nützte nichts, sie heiratete am 25. 4. 1692 in Regensburg den Hildebrandt Wörndl (s. d.).

36. **K r a n a w e t t e r** (Khränebether) Georg, geb. ca. 1643, Ehefrau Catharina Prandtner, lt. Seelb. 1685 mit den fünf Kindern Maria 13 Jahre (keine Tb.-E.), Catharina (10. 3. 1674), Margaretha (14. 3. 1679), Simon (19. 10. 1681) und Eva (22. 2. 1684, lt. Tb.-E. Euphrosina) auf dem Lehen *An der unteren Fischpeunt* ansässig. In der Seelb. 1688 ist bei den Kindern die Maria nicht mehr angeführt; hinzu kamen noch die Söhne Georg (28. 10. 1686) und Mathias (16. 3. 1689). Lt. Schreiben der Spezial-Kommission in Salzburg vom 9. 5. 1689

an die Augustinerpatres am Dürrnberg ist Georg K. auf Grund des Ergebnisses des Verhöres vom 22. 4. 1689 (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/53), wegen ketzerischen Irrtums die Bergarbeit wegzunehmen, die Kinder sind zu examinieren. Die älteste anwesende Tochter, Catharina, wurde vernommen, zeigt sich aber halsstarrig, mit dem ketzerischen Irrtum infiziert und will mit den Eltern wegziehen. In der Folge Befehl der Spezial-Kommission vom 20. 6. 1689, daß die Familie samt Kindern wegziehen darf, wohin sie will. Im Monatsb. Dbg. vom 11. 7. 1689 wird dann berichtet, daß die gesamte Familie weggezogen ist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Lt. Ntb.-E. vom 5. 7. 1689 für das Lehen *Niederfischpeunt und Wilhalbspichl samt behilzung* heißt es *glaubenshalber hinweck verraist*. In das Lehen wurde Balthasar Lerchner, Bürger von Hallein, eingesetzt. Kranawetter – verm. aus Hallein stammend – hatte auf das Gut hingeheiratet, das Catharina Prandtner von ihrem Vater geerbt hatte. Die Familie hat sich nach Regensburg begeben, wo sie unter dem 2. 2. 1690 mit dem Kind Johannes im Tb. steht, das Kind stirbt bereits nach einigen Tagen; der Vater ist als Beysitzer und Tagelöhner bezeichnet.

37. **Kranawetter** Maria, geb. ca. 1672, led., Tochter des Georg und der Catharina vom Lehen *An der Untern Fischpeunt*. Lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 ist sie am 7. 5. 1688 heimlich weggegangen (lt. Constitutum vom 22. 4. 1689 ging sie, 16jährig, mit Paul Hadl weg). Sie fehlt dementsprechend in der Seelb. 1688 (aufgestellt im Oktober), während sie in der Seelb. 1685, 13 Jahre alt, noch aufgeführt ist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/53 und 11/66).

38. **Kranzbichler** (Kranzpühler) Anton, (in der Seelenbeschreibung 1647 als 9jähriger auf dem elterlichen Lehen *In der Plaikh* angeführt), Zimmergesell, und Ehefrau Barbara mit den Kindern Magdalena (15. 1. 1667), Mathias (14. 9. 1671) und Anton (28. 10. 1673). Er wird 1692 in das Bürgerverzeichniss des Marktes Wöhrd (heute nach Nürnberg eingemeindet, früher hatte es eine eigene Mauer) eingeschrieben; sicherlich der ca. 1638 geb. Sohn des Georg K. und der Christina Kambl vom Lehen *In der Plaik*. Für ihn Stb.-E. in Nürnberg/Wöhrd vom 11. 5. 1693, 59 Jahre; für Ehefrau Barbara ebenda am 30. 5. 1693, 55 Jahre.

39. **Kranzbichler** Georg (I), Schienjunge, led., ebenfalls Sohn des Bergmeisters Georg K. und der Christina Kambl lt. Seelb. 1685 *Am Geschirrliehen* in der Plaik (er hatte das Lehen 1682 von den Eltern übernommen). Er ist angeführt in der Diff.-A. 710/1a und 710/58 vom 6. 7. 1687, als vom Dürrnberg gebürtig, von Beruf Salzknappe (in den Diff.-A. Schreibweise *Cranzhammer*). Lt. Ntb.-E. vom 12. 1. 1688 St. Peter, Amt Weißenbach: *Ist voriges Jahr wegen neuer Glaubensseckt haimblich entwichen*.

40. **Kranzbichler** Georg (II), geb. ca. 1665, Zimmergeselle, Sohn des Anton K. und der Barbara. Für ihn Trb.-E. in Nürnberg-Wöhrd vom 18. 9. 1699 und im Kirchenbuch von St. Lorenz (S. 592); als Sohn des Zimmergesellen Anton K. heiratet er die Sofia Magdalena Schätz, Tochter des verst. Johann Caspar Sch., Türmer von St. Lorenz, also eine Einheimische. Tb.-E. für einen Sohn Moritz vom 2. 11. 1702 in Wöhrd (S. 159). Stb.-E. für Sofia Magdalena vom 2. 1. 1727 (68 Jahre, 5 Monate) ebenfalls in Wöhrd. – Eine weitere Ehe des *Georg Kranzbiegler* steht im Kirchenbuch von St. Sebald, Jg. 1728, S. 17; dabei wird er als *Zimmergeselle und Wirth zu Wöhrd* bezeichnet und heiratet zu Wöhrd am 27. 9. 1728 die Helene Susanna Mäusel, Tochter des Messingbrenners Johann M. in Laufendholzhammer, also wieder eine Einheimische.

41. **Kranzpic hler** Johann (get. 17. 12. 1665, Tb. Hallein); lt. Seelb. 1688 am Lehen *Zur oberen Plaik* mit Ehefrau Christina, Tochter des Ludwig Kain vom Lehen *An der Leithen* in Bgd. und Kinder Maria (21. 10. 1686) und Ludwig (23. 10. 1688). Lt. Bericht des Pflegerverwalters Wolff Haßlinger in Hallein vom 11. 7. 1689 weigerte sich Johann K., das Glaubensbekenntnis abzulegen und will sein Gut verkaufen. Weil die Spezial-Kommission in Sbg. auf seinen Bericht nicht antwortet, urgiert er am 21. 7. 1689 eine Antwort – inzwischen hatte Kranzpic hler schon zweimal nachgefragt – und bekommt sie mit gleichem Datum des Inhalts, daß die Familie wegziehen darf. Im Monatsb. Dbg. vom 17. 8. 1689 wird gemeldet, daß die Familie am 9. 8. 1689 bei Nacht weggezogen ist. Lt. Ntb.-E. vom 28. 7. 1689 war das Lehen verkauft worden. Erste Tb.-E. in Regensburg für eine Tochter Margarethe am 24. 12. 1690, weitere drei Tb.-E. bis 1699. Für Johann K. Stb.-E. in Regensburg vom 28. 1. 1699, im 37. Jahr (Laz., S. 259) und für die Ehefrau Christina ebenfalls in Rgbg. am 20. 6. 1700, im 37. Jahr (Laz., S. 305).

42. **Kranzpic hler** Mathias (geb. ca. 1669), Bruder des Georg K. (II), led.; er ist erwähnt im Extra. H.-Pr. 1688, fol. 161, als im September *ohne Anmelden glaubenshalber hinweck geraiset*. Sein Weggang wird auch in einem Constitutum bei der Pflugschaft Hallein vom 6. 10. 1687 erwähnt. Seine Mutter Dorothea K. wird verhört, weil man bei ihrem Sohn Georg bei einer Visitation unter anderem auch einen Brief gefunden hat; sie sagt aus, diesen habe ihr Sohn Mathias geschrieben, der sich seinerzeit auch nach Nürnberg begeben. Sie sei aber katholisch und wolle es bleiben. Ferner ist er nochmals erw. in einem Gerichtsprotokoll vom 22. 5. 1688, in welchem seine Mutter Dorothea K. eidlich aussagt, daß neben zwei anderen Exulanten ihr Sohn Mathias *um Michaeli* 3 Tage und Nächte bei ihr auf Besuch war (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Ferner ein Hinweis auf seine Anwesenheit in Nürnberg: Mathias K. bekommt auf sein Ersuchen gem. Ratsverlaß, Nbg. vom 24. 9. 1686, die Aufenthaltserlaubnis für 3 bis 4 Monate in Nürnberg; dann möge er trachten, auf dem Lande unterzukommen (Acta LKA Nbg.). Mathias K. kam in der Folge von Nürnberg nach Worms und ist im dortigen Bürgerprotokoll 1 B/1036, S. 81, angeführt, wonach er am 17. 8. 1700 die Genehmigung zur Gründung einer Buchdruckerei in Worms erhalten hat. Er war mit der einheimischen Pfarrerstochter Margarethe Dorothea Löchel verheiratet. Letztlich scheint er am 9. 5. 1713 im Leichenkirchenbuch Bd. I, S. 109 auf, worin er als Bürger und Buchdrucker bezeichnet ist.

43. **Kranzpic hler** Rosina, get. 12. 9. 1668, led., Schwester des Georg (I) und des Mathias; in der Seelb. 1685 ist sie noch aufgeführt *Am Geschirrlehen*, in der Seelb. 1688 nicht mehr. Lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 ist sie am 7. 5. 1688 heimlich weggezogen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Für sie gibt es eine Trb.-E. in Regensburg; sie heiratet am 30. 1. 1693 den Thomas Ludwig, Beysitzer und Zimmergesell (s. d.).

44. **Le r chner** Margarethe, geb. ca. 1610, Witwe seit 1649 nach Andreas Kranzbichler, seit 1667 nach Hans Prandtner; sie ist die Mutter der Ehefrau Katharina Prandtner und des Georg Kranawetter. In der Seelb. 1685 und 1688 ist sie am Lehen *An der untern Fischpeunt* angeführt. Im Monatsb. Dbg. vom 7. 1. 1690 ist erw.: . . . *die alte Margarethe Lerchnerin will sich aber keineswegs zur Ablegung des Glaubensbekenntnisses bequemen; sie wird deshalb der weltlichen Obrigkeit angezeigt*. Lt. Monatsb. Dbg. vom 9. 7. 1690 ist sie am 30. 6. 1690 an

khötzerische Orthe weckgezogen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/64 und 11/66). Für sie gibt es eine Stb.-E. in Regensburg vom 9. 9. 1691: *Margarethe Brandner, weil. Hanns Brandners gewester Bergknappe am Dirnbach* (gemeint Dürrnberg) *im Erzstift Salzburg, seel. hinterl. Wittib, 80 J.* (Laz., S. 32).

45. **Lerchner Peter**, geb. ca. 1648, Maurer und Bergarbeiter, und Ehefrau Anna Heiss(in) mit 5 Kindern, lt. Seelb. 1685 am Lehen *Zu Grueb* (eines der Barmsteingüter am Melweg), in der Seelb. 1688 mit 7 Kindern dort angeführt, und zwar: Katharina (29. 6. 1679), Michael (26. 10. 1680), Sebastian (20. 1. 1682), Sabina (17. 9. 1683), Maria (28. 6. 1685), Ursula (6. 10. 1686) und Peter (9. 11. 1687). Lt. Ntb.-E. 941/151 verkaufte er das Lehen am 11. 1. 1691 seinem Bruder Simon. Lt. Extra-H.-Pr. vom 3. 3. 1691, fol. 95, wurde er Anfang 1691 in Laufen angehalten, weil ohne *Abfahrtschein*, also wegen heimlicher Abreise; er durfte dann, über Befehl des Hofrates an den Pflegerverwalter in Hallein, weiterreisen, sofern er keine Schulden hätte; dies, nachdem er bereits mehrmals in Monatsberichten vom Dürrnberg 1688, 1689 und 1690 wegen verschiedener Unzukömmlichkeiten in Glaubensdingen aufgeschrien war. Er war mehrmals weg gewesen (*an unkatholische Orte abgeraist*), nach Aussage seiner Frau, angeklagt wegen seines Handwerks, vermutlich aber, um im Reich zu sondieren (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). *In Conferentia den 16. 1. 1691* hatte aber dann der Hofrat beschlossen: . . . *zumalen Peter Lerchner, Maurer und Bergarbeiter am Dirnberg, in seinem errore zu verharren begehrt, als ist selbiger ad emigrandum anzuweisen mit Profigirung (Nennung) eines Termins bis auf negst kommende hl. Ostern, umb bis dahin sein Hab und Guet zu verkaufen, dessen Eheweib aber zu constituieren* (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/53, Reformation 1686 bis 1695). Inzwischen hatten sich noch zwei Kinder eingestellt, nämlich Marcus (25. 4. 1689) und Mathias (21. 9. 1690); es waren also neun geworden. Am 28. 2. 1691 kam der Befehl aus Salzburg: *dem Peter Lerchner soll der Abschidt aoder Fede ertheilt werden, daß er negstens sambt Weib und Khünder das Hochfürstl. Erzstift nicht mehr betritt*. Im Monatsb. Dbg. vom 5. 3. 1691 wird dann gemeldet, daß Petrus Lerchner mit Weib und allen Kindern abgereist ist. Die Familie ging nach Regensburg. Für Anna L. Stb.-E. in Rgbg. vom 8. 5. 1692, 39 Jahre alt (Laz., S. 52). Peter L. heiratete in Rgbg. lt. Trb.-E. vom 3. 8. 1696 wieder, und zwar Susanna, Tochter des Gregory Dutter, Bürger und Lader, und ist zwischen 1697 und 1705 mit weiteren drei Kindern im Tb. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 3. 8. 1711, 62 Jahre alt, als Beisitzer und Maurer (Laz., S. 599).

46. **Lindner Simon**, geb. ca. 1656, Bgd., Eltern Simon L. und Margarethe, Tochter des Vinzenz Renoth; lt. Seelb. 1685 mit Ehefrau Maria Schaitberger, Schwester des Joseph Sch., mit 2 Kindern *und aines gehet sie schwanger beim Söll Lehen* des Mathias Khambl *in Hörbig*. Er ist angeführt in den Acta LKA Nbg. unter den Salzburger Familien, mit dem Vermerk: *haben im auch zway khlaine Kinder genommen mit Nammen Philip und Roßina*, ferner ebenda i. d. Liste von 42 Exulanten: *Simon Lindner von Dürnberg, 31 Jahre alt, gewester Salzknapp, deßen Eheweib Maria 28 Jahr alt, strickt Strümpf, haben kein Kind; auch in der Diff.-A. 710/1a ist er erw.* Für ihn gibt es noch 6 Tb.-E. in Nbg. zwischen 1687 und 1703 und Bb.-E. in Nbg.; letztere wie folgt: KV Bd. 102 Jg. 1729, S. 10: 4. März 1729 *Simon Lindner, Arbeiter beim Draht(ug), in der breiten Gasse, 72 J., neben Nr. 1624* (ein Sammelgrab) *unbesungen begraben*. Für Maria L.: KV Bd. 101 Jg. 1714, S. 22: 21. Mai 1714, *Maria, Simon*

Lindners, Salzburger in der breiten Gasse Ehw(irtin), 60 Jahr, begraben. Beide fanden am Rochus-Friedhof ihre letzte Ruhestätte.

47. **L u d w i g** Georg, geb. ca. 1653, lt. Seelb. 1685, led., Sohn des Mathias L. vom Lehen *An der Peindt*. Lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 ist er am 7. 5. 1688 weggezogen.

48. **L u d w i g** Maria, verm. led., vielleicht Schwester des Georg, lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 ist sie ebenfalls am 7. 5. 1688 weggezogen.

49. **L u d w i g** Vinzenz, get. 24. 2. 1656 in Bgd. als Sohn des Johann L. und der Maria Khlockher, Tochter des Jakob K. und Ehefrau Katharina; in Hallein Tb.-E. für Tochter Catharina vom 26. 6. 1685. Im Inquisitions-Prot. vom 4. 7. 1687 sagt Georg Kambl aus, daß der Vincenz Ludwig ungefähr vor 3 Wochen mit Weib und Kindern, *darunter 3 Khnäbl, hinweck geraist und sein schönes Lehen verlassen*. Ebenso berichtet der Pfannmeister Paul Schmalzl dieser Kommission am Dürrnberg, daß der Pfannhauser Vincenz Ludwig vor 4 Wochen mit Weib und Kindern hinweggegangen. Er wird auch erw. im Verhör-Prot. für Georg Hadl vom 3. 2. 1700, *gewester Zueziecher zu Pfanhaus Hallein* und als in Regensburg sich befindlich (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Er scheint auch im Tb. in Rgbg. zwischen 1687 und 1699 mit 5 Kindern auf, davon bald wieder 3 im Stb. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 31. 5. 1715 als Beisitzer und Salztrager, 63 Jahre alt (Laz., S. 230).

50. **M o s e r** Andreas, geb. ca. 1654, led., Schienjunge, lt. einem Bericht, verfaßt für den Hofrat in Sbg. auf Schloß Golling am 27. 5. 1686 von Johann Christian Khuen, wird Andreas M. beim Verhör des Mathias Reuer erwähnt. Reuer war verhaftet worden, weil er evangelische Bücher zum Lesen verteilt hatte. Es heißt: Mathias Reuer, 27 Jahre alt, geb. auf dem Hochpichl am Dürrnberg, zu Gamp, Gollinger Stadtgericht, bei Andree Stockher in Diensten gewesen, ist ein lediges Kind. Er berichtet, daß ihn Joseph Schaidberger im luth. Glauben unterrichtet hat. Er nennt den Andree Moser, Michael Härl (s. d.) und den Thomasfeld (ein Schreibfehler, gemeint ist Thomann Renisfeld, s. d.), welche sämtlich weggezogen sind; diese hatten ihn verspottet wegen seiner Zugehörigkeit zur Bruderschaft (kath. Männervereine unter den verschiedensten Patronanzen) und weil er an den Papst glaube. Sie haben ihm ein luth. Büchel gegeben, das *Paratheiß Gärtl* (= „Paradiesgärtlein voller christlicher Tugenden, wie dieselbige durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen, samt den beigefügten dreifachen Register, eins nach der Ordnung, eins nach den Evangelien, eins nach den Artikeln der christlichen Religion“. Dieses Buch war schon seit 1612 verbreitet, zumeist mit dem Buch Arnolds „Wahres Christentum“. Es war das bedeutendste Gebetbuch der evang. Kirche neben dem des Johann Habermann und wurde viel aufgelegt) genannt war, dann hat er eines gehabt, *Das Schaz Cömmmerl* (= „Geistliche Schatzkammer der Gläubigen“, von M. Stephan Prätorius, weil. Pastor zu Salzwedel, wieder herausgegeben von Johann Arndt, ungefähr zur gleichen Zeit wie das voran erwähnte Buch). Er berichtet dann, wem er in Hallein die Bücher zum Lesen gegeben hat, und daß sie dann zurück auf den Dürrnberg zu Andree Moser kamen. Er muß in der Folge weiter bekennen, daß er der Marg. Roßfeichterin ein Kind gezeugt, vor einem Jahr, sich aber später nicht mehr versündigt hat; die Kindsvaterschaft will er übernehmen. Er wird wieder ins Amtshaus gebracht (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). – Andreas M. ist der Sohn des Tobias M. aus dessen 2. Ehe mit der Katharina Prandtauer, Lehen *Am halbm Hof* (später *Halber*

Moserhof genannt). Er ist eines von 10 Geschwistern aus 3 Ehen seines Vaters, des Bergmeisters Tobias M. Andreas M. ist in Nbg. erw. in den Acta LKA Nbg. unter den ledigen Salzburgern und in den Diff.-A. 710/1a und 710/3 vom 12. 11. 1686.

51. **Moser Michael**, geb. ca. 1662, led., Bruder des Andreas M.; er ist erw. in den Diff.-A. 710/1a. Ferner für ihn Trb.-E. in Ehingen am Hesselberg, Kreis Dinkelsbühl, vom 17. 6. 1698; er heiratet die einheimische Margaretha Neber(in), Tochter des Schmieds Martin N. (zwei ihrer Schwestern heiraten zu gleicher Zeit jeweils einen Exulanten aus Schwaz in Tirol, also eine Tripl-Hochzeit, was im Trb. besonders verzeichnet wurde). Michael M. wird bei dieser Gelegenheit als *Erzgraber* bezeichnet.

52. **Moser Rosina**, led., erw. in Nbg. 1686 in den Acta LKA Nbg. unter den ledigen Salzburgern; sie ist sicherlich identisch mit der in der Seelb. 1685 am Lehen des Joseph Schaitberger *Zu hündtren Plaickh* als *Dürn* angeführten Rosina Moserin. Es handelt sich um eine Schwester des Andreas, des Michael und des nun folgenden Tobias.

53. **Moser Tobias**, geb. ca. 1652, Bruder des Andreas, Michael und der Rosina (es gab mehrere Geschwister aus 3 Ehen des ca. 1610 geb. Tobias M.) und Ehefrau Magdalena Lindtner(in) mit den Kindern Sophia (18. 6. 1678), Catharina (11. 6. 1679) und Maria (3. 10. 1681), lt. Seelb. 1688 noch am Lehen *Am halbm Hof*. Sein Vater war eines von 10 Geschwistern; deren ältestes, Margarethe, war die Ehefrau des Hans Schaitberger (II), des Großvaters des Joseph Schaitberger, also die Großmutter des letzteren. Der Monatsb. Dbg. vom 28. 2. 1689 sagt u. a.: *Von hier aus ist Tobias Moser, am Mosergueth bey der Khürche, seines Alters 36 J., am 24. dießes mit seinem Weib Magd. Lintnerin, 31 J., und 3 Khünder als Sophia 10 J., Cath. 9 J. u. Maria 6 J. an khötzerische Örther Nachts Zeit ganz unbemerckt abgeraist*. In Nbg. gibt es noch für 3 Kinder Tb.-E. zwischen 1690 und 1694. Bb.-E. für Ehefrau Magdalena, Nbg. Lor. Jg. 1699, S. 558: *Frau Magdalena, des Ersamen Tobias Moser, Salzburgers Ehewirthin in der Kotgasse, Klingeläut gratis, Rochus* (zwischen 26. und 29. 1. 1699 begraben; genaues Datum fehlt).

54. **Moshammer Leonhard**, geb. ca. 1661, led., Mesnerknecht, Sohn des mit 40 Jahren 1666 verst. Leonardus M., gewester Bergraitter, und der Barbara. Lt. Seelb. 1685 *Im Mößnerhaus*, in der Seelb. 1688 nicht mehr enthalten, dafür aber 1686 in Nbg. in den Acta LKA Nbg. unter den ledigen Salzburgern. Ferner für ihn Trb.-E. in Nürnberg vom 18. 11. 1689 (Lor., S. 490), bez. als nachgel. ehelicher Sohn des Leonh. Moshamer und von Beruf *Kandengießler* (Zinngießer); er heiratet die Catharina (II) Ludwig (s. d.) aus Bgd.

55. **Moshammer Maria**, led., lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 im April 1688 heimlich weggezogen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Sie ist verm. die am 21. 11. 1671 get. Tochter des Wirtes und Bergschreibers Heinrich M. (gest. 1673) und der Rosina (gest. 1691); sie war demnach Vollwaise.

56. **Pfnier Hans**, geb. ca. 1651, Bergarbeiter, und Ehefrau Catharina Hadl (Schwester des Paul und Hans H.) und 3 Kinder: Rued (16. 11. 1681), Hannß (19. 11. 1682) und Mathias (15. 9. 1684). Lt. Seelb. 1685 und 1688 Inwohner am Lehen *Am Hollerspichl*, später bei *Mathiesen Kambl, Huetmann am Dürrnberg, zur Herberg*. Er hatte lt. Hofkammer-Akte Hallein Nr. 745 vom 17. 10. 1689 den Abzug für sich und seine Familie beim Pfliegerwalter Wolff Haßlinger angemeldet und gemeinsam mit Georg Hadl um *Fedien* (Pässe) an-

gesucht (LA Sbg.). Lt. Meldung des Pfliegerverwalters vom 22. 10. 1689 hat er nochmals wegen Fedien vorgesprochen und ist aber lt. nächster Meldung vom 27. 10. 1689 am 25. 10. 1689 mit der gesamten Familie unerlaubt weggezogen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). – Die Familie ist in Regensburg nachzuweisen durch drei Tb.-E. für die Söhne Georg Heinrich (8. 5. 1690 bzw. 3. 10. 1691) und Johann Georg (10. 11. 1695); für den Sohn Mathias gibt es zwei Trb.-E. vom 24. 3. 1710 und vom 22. 11. 1712. Stb.-E. für die Eltern: 29. 6. 1711 Johann Pfnier *gewester Beysitzer u. Postinträger 60 J.* (Laz., S. 597) und Catharina vom 1. 5. 1711, 51 Jahre (Laz., S. 593).

57. Prandtner (Brandner) Adam, angeführt in einem Constitutum (am Umschlag steht: *Fürnsoergliches Examen de dato 4. 3. 1693*), abgeführt in Hallein von *Pater Aurelius, Superior am Dürnperg, u. dem hochfürstl. Pfliegerverwalter zu Hallein*. Es behandelt Ereignisse, die sich 7 Jahre vorher zugetragen haben. Es werden Personen verhört, die seinerzeit an verbotenen Zusammenkünften teilgenommen hatten und welche noch hier sind – also nicht ausgewandert waren –, und Namen von seinerzeit heimlich Weggegangenen genannt; hier unter anderen erst – und einmalig taucht der Name des Adam Prandtner auf – neben mehreren anderen –, *so alle a fide deficiert* (abgefallen) *aldort gewesen* (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Für ihn wurden keine Matrikeldaten gefunden, er scheint auch nicht in den Seelb. Dbg. auf, auch nicht in den Notelbüchern. Prandtner saßen auf den Lehen: *Sparrlehen*, an der *Hienerleiten* und am *Angerl*.

58. Prandtner Joseph (I), geb. ca. 1632, Wöhrschlager, und Ehefrau Eva geb. Schnaidtmann; lt. Seelb. 1685 mit 6 Kindern am Lehen *In der Hienerleiten*, lt. Seelb. 1688 nur mehr mit 2 Kindern *An der unteren Fischpeunt*. Lt. Schreiben der Spezial-Kommission in Sbg. vom 9. 5. 1689 nach dem Dürrenberg ist ihm auf Grund des Verhöres vom 22. 4. 1689 wegen ketzerischen Irrtums die Bergarbeit wegzunehmen, die Kinder sind zu examinieren. Lt. Protokoll waren die Schwestern – außer der ältesten, Anna (geb. ca. 1661), die in Hallein in Diensten stand und von ihren Schwestern als *gut ketzerisch* bezeichnet wurde – examiniert worden. Da sich die Kinder ganz halsstarrig und ketzerisch gebärdeten, kam der Befehl der Spezial-Kommission vom 20. 6. 1689, daß die Familie samt den Kindern wegziehen darf. Lt. Ntb.-E. vom 29. 4. 1688 hatte Joseph P. das Lehen an den Hans Thanner verkauft, seinen Abzug also vorbereitet, was die Bgdner Behörden den Dbger Behörden bereits am 19. 1. 1689 *ybergeschrieben* hatten. *Wegen der hohen Schneelage* hatte aber Wolff Haßlinger nicht visitieren können, wie er seinen Vorgesetzten in Salzburg schriftlich mitteilte. Im Monatsb. Dbg. vom 11. 7. 1689 wird berichtet, daß die Prandtner noch im Juni abgereist sind (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Lediglich die älteste Schwester Anna blieb in Hallein, sie ist im Stb. Hallein unter dem 8. 11. 1731, 70 Jahre alt, led. Standes, zu finden. Lt. Seelb. 1688 waren noch da: die Eltern, die Schwester Regina (get. 25. 8. 1670) und Mathias (geb. ca. 1672, kein Tb.-E.); weg waren bereits der älteste Sohn Josef (s. d.) und verm. auch die Maria, die 1691 in Nürnberg den Michl Kurz (s. d.) aus Bgd. heiratete; über die 4. Schwester, Dorothea, ist nichts bekannt. In Nürnberg sind die Stb.-E. für die Eltern: *Joseph Brandtner, Salzburger, in der breitten Gaß* am 31. 5. 1699 (KV 113a, S. 84), seine Ehefrau Eva, ebenda, am 16. 2. 1696 (KV 112, S. 263).

59. Prandtner Joseph (II), geb. ca. 1659, Sohn des Joseph P. und der Eva geb. Schnaidtmann, vom Lehen *In der Hienerleiten* mit Ehefrau Anna,

Tochter des Mathias Kurz zu *Oberweissenstain, Berchtesgadner Jurisdiktion* und zwei Kindern mit ein und drei Jahren; lt. Inquisitions-Protokoll vom 4. 7. 1687 davongezogen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Das Ehepaar ist mit mehreren Taufen zwischen 1687 und 1694 im Tb. Nbg. vertreten, für Joseph P. Stb.-E.: *Josef Brandner, in der Engelhardsgaßen* am 11. 5. 1695 (KV 112, S. 234).

60. Prandtner Margaretha, für sie Stb.-E. in Rgbg. vom 9. 9. 1691: *Margaretha des weyl. Hannß Brandners, gewesten Bergknappens am Dirnbach in Erzstift Salzburg hinterlassene Wittib, ihres Alters 80 J.* (Laz., S. 32). Es handelt sich um die in der Seelb. 1685 am Lehen *An der untern Fischpeunt* angeführte *Margarethe Lerchner respective Schwieger- und ehelebliche Mutter (75 J.)* der Catharina Prandtner, Ehefrau des Lehenbesitzers Georg Khranabether (s. d.). Margaretha ist bereits in der Seelb. 1647 zu finden, und zwar am Lehen *In der Fischern*; sie war in ihrer 1. Ehe verh. mit Andreas Kranzpichler, der am 13. 11. 1649 verst. war (Stb. Hallein). Sie heiratete wieder, den Hannß Prandtner, der aber am 8. 7. 1667, 40 Jahre alt, bereits verstarb (Stb. Hallein). Von ihm stammt die Tochter Catharina.

61. Prandtner Maria, get. 6. 12. 1668, led., Schwester des Joseph (II), für sie Trb.-E. in Nbg. am 16. 2. 1691 (Lor., S. 502); sie heiratet den Michl Kurz (s. d.) aus Bgd. Ferner scheint sie auch als Taufpatin der Maria Katharina Heidel (Hadl) in Nbg. am 13. 8. 1696 auf (Lor., S. 266).

62. Rasp Anna, Wtwe., lt. Tb. Dürrnberg nach Michael Hadl; sie ist mit dem am 2. 11. 1668 get. Sohn Michael, lt. Seelb. 1685, als Inwohnerin *Am Spindllehen* angeführt. Lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 ist sie am 7. 5. 1688 heimlich weggezogen. Sie fehlt demgemäß in der Seelb. 1688 (Aufzeichnung im Oktober) samt ihrem Sohn – Michael Hadl.

63. Rasp Michael d. Jüng., Zimmermann: lt. Seelb. 1685 *Am Perg* beim *Lenninger* in 2. Ehe (1. Ehefrau Christina, gest. 4. 8. 1684, 30 Jahre alt) mit Ursula Kematinger und einem Kind Michael (2. 3. 1686). Lt. Ntb.-E. vom 14. 10. 1686: *Lenninger: Grundstück, Hammerschmitten, Hausmühl, Schlifstein und Pachofen – dann noch ein Ausbruch vom gut Angerl, sind zwei: Item. Michael Rasp wegen neu angenommener Glaubens Sect haimblich samt Weib und Künd entwichen.* (Er hatte das Lehen am 30. 7. 1681 von Regina Kranzpichler gekauft.) Als *curatores bonorum* (Verwalter) wurden verpflichtet: *Ludwig Kambl, Bergmaister, und Martin Kharl, Leinwebmeister, auf der Risen ob der Stadt Hallein.* Das Lehen wurde mit Bewilligung vom 28. 4. 1687 verkauft. *Michael Rasp und sein Weib Ursula und sein khlaines Kind* sind angeführt in den Acta LKA Nbg. unter den Salzburger Familien, 1686 in Nürnberg. Ferner sind Michael und Ursula R. als Paten von Kindern des Bgdner Exulanten-Ehepaares Georg und Cath. Holz in Nbg. 1693 und 1695 zu finden (Lor., S. 258 und 262).

64. Renisfelder (Rensfeld) Andrä und Ehefrau Elisabeth, Tochter des Georg Aigl und der Christina; lt. Seelb. 1685 mit den Kindern Thomann 30 Jahre, Andre (20. 9. 1671) und Maria (20. 8. 1678) am Lehen *An der Riesen* ansässig. Lt. Bericht d. Pflegverwalters Wolff Haßlinger vom 16. 10. 1688 wurde Andrä R. verhaftet. Er sagt freiwillig aus, er habe einen falschen Eid geschworen, es gibt kein Fegefeuer, er will lieber auf dem Pranger stehen, als das zu glauben. Die Spezial-Kommission in Sbg. befiehlt am 5. 11. 1688, ihn zu constituieren. Dem Befehl des Hofrates in Sbg. vom 2. 6. 1690 ist zu entnehmen, daß *Andreaß Renißfeld sektischen Irrtums halber 1688 heimlich hinwegge-*

zogen und am 25. 5. dieses Jahres (1690) wieder eingeschlichen, zur wohlverdienten Strafe des Landesverweises *indefinite* verurteilt wurde und sein Weib *das nachraisen bevorgestellt* (Kons.-A., Sbg., Fasz. 11/66). Den urbariellen Niederschlag findet man in einem Actum vom 27. 10. 1696, wo es heißt: *Ansatz: Ain Einfängl auf der frey Am Dürrnperg zwischen den Hällingischen Statt-Mauer und des Paumbpachs. Andree Renißfeldt an der Rißen gehaust ist dieses Einfängl Eigentum gewest. Allweilen er aber vor etwas Zeit haimblich auß und zu der lutherischen Religion nach Regensburg getrötten, als wirdet solches Urbar seinem hinterlaßenen eheleblichen Sohn auch Andre Renißfelder an gedachter Rißen Hällinger Stattgerichts hausenden Urbares obrigkeittlich verliehen. Anschlag 10 fl., Anlaith 4 Kr.* Sein älterer Bruder Thoman war ebenfalls emigriert (LA. Sbg. Notel- und Verfachbuch d. Pfleg Hallein 1691 bis 1727, Sign. 341 1/2). Im Stb. Rgbg. ist unter dem 24. 5. 1697 *Maria Renisfelder im 67. Jahr, ux. Andrae, Beysitzer u. Tagelöhner*, verzeichnet (Laz., S. 215), vermutl. soll es hier Elisabeth heißen, weil alles andere stimmt, auch die Altersangabe; ihr Geburtsjahr, zurückgerechnet aus der Seelb. 1647 zu *Windloslehen* mit ca. 1632, ergibt eine gute Übereinstimmung mit den Sterbedaten. Außerdem gibt es für sie keine Stb.-E. in Hallein.

65. **Renisfelder** Thoman, geb. ca. 1655, led., Sohn des Andrä R. und der Elisabeth, lt. Seelb. 1685 bei den Eltern am Lehen *An der Riesen*. Lt. *Protocolum Inquisitionis in puncto haeresis in Hallein et Türnberg de 3. 4. et 5. 7. 1687*, verfaßt von Cornelius Kurz aus Hallein, in welchem als anwesend am Dürrnberg geführt sind: die D. D. Commiharsys specialiter deputatis Mayr, Pflanzman u. Franz, Wolfg. Haßlinger, Pflegverwalter, Rdi. P. P. Joés Bapta Albrecht, Superior et Eustachius Gresch, Concionator Aug. und die vorgeladenen verdächtigen Dürrnberger, ist zu diesem Zeitpunkt Thomann R. bereits weggezogen. Ferner erklärt sein Vater Andrä, daß sein Sohn Thomas *sich in Erlernung des Zimmerer Handwerckhes zu Carlsburg 3 Meill von Nürnberg befindet*. Die Lehre gefalle ihm und er solle zu ihm kommen; er fühle sich aber schon zu alt (er ist 56 Jahre alt) dazu (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Das war eine bewußte Täuschung der Kommission, denn Andrä R. ging doch auch weg. Thoman R. ist auch zu finden in den Acta LKA Nbg. in der Liste der ledigen Salzburger und auch in einer Liste von 42 Exulanten – Nbg. 31. 5. 1686 – angeführt, 30 Jahre alt, led. und arbeitet als Handlanger am *Güllischen Hauß aufn neuen Bau*. Für ihn ferner Trb.-E. in Rgbg. vom 4. 2. 1695; er heiratet die Witwe Maria des *Wolfgang Piller, gew. Beysitzer und Zimmermann allhie*. Am 24. 8. 1704 scheint er bei der Taufe des Sohnes Thomas des Mathias Gschwandner als Pate auf, war also in Rgbg. ansässig geworden. Für Maria R. Stb.-E. in Rgbg. vom 14. 4. 1705, im 50 Jahr (Laz., S. 442).

66. **Royer** (Reuer) Johann, led., erw. im Monatsb. Dbg. vom 9. 9. 1702, gefertigt von Superior Johann Evangelist Hupfäuer, nach welchem Johann R., ledigen Standes, mit einem Berchtesgadener Weibsbild heimlich hinweggegangen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/64). Es handelt sich um den am 11. 8. 1671 get. Sohn des Thomas R. und der Catharina geb. Prochenperger. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 28. 2. 1720, 48 Jahre alt, als *Salzzwicker* (St. Peter, S. 377).

67. **Schaitberger** Anna, get. 19. 3. 1667, led., Eltern: Hanns Sch. und Magdalena geb. Thanner, Schwester des Joseph Sch. Für sie Trb.-E. in Nürnberg (Lor.) vom 7. 11. 1692; sie heiratet den Michael Lindner (s. d.) aus Bgd.

Für das Ehepaar 8 Tb.-E. zwischen 1695 u. 1712; für sie Stb.-E. in Schwabach am 17. 10. 1737.

68. Schaitberger Balthasar, get. 14. 12. 1669, Bruder der Anna Sch., mit Ehefrau Sophia, Witwe nach Michael Prochenberger, Tochter des Ludwig Kambl, Kinder: Walthasar (15. 10. 1696, Bgd.) und Franciscus (6. 11. 1697, Bgd.), ansässig am Lehen *Lerchegg*, Bgd., ausgewandert ca. 1705/06 – angeblich von seinem Bruder Joseph herausgeholt und nach Nbg. gebracht. Dort Stb.-E. für Sophia Sch. am 27. 10. 1719 (Lor. 200, KV 114, S. 201). Trb.-E. für 2. Ehe des Balthasar mit Katharina, der am 3. 5. 1700 in Nbg. get. Tochter des Rueprecht Wiendl (Wörndl) und der Gertraud Kloiber, Exulanten aus Bgd., am 25. 9. 1724 (Lor., S. 693). Balthasar Sch. war Arbeiter am Drahtzug; für ihn Stb.-E. in Nbg. am 20. 2. 1743 (KV 117, S. 134), Grab 644 am Rochus-Friedhof. Für Katharina Sch. am 11. 4. 1748 (KV 117, S. 390), begraben am Rochus-Friedhof. Grab 285.

69. Schaitberger Georg, geb. ca. 1665, led., Bruder der Anna, des Balthasar und des Joseph Sch.; angeführt in Nbg. 1686 in den Acta LKA Nbg. in einer Aufstellung von 42 Exulanten vom 31. 5. 1686, *21 Jahre alt led., als Bruder des Joseph bezeichnet, ein Handlanger, will ein Handwerk lernen*. Der Bürgermeister von Nürnberg stellt ihm mit Datum vom 13. 7. 1686 ein Empfehlungsschreiben an seinen Kollegen Dr. Richter in Regensburg aus, man möchte ihn dort für das Zimmererhandwerk aufdingen; vorher hatte man seine Identität durch die ältesten der Exulanten, Hanns Renoth (56 Jahre) und Daniel Kambl (46 Jahre) bestätigen lassen. Laut einem „Geburtsbrief“ vom 3. 2. 1698 für Georg Schaitberger, ausgefertigt in Hallein (LA Salzburg, 141 Notelbuch Rep. Sbg. 341 1/2, Notel- und Verfachbuch Pflg Hallein 1691/1727), hatte er das Zimmererhandwerk dann tatsächlich erlernen können, wie aus diesem Geburtsbrief herauszulesen ist; der Vorgang ist daher nachstehend auszugswise wiedergegeben.

Es erscheint beim Pflgergericht Hallein der Bergknappe Thomann Khranz-pichler, der mit Georg Schaitbergers jüngster Schwester Magdalena verheiratet ist für seinen Schwager und bringt vor: Georg Schaidtperger will sich in der freien Reichsstadt Frankfurt am Main als Zimmermann niederlassen; er muß daher seine ehrliche Geburt nachweisen und *ob er mit ainicher Leibaigenschafft verpundten seye* (hier *ainicher* im Sinne von „keiner“). Die angebotenen Zeugen werden abgehört von Nikolaus Lerchner und Ruepp Grabmer, beide *Cleizermaister am Hällein*. – Der 1. Zeuge ist Ruepp Grueber, Huetmann am Dürrnberg, 72 Jahre. Dieser sagt aus: *des Georg Schaidtpergers Vatter Hannß Schaidtperger, gewester Eisenwircher und zugleich Pergknappe, nunmehr seelig, dessen Mutter Magdalena noch bey Leben*, hätten sich vor ungefähr 40 Jahren verheiratet in Unserer Lieben Frauen Gottshaus am Dürrnberg durch den wohl erwürdigen Herrn Pater Casparum Österle Ord. Erem. S. Augustini. Das Hochzeitsmahl habe beim Wirt Heinrich Moshammer stattgefunden; sie haben sich auf das *Gut Hinter Plaickh haußsessig begeben und dort bis auf sein Absterben redlich verhalten und in seinem Ehestand den Sohn Georg neben noch mehreren Kindern erworben und daß er von diesem Sohn Georg und seinen Eltern nichts alß Ehr, Lieb und Guets sagen khönne*. Ferner, daß er mit der Leibeigenschaft *nicht verstrickt* sei. Er wisse das, weil er auf der Hochzeit des Hannß Schaidtperger anwesend war und in seiner Nachbarschaft gehaust habe und gut bekannt mit ihm gewesen sei. – Der 2. Zeuge ist Georg Aigl, Eisenwircher und

Pergknappe am Dürrnberg, 62 Jahre. Er sagt das gleiche aus wie der 1. Zeuge und noch ergänzend, daß er die Brautleute zu und von der Kirche habe gehen sehen und *mit den Eheleithen also ihren Kindern in gueter Bekhantnus und Nachbarschafft gelebt habe*. – Der 3. Zeuge ist Hannß Haimb, Eisenwicher und Pergknappe, 56 Jahre. Er sagt dem Inhalt nach gleich aus wie die beiden anderen Zeugen.

Ruepp Grueber verschätzte sich bei seiner Aussage um rund 10 Jahre; die Hochzeit hatte ca. 10 Jahre früher stattgefunden.

Offensichtlich ging aber Georg Schaitberger nicht nach Frankfurt am Main, denn er heiratete als Zimmerergeselle, lt. Trb.-E. in Nürnberg am 13. 11. 1702, die Margaretha Stangaßner(in) aus Bgd. (Lor. 42, S. 643). Ferner gibt es Tb.-E. für 5 Kinder zwischen 1704 und 1711. Für ihn Stb.-E. in Nürnberg vom 24. 4. 1726 (Lor., S. 304); begraben wurde er auf dem Johannes-Friedhof, Grab G 24, seine Ehefrau im selben Grab am 7. 1. 1734.

70. Schaitberger Hanns, geb. ca. 1648, Schienjunge und zeitweise Schulmeister am Dbg. und Ehefrau Maria, Tochter des Hieronymus Hirschpichler aus Bgd. mit 4 Kindern; lt. Seelb. 1685 und 1688 am Lehen *Unterm Stain* ansässig. Lt. Monatsb. Dbg. vom 10. 5. 1690 ist er im April samt seinem Weib Maria und 5 kleinen Kindern Maria (1675), Agatha (1677), Regina (1679), Magdalena (1682) und Eustachius-Josef (19. 9. 1689) abgereist. Anlässlich eines Verhöres am 16. 8. 1691 gibt Hanns Grueber an, daß er zu Ostern vor einem Jahr Hanns Schaitberger samt Frau und 5 Kindern weggebracht hat; die Verbindung war über Hans Härl (Hadl) hergestellt worden (dieser war schon in Regensburg ansässig), wohin ihm Hanns Schaitberger dreimal geschrieben hatte. Ferner Ntb.-E. 941/119 vom 4. 7. 1690 betr. das Lehen *Unterm Stain: Hanns Schaidtperger, alleiniger Besitzer, glaubenshalber hinweckgezogen*. Ins Urbar kamen sein Schwager Hanns Schnaidmann und Katharina geb. Schaitberger. Ferner Tb.-E. in Rgbg. vom 24. 6. 1692 für Tochter Sibylla Katharina, von wo sich die Familie in die Schweiz begab. Stb.-E. für Hanns Sch. in Ollon, Kanton Waadt, vom 15. 8. 1713 und für Ehefrau Maria ebenda am 22. 7. 1719 (Kantonales Archiv Waadt in Lausanne).

71. Schnaidmann Sebastian (I), geb. ca. 1656, Maurer, und Ehefrau Justina sowie Kind Sara (22. 2. 1684). Er ist angeführt in der Dbger Knappenl. 1685 mit einer halben Tagschicht. Für Sohn Johannes Tb.-E. in Regensburg vom 19. 7. 1689 und für Tochter Barbara Justina vom 25. 2. 1697; für beide Kinder auch Stb.-E. am 30. 1. 1695 bzw. 24. 8. 1699 ebenda. Sebastian Sch. ist ferner erwähnt im Verhör-Prot. vom 3. 2. 1700: lt. Aussage des 16jährigen Geigenmachersohnes Georg Hadl v. Dbg. befindet sich Sebastian Sch. in Regensburg (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/64). Für ihn auch Stb.-E. Rgbg. (Laz., S. 280) vom 25. 10. 1699, *Beysitzer u. Maurer, im 43. J.*, für Justina Stb.-E. ebenda vom 18. 10. 1713 als Witwe 61 Jahre (Laz., S. 122).

72. Stocker Andreas, geb. ca. 1662, Eltern Castolus St. und Regina geb. Haimbl vom Lehen *Götzing* (am hinteren Gottslohn); lt. Seelb. 1685 ist er noch led., mit 5 Geschwistern bei den Eltern. In der Seelb. 1688 scheint er nicht mehr auf, ebenso nicht 3 Schwestern – es ist nur mehr die jüngste Schwester, Catharina, 20 Jahre alt, bei den Eltern. Lt. Monatsb. Dbg. vom 4. 9. 1690 hat er am 16. 8. 1690 mit *Ehewürthin Dorothea Chämblin samt 3 ganz jungen Kindern das Landt verlassen*. Letztere sind: Catharina (24. 11. 1687), Andreas (1. 12. 1689) und Castolus (17. 7. 1690). Für das jüngste Kind, Castolus, Stb.-E.

in Rgbg. vom 31. 5. 1692, 2 Jahre alt (St. Peter, 55), ebenso für Andreas vom 13. 12. 1699, 10 Jahre weniger 3 Wochen und 2 Tage (Laz., S. 285). Sein Abgang ist auch im Ntb. f. d. Amt Weißenbach (Arch. S. P.) unter dem 2. 9. 1692 festgehalten. Tb.-E. für Söhne Caspar (1694), Johann Georg (1695 und 1697) und Johann (1708); für alle auch Stb.-E. in Rgbg. Andreas St. ist dabei bez. als *Beysitzer und Pfeiffenmacher u. Dürnbergl. Emigrant*. Vor seinem Abgang war er mehrmals erwähnt in den Monatsb. Dbg. im Jahre 1690. Lt. diesen gibt er an, daß er an Gott glaube, er aber nichts hält von der kath. Kirche und vom Papst und dem Fegefeuer. Auf Befehl der Spezial-Kommission in Sbg. vom 25. 4. 1690 war er auszuweisen, wenn seine Frau gleicher Meinung ist, hat sie ihm zu folgen. Sein Vater Castolus St. läßt daraufhin durch den Prokurator Hannß Jacob Haßlacher ein Gesuch an den Hofrat verfassen und bittet, die Ausweisung wenigstens so lange aufzuschieben, bis seine Schwiegertochter, die schwanger ist und schon 2 Kinder hat, mit dem 3. Kind niedergekommen ist und *wegen ihres Ehemans in solcher Triebfall und Khumber lebt*. Am 5. 8. 1690 wurde ihm zum drittenmal aufgetragen, das Land zu verlassen, welchem Befehl er am 16. 8. 1690 nachkam (Kons. A. Sbg., Fasz. 11/66). Für Andreas St. Stb.-E. in Rgbg. vom 22. 3. 1700 als *gewester Beysitzer u. Flöttenmacher allhie, im 37. J.* (Laz., S. 294).

73. **Stocker Hanns**, wird im Juli 1709 als Beisitzer (kleines Bürgerrecht) in Regensburg erwähnt (Stadtarchiv Rgbg., Arch. Pol. III 19). Er ist schwierig zu identifizieren, es kommen mehrere namensgleiche Dürnberger aus der Seelb. 1688 in Frage: der Inwohner vom *Am vordern Buechstall* wäre mit 71 Jahren zu alt, sein Sohn ist in der Seelb. 1688 15 Jahre alt, aber als *unweltläufig* (geistig defekt) bezeichnet; es verbleiben noch der im Jahre 1688 19 Jahre alte Sohn des Wolf Stocker und der Anna Wembpacher *Zu vorn Plaickh* und der 1688 4 Jahre alte Sohn des Andre Stockher und der Maria Khämblin *Am Söll Lehen*. Am wahrscheinlichsten handelt es sich um den letzteren. Seine Eltern hatten das Lehen vom *Ertzketzer Mathias Kambl* anlässlich dessen Auswanderung gekauft; sie stellten den beiden zurückgelassenen Töchtern des Joseph Schaitberger einen Schuldbrief über 200 fl. aus; sein älterer Bruder, Ludwig St., war der letzte Besitzer des *Söll Lehens* und wanderte 1732 aus; auf diesem Lehen herrschte also immer eine pro-evangelische Einstellung vor, was die Vermutung aufdrängt, daß es sich um diesen Hanns St. handelt.

74. **Stocker Margaretha**, geb. ca. 1664, Schwester des Andreas St., in der Seelb. 1686 noch am elterlichen Lehen, in der von 1688 nicht mehr angeführt. Lt. Monatsb. Dbg. vom 31. 5. 1688 ist sie am 7. 5. 1688 mit einem ledig gezeugten Kind (das ist die am 17. 2. 1687 am Dbg. get. Tochter Magdalena, Vater Mathias Egger) weggezogen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Lt. Trb.-E. in Regensburg vom 11. 5. 1691 wird sie die 2. Ehefrau des Geigenmachers Hans Hadl, ebenfalls v. Dürnberg. Ihr Weggang ist auch in der Ntb.-E. vom 2. 9. 1692 (Arch. S. P.) für das Lehen *Am hintern Gottslohn* (ursprünglicher Name: Gizling, Götzling, Bezeichnung verm. der hohen Lage wegen) vermerkt. Für sie Stb.-E. in Rgbg. unter dem 22. 12. 1695: *Margaretha ux. Hannß Hädls, Bürger und Geigenmacher und Hemauer Spielmann, 32 Jahre u. etliche Wochen alt* (Laz., S. 173).

75. **Thanner Christian**, Pfannhauser in Hallein, und Ehefrau Margaretha geb. Hadl; dazu Ntb.-E. für das Lehen *Oberfischpeunt* Nr. 941/184 vom 29. 4. 1691, lt. welchem am 5. 4. 1691 Thomas Kambl das Lehen um 730 fl. gekauft

hat von Margareth Hadlin und ihrem Anweiser Michael Heiss, verm. der Vater oder Großvater der Elisabeth (K)heiss (Nr. 35). Der Name Heiss wird in den zeitgenössischen Dokumenten oft auch als Kheiss geschrieben, so z. B. in einem Geburtsbrief (LA Sbg. Notel- u. Verfachbuch der Pfleg Hallein 1649–1672, sign. 341½) vom 10. 3. 1652, in welchem als Zeuge ein *Michael Kheiss, Kueffer, 40 J. aus Hallein* genannt ist; vielleicht ist dies der Großvater der Elisabeth K. Am 10. 5. 1688 war Paul Hadl *wegen neuer Glaubensseckt haimblich weckgezogen*; seine Schwester Margareth Hadl, uxor des Christian Thanner, hatte das Lehen übernommen. Bis 1691 dürfte es Abraham Tirsch zu Bestand gehabt haben, um 26 fl. jährlich. Im Ntb. heißt es weiter: *Christian Thanner hat sich aus nicht bewußter Ursach hinweckbegeben*.

76. Thanner Hanns, geb. ca. 1621, gew. Wasserknecht, und Ehefrau Anna, Tochter des Hieronymus Stainpichler, vom Lehen *Unterm Stain*; in der Seelb. 1685 als Inwohner bei Hanns Schaitberger, dem sie das Lehen geschenkt hatten. Am 27. 9. 1691 steht Hanns T. zum Verhör bei der Spezial-Kommission. Er gibt seine persönlichen Daten an, z. B., daß er 40 Jahre in den Berg gegangen sei, daß er seit 10 Jahren altershalber nicht mehr arbeiten könne, und daß ihm vor 2 Monaten sein Vetter (richtig Neffe) Hanns (Schaitberger), welchen er aufgezogen, über Hannsen Grueber (der Pendlar und Fluchthelfer) angeboten hätte, wenn er sich nicht mehr ernähren könne, zu ihm nach Regensburg zu kommen. Er und sein Weib hätten sich schon mehrmals um Vede bemüht, sein Gütl habe er bereits verkauft, und es seien ihm 40 fl. übriggeblieben, *welche ihm zur Zöhrung tauglich, er glaube, was sein Vötter Schaidtberger glaube, glaubt auch an kein Fegefeuer*. Hanns T. hat die Ausreisebewilligung bekommen, wie aus einem Schreiben des Pflegverwalters Zacharias Außweger an den Hof nach Salzburg hervorgeht; darin bestätigt er den erhaltenen Befehl, die beiden ziehen zu lassen. Sie sind dann tatsächlich nach Regensburg gekommen, wie die dortigen Stb.-E. nachweisen; für Hanns vom 21. 4. 1695, *gew. Beysitzer allhie, seines Alters 74 J.* (Laz., S. 152), für Anna vom 2. 2. 1696, 82 Jahre alt (Laz., S. 176). Kinder hatten sie keine gehabt.

77. Tirsch (Dirsch) Abraham, geb. ca. 1638; lt. Seelb. 1647 vom *Angerllehen* stammend, lt. Seelb. 1685 mit Ehefrau Ehrentraud (Gertraud, in Dürrnberg bei den Tb.-E.) geb. Landauer und 5 Kinder: Tobias 20 Jahre, Maria (10. 10. 1667), Catharina (16. 3. 1670), Ehrentraud (Gertraud) 14 Jahre (kein Tb.-E.) und Anna (24. 11. 1674) auf dem Wolf-Dietrich-Perg wohnhaft. Das dortige *Hofhaus* war kein Lehen, gehörte nicht zu St. Peter, sondern unmittelbar zum eb. Hof. Lt. Seelb. 1688 ist Abraham T. mit der Familie als *Bestandmann* auf dem Lehen *An der oberen Fischpeunt* (s. bei Christian Thanner). Von dort ist er lt. Monatsb. Dbg. vom 10. 5. 1690, im April mit Ehefrau Gertrude und 4 *gewachsenen Kindern nach lutherischen Orthen abgeraist* (das 5., Catharina, war schon 1689 mit den Prandtner weggezogen, siehe Nr. 78). Sein Aufenthalt ist in Regensburg nachgewiesen. Anlässlich der Taufe der unehelichen Tochter Catharina seiner Tochter – ebenfalls Catharina (s. d.) in Nbg. 1699, – wird er als in Regensburg sich befindlicher Tagelöhner bez., ebenso bei der Heirat seiner Tochter Gertraud (s. d.) in Nbg. 1698. Ferner Stb.-E. in Rgbg. für: Sohn Tobias vom 26. 1. 1703, 37 Jahre (Laz., S. 368), Abraham selbst vom 10. 11. 1703, 70 Jahre (Laz., S. 387) und *Gertraud des weyl. Abrah. Dürßens, gewesten Beysitzers u. Ziegelarbeiters allhie seel. nachgel. Wittib, der-*

zeit Pfründnerin im Catharin Bürgerspital außer der steinernen Brücken seel., alt 76 J. am 17. 4. 1717 (Laz., S. 282).

78. T ü r s c h Catharina, get. 16. 3. 1670, Tochter des Abraham T. und der Gertraud geb. Landauer. Lt. Monatsb. Dbg. vom 11. 7. 1689 war Catharina im Juni 1689 mit der Familie des Joseph Prandtner heimlich mitgegangen. Für sie konnte im Tb. (S. 100) d. PfA St. Leonhard in Nbg. unter dem 23. 3. 1699 folgender Eintrag gefunden werden: *d. 23. Mart. ist einem losn ehrvergessenen Ding, Catharina Dürschin, Abraham Dürsch, gewesenen Bergarbeiters in Salzburg, nun aber in Regensburg, Tagelöhners eheleibliche Tochter – ledigs Stands, ein eheliches Kind, nahmens Catharina zu Schweinau getaufft worden. Zum Kindsvatter hat sie auf ihre Seligkeit angegeben Johann Landauer, der Zeit Kutscher in Regensburg, Gevatter war Frau Catharina Firthmännerin, des ers. Georg Firthmänner, gew. Bergmannes in Salzburg, nachgel. Wittib, dieser Zeit in der Statt sich aufhaltend* (gemeint ist Georg Fürstmüller aus Bgd., s. d.). Beim angegebenen Kindesvater handelt es sich um den Landauer Johann (II), Sohn des Landauer Johann (I), ebenfalls aus Bgd. (s. d.).

79. T ü r s c h Gertraud (Ehrentraud), geb. ca. 1671, Schwester der Catharina. Für sie Trb.-E. in Nürnberg (Lor., S. 568) vom 14. 3. 1698; sie heiratet den Mathias Kain (s. d.) aus Bgd.; ihr Vater ist als Tagelöhner, in Regensburg sich aufhaltend, bezeichnet.

80. T ü r s c h Maria, led., Tochter des Abraham Türsch; lt. Extra.-H.-Pr. 1691, fol. 95, teilt die Religions-Kommission mit, daß *der Maurer u. Bergarbeiter Peter Lerchner mit Weib und 9 Kindern und einer led. Magd Maria Türschin, wasmassen diese in sectischen Irrthumb ganz verstockht, deshalb vor wenigen Tagen haimblich hinweck gezogen . . .* Es handelt sich verm. um eines der jüngsten der 12 Kinder des Abraham T. (gest. 15. 6. 1652), Wasserknecht, am Angherlehen, und der Maria Haiml (Seelb. 1647).

81. T ü r s c h Tobias, geb. ca. 1665, led., ebenfalls Sohn des Abraham T. Für ihn Stb.-E. in Regensburg vom 26. 1. 1703: *Tobias Dirsch, ein junger Gesell, des Abraham Dirschs, Beysitzer allhie, eheleibl. Sohn, 37 J.* (Laz., S. 368).

82. W ö r n d l (Wiendl, Wienl, Wendl, Wirndl, Wernle) Anton, verm. led.; angeführt in den Diff.-A. 710/1a und 710/58 vom 6. 7. 1687, bez. als Salzknappe und vom Thirrnberg gebürtig. Im Dbger Tb. ist er nicht enthalten (erst ab 1666 beginnend), auch kein Lehenbesitzer, daher in den Ntb. nicht enthalten. In der Dbger Knappenl. 1685 sind einige zur Bergarbeit berechnigte Wörndl enthalten, von denen sich Anton W. herleiten lassen kann, und zwar: Tobias, Georg der Ältere, Jacob der Jüngste, Andre und eine Maria W. Eine Identifizierung ist mangels Matr.-D. nicht möglich.

83. W u r b m a i r (i n) Barbara, Witwe nach Peter (Ruepp?) Kurz, einem Binder; erw. in einem Constitutum vom 18. 9. 1691, mit den Beisitzern Moyse Hölzl, Hofwirt, und Stephan Silbernigg, Hofschmied, beide am Dürrenberg. Unter den Constituierten ist die Barbara W. deshalb, weil sie am Totenbett ihres Mannes lutherische Psalmen gesungen hat, als der Pfarrer weg war; sie wurde *carcerirt*. Im Monatsb. Dbg. vom 30. 9. 1691 wird an den Salzburger Hof darüber berichtet, daß sie den weltlichen Behörden angezeigt wurde und 2 Tage und Nächte in den Kerker geworfen worden war. Ferner, daß sie fürchte, daß sie dazu verhalten wird, professiones fidei abzulegen, weshalb sie vom Dürrenberg heimlich entwichen ist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Weitere Matr.-D. nicht gefunden.

2. Die Berchtesgadener Auswanderer

1. **Angerer Anna**, get. 21. 10. 1659, led., Lehen *Am Weißenstain*, Gnsch. Au, Tochter des Georg A. und der Christina Danner; angeführt in der Liste der 63 Bgdner Exulanten, unter den Ledigen (Acta LKA Nbg.).

2. **Angerer Georg** vom Wörndllehen, Gnsch. Au, Sohn des Philipp A. und der Anna Thanhauser, in 2. Ehe verh. mit Christina Danner, Tochter des Johann T. Lt. Cons.-Pr. Bgd vom 11. 12. 1687 mit dem Sohn Thomas (get. 15. 3. 1670) und der Tochter Agnes (get. 24. 12. 1671) seinen anderen Kindern, die sich bereits in Nbg. befinden (verm. Katharina, Hanns und Philipp), nachgereist. Darüber gibt es auch eine Notiz in den Acta Bayr. St.-A. vom 15. 12. 1687. Georg A. ist auch in der *Freundt-Nachbarlichen Anzaig* (ohne Datum, aber sicherlich vom Ende des Jahres 1687), von der Bgdner Regierung nach Sbg. zur Unterrichtung der dortigen Behörden gerichtet, unter Punkt 6) erwähnt; es heißt dort, daß abermals 20 bis 24 Personen aus dem Berchtesgadischen in Abzug begriffen seien, auf welche der jüngst wegen Verweigerung des Glaubensbekenntnisses fortgeschaffte alte Georg Angerer *am Hällein* warten soll, bis sie alle versammelt sind (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Für Christina A. Stb.-E. in Wendelstein in Mittelfranken vom 27. 8. 1694, Witwe 64 Jahre alt. Die Tochter Agnes hat wohl am 13. 10. 1695 in Bgd. den Witwer Christof Hofreiter geheiratet, ist aber verm. der Familie später nachgereist (keine Stb.-E. für sie in Bgd.). Georg A. ist in der *Specificatio* unter Pos. 27 aufgeführt: *Georg Angerer, auf der Au, hat hinterl. sein Hauß und Felder, soo 1200 fl., wirdt aber wohl auf 1000 fl. Schuldt gehabt haben, gebihret den Erben noch 200 fl.* Ferner ist er erw. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713.

3. **Angerer Hanns**, get. 31. 12. 1653, Bruder der Anna A., und Ehefrau Christine, Tochter des Georg Grueber, verh. 16. 7. 1674, Bgd. Lt. Reg.-Pr. vom 27. 4. 1686 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, F. 6) hatte er um Erlaß der Leibeigenschaft gebeten, was aber, weil er in Religionssachen als suspekt galt, abgelehnt wurde. Er ist angef. in der Liste vom 31. 5. 1686 (Acta LKA Nbg.): *Hannß Angerer 34 Jahr, auch ein Salzknapp, hat Weib Christina von 30 Jahren u. 3 Kinder, Hannß von 10, Georg von 8 u. Maria von 5 Jahren, gehen die Kinder in deß Röders Schul, der Vatter haut Holz u. arbeitet bei den Lederern, die Mutter strickt Strümpff.* Ferner in der Diff.-A. 710/1a. Dementsprechend ist er in der Bgdner Knappenliste 1685 gestrichen. Für Tochter Katharina gibt es einen Tb.-E. vom 21. 3. 1688 und für Hanns A. selbst dort eine Stb.-E., Nr. 26 vom 20. 10. 1699. Er findet auch Erwähnung in den Diff.-A. 710/3 vom 12. 11. 1686 – Zeugnis des Pfarrers J. U. Riedner an den Kirchenpfleger gerichtet: *Hannß Angerer, Bergknapp und s. Fr. Christina in der Auer Nothschaft (!) zu Weißenstein, den Bischoff zu Cölln verherret, an ihren verkaufften liegenden Gütern, beyläuffig zu fordern 550 fl.* In der *Specificatio* ist unter Pos. 10 aufgef.: *Hannß Angerer zu Weißenstain hat sein Gueth zu Berchtoldsgaden verkaufft und seine gebahnten Schulden darvon bezahlt, der Yberrest als von 600 fl. ist ihme bei seiner Emigration accestiret worden, dahero deßßen hinterl. Erben solche so und noch zwei zugefallene Erb 600 fl.* (Die Erben sind nicht mit Namen genannt.) Ferner angef. in den Diff.-A. 711, Prod. 407 vom 7. 9. 1713.

4. **Angerer Katharina**, get. 4. 10. 1665, lt. Proklb.-E. Nr. 7 des Jahres 1695 in Wendelstein (Mittelfranken), *nachgelassene Tochter des Georg Angerer, Geigenmachers von Berchtoldsgaden* und der 2. Ehefrau Christina Danner;

Bräutigam Peter Kahn (Kain), s. d. Ferner Trb.-E. Nürnberg (Lor. 42, S. 538) vom 23. 7. 1695. Schwester der Anna und des Hanns A.; ebenso ist sie angf. in den Acta LKA Nbg.

5. **A n g e r e r** Margaretha, get. 4. 5. 1668, Bgd., angeführt in der Liste der 63 Berchtesgadener Exulanten unter den Ledigen, ebenso in der Liste des Diakons Joh. Wolfg. Beyer. Schwester der Anna, des Hanns und der Katharina A.

6. **A n g e r e r** Philipp, get. 27. 1. 1658, Geigenmacher, Bruder der Anna, des Hanns, der Katharina und Margaretha, mit Ehefrau Magdalena, Tochter des Johann Renoth und der Sara Danner, und 1 Kind. Angf. in der Liste der 63 Bgdner mit Kind Hannßl (get. 18. 6. 1685, Bgd.) und in der Liste des Diakons Joh. Wolfg. Beyer mit Ehefrau Magdalena und einem Knäblein 1 Jahr alt (Acta LKA Nbg.). Ferner Tb.-E. für Tochter Catharina in Wendelstein vom 16. 1. 1693 für Philipp A., Geigenmacher, Stb.-E. Nr. 2 vom 9. 1. 1695, 38 Jahre, in Wendelstein.

7. **A n g e r e r** Simon, get. 2. 7. 1655, Bruder der Anna, des Hanns, der Katharina, der Margaretha und des Philipp. Angf. in der Liste der 63 Berchtesgadener Exulanten unter den Ledigen (Acta LKA Nbg.).

8. **A n g e r e r** Stephan, Geigenmacher und Tagwerker, für ihn kein Tb.-E. und Trb.-E. in Bgd., mit Ehefrau Magdalena. Für das Kind Johann Tb.-E. Nr. 21 in Wendelstein vom 24. 4. 1687; Stb.-E. für dieses Kind Nr. 51 vom 30. 9. 1687 ebenda.

9. **B r a n d n e r** (Brand, Prandtner) Hanns, get. 5. 6. 1661. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 508): *Der ers. Hansß Brand, Pferdschnitzer, des ers. Erhard Brand, Drexler zu Bertholdsgaden s.n.e. Sohn, J. Maria, des ers. Simon Wienl (Wörndl) zu Regensburg e. Tochter, 26. Oktober 1691*; seine Eltern sind Erhard B. und Maria, Tochter des Marx Nagel (verh. 26. 2. 1664). Hanns B. ist in der Folge mit mehreren Kindern im Tb.; bei einer Taufe im Jahre 1697 ist *Marcus Cronawithvogel, exul. Salisburg*, als Pate angegeben. Er selbst ist Pate bei der Taufe des Sohnes Johannes des Kranewetvogel Johann und der Maria, in Wöhrd/Nbg. am 30. 12. 1702.

10. **B r o c h e n b e r g e r** (Prockemberger, Bröhenberger) Adam (I), Bergknappe, get. 11. 5. 1630, Ehefrau Christina, Tochter des Michael Kambl und der Magdalena (vom Sedllehen am Dürrnberg) ansässig am Weyermann-Lehen (auch Weidmann u. Brandtner Lehen bez.). Er ist aufg. in der Liste der 42 Exulanten vom 31. 5. 1686 wie folgt: *Adam Prockenberger von Bertolsgaden, Salzknapp 56 Jahre alt, hat ein Weib Christina von 40 Jahren* (Angabe des Alters falsch) *und 6 Kinder, 4 Söhne, Hannß 30 Jahr alt, Adam 18 Jahr, Tobias 12 Jahr, und Mathias 9 Jahr, die 2 ältesten geben Handlanger, die jüngsten gehen in deß Röders Schul, die 2 Töchter aber Sara 24 Jahr und Catharina 14 Jahr alt stricken Strümpff*. Bezeichnend ist die Schilderung im Zeugnis des Diakons Leonhard Trummer: *Adam Brochenberger ist ein frommer alter Mann, der viel Güter hat zurück gelassen, kan nimmer arbeiten, hat ein gutes Zeugniß bey seiner Gesellschaft, hat 6 Kinder, 2 kleine, 3 erwachsene und eine einfältige Tochter, die nit hören kann, hat viel außgestanden, vertraut Gott und wartet auf mitleidiges Erbarmen guter Herzen. Christina, sein Weib, aber kan stricken, ist auch alt und dürfte bald unvermöglich werden*. (Ihr Lebensalter ist mit 40 Jahren falsch angegeben; sie heiratete am 25. 10. 1655, ist daher sicherlich über 50 Jahre alt.) Adam B. ist ferner angf. in den Diff.-A. 710/1a und 710/138 vom 1. 7. 1688. Lt. Reg.-Pr. vom 23. 4. 1686 (Hst.-A. M., Sign. HL 5 F. 6) hatte er bei der Bgdner

Regierung schriftlich um Erlaubnis angesucht, mit Ehefrau und Kindern auswandern zu dürfen. Lt. Reg.-Pr. vom 28. 9. 1686 (ebenda) war ihm der Verkauf seines Lehens untersagt worden. Lt. Hausstverz. 1698 (Hst.-A. M., Sign. HL 5 F. 47 Nr. 3) ist am *Weyermangiatl* seine Tochter Magdalena (get. 9. 8. 1666) angeschrieben. Adam B. ist auch in der *Specificatio* unter Pos. 18 zu finden: *Adam Prochenberger am Brandtnerlechen, hat sein Hauß und Felder verkhaufft und ist ihme auf Abzallung seiner Schulden yberig verbliben 170 fl., so ihm aber bey seinen Abzug accestiert worden, dahero wider relapiert werden sollen 170 fl.* (Der Name Brandtnerlechen kommt daher, daß sein Vater Michael mit der Tochter Barbara des Adam Prandtner verheiratet war, welcher lt. Urbar 1646 bzw. Untertbschr. 1652 noch auf diesem Lehen angeschrieben war; er war dort am 19. 11. 1653 verstorben.) Ferner ist er erw. in den Diff.-A. 711, Prod. 407 vom 7. 9. 1713. Der Sohn Adam (get. 17. 11. 1667) heiratet lt. Trb.-E. Nbg. (Seb. 26, S. 756) am 11. 2. 1689 die Katharina (II) Egger, Tochter des Mathäus Eckar(d) (richtig: Mathias Egger) aus Rgbg. Das Ehepaar scheint dann noch in Wendelstein als Pate auf, bei der Taufe der Tochter Catharina des Philipp und der Magdalena Angerer. Die Tochter Catharina, get. 21. 4. 1670, wurde am 3. 2. 1692 in der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg die 2. Ehefrau des Joseph Schaitberger und starb bereits wieder am 28. 12. 1697 in Nürnberg.

11. **Brochenberger** Johann, get. 15. 4. 1635, led., Sohn des Michael B. und der Barbara Brandner (verh. 24. 6. 1629, Bgd.). Er ist der Bruder des Adam Brochenberger sen. und ist genannt in Regensburg als *Beisitzer* (kleines Bürgerrecht) unter dem 1. 9. 1703 (Stadtarchiv Pol. IV, 16); ferner für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 16. 6. 1705, 74 Jahre alt.

12. **Brochenberger** Ludwig, led., anf. in der *Specificatio* unter Pos. 13. Er fordert als väterliches und mütterliches Erbe 142f. Es handelt sich bei ihm um den am 15. 10. 1688 get. Sohn des Michael B. und der Sophia, Tochter des Ludwig Kambl vom Dürrnberg; letztere ist dann in ihrer 2. Ehe verh. mit Balthasar Schaitberger von Dbg. (s. d.), Ludwig B. ist sicherlich mit seiner Mutter und seinem Stiefvater Balthasar Schaitberger 1705/06 ausgewandert. Er ist später Zimmergesell von Beruf, verh. mit Ehefrau Catharina (da keine Trb.-E. überliefert, ist ihr Familienname unbekannt). Für seine Witwe Stb.-E. in Rgbg. vom 14. 2. 1744, 63 Jahre alt. Ludwig B. ist der Enkel des Adam B. sen. Lt. Untertbschr. 1652 bzw. Urbar von 1646 (St.-A. M., Obb. A. R. 73, Nr. 107, Bl. 35) ist am Lehen *Lerchegg* angeschrieben: *Rueprecht Prochenberger, Pergkhnapp* vh. 2 Kinder; dieser ist der Bruder des Urgroßvaters Michael, des Ludwig B.

13. **Ecker** (Eckert, Eckard, Eckar, Egger, Ögger) Anna, genannt als Patin bei der Taufe der Tochter Anna des Ehepaares Landauer Johann (III) und Eva, bei St. Leonhard, Pfa. für den damaligen Nürnberger Vorort Sündersbühl, am 3. 12. 1701 (Lor., S. 245). Sie ist dort bez. wie folgt: *Gevatter war Jgfr. Anna Eckarin, Mathias Eckars, ehedessen Müllers und Baurens in Perzles Garn (Verballhornung von Berchtesgaden) in Salzburger Land ligend, nachgelassene eheleibliche Tochter, nun in der Stadt sich aufhaltend.* Es handelt sich demnach um die am 28. 3. 1674 in Bgd. get. Tochter des Mathias Ecker und dessen 2. Ehefrau Katharina, Tochter des Georg Hillebrand und der Gertrude Tanner.

14. **Ecker** Apollonia, genannt als Taufpatin bei der Taufe der Tochter Apollonia des Hans Hadl und der Catharina in Nbg. (Lor., S. 297) am 23. 1. 1703. Sie wird dort als *Hanß Eckert, Weißmachers, seel. fil. virgo* bezeichnet;

für sie ist keine Trb.-E. überliefert. Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich um eine Tochter des Johannes E. in dessen 2. Ehe mit der Barbara, Tochter des Mathias Ecker und der Sabina Rathknecht, vom *Hohen Gaisstall* in der Gnsch. Au (verh. 3. 10. 1644, Bgd.).

15. E c k e r Bartholomäus, get. 24. 8. 1652, Bgd., Sohn des Mathias E. und der Sabina Rathknecht, Tochter des Heinrich R. vom Dbg. und Ehefrau Eva Khuen (Kain), verh. 7. 2. 1678. Tb.-E. für Sohn Johann Georg in Rgbg. vom 24. 6. 1690; ferner ist er eingetragen im Bürgerbuch von Rgbg. 1668ff. S. 212 unter dem 5. 10. 1691, als *ein Steinbrecher von Berchtolsgaden bey Saltzburg*, ferner als Bräutigam-Vater bei der Trb.-E. für Sohn Johann (get. 8. 8. 1678, Bgd.) in Rgbg. am 26. 10. 1705. Er ist dabei als *Bürger und Tagelöhner* und als verst. bezeichnet, ebenso bei der Heirat seines Sohnes Tobias in Rgbg. am 4. 7. 1712. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. am 3. 4. 1692, im 41. Jahr. Er ist auch angf. in den Diff.-A. 711, Prod. 407 vom 7. 9. 1713.

16. E c k e r Caspar, Tb.-E. nicht überliefert; er ist angf. in der Liste von 63 Berchtesgadenern unter den Ledigen und in einer Liste vom 31. 5. 1686 mit 42 Exulanten: *Caspar Ecker von Bertolsgaden, gewester Salzknappe, 24 Jahr alt, ein starcker Mensch ist ledig und gibt ein Handlanger am Güllischen Hauß, wollte gern hier das Zimmerhandwerk lernen, 31. 5. 1686* (Acta LKA Nbg.), ferner in den Diff.-A. 710/1a und 710/3 vom 12. 11. 1686 und dort als lediger Bruder des Hanns Ecker (I) bezeichnet (s. d.). In der Bgdner Knappenl. 1685 wurde er gestrichen. Er ist ferner erw. im Bgdner Reg.-Pr. vom 1. 9. 1687: *er hat Brieff her eingetragten und andere verführen wollen* und daß er ausgewiesen wurde. Caspar E. ist auch mehrfach in den Salzburger Inquisitions-Prot. der Jahre 1686/87 genannt, als Vermittler von Briefen aus dem Reich nach dem Dürrnberg (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). In der *Specificatio* ist er unter Pos. 25 zu finden: *Caspar Egger am Körner Lechen* (Karner-L.) *für mütliches Erb 60 fl.* Im Urbar für die Gnsch. Au von 1646 bzw. auch in der Untertbschr. 1652 ist am Kharnerlehen ein Caspar Egger, verh. Bergknappe angeschrieben, sicherlich sein Vater (St.-A. M., Lit. Bgd. A. R. F. 73 Nr. 107, Bl. 36). Endlich scheint Caspar E. auch in etwas ungewöhnlicher Form in Tb. Bgd. auf; unter dem 5. 11. 1686 ist folgende Eintragung: *Bapt. est Joannes fil. Caspari Ögger Apostate, qui ante quod proficiscuretur Norinbergam fructus lutherani Evangely relinquens impraegnavit Sara f. l. Joannis Renoth, Pat. Georgio Lindtner.* Caspar E. war damals noch nicht mit Sara Renoth verheiratet, sondern ehelichte sie erst in Nürnberg (Lor., S. 401) am 20. 2. 1688.

17. E c k e r Georg, get. 1. 11. 1671, Bgd., Eltern Mathias E. und die 2. Ehefrau Catharina, Tochter des Georg Hilleprand. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 24. 10. 1701; er heiratet die Einheimische *Susanna Elisabetha, weyl. d. Meisters Johann Leonhard Wumbachs, Bürger u. Schuhmachermeister, eheliebl. Tochter; Mutter: Elisabetha* und ist ab 1702, mit 4 Kindern im Tb. von Rgbg. als Beisitzer und Maurergesell zu finden. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 21. 3. 1717 als Bürger und Maurer, 49 Jahre alt (Laz., S. 277).

18. E c k e r Hanns (I), get. 21. 5. 1655, Bgd., Bergknappe vom Kharnerlechen, Gnsch. Au, Eltern: Caspar E. sen. und Elisabeth, Tochter des Jakob Kambl, Bergmeister am Dürrnberg. In 2. Ehe ist er verh. mit Barbara Egger, Tochter des Mathias E. sen. und der Sabina Rathknecht (sie ist die Schwester des Bartholomäus E. und Stiefschwester des Georg E.). Lt. Bericht des Bgdner Hofes an den Salzburger Hofrath vom 16. 3. 1686 *als formale Khötzer* des Lan-

des verwiesen. Sie sind auch angeführt in der Liste von 63 Berchtesgadenern mit den Kindern Mathias (1682) und Thobias (1686), mit dem Hinweis, daß der Sohn Hannß zurückgelassen werden mußte (dieser, get. 20. 3. 1679, stammt aus der 1. Ehe mit Clara Fürstmüller), ferner nochmals in der Liste der in der Carthausen Untergebrachten (29. 4. 1686). Ferner ist Hanns E. angf. in den Diff.-A. 710/1a und 710 Prod. 10, vom 12. 11. 1686; letzteres ein Zeugnis des Diakons Joh. Ulr. Riedner von St. Jakob in Nbg., bestimmt für den Kirchenpfleger: *Hanß Ecker, Bergknapp u. s. Fr. Barbara in der Auer Nothschafft, Kornlehen seßhaft, unter des Bischoffs zu Cölln Gebiet, haben neben ihren mit Gewalt zurückgehaltenen Kind von 7 Jahren an ihren liegenden Gütern, so ihre Herrschaft um 1400 fl. verkaufft noch nach allen Abzug ihrer Schulden 240 fl. zu suchen.* Ferner Erwähnung in den Diff.-A. 711, Prod. 407 vom 7. 9. 1713. In der Bgdner Knappenl. 1685 ist Hannß E. gestrichen worden, eine halbe Tagschicht bekam ein Ruepp Fürstmüller, die verbleibende halbe Tagschicht ein Jakob Wörndl. Lt. Hausstverz. 1698 ist dann dessen Sohn Georg W. am Lehen angeschrieben. Barbara Ecker ist erw. als Patin bei der Taufe der Tochter Barbara des Exulanten-Ehepaares Hans und Cath. Hadl am 10. 7. 1699, Nbg. (Lor., S. 279).

19. E c k e r Johann (II), get. 8. 8. 1678, Bgd., Eltern Bartholomäus E. und Eva, Tochter des Johann Khuen (Kain), verh. 7. 2. 1678 Bgd. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 26. 10. 1705; er heiratet als Zimmerergeselle die Magdalena Hädel (Hadl), Witwe nach Georg H. (s. d.). Ferner ist er verzeichnet im Bürgerbuch von Rgbg., 1668ff., S. 354 unter dem 3. 12. 1708 als Zimmermann von Berchtesgaden (Stadtarchiv Rgbg.). Für seine Ehefrau Stb.-E. in Rgbg. vom 27. 12. 1711, 48 Jahre alt (Laz., S. 607). Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 8. 8. 1712: *Johann Ecker, Bürger und Zimmermann allhie, Witwer; Braut: J. Margaretha, weyl. d. Johann Kämels, gewester Salzarbeiter auf dem Dürrnberg in Salzburg, nachgel. eheliebl. Tochter (s. d.); Mutter: Magdalena (gest.).*

20. E c k e r Katharina (I), geb. Hilleprand (Tb.-E. nicht überliefert), Eltern Georg H. und Gertraud Tanner, lt. Urbar für die Gnsch. Au von 1646 ansässig auf der Mühl im Graben (Hst.-A. M. Sign. KL 136 ½). Sie ist die 2. Ehefrau des Mathias E. sen., dessen 1. Ehefrau Sabina Rathknecht (verh. 3. 10. 1644, Bgd.) am 2. 10. 1659 gest. war. Mathias E. sen. scheint in den Untertschr. 1652 am Stangerlehen Gnsch. Au auf, für ihn Stb.-E. in Bgd. vom 31. 12. 1689 (am hohen Gaisstall), er wanderte also nicht aus. Seine Witwe Katharina scheint auf als Patin im Tb. Nbg. (Lor., S. 947) unter dem 7. 1. 1702 bei der Taufe des 2. Kindes Catharina der Exulantenfamilie Hanns Windel (Wörndl), Weißmacher, und Catharina geb. Ludwig, beide aus Bgd. Mathias E. wird dabei als *Müller bei Salzburg* bezeichnet; er hatte sicherlich auf die *Mühl im Graben* hingeheiratet.

21. E c k e r Katharina (II), geb. ca. 1666, led., angf. in der Liste von 63 Berchtesgadenern aus 1686 unter den Ledigen und nochmals bei den in der Carthausen Untergebrachten, dort mit Altersangabe 20 Jahre (kein Tb.-E. in Bgd.). Für sie Trb.-E. in Nbg. (Seb., S. 756) vom 11. 2. 1689; sie heiratet den Adam Brochenberger jun. (s. d.) als: *ehel. Tochter d. Mathaeus Eckard*. Sie ist ferner als Taufpatin im Tb. von Wendelstein am 16. 1. 1693 bei der Taufe der Tochter Catharina des Bgdner Exulanten-Ehepaares Angerer Philipp und Catharina genannt.

22. E c k e r Magdalena, geb. ca. 1664, led., Schwester der Katharina (II); mit dieser angf. in der Liste von 63 Berchtesgadener Exulanten aus 1686, unter

den Ledigen. In einer Liste, die der Diakon Leonhard Trummer verfaßt hat und in welcher die handwerklichen Fähigkeiten der Exulanten festgehalten sind, werden die beiden ausdrücklich als Schwestern bez.; in der Liste der in der Carthausen Untergebrachten ist ihr Alter mit 22 Jahren angegeben (kein Tb.-E. in Bgd.). Sie heiratete in Nbg. (Seb., S. 730) am 30. 1. 1688 den Tobias Ecker (s. d.); ferner ist sie als Witwe des Tobias Ecker, Tagelöhner, Patin in Nbg. (Lor., S. 509) am 15. 1. 1694 bei der Taufe der Tochter Magdalena des Ehepaars Andreas und Dorothea Hasenknopf. Für sie Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1695, S. 515: *Fr. Magdalena. des Ers. Tobias Eckert von Salzburg S. N. W. oberhalb St. Lorenz, 13. Febr. Rochus(-Friedhof).*

23. Ecker Mathias (I), verm. der am 20. 3. 1650 get. Sohn des Mathias E. am Stangerlehen und der Sabina Rathknecht, Tochter des Heinrich R. von Dbg. Der in der *Specificatio* unter Pos. 8 anf. Matthias Egger am Gaißstall, seel., dürfte sein Vater sein, der am 31. 12. 1689 verst. war; die Erben, Kinder ohne Namensnennung, sprechen ihr väterliches und mütterliches Erbe in Höhe von 350 fl. an. Ob er ident ist mit dem Mathias Ecker, der zusammen mit Balthasar Schaitberger im Jahre 1707 auf dem Schiff in Hallein verhaftet und nach Bgd. gebracht worden war, ist ungewiß, von seinem Alter her eher unwahrscheinlich. Dieser verm. jüngere Mathias E. wird im *Memoriale an das Corpus Evangelicorum* vom 11. 2. 1708 (Diff.-A. 711, Prod. 296) als Regensburger bezeichnet und ist mit ziemlicher Sicherheit der folgende E. Mathias (II). Die Geschwister des E. Mathias (I) sind: Bartholomäus, Barbara verehel. Egger und Maria verehel. Reitsamer, alle in Nbg. zu finden. Ihr Vater ist in den Bgdner Knappenl. 1685 als *Mathias Egger der Elter* anf.

24. Ecker Mathias (II), get. 5. 12. 1682, led., als Sohn des Johann E. in dessen 2. Ehe mit Barbara Egger, Tochter des Mathias E. sen. (verh. 27. 1. 1681, Bgd.). Er ist anf. als Pate bei der Taufe des Mathias Renoth, Sohn des Wolfgang R. und der Margaretha in Nbg. (Lor., S. 701) am 28. 4. 1710; er ist dabei bez. als: *filius des Weismachers Johann Ecker*. Verm. war dieser Mathias E. der Begleiter des Balthasar Schaitberger bei der Reise nach Hallein im Jahre 1707; er war damals ca. 25 Jahre alt.

25. Ecker Sabina, get. 23. 2. 1669, led., Dbg., Schwester der Anna E.; für sie Bb.-E. Lor. Jg. 1699, S. 559: *Jungfrau Sabina, Mathias Ecker von Bertholdsgaden seel. hinterl. Tochter, aufm Färbers Brücklein im Adlersgäßchen, 23. Febr.*

26. Ecker Tobias, get. 22. 2. 1684, Bgd., Bruder des Johann (II) E.; für ihn Trb.-E. in Rbg. vom 4. 7. 1712: *Tobias Egger, Beysitzer und Zimmermann, ehel. Sohn des Bartholomäus Egger, gewester Bürger und Steinbrecher allhie, nachgel. Sohn; Mutter: Eva; Braut: Sabina, weyl. d. Veit Pritschinger, gewester Beysitzer u. Tagelöhners zu Augspurg, seel. nachgel. Tochter; Mutter: Anna*. Für ihn Stb.-E. in Rbg. vom 7. 1. 1748, als: *gewester Bürger u. Zimmerer, alt 68 J. (Laz., S. 776).*

27. Egl (Eckel) Hieronymus, viell. ein Verwandter des nachfolgenden Paul E.; für ihn Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1688, S. 437: *Hieronymus Eckel, Kastenmacher, auf dem Steig im Frankenhof, 20. Sept., Rochus-Friedhof.*

28. Egl Paul; lt. Bgdner Reg.-Pr. vom 28. 9. 1686 (St.-A. M., Sign. HL 5 F. 6) wurde beschlossen, nach Salzburg zu berichten, was man über ihn erfahren hat, ihn aber auszuweisen. Ferner ist er nach einer Notiz vom 1. 8. 1688 aus *verwichen* erwähnt. Bei der Visitation am 31. 7. 1688 wurde er nicht angetroffen

und soll sich bei seinem Schwager Hannß Hafner am Parmbstein aufgehalten haben (Hst.-A. M., Sign. KL 111½); für ihn sind keine Matrikeldaten zu finden, verm. war er in der Gnsch. Scheffau ansässig. Vielleicht stammt er aus der Familie des Paul Ettl und Ehefrau Magdalena, Tochter des Marx Triebenbacher, die mit zwei Tb.-E., 1644 und 1647, im Tb. Bgd. aufscheint; sonst keine Matr.-D. über diese Familie.

29. F e n d t (Vendt, Vent, Fenk, Fenek) Christoph, angf. in d. *Specificatio* unter Pos. 24: „an der Laroßen“ (Gnsch. Au); er fordert 20 fl. vom väterlichen und mütterlichen Erbe. Er ist erstmalig erw. im Bgdner Reg.-Pr. vom 28. 9. 1686: . . . *welcher ein zeither in Verhafft ligt, soll umb willen er gleichfahls in der Catholischen religion suspect, auch unterschiedlicher unzuverlässiger Röden gegen die Mutter Gottes und den catholischen Glauben außgeben, auff ein Stundt lang auff den Pranger gestellt, hernechst auff Ewig des Landts verwiesen werden.* Lt. Reg.-Pr. vom 8. 10. 1686 war die Ausweisung wegen anderer Aussagen und Umständen auf den 12. 10. 1686 verschoben worden (Hst.-A. M., Sign. HL 5, F. 6). Bei Christoph F. handelt es sich um den am 26. 3. 1659 get. Sohn des Thomas Vendt und der Magdalena, Tochter des Johann Lindner (verh. 20. 2. 1651, Bdg.). Es gibt noch zwei Christoph F. zum damaligen Zeitpunkt, die aber beide ausgeschieden werden können: der eine get. am 10. 11. 1653 ist im Bgdner Stb. unter dem 29. 12. 1728, 75 Jahre alt, der zweite, get. am 8. 4. 1660, ist verh. mit einer Anna Rosenreiter und nach dem Auswanderungszeitpunkt mit 2 Kindern im Tb. von Bgd. Im Hausstverz. 1698 ist ein Balthasar Fendt in der Laroßen verzeichnet; dies ist der Vetter des ausgewiesenen Christoph F. Der Großvater, Marx Vendt, war lt. Trb.-E. Bgd. und Urbar 1646 verh. mit Ursula Roth und hatte die beiden Söhne Thomas und Abraham; letzterer ist der Vater des Balthasar (get. 17. 10. 1674) lt. Hausstverz. 1698 (Hst.-A. M. Lit. Bgd. Nr. 314ff. und St.-A. M. Obb. A. R. F. 73, Nr. 108, Bl. 32). Christoph F. scheint im Trb. in Nbg. (Lor., S. 490) unter dem 18. 11. 1689 auf; er heiratet als n. e. Sohn des Thomas Fend, Körbmachers zu Bertholdsgaden, die Kurz Katharina (I); s. d. Es gibt für ihn bei St. Lorenz zwischen 1690 und 1707 5 Tb.-E. Ferner für Ehefrau Catharina Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1698, S. 553: *Frau Catharina Christoph Fenek, Salzburgers Ehewirthin in der Lodergaß, 21. Octobr. gratis.* Sie starb bei der Geburt des Sohnes Georg. Christoph F. heiratete lt. Trb.-E. Nbg. (Lor., S. 707) vom 17. 1. 1707 wieder, und zwar die Catharina Dirsch (Türsch), Tochter des Abraham Dirsch, Salzknabens auf dem Dörrenberg bei Salzburg, s. n. e. T. (s. i. d. Liste d. Dürrenberger). Ferner Bb.-E. für Christoph F., Nbg. Lor. Jg. 1713, S. 122: *Christoph Fend, Salzburger in der Lothergaßen, 8. Febr. 1713*, auch für seine 2. Ehefrau Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1735, S. 462: *Die Tugendsame Fr. Catharina, des Ersamen Christoph Fend, Taglöhners seel. hinterl. Wittib, im Nadlers-Graben, d. 30. Martii.* Christoph Fend ist auch angf. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713.

30. F e n d Georg, Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1706, S. 46 für seine Ehefrau: *Fr. Justina, Georg Fenk Salzburgers Ehewirthin in der Lodergaß, 7. April.* Verm. handelt es sich bei Georg F. um einen älteren Bruder des Christoph, da sie augenscheinlich beide in derselben Behausung wohnten. Sein Tb.-E. ist nicht überliefert. Bei einem Heiratsdatum der Eltern mit 20. 2. 1651 ist die erste Tb.-E. für den Christoph (26. 3. 1659), dem noch 4 Geschwister bis 1663 folgen; zwischen 1651 und 1659 sind keine Tb.-E. vermerkt, hier könnte Georg hineingehören.

31. Fürstmüller Georg, get. 29. 12. 1655, Bgd., Eltern: Georg F. und Maria geb. Stocker, Gnsch. Au. Er ist anf. in der Liste der 63 Berchtesgadener Exulanten unter den Ledigen und in der Liste des Diakons Joh. Wolfg. Beyrer, als led. Spinner geführt (Acta LKA Nbg.). Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 431) vom 19. 7. 1686; er heiratet die Katharina Renoth (s. d.) und ist erw. im Bgdner Reg.-Pr. vom 24. 10. 1686 (Hst.-A. M., Sign. HL 5 F. 6), daß bekannt wurde, daß er nächtlicherweile seinen Vater besuche. Es wurde eine Visitation beschlossen und seine Verhaftung im Betretungsfalle; eine nochmalige Erwähnung findet er im Reg.-Pr. vom 1. 9. 1687: sein Vater, *Waldförster* gilt nun auch als belastet und wird dazu verhalten, seinen Sohn wieder zur Stelle zu schaffen. Georg F. jun. muß vor 1700 verstorben sein, denn seine Frau ist bei der Taufe eines Kindes Catharina der Catharina Dürsch von Dbg., in Nbg. am 22. 3. 1699, Patin und wird dabei als Witwe bezeichnet. Georg F. jun. hatte einen Bruder, Johann (get. 19. 1. 1660, Bgd.), der verm. nicht auswanderte, weil er noch 1710 im Trb. von Bgd. aufscheint.

32. Grueber Andre und Ehefrau Christina Lehner, Tochter des Eustachius L., verh. 28. 9. 1654, Bgd. Andre G. ist anf. in der Bgdner Knappenl. 1685 und ist der Vater der Catherina G. (get. 10. 4. 1657, Bgd.), die mit dem Hanns Hadl von Dbg. verheiratet ist (s. d.); anlässlich eines Verhöres – Inquisitions-Protokoll vom 4. 7. 1687 – berichtet Paul Hadl, Bruder des Hanns Hadl, daß es seinem Bruder Hanns gar wohl gehe im Reich, dessen Schwiegervater Andre Grueber aber verstorben sei (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66).

33. Gruber (Grueber) Balthasar, get. 17. 5. 1659, Dbg., Eltern: Michael G. und Justina geb. Moser, Gnsch. Au. Er war verh. mit Ehefrau Sabina (Familiename unbek.), die bereits am 12. 4. 1686 im Bgdner Stb. aufscheint, mit dem bezeichnenden Hinweis: *de Lutherana häresi suspecta*. Löt. Diff.-A. 711, Prod. 407 vom 7. 9. 1713 durfte sie nicht auf dem Friedhof begraben werden, *sondern anderwerz hinder der Kirch*. Er ist ferner anf. in der Liste der 63 Berchtesgadener Exulanten: *Wittiber, haben im ein Kind genommen*. Lt. Aussage des Georg Aigl vom Dürrenberg, *Strumpfhändler in der Blaikh*, vor der Inquisitions-Commission, die vom 3. bis 5. 7. 1687 am Dbg. amtierte, hält sich Balthasar G. in Regensburg auf (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Balthasar G. heiratet am 12. 8. 1689 in Nbg. (Seb. 26, S. 769) wieder, und zwar eine Barbara Lengfelder, Tochter des Konrad L. Schalenschrüder (lt. Schmeller ein Messergriffmacher). In der Folge ist er in Nbg. als Arbeiter bei den Drahtziehern, als solcher bez. anlässlich der Verheiratung seiner Tochter Catharina (get. 3. 2. 1685, Dbg.) mit dem Hanns Wörnlein (Wörndl) aus Bgd. (s. d.). Für seine 2. Ehefrau gibt es eine Stb.-E. vom 13. 7. 1730, als Witwe; sie wurde in einer *Gemeingrube* auf dem Johannis-Friedhof in Nbg. bestattet.

34. Grueber Catharina, angeführt im Trb. Nürnberg (Lor. 42, S. 731). Sie heiratet am 18. 2. 1709, als des ersamen Balthasar Gruber, Arbeiters bei den Drahtziehern eheliche Tochter, den Tagelöhner Hanns Wörndl von Bertholdsgaden (s. d.); sicherlich handelt es sich um die am 3. 2. 1685 am Dbg. get. Tochter des Balthasar G. und der Ehefrau Sabina.

35. Gruber Elisabeth, Eltern: Andre und Barbara (Familiename unbek.) aus Schellenberg (Matr.-D. nicht überliefert). Sie heiratet in Regensburg am 6. 9. 1697 den Ludwig Preidler aus Bgd. (s. d.).

36. Gruber Tobias, get. 13. 5. 1657, Bgd. und Ehefrau Elisabeth, Tochter des Sebastian Schnaidtmann und der Maria Härl, verh. 20. 8. 1685. Tb.-E.

am Dbg. für Sohn Tobias (10. 3. 1686), dann ab 1687 in Nbg., dort Tb.-E. für Sohn Hans Heinrich (24. 11. 1689, Lor., S. 1143); dieser heiratet in Nbg. (Seb., S. 797) am 25. 5. 1723 eine Maria Magdalena Hut, Tochter des Zinnstechers Johann Lorenz H.; Tobias G. sen. wird in Nbg. als Salzburger bez., stammt aber aus der Bgdner Gnsch. Au und ist dementsprechend in der Bgdner Knappen- 1685 mit einer halben Tagschicht angeführt. Er und Ehefrau Elisabeth fungieren 1693 bzw. 1697 in Nbg. Lor. als Paten von Kindern des Bgdner Exulanten-Ehepaars Hannß und Catharina Lechner.

37. **H a f n e r** Leopold, vom *Aschergietl* in den Gnsch. Au. Er ist anf. im Cons.-Pr. Bgd. vom 17. 10. 1705, als *der widrigen Religion nachgezogen*. Sein Bruder Wolfgang H., *Geytischlermaister und Bestandtmann am Aschergüetl, kombt supplicando ein, umb ihme besagtes Güetl in einen Kauff zu iberlassen* (Cons.-Pr. Bgd. vom 3. 10. 1705). Sein Ansuchen wird *aus sonderer gnaden* bewilligt (Cons.-Pr. Bgd. vom 17. 10. 1705); er muß sich verpflichten, im Pfarrhof das ordentliche Glaubensbekenntnis abzulegen und *sodan beglaubtes Attestatum beyzubringen*. Im Tb. Bgd. sind die Brüder zu finden: Wolfgang H., get. 18. 5. 1664, und Leopold H., get. 5. 11. 1680; die Eltern sind Stephan H. und Anna Hilleprandt (gest. 26. 11. 1684, Bgd.), Tochter des Georg H.; Leopold H. ist auch anf. in der *Specificatio* unter Pos. 14: *Leopold Haffner, in der Lüp-pen-Gaß, hat verlaßen an einem Hauß sambt den Feldern so ist verkaufft worden, soo 850 fl. auf Abzug seiner Schulden testirt, gebihret ihm noch herauß 180 fl.* Im Hausstverz. 1698 für die Gnsch. Au ist am Aschergietl Stephan Hafner angeschrieben. Für Leopold H. Eintrag im Beerdigungsbuch von Nürnberg St. Lorenz, Jg. 1712, S. 113: *Leopold Hafner, Weismacher, in der Hintern Leder-gaß, 14. Mai St. Rochus*. Wenn auch kein direkter Hinweis auf seine Herkunft aus Bgd. gegeben ist, ist die Berufsbezeichnung *Weismacher* typisch für die Bgdner Exulanten; außerdem wurde in Nbg. keine Tb.-E. für einen einheimischen Leopold H. gefunden. Der Taufname Leopold war sowohl im Raume Bgd./Dbg. nur bei Hafner und überhaupt erstmalig im Rahmen der vorliegenden Untersuchung registriert worden, ebenso war er in Nbg. im untersuchten Zeitraum äußerst selten in Gebrauch.

38. **H a s e n k n o p f** Andreas, get. 3. 12. 1655, Bgd., Sohn des Marx H. und der Barbara Pfnür, Tochter des Bartholomäus P.; er heiratete am 30. 1. 1679 in Bgd. die Dorothea Lechner (s. d.). Auswanderung mit den Kindern Ruprecht (1679), Eustachius (get. 5. 10. 1680, Dbg.), Christina (1682), Magdalena (1684) und Maria (1687), von denen alle bis auf Eustachius zwischen 1698 und 1705 im Kindesalter verstarben. Ferner Tb.-E. für Sohn Johann (5. 3. 1690, Lor., S. 36) und Tochter Magdalena (15. 1. 1694, Lor., S. 258) in Nbg. Für Eustachius Trb.-E. in Nürnberg/Wöhrd, Jg. 1702, S. 156: *Der Ersam Eustachius Hasenknopff, des Ers. Andreas Hasenknopfs Inwohners in Bertelsgarn S. N. E. S. und Jgfr. Christina des Ers. Andreas Oberwaldners, Bauers im Teffe* (wieder gestrichen) *Salzburgischen S. N. E. T. 16. 10. 1702* (Die Streichung des begonnenen Wortes *Teffereckental* hätte nicht erfolgen müssen, denn Andreas Oberwaldner stammte tatsächlich von dort her; das Deferegertal gehörte damals zum Erzstift Salzburg, heute zu Osttirol.) Ferner für Andreas H. Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1694, S. 506: *Andreas Hasenknopf, auf dem Steig im Frankenhof, 8. Febr., Rochus-Friedhof.*

39. **H a s e n k n o p f** Margaretha, get. 25. 5. 1659, Tochter des Drechslers Wolfgang H. in dessen 2. Ehe mit der Dorothea Renisfelder, Tochter des Jo-

hann R. aus Schellenberg. Für sie Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 500) vom 24. 11. 1690; sie heiratet den Marx Krametsvogel (I) (s. d.), ebenfalls aus Bgd. Ferner ist sie angf. in der *Specificatio* unter Pos. 42: *Margaretha Hasenknöpfin in der Gehrn an väterl Erbe 20 fl.* (Die Kranewettvogel waren überwiegend in der Gnsch. Gern ansässig.)

40. **Hasenknopf** Philipp, get. 30. 4. 1654, Bgd., Bruder der Margaretha H. und der Ehefrau Anna, Tochter des Bartholomäus Khaltenbacher und der Maria Khren mit den Kindern Maria (13. 9. 1682) und Christophorus (17. 3. 1685). Tb.-E. in Nbg. (Lor., S. 1051) vom 30. 9. 1691 für einen Sohn Johannes. Ferner für Philipp H. Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1692, S. 486: *Philip Hasenknopf in der Schlotfeger Gaß, 16. Aug. St. Rochus.*

41. **Heiss** Maria, sie ist angf. in der *Specificatio* unter Pos. 39 und dort als vom *am Mellweg* stammend bez. Sie verlangt das väterliche Erbe in Höhe von 72 fl. Verm. sind ihre Eltern zu *Neusieden*, Gnsch. Scheffau, ansässig gewesen – dort gab es mehrere Heiss – womit sie nach Schellenberg gefarrt waren. Unter Umständen ist sie die am 22. 5. 1665 in Bgd. get. Tochter des Jakob H. und der Gertrude geb. Khaufmann (kein Trb.-E. überliefert).

42. **Hirschpichler** (Hirschbühler) Eustachius, kein Tb.-E. in Bgd.; Eltern: Eustachius H. und Maria Ertl, vom *Hirschpichlgut* in der Gnsch. Scheffau, angf. in der Bgdner Knappenl. 1685 mit einer halben Tagschicht. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 505) vom 2. 6. 1691, als *Tagelöhner u. nachgel. eheleibl. Sohn des Eustachius Hirschpichler, Bergmanns zu Bertholdsgaden*; er heiratet die verm. aus Hallein stammende Exulantin Maria Mellizerin, Tochter des Jakob M. aus Regensburg (ihre Schwester Gertrud heiratete den Jakob Kranewettvogel aus Bgd., s. d.).

43. **Höpfner** Thomas, für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 9. 5. 1696: *Ein junger Gesell Thomas des weyl. Michaels Höpfers gewesten Bergknappen zu Berdoltsgaten seel. nachgel. eheleibl. Sohn, 22 Jahre alt.* Er war gemeinsam mit seinem Gefährten Wolfgang Keil, ebenfalls aus Bgd., in der Donau ertrunken, wie aus folgender Anmerkung im Stb. hervorgeht: *Sind beide, da sie nach Hauß über die Thonau fahren wollen, weilen sich das Schiff gesenckt, ertruncken.* Bei Thomas H. handelt es sich lt. Tb.-E. in Bgd. vom 27. 10. 1673 um den Sohn des Michael Höpfinger und der Maria, Tochter des Paul Käll. Bei der Trb.-E. für die Eltern (1. 7. 1670) ist die Schreibweise für den Vater Michael Öpperger, ein Beispiel mehr dafür, wie die Familiennamen in den Matrikeln oft stark verändert wurden.

44. **Holz** (Hölzin) Dorothea, angf. in der *Specificatio* unter Pos. 20, gemeinsam mit den Geschwistern Georg und Erhardt: . . . *in der Gern, haben für vetterl. u. mütterl. Erb zu erfordern 300 fl.* Sie ist die am 29. 11. 1664 get. Tochter des Johann H. und der Maria, Tochter des Marx Walch (Trb.-E. für die Eltern am 5. 2. 1663, Bgd.). Sie stammen vom Lehen *Zum Seimbl* (auch Sembler) in der Gnsch. Gern. Dorothea H. ist ferner im Cons.-Pr. Bgd. vom 8. 9. 1689 als *nach Nürnberg hinweg gezogen* erw. Weiters für sie Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 509) vom 24. 11. 1690; sie heiratete als Tochter des Deckeleinmachers Hans Holz den Marx Kranewettvogel (s. d.), ebenfalls aus d. Gnsch. Gern. Sie ist ferner erw. als Dorothea Granwetvöglin in den Diff.-A. 711, Prod. 231. Georg deponiert darin für die 3 Geschwister den Anspruch auf das in Bgd. zurückgehaltene väterliche Erbe in Höhe von 400 fl.

45. H o l z Erhardt, get. 17. 11. 1667, Bgd., Bruder der Dorothea und des Georg H.; für ihn keine Matr.-D. in Nbg. u. Rgbg.

46. H o l z Georg, get. 15. 1. 1663, Bgd., Bruder der Dorothea und des Erhardt. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 468) vom 23. 7. 1688; er ist dabei bez. als *Tagelöhner u. Pferdleinschnitzer, des Hans Holz seel. ehel. Sohn* und heiratet die Katharina Kahn (Kain), s. d. Bei der Taufe des Sohnes Georg des Eustachius Lechner und der Rosina in Nbg. Lor. am 22. 2. 1697 fungiert er als Pate, ebenso bei der Taufe des Sohnes Georg des Christoph Fend und der Catharina, am 20. 10. 1698 in Nbg. Lor. und wird dabei jeweils als Pferdleinschnitzer bez. Ferner angf. in den Diff.-A. 711, Prod. 361 vom 9. 4. 1710 als Angehöriger einer dreiköpfigen Abordnung Bgdner Emigranten vor dem Unbürgeramt, der man für ihre Eigentumsforderungen Unterstützung zusagt.

47. H o l z Katharina, Tb.-E. nicht überliefert. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist sie die Schwester der Dorothea, des Erhardt und des Georg; sie heiratet in Rgbg. am 16. 9. 1689 den Mathias Miessl (s. d.).

48. K a i n (Kahn, Kayhn, Kuen, Kühn, Keim, Kuenz) Augustin, get. 17. 2. 1654, Bgd., Eltern: Georg K. und Anna, Tochter des Vinzenz Renoth. Er ist angf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten bei den Ledigen, ebenso in der Carthausen-Liste, mit einem Alter von 33 Jahren; lt. Zeugnis des Diakonen Leonhard Trummer kann er die Bauernarbeit und stricken (Acta LKA Nbg.). Ferner für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 468) vom 23. 7. 1688, lt. welcher er als *Tagelöhner, des ers. Georg Kahn, Drechslers zu Bertholdsgaden ehel. Sohn* verzeichnet ist und die – verm. einheimische – Witwe Susanna Stammer, nach Abraham St., ehelichte.

49. K a i n Christina, get. 16. 2. 1658, Bgd., Eltern: Georg K. und Margaretha Fent, Tochter des Marx F. (verh. 9. 11. 1654, Bgd.). Sie heiratet lt. Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 528) vom 19. 2. 1694 den Georg Seumel (Seimbl, s. d.); sie ist die Schwester des Marx K. (s. d.).

50. K a i n Dorothea, angf. in der *Specificatio* unter Pos. 36, als von *im Meißlgraben* stammend. Sie verlangt mit ihrer ebenfalls genannten Schwester Sara zusammen einen väterlichen Erbteil von 80 fl. Sie ist die am 7. 12. 1686 in Bgd. get. Tochter des Johann K. und der Maria Renott, Tochter des Johann R.; weitere Matr.-D. für sie in Nbg. u. Rgb. nicht überliefert. Im Urbar für die Gnsch. Au 1646 ist am Lehen der Vater Jakob des Johann K. angeschrieben, also ihr Großvater; letzterer ist in der Bgdner Knappenl. 1685 mit einer Tagsschicht vermerkt.

51. K a i n Eva (I), keine Tb.-E. überliefert. Lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 11. 12. 1687 ist Eva K. und ihr Bruder Michael *somit auch ihrer Muetter, welche sich zu Nürnberg aufhaltet, gefolgt*. Sie ist die Tochter des Georg K. (gest. 10. 12. 1670, Bgd.) und der Barbara Wörndl, Tochter des Hilleprand W. (kein Trb.-E. für die Eltern überliefert). Barbara Wörndl hatte eine Zwillingsschwester, Katharina, die ebenfalls mit einem Georg Kain – vom *Königslehen* i. d. Gnsch. Au – in dessen 2. Ehe verheiratet war; sie hatte auch einen Sohn, Michael, war aber nie in Nürnberg, da sie am 30. 6. 1678 bei der Geburt ihres Sohnes Peter in Bgd. gestorben war. Ihre Schwester Barbara war dagegen wohl mit ihrem 2. Ehemann, Daniel Kambl v. Dürrnberg, nach Nürnberg emigriert und wurde auch dort begraben (als Witwe am 10. 6. 1707 auf dem Rochus-Friedhof); dies zur Auseinanderhaltung der gleichnamigen Kain. Für Eva K. (I) gibt es eine Trb.-E. i. Nbg. (Lor., S. 488) vom 14. 10. 1689. Sie heiratet den Anton Keil (s. d.),

als *nachgel. ehel. Tochter d. Georg Kain, Salzknaben zu Bertholdsgaden*, der am 10. 12. 1670 in Bgd. verstorben war (der andere Georg Kain lebte zum Zeitpunkt der Eheschließung der Eva noch). Sie ist die Schwester der Maria und des Michael in dieser Aufstellung. Für sie ferner Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1691, S. 471, wonach sie am 6. Mai am Rochus-Friedhof begraben wurde.

52. **K a i n** Eva (II), get. 26. 8. 1673, Bgd. Sie ist gemeinsam mit ihrer Schwester Rosina (s. d.) angf. in der *Specificatio* unter Pos. 37 als *von der Leithen* stammend und spricht gemeinsam mit ihrer Schwester 64 fl. als väterliches Erbe an. Sie ist die Tochter des Ludwig K. aus dessen 1. Ehe mit der Rosina Pfnier (gest. 10. 4. 1680), Tochter des Johann Pf. Für sie keine Matr.-D. in Nbg. Sie ist die Schwester des Hannß (I) K.

53. **K a i n** Georg, ist angf. gemeinsam mit 2 anderen Exulanten *von Dittenberg aus dem Stifft Salzburg* (gemeint ist Dürrenberg) in einem mit 23. 9. 1686 datierten, an den Rat der Stadt Nürnberg gerichteten Gesuch um Aufenthaltsgenehmigung in Nbg. Das Ansuchen wurde mit 24. 9. 1686 genehmigt: *Georg Khayn, Tob. Löckner (Lechner) u. Mathias Kranzbühler, semtlichen aus dem Stifft Salzburg, der Religion halber emigrierten Unterthanen, welche zu verstaten bitten, daß Sie eine Zeilang alhier sich aufhalten und mit Handarbeit sich nähren möchten, soll man auf 3 oder 4 Monat willfahren, sie aber anweisen, daß sie auf dem Land unterzukommen unmittels trachten, ihnen auch aus dem Löbl. Landpflagamt hierzu verhülflich sein lassen: 24. Sept. 1686. Landpflagamt. Herrn Kirchen Pflegers Herrl. (Acta LKA Nbg.)*. Georg K. ist ident mit dem am 8. 4. 1672 get. Sohn des Georg K. und der Catharina Wörndl. Dies wird auch bestätigt durch die *Specificatio* unter Pos. 23: *Geörg Kain, auf der Au, seiner Kindter Mütterl. Erb von Catharina Wörndlin 230 fl.* (Seine Geschwister sind Katharina, Mathias und Petrus [II]; der Vater war am 12. 12. 1689 in Bgd. verst.)

54. **K a i n** Hannß (I), get. 10. 3. 1667, Bgd., Bruder der Eva K. (II) und der Rosina K. Er ist angeführt in der *Specificatio* unter Pos. 19: *Hannß Kain, an der Leithen, hat hinterl. an seinem Hauß und Felder soo 1000 fl., darauf war er schuldig geweißt 850 fl., gebihret ihme testiert noch 150 fl.* (Er spricht diese 150 fl. für sich an.) Er war also zum Zeitpunkt der Aufstellung der Forderungsliste – Oktober 1710 – noch am Leben; sicherlich ist er der im Cons.-Pr. Bgd. vom 5. 12. 1687 als Besitzer auf der Leithen Erwähnte, der nicht erschienen war, um *professiones fidei* abzulegen. Demnach ist er der am 10. 3. 1667 in Bgd. get. Sohn des Ludwig K. (gest. 10. 4. 1680, Bgd.) und der Rosina Pfnier (gest. 10. 4. 1680, Bgd.). Sein Vater ist in der Bgdner Knappenl. 1685 mit je einer Morgen- und Tagschicht angf. Hannß (I) war verh. mit Ehefrau Maria (Mädchenname unbek.); Tb.-E. für Tochter Susanna (11. 1. 1699, Lor., S. 416) und Sohn Johann Adam (16. 2. 1703, Lor., S. 440); bei letzterer Eintragung ist der Vater als *dißmal absens* angegeben. Er ist auch angf. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713.

55. **K a i n** Hanns (II), get. 11. 4. 1672, Bgd. Für ihn ferner Trb.-E. in Regensburg vom 29. 10. 1695, dabei bez. als *Tagelöhner, des Eustachius Kühn, Bauersmann in der Au, eheleiblicher Sohn, Mutter: Maria; Braut: Eva, des weyl. Bartholomäus Eckers, gewester Bürger und Tagelöhner allhie, nachgel. Wittwe*. Hanns K. stammt vom Lehen *Am Trendlkopf*, Gnsch. Au, als eines von vielen Geschwistern; seine Mutter ist die Maria Stangastinger (Trb.-E. in Bgd. vom 14. 2. 1667) vom *Hohen Gaisstall*. Die Witwe Eva Ecker war eine geborene

Khuen (Kain), die der Bartholomäus E. am 7. 2. 1678 in Bgd. geheiratet hatte; dieser war am 3. 4. 1692 in Regensburg verstorben.

56. K a i n Katharina, get. 5. 9. 1668, Bgd., Tochter des Georg K., in dessen 2. Ehe mit der Katharina Wörndl, Tochter der Hilleprand W. (verh. 30. 6. 1665, Bgd.). Für sie Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 468) vom 23. 7. 1688; sie heiratet den Georg Holz (s. d.). Sie ist eine Nichte des Simon Wörndl sen. und dessen Schwester Barbara, in 2. Ehe Ehefrau des Daniel Kambl vom Dürrnberg bzw. die Schwester des Peter Kain (II) und Stiefschwester des Marx und der Christina K. in dieser Aufstellung. Zur Familie des Georg K. noch folgendes: In der *Specificatio* fordern unter Pos. 23 dessen Kinder – ohne Namensnennung – das mütterliche Erbe von Catharina Wörndlin in Höhe von 230 fl.; diese hatte mit Georg W. lt. Tb. Bgd. 7 Kinder, von denen 2 als Kleinkinder verst. waren. Von den verbleibenden 5 sind 3, nämlich Katharina, Peter (II) und Mathias, in Nbg. nachzuweisen. Spätere Matr.-D. gibt es für die restlichen 2 Geschwister, nämlich Margarethe (get. 14. 6. 1673) und Johann (get. 25. 5. 1675), keine, weder in Bgd. noch in Nbg.; dies schließt aber nicht aus, daß welche davon anderswohin ausgewandert sind. Die Familie war am *Königslehen* ansässig, was aus der Todfallverhandlung für Ruepp Khäll vom 8. 6. 1672 hervorgeht (St.-A. M., Sign. Br. Pr. 138 Nr. 56). Die Schwester des verst. Ruepp Khäll, Margaretha, war die Mutter der Katharina Kain, eine geb. Wörndl. Georg K. ist in der Bgdner Knappenl. 1685 als *der Elter* bezeichnet, um ihn nicht zu verwechseln mit dem Georg K., der mit der Schwester Barbara seiner Ehefrau in deren 1. Ehe verheiratet war, und ist dort mit einer Morgen- und einer halben Tagschicht geführt.

57. K a i n Maria, get. 30. 1. 1666, Bgd., Schwester der Eva (I) K., ist erwähnt in den Diff.-A. 710/3 vom 12. 11. 1686, daß sie als Tochter des verst. Georg K. einen väterlichen Erbeil von 80 f. zu bekommen hätte (es handelt sich um ein Zeugnis des für ihre Familie zuständigen Diakons Johann Ulrich Riedner von St. Jakob, Nbg., gerichtet an den zuständigen Kirchenpfleger).

58. K a i n Max, get. 24. 4. 1660, Bgd., Sohn des Georg K. aus dessen 1. Ehe mit Margarethe Fent (gest. 14. 1. 1665), Tochter des Marx F. (verh. 9. 11. 1654, Bgd.). Lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 5. 12. 1687 hatten Marx K. und seine Schwester Christina 8 Tage Frist bekommen, um *professiones fidei* abzulegen, dürften aber bald darauf abgezogen sein. Für ihn ferner Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 550) vom 21. 11. 1696; er heiratet die Katharina Heidel (Hadl), Witwe nach Tobias Hadl (gest. 21. 5. 1693, Rgbg.) vom Dürrnberg. Er ist anf. in der *Specificatio* – er wurde nachträglich als letzter in diese Liste aufgenommen – und fordert das väterliche Erbe mit 130f. Er ist der Bruder der Christina und Stiefbruder des Petrus sowie der Katharina K. in dieser Aufstellung. Er ist auch anf. in den Diff.-A. 711, Prod. 407 vom 7. 9. 1713.

59. K a i n Mathias, get. 9. 2. 1670, Bgd, Bruder der Katharina. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 568) vom 14. 3. 1698 (dort mit dem Vornamen Mathäus eingetragen); er heiratet die vom Dürrnberg stammende Gertraud Türsch (s. d.). Ferner Tb.-E. für Sohn Wolfgang (15. 6. 1705, Lor., S. 448) und Tochter Margarethe (6. 4. 1712, Lor., S. 1035). Stb.-E. für Gertraudt K., Nbg., Lor. vom 11. 12. 1732: *Fr. Gertraudt des ers. Mathäus Kein s. h. Witib aufm Steig, im Franckenhof.*

60. K a i n Michael, get. 4. 4. 1668, Bgd., Bruder der Eva K. (I) (s. d.). Er ist mit ziemlicher Sicherheit ident mit dem in der *Specificatio* unter Pos. 6 ge-

nannten *Michael Kain, auf der Au, hat hinterlaßen ein Hauß sambt den Feldern für 1000 fl., ist darauf schuldig geweßen 550 fl., gebihret deßen Erben herauß, testierten 450 fl.* Er ist auch angf. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713.

61. **K a i n** Peter (I), get. 29. 6. 1656, Bgd., Sohn des Michael und der Gertrude Stocker, Tochter des Moisy St. (vorh. 25. 2. 1647, Bgd.). Er ist angf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten und in der Liste der Carthaußen-Inwohner; in letzterer heißt es: *Peter Kann, auch von Bertholsgaden von 30 Jahren, kan auch nicht leßen, seine Hausfrau heist Barbara von 28 Jahren, kan auch nicht leßen, haben ein Mägdlein von 5 Jahren, heißt Sara* (Acta LKA Nbg.). Ferner ist er erw. in den Diff.-A. 710/1a. Die Familie scheint zwischen 1686 und 1692 mit 3 Taufen in Nbg. auf. Für Ehefrau Barbara Stb.-E. in Nbg. (Lor., S. 488), nach welcher sie am 24. 10. 1692 am Rochus-Friedhof begraben wurde. Peter K. (I) heiratete wieder, wie eine Proklb.-E. in Wendelstein (Mittelfranken) unter Nr. 7 des Jahres 1695, bzw. die Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 538) vom 23. 7. 1695 zeigen. Die Braut ist Katharina Angerer (s. d.). Er scheint noch mit 2 Taufen zwischen 1696 und 1698 in Nbg. auf und wird als *Strohschneider auf dem Färberbrücklein im Adlersgäßlein* am 12. 5. 1699 (KV 113a, S. 82) am Rochus-Friedhof begraben. Er ist ferner angf. in der *Specificatio* unter Pos. 28 als bereits verst. und von *auf der Au* stammend bez. Seine Tochter Sara, get. 18. 11. 1681, Bgd., spricht als Erbe 600 f. an.

62. **K a i n** Peter (II), get. 29. 6. 1678, Bgd., Bruder der Katharina K. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 588) vom 3. 7. 1699; er heiratet die Christina Cranewetvogelin (s. d.), die aber bereits im Jahre 1701 wieder stirbt. Peter K. (II) heiratet in Nbg. (Lor., S. 644) am 4. 2. 1704 wieder, die Dorothea Heubeltin, Tochter des verst. Goldschmieds Heinrich Heubelt in Fürth. Er ist dann mit 5 Kindern in Nbg. zwischen 1704 und 1717 im Tb. zu finden. Ferner ist er erw. in den Diff.-A. 711, Prod. 231, lt. welcher er für sich den Anspruch auf das in Bgd. zurückgehaltene väterliche Erbe in Höhe von 500 f. deponiert. Am 20. 10. 1732 wird er als *Leyermacher in der Schlotfegergaß* am Rochus-Friedhof, 58 Jahre alt, begraben (KV 116, S. 113).

63. **K a i n** Rosina, get. 3. 4. 1665, Bgd., Schwester der Eva K. (II), s. d. Für sie Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 461) vom 27. 2. 1688; sie heiratet als *d. ersamen Ludwig Kahn, Bergknappen daselbst* (Bgd.) *sel. ehel. nachgel. Tochter*, den Eustachius Lechner aus Bgd. (s. d.).

64. **K a i n** Sara, get. 29. 4. 1685, Bgd., Schwester der Dorothea K. Für sie sind keine Matr.-D. in Nbg. oder Rgbg. überliefert. Näheres bei Dorothea K. in dieser Aufstellung.

65. **K a m b l** (Khämbel, Kämel, Keumel, Kimmel Chambl) Georg, get. 5. 4. 1664, Bgd., Eltern: Michael K. und Magdalena Rathknecht, Tochter des Heinrich R. vom Kheilhof *am vorderen Wildmoos*, Gnsch. Au, und Ehefrau Catharina Eggl (get. 6. 11. 1667, Dbg.), Tochter des Mathias E., Gegenhändler und Hällingischer Hofholzeinnehmer. Georg K. war 1687 von Bgd. auf den Dürrnberg gekommen und hatte dort geheiratet. Lt. Bericht des Halleiner Pflegverwalters Wolff Haßlingner ist Georg K. am 25. 10. 1689 mit seiner Ehefrau Catharina, 20 Jahre alt, und einem $\frac{3}{4}$ Jahre alten Kind (Barbara, get. 1. 1. 1688, Dbg.) heimlich entwichen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Für Catharina K. gibt es eine Stb.-E. in Nbg. (KV 113a, Lor. 596, S. 178) vom 4. 4. 1702. Da Georg K. – in Nbg. als Weißmacher bez. – und seine Ehefrau Catharina in den Diff.-A. 711, Prod. 248, vom 19. 10. 1707 erwähnt sind – Catharina wurde da-

nach anlässlich eines Besuches in Hallein bzw. am Dürrnberg im August 1707 gemeinsam mit den Reisegefährten Simon Kambl, Mathias Ecker und Balthasar Schaitberger verhaftet und in der Folge nach Bgd. ausgeliefert (Diff.-A. 711, Prod. 296 vom 11. 2. 1708), um dort bis März 1708 festgehalten zu werden –, muß es sich bei dieser Catharina um die 2. Ehefrau des Georg K. handeln, die er als Witwe des Georg Fürstmüller, lt. Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 662) vom 5. 12. 1703 geheiratet hatte. Sie war eine geb. Renoth (s. d.), Schwester des Johann und des Marx R. in dieser Liste. Verm. ist sie ident mit der in der *Specificatio* unter Pos. 30 anfg. *Catharina Kämblin, auf der Au, hat an außergelichenem Capital (gehabt) hinterlassen 400 fl.* Diese Reise im Jahre 1707 könnte dazu gedient haben, dieses Geld einzufordern. Für Georg K. Stb.-E. in Nbg. (Lor. 490, KV 116, S. 329) vom 19. 8. 1737, 75 Jahre alt. Für Catharina Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1717, S. 167: *Frau Catharina, des ers. Georg Kaimel, Weißmachers Ehwirtin in der breiten Gaß 21. Mai.*

66. **K a m b l** Jakob und Ehefrau Margaretha, Tochter des Ludwig Reitsamer (verh. 31. 5. 1677, Bgd.) und ein Sohn wurden lt. *Constitutum in Commihione Speciali* vom 16. 8. 1691 durch den „Fluchthelfer“ Hanns Grueber vom Dürrnberg, lt. dessen Aussage, ungefähr im August 1690 nach Regensburg geführt (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). In Rgbg. auch Tb.-E. für einen Sohn Johann Georg vom 3. 11. 1692 (dortige Schreibweise *Kaumel*) und Stb.-E. für Jakob K. in Rgbg. vom 4. 2. 1701, im 70. Jahr (Laz., S. 320). Seine Witwe heiratete lt. Trb.-E. Rgbg. vom 30. 1. 1703 den einheimischen Fischerknecht Georg Paul Winckelmeyer (get. 14. 7. 1676, Eltern: Paul und Anna); es ist dabei vermerkt: *nach besonderer Vermahnung*, verm. wegen des großen Altersunterschiedes.

67. **K a m b l** Katharina, get. 9. 2. 1666, Bgd., led., Schwester des Georg K. Für sie Trb.-E. in Rgbg. vom 25. 8. 1690; sie heiratet den Hanns Hadl (III) von Dbg. (s. d.).

68. **K a m b l** Maria, get. 12. 1. 1640, Bgd., led., Tochter des Johann K. und der Margaretha Wurmb, Tochter des Jakob W. und der Maria vom Wildmoos, Gnsch. Au. Für sie Stb.-E. in Rgbg. vom 25. 5. 1699: *J. Maria, fil. weyl. Johann Kämel, gewester Bergknapp in Bertholsgaden, nachgel. Tochter, 56 J. (Laz., S. 268).*

69. **K a m b l** Simon, get. 16. 10. 1672, Bgd., led., Sohn des Daniel K. von Dbg. und der Barbara geb. Wörndl, verwitwete Kain. Er ist erw. in den Diff.-A. 711, Prod. 245 bzw. 249 vom 19. 10. 1707, ferner als Taufpate des Hans Simon Hadl (Eltern Hanns Hadl und Catharina) in Nbg. (Lor., S. 320) am 13. 5. 1707. Ferner für ihn Stb.-E. in Nbg. (Lor. 70, KV 113a, S. 431). Er war 1686 ausgewandert und Zurichter beim Drahtzug-Unternehmer Mezger in Nbg.

70. **K e i l** (Khäll, Käll, Keul) Anna Maria, get. 2. 10. 1662, Bgd., led., Eltern: Johann K. und Catharina, Tochter des Georg Rathknecht. Für sie Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1724, S. 274: *Jfr. Anna Maria des ers. Johann Keil, Seel. N. Tochter aufm hohen Pflaster, 30. Mai, 62. Jahr (KV 102).*

71. **K e i l** Anton, get. 27. 4. 1659, Dbg., Sohn des Wolfgang K. und der Susanna Dallinger, Tochter des Christian D. aus Bgd. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 488) vom 14. 10. 1689; er heiratet die Eva Kahn (I) (Kain), s. d.; nach deren Tod (1691) heiratete er in Nbg. (Lor., S. 524) am 28. 8. 1693 die Catharina Lechner, Witwe nach Tobias L., nach deren Ableben (1704) in 3. Ehe in Nbg. (Lor. S. 695) am 2. 12. 1705 die Susanna Katharina, Tochter des Jeremias

Schumann – eine Einheimische –, die am 24. 9. 1714 im 34. Jahr am Rochus-Friedhof begraben wurde (KV 101, Jg. 1714, S. 138). Für Anton K. Bb.-E. Lor. Jg. 1719, S. 189: *Der ers. Antonius Keil, Tagelöhner in der Carthausen, 25. Jan. Rochus, 61 J., Schlagfluß.*

72. Keil Dorothea, get. 8. 9. 1666, Bgd., Schwester der Anna Maria K. Für sie Trb.-E. Nürnberg-Wöhrd, Jg. 1697, S. 164; sie heiratet am 1. 3. 1697 den Thomas Krammetsvogel (s. d.) und wird – fälschlich – als aus dem *Teffeckenthal* stammend bezeichnet.

73. Keil Johann (I), get. 20. 1. 1666, Bgd., Bruder des Anton K., anf. in der Liste der Carthausen-Inwohner aus Bgd., 20 Jahre alt, unter den Ledigen. Er heiratet, als Arbeiter bei den Drahtziehern bez., am selben Ort und Tag wie sein Bruder Anton, also in Nbg. (Lor., S. 488) am 14. 10. 1689, die Katharina Planitscher, ebenfalls aus Bgd. (s. d.). Für seine Ehefrau Bb.-E. Lor. Jg. 1701, S. 591: *Fr. Catharina Johann Keils, Arbeiters bei d. Drahtziehern Ehwirtin in der Carthausergaß, 2. Nov.* Seine Tochter Anna Elisabeth ist am 2. 11. 1711 Patin für die Tochter gleichen Vornamens der Bgdner Exulanten-Familie Eustachius Lechner und Rosina; ihr Vater ist dabei als Zurichter bei den Drahtziehern bezeichnet, lebt also noch zu diesem Zeitpunkt (Lor., S. 495).

74. Keil Johann (II), für diesen Bb.-E. in Nbg. Lor. Jg. 1698: *Hanß Keil Salzburger, in der Ledergaß, 22. Okt.* Es handelt sich bei ihm mit ziemlicher Sicherheit um den am 12. 9. 1668 in Bgd. get. Bruder der Anna Maria K.

75. Keil Mathias, geb. ca. 1664 (nicht im Tb. in Bgd., wurde vergessen, eingetragen zu werden. Es wurden ansonsten alle seine Geschwister am Dbg. getauft und in das Tb. Bgd. nachgetragen). Er ist anf. in den Acta LKA Nbg., 1686, in der Liste der in der *Carthausen* untergebrachten Bgdner, 22 Jahre alt u. led. In der Liste des Diakons Leonhard Trummer werden er und sein Bruder Hannß als für Stricken und die Bauernarbeit geeignet bezeichnet.

76. Keil Thomas, geb. ca. 1661 (wie bei Mathias, kein Tb.-E. überliefert), Bruder des Anton und des Mathias. Er ist mehrfach erw. im Cons.-Pr. Bgd. vom 12. 11. 1687 (siehe darüber bei seinem Vater Wolfgang K.); es wurde ihm danach ein Termin von 4 Wochen gegeben, *in welcher Zeit er sich noch weiters bedencken solle.* Er ging aber unmittelbar danach weg. Er ist auch anf. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713.

77. Keil Wolfgang, Sohn des Paul K. und der Gertrude Wernl (Wörndl), Tochter des Johann W. (verh. 22. 7. 1637, Bgd.). Für ihn ist ein Tb.-E. nicht überliefert, aber ein eindeutiger Hinweis auf seinen Vater in der Todfall-Verhandlung für Ruepp Khäll vom 8. 6. 1672 (St.-A. M., Sign. Br. Pr. F. 138, Nr. 56). Er ist verh. mit Susanna Dallinger, Tochter der Christina D. (Trb.-E. nicht überliefert, verm. Dbg.). Bei der Verheiratung seiner Söhne Anton und Johann in Nbg. am 14. 10. 1689 ist er als Tagelöhner bez. und demnach zu diesem Zeitpunkt in Nbg. noch am Leben. Er ist der im Cons.-Pr. Bgd. vom 12. 11. 1687 erwähnte Wolf Khäll, der im Verhör bedauert, daß sein Sohn Thomas von anderen Burschen verführt wurde zum evangelischen Glauben, er selbst aber nie anders glauben wird als katholisch und so bleiben will und sich nicht umstimmen ließe. Er legte auch das Glaubensbekenntnis ab, hatte aber die Kommunion nur hingehalten, denn eine spätere, zeitgenössische Anmerkung in diesem Prot., neben seinem Namen: *abinit 18. 3. 1688*, sagt aus, daß er weggegangen war, verm. mit der gesamten Familie. Wolf K. ist ferner anf. in der *Specificatio* unter Pos. 11, wonach er: *im Wildenmoß hat hinterlassen an Hauß und Feldern*

soo 800 fl., ist aber 400 fl. schuldig gewesen, gebihret denen Erben testiert 400 fl. Für Susanna K. Stb.-E. in Rgbg. vom 18. 3. 1688: *Susanna des Wolfgang Keyll gewesten Bergknappens in Berchtoltsgadner Landtgericht, aniezo Ex. allhie geweste Ehwürthin Ihres Alters im 60. Jahr.* (Laz., S. 920). Ebenso für den am 22. 10. 1669 am Dbg. get. Sohn Wolfgang unter dem 9. 5. 1696, 27 Jahre alt, der zusammen mit einem Freund (Thomas Höpfner) in der Donau ertrank; es heißt: . . . *sind beide, da sie nach Hauß über die Thonau fahren wollen, weilen sich das Schiff gesenckt, ertruncken* (Laz., S. 186), Ferner Stb.-E. in Rgbg. vom 12. 12. 1730 für seine am 15. 2. 1668 am Dbg. get. Schwester Dorothea, 63 Jahre alt (Laz., S. 810).

78. **Kloiber** (Khleuber, Kleiber, Kleber) Georg, get. 31. 12. 1666, Bgd., led., Eltern Jakob K. und Anna Stainhauser, Tochter des Sebastin St. und der Anna (verh. 6. 11. 1662, Bgd.), vom Lehen zum Kloiber Gnsch. Au Lt. Cons. Pr. Bgd. vom 12. 11. 1687 ist er Halbbesitzer des Lehens zum Kloiber und vorgeladen, um das Glaubensbekenntnis abzulegen, weigert sich aber – ebenso seine Schwester Gertraud. Lt. Reg.-Pr. vom 18. 11. 1687 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 7) wird er aus dem Land geschafft und *ihm 15 fl. Wegzöhrung* mitgegeben, aus dem Erlös des Verkaufes seines Pferdes; seine Schwester soll weiter in Haft bleiben, *sie möchte noch respiscieren* (Vernunft annehmen) und *an einem gut catholischen Orth gebracht werden*. Lt. Hofprotokoll Bgd. vom 19. 11. 1687 (Hst.-A. M., Sign. KL 112 ½) ergeht Befehl der Fürstl. Regierung an das fürstl. Marktgericht Schellenberg: *Georg Khleuber, des Jacoben Sohn, soll wegen seines khötzerischen Wandels und aufgezaigter Halsstarrigkeit durch hiesigen Gerichtsammann, mit Zueziehung des Gerichtsdieners aus dem Landt geführt werden*. Georg K. hat sich mit Sicherheit – verm. noch 1687 – nach Regensburg und später nach Nbg. begeben, denn in der *Specificatio* Pos. 9 sprechen die drei sich in Nbg. befindlichen, namentlich nicht genannten Geschwister – also Georg, Gertraud und Wolfgang – das väterliche und mütterliche Erbe, in Höhe von 1000 f. an. In Rgbg. gibt es einen Trb.-E. für Georg K. vom 18. 5. 1707: *Georg Kleber, bey der königlich schwedischen Gesandtschaft Kutscher, weyl. des Jacob Kleber Bauersmann und Bergarbeiter zu Pertholdgaden seelig, nachgel. Sohn, Mutter Anna (gest.); Braut Elisabeth, weyl. d. Johann Leonhard Sedlmeyer, Bürgers u. Wollwürkhers nachgel. Tochter, Mutter: Maria Elisabetha*. Ferner ist er erw. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713.

79. **Kloiber** Gertraud, get. 19. 5. 1669, Bgd., Schwester des Georg K. Im Cons.-Pr. Bgd. vom 19. 11. 1687 ist verzeichnet, daß sie sich geweigert hat, *professiones fidei* abzulegen; später wurde zu ihrem Namen im Protokoll hinzugefügt *ist sillschweigendt hinweggangen*. Für sie gibt es eine Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 540) vom 4. 11. 1695; sie heiratet den Ruprecht Wienl (Wörndl); s. d.

80. **Kloiber** Wolfgang, get. 29. 5. 1671, Bgd., Bruder des Georg und der Gertraud; dieser hat sich verm. auch in Nbg. aufgehhalten, denn in der *Specificatio* ist die Rede von drei Geschwistern.

81. **Koller** (Kholler, Koler) Achatius, Matr.-D. nicht überliefert. Er ist erw. im *Constitutum* vom 23. 10. 1691, in Hallein verfaßt; beim Verhör der Elisabeth Kheiß wird diese befragt, wie oft sie ihrem Vater Michael aus Regensburg, wo sie in Diensten steht, geschrieben habe. Sie antwortet, daß sie nicht schreiben könne und dies für sie der Achatius Kholler, ein Berchtesgadener,

besorgt hätte (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66); er ist mit größter Wahrscheinlichkeit ein Bruder der folgenden Geschwister Georg und Hans (II).

82. Koller Georg, erw. in den Diff.-A. 710/1a und 710, Prod. 138a vom 1. 7. 1688. Er ist mit größter Wahrscheinlichkeit ein Bruder des Achatius und des Hans (II). Für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 9. 10. 1725, 71 Jahre alt; dort bezeichnet als *gewester Bürger und Tratzieher in Nürnberg* (Laz., S. 613).

83. Koller Hans (I), get. 28. 4. 1629, Bgd., und Ehefrau Magdalena, Tochter des Heinrich Rathknecht vom Dbg., verh. 27. 6. 1651 Bgd., mit einigen Kindern nach Regensburg ausgewandert. Er ist angf. in den Bgdner Knappent. 1685 mit ursprünglich je 1 Morgen- und 1 Tagschicht; die Morgenschicht bekommt Mamertus Koller (sein Bruder), $\frac{1}{2}$ Tagschicht ein Georg Lechner. In der Diff.-A. 711, Prod. 367, vom 27. 6. 1710 – ein Gesuch seines Sohnes Hans an den König Friedrich I. von Preußen – ist zu finden, daß er mit Ehefrau und Kindern nach Regensburg gezogen und einige Zeit vor der Abfassung dieses Gesuches verstorben war, während seine Ehefrau Magdalena noch am Leben ist und mit Kindern in Rgbg. sich aufhält (näheres siehe bei Hans jun.). Ferner ist er erw. in der Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713. In der *Specificatio* scheint er unter Pos. 12 auf: *Hanß Kollern auf der Au hat verlassen an einer Mühl, eine Seegmühl u. an sambt seinen Hauß und Feldern 2000 f., mag hierauf schuldig geweseñ sein 800 f., dahero gebihret deßen hinterl. Erben heut der Yberrest von 1200 f.* Die Erben sind namentlich nicht angf. Das Lehen lag mit ziemlicher Sicherheit in der Gnsch. Scheffau.

84. Koller Hans (II), get. 4. 12. 1652, Bgd., Sohn des Hans (I) K. und Ehefrau Anna Prochenberger, Tochter des Rupert P., verh. 5. 5. 1676. Bgd., mit einigen Kindern (bis 1685 sind 5 im Tb. Bgd.). Er oder sein Vater sind erw. in dem Reg.-Pr. vom 1. 9. 1687 und 27. 9. 1687 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, F. 7) im Zusammenhang mit den für die Behörden suspekten Brüdern Hans und Marx Renoth (Johann K. sen. war Trauzeuge bei der Hochzeit des Marx Renoth mit der Catharina Walch). Im Tb. von Rgbg. scheint er in den Jahren 1688, 1690, 1693 und 1697 jeweils mit einer Eintragung auf. Bei der Stb.-E. vom 25. 11. 1689 für den 1688 geborenen Sohn Bartholomäus ist Hanß K. als *Beysitzer und Bretterzähler auf der Seegmühl allhie (Rgbg.)* bezeichnet; bei der Tb.-E. vom 1. 9. 1688, als *vom Höpflgut im Berchtesgadener Landgericht* herstammend. In den Diff.-A. 711 ist das Prod. 367 enthalten, ein Gesuch des Hans Koller an den König Friedrich I. von Preußen (1701–1713) – ab 1688 als Friedrich III. Kurfürst von Brandenburg –, das hier im Wortlaut wiedergegeben werden soll: *Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster Herr: Mein Seel. Vatter Hanns Koller, Holz- und Bergmann am so genannten Dürnberg, so eine Stund von Berchtoldsgaden, im Salzburgischen gelegen, und Berchtoldsgadner Gerichts, ist vor einige Jahren, weilen er der Lutherischen Religion zugethan gewesen, von der Römisch-Catholischen Obrigkeit daselbst hefftig verfolget, auch da er nebst Frau und Kindern nicht alsofort die Catholische Religion annehmen wollen, anderhalb Jahr gefangen gesetzt worden. Nachdeme er aber unter also gezwungener Zusage, daß er sich zur Papistischen Religion bequemen und selbe bekennen wolle, auf freyem Fuß gekommen, hat er sich heimlich fortmachen, und flüchtig werden müßen, darüber er sein Landgüthlein, den so genannten Dürnberg, vormals das Hezensguth genannt, nebst allem Viehe, Häußern, Ställen, Heyden, einer Mehl- wie auch einer Schneidemühlen dabey, so insgesamt über 2000 f werth, wegen solcher Verfolgung in Stich laßen, und mit dem*

Rücken ansehen müssen. Nachdeme nun mein Seel. Vatter zu Regensburg, vor einiger Zeit Todtes verblichen, bin ich auf der Wanderschaft gewesen, da ich nun etliche Jahre alhier zu Franckfurt in Arbeit gestanden, habe ich vor einem Jahr, in der Lebuschen Vorstadt, vor Franckfurt an der Oder ein neues Hauß, von Grund auf erbaut, und mich hieselbst häußlich niedergelaßen. Weilen nun ia in dem Religions- und zumahlen in dem, so theur erworbenen Osnabrückischen Frieden heiliglich vorsehen ist, daß die, unter Römisch-Catholischer Herrschaft wohnende Evangelische Unterthanen, ruhig bey dem Ihrigen gelaßen, ihr Gewißen nicht gezwungen, noch Sie, wegen Ihrer Religion verfolget, oder verjaget, sondern hingegen bey dem Publico vel privato Exercitio Religionis, wo sie solches vor dem Krieg gehabt, beständig geschüzet werden sollen, dahero dann dieße Verfolgung, ein öffentliches Exempel ist, wodurch der Theure Religions-Frieden, bey denen, unter Römisch-Catholischer Herrschaft im Reich Lebenden Evangelischen gar durchlöchert und über Haufen geworfen wird, so bin ich des Vertrauens, daß durch obenangeführte Ursachen, und proceduren halber meinen Seel. Vatter, das Seinige, so er im Salzburgischen verlaßen müssen, von Rechtswegen nicht hat vorenthalten werden können, und mir, nebst meiner zu Regensburg noch lebenden Mutter, und Geschwistern, nicht werde versaget werden können, sothane Verlaßenschaft am gehörigen orth, im Salzburgischen wieder zu fordern, und nach unßerem freyen Willen damit zu schalten und zu walten, und sind demnach sowol meine Mutter und Geschwister, nebst mir schlußig, uns desfalls, weil die ehemalige Verfolgung der Religion wegen, im Salzburgischen nunmehr in etwas nachgelaßen, auch die Stadt Nürnberg sowohl, als die Stadt Regensburg, sich unßer, und anderer der Orthen verjagten armen Evangelischen sich annehmen, bey dem Hohen Reichsconvent zu Regensburg anzugeben, und umb nachdrückliche Hülfe und Vorsprache, bey Ihro Hochwürden, und Hochfürstl. Eminenz, dem Erzbischofe zu Salzburg, wegen Restitution, und abforderung der, von meinem Seel. Vatter hinterlaßenen Haab und Güther !: so vor izeo meines Seel. Vatter Bruder Mommertus Koller, defacto besizet :) und deren freyen Disposition anzuhalten. Weilen dann zu dießem Zweck nichts Heilsamers und nachdrücklichers seyn würde, als wenn Euer Königl. May. an dero zu Regensburg residirenden Königl. Gesandten, die allergdste ordre zuertheilen geruhen wolten, daß er dieße Angelegenheit bey dem Hohen Reichs Convent bestens zu befördern, so nehme ich, als Ew. Königl. May. getreuester unterthan, in allerunterthgster Pflicht und Schuldigkeit, meine Zuflucht, zu dero geheiligten Persohn, in tiefster devotion bittende, Ew. Königl. May. wollen allergdst. geruhen, dießes mein ansuchen, bey dem Reichs Convent zu Regensburg, durch dero Höchstvermögende Recommendation, vermittels dero daselbst befindlichen Abgesandten zu secundiren, und daß derselbe uns in unßerem Ansuchen allenthalben assistiren, und beförderlich seyn möge, anzudeuten, vor solche Königl. Huld und Gnade, ersterbe ich Euer Königl. May.

Franckfurt an der Oder,
den 16. Juny 1710
Conc. D. (?) Grock D.

allerunterthgster Knecht
Hanns Koller
Bürger u. Zimmergesell alhier

Friederich, König in Preußen,
Was Hanns Koller, Bürger u. Zimmergesell zu Franckfurt an der Oder, wegen seines verstorbenen Vatters, im Salzburgischen belegenen Verlaßenschaft, bey uns allerunterthgst repplicirt, solches geben Wir Euch aus dem Beyschluß zuerse-

hen, und befehlen Euch darauf in Gnaden, euch des Supplicanten, als außers Unterthanens, in dießer seiner Angelegenheit anzunehmen, und befördern zu helfen, damit er, und die Seinigen, zu dem ihrigen gelangen mögen. Seynd pp. Cölln an der Spree, den 27. Juny 1710.

An die Gesandtschaft zu Regensburg.

Dem Ansuchen war sicherlich – wie bei den anderen Exulanten – kein Erfolg beschieden.

85. **K r a n e w e t v o g e l** (Kranerwöthvogel, Kranawizvogel, Krametsvogel) Christina, get. 15. 3. 1679, Bgd., Tochter des Simon K., Schachtelmacher, aus dessen 2. Ehe mit der Maria Zechmaister, Tochter des Johann Z. Für sie Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 538) vom 3. 7. 1699; sie heiratet den Peter Kain (II) (s. d.). Knapp nach der Geburt der Tochter Regina (30. 1. 1701, Lor., S. 433) für sie Stb.-E. (Lor., S. 584) *Christina, Peter Keim, Salzburgers Ehwirtin am Nadlersgraben, d. 2. Mai 1701 begraben.*

86. **K r a n e w e t v o g e l** Jakob, get. 16. 1. 1667, Bgd., Schachtelmacher, Sohn des Simon K. aus dessen 1. Ehe mit der Catharina Moderegger (gest. 24. 1. 1667, Bgd.) Tochter des Jakob M. (verh. 26. 11. 1663, Bgd.). Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 576) vom 12. 9. 1698; er heiratet die Gertraud Melizerin, Tochter des Jakob M. aus Regensburg (verm. ebenfalls eine Exulantenfamilie aus Hallein [?]). Deren Schwester Maria heiratete den Berchtsgadner Exulanten Eustachius Hirschbühler. Für seine Ehefrau Bb.-E. Lor. Jg. 1704, S. 21: *Frau Gertraud, Jacob Crametvogel, Schachtelmachers Ehwirtin in der Schlotfegergaßen, Rochus 27. April.* Jakob K. hat noch zwei Mal in Nbg. geheiratet (1704 und 1708) und wurde am 1. August 1712 am Rochus-Friedhof begraben (Bb.-E. Lor. Jg. 1712, S. 115).

87. **K r a n e w e t v o g e l** Johann, get. 26. 4. 1671, Schachtelmacher, Bruder der Christina K. Für ihn Proklb.-E. in Wöhrd (Nürnberger Vorort) vom 12. 2. 1702, bzw. Trb.-E., ebenda, vom 27. 12. 1702; er heiratet die Maria Kamel (I) (Kambl) von Dürrnberg (s. d.). Er ist ein Stiefbruder des Jakob und des Marx K. (I). Johann K. ist zwischen 1702 und 1705 im Tb. Nbg.-Wöhrd mit 3 Einträgen zu finden. Für ihn Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1724, S. 277: *Der Ers. Johann Krametsvogel, Zimmergesell in der Schlotfegergasse, 14. August.*

88. **K r a n e w e t v o g e l** Marx (I), get. 21. 1. 1664, Bgd., Schachtelmacher, Bruder des Jakob K. Er ist anf. in der Diff.-A. 710/1a, ferner für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 500) vom 24. 11. 1690; er heiratet die Margaretha Hasenkopf aus Bgd. (s. d.). Siehe auch bei Wolf K. (I), mit dem er gleichzeitig wegzog. Er ist ein Stiefbruder der Christina und des Johann K. und ist mit seinem Bruder Jakob erw. in der Diff.-A. 711, Prod. 231, lt. welcher die beiden ihr in Bgd. zurückgelassenes väterliches Erbe in Höhe von 125 f. als offene Forderung deponieren.

89. **K r a n e w e t v o g e l** Marx (II), get. 4. 6. 1670, Bgd., Schachtelmacher, ebenfalls aus der Gnsch. Gern, Sohn des Wolfgang K. (I) und der Maria Hasenkopf, Tochter des Wolfgang H. (verh. 5. 8. 1669, Bgd.). Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 500) vom 24. 11. 1690; er heiratet – am selben Tag wie sein Vetter Marx K. (I) – die Dorothea Holz (s. d.), ebenfalls aus der Gnsch. Gern. Einer der beiden Marx K. ist 1697, bei einer Taufe des Ehepaares Hanns Brandner und Maria Wörndl, als Pate vermerkt. Für K. Marx (II) Stb.-E. in Nbg.-Wöhrd vom 12. 7. 1720, 49 Jahre.

90. **Kranewetvogel Regina**, get. 7. 3. 1677, Bgd., Schwester der Christina und des Johann. Für sie Bb.-E. in Nbg. Lor. KV 116, S. 495: *Regina, Simon Krametsvogel, Salzburgers s. h. Tochter, unter der Vesten, unbes.* vom 2. 2. 1730; sie ist eine Schwester der Christina und des Johann K.

91. **Kranewetvogel Simon**, anf. in der *Specificatio* unter Pos. 21: *Simon Kranerwöthvogl, in der Gehr, hat hinterlassen an einem Hauß und Feldern soo 800 f; wan desßen Schulden davon bezahlt werden, muß er testiert noch haben 350 f.* Er ist der am 2. 9. 1640 in Bgd. get. Sohn des Marx K. aus dessen 1. Ehe mit der Christina Kaltenbacher (gest. 5. 1. 1643) und war Besitzer des Lehens „am undern Khlapf“, Gnsch. Gern; in 1. Ehe (verh. 26. 11. 1663, Bgd.) war er verh. mit Catharina Moderegger, Tochter des Jakob M. (sie starb am 24. 1. 1667 in Bgd.), in 2. Ehe (verh. 6. 2. 1668, Bgd.) mit Maria Zechmaister, Tochter des Johann Z.; die meisten seiner mitausgewanderten Kinder, wie Christina, Johann, Jakob und Marx (I), sind in Franken nachweisbar. Im Hausstverz. 1698 kommen die Kranewetvogel in der Gnsch. Gern nicht mehr vor. Für Simon K. Bb.-E. in Nbg. (Lor. Jg. 1701, S. 31): *Simon Crametvogel, Schachtelmacher, in der Schlotfegergaßen, Rochus 29. Dezember.*

92. **Kranewetvogel Thomas**, get. 9. 8. 1675, Bgd., Bruder des Marx (II), des Wolfgang und der Barbara. Für ihn Trb.-E. in Nürnberg-Wöhrd, Jg. 1697, S 152: *Thomas Krametsvogel aus dem Teffereckenthal, Schachtelmachers-Sohn, verh. 1. 3. 1697 mit Dorothea Keulin (Keil, s. d.) aus dem Teffeckenthal.* (Die Angabe Defereggental ist entweder irrtümlich eingetragen oder angegeben worden, denn das Herkommen beider aus Bgd., Gnsch. Gern ist eindeutig.)

93. **Kranewetvogel Wolff (I)**, get. 3. 9. 1641, Bgd., Schachtelmacher, Bruder des Simon K. und Ehefrau Maria Hasenknopf, Tochter des Wolfgang H., verh. 5. 8. 1669 Bgd. Er ist erw. in der Diff.-A. 710, Prod. 138a, vom 1. 7. 1688 als in Bgd. in Haft befindlich; es heißt dort: . . . *dessen Kinder aber, als 3 Söhne u. 2 Mägdlein aus Furcht sich aus dem Vatterland anhero gemachet.* Wolff K. ist verm. auch der im Reg.-Pr. Bgd. vom 10. 5. 1685 als Vertreter der Gnsch. Gern im „Gadelmacher-Ausschuß“ Erwähnte (Gadel = Schachtel); (Hst.-A. M., Sign. HL 5, F. 6, Bd. 2). Die 3 Söhne sind im Bgdner Tb. zu finden, und zwar: Marcus (4. 6. 1670), Wolfgang (8. 6. 1673) und Thomas (9. 8. 1675); ebenso die Tochter Barbara (5. 11. 1678); die 2. Tochter ist nicht im Tb. enthalten. In der *Specificatio* ist er nachträglich, als 43. dazugeschrieben worden: *Wolf Krametsvogel in der Gehr, Hauß u. Feld: 500 f; wo solche hingekommen? Lt. Constitutum in Commissione Speciali vom 2. 8. 1691 (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66) gibt Hanns Grueber von Dbg. – der erw. Fluchthelfer – an, daß er zu hl. Nicolai 1688, auf Wolf Khranbitsvogls am Hof Gehr Berchtoldsgadner Districts zum 1. mal beschechenes zueschreiben sich herein begeben* (vom Rgbg. oder Nbg.), *welcher samt des Bruders Sohn Marx mit ihm weggegangen.* Der zuletzt Genannte ist Marx K. (I), Sohn des Simon K. In der Diff.-A. 710/1a – ohne Datum – scheint bereits ein Wolff Kranawizvogel und der Marx K. (I) auf; wahrscheinlich handelt es sich um den hier behandelten Wolff K. – in Übereinstimmung mit der Aussage des Hanns Grueber –, und ist die Diff.-A. 710/1a erst 1688 verfaßt worden, was bei der Vielzahl der damaliger erstellten Exulanten-Listen ohne weiters möglich und, wie bereits erwähnt, sehr wahrscheinlich ist. Ein namensgleicher Wolff K. mit einem Taufdatum vom 12. 1. 1632 erscheint für eine Auswanderung zu alt, der Sohn Wolfgang (get. 8. 6. 1673) des

hier behandelten Wolff K. noch zu jung für eine selbständige Auswanderung vor 1688. Für K. Wolfgang (I) Stb.-E. in Nbg.-Wöhrd vom 25. 11. 1694, 53 Jahre, für Ehefrau Maria ebenda am 18. 1. 1723, im 77. Jahr.

94. **K r a n e w e t v o g e l** Wolfgang (II), get. 3. 10. 1680, Bgd., Bruder der Christina, des Johann und der Regina, also Sohn des K. Simon. Für ihn Trb.-E. Wöhrd, Jg. 1711, S. 161 vom 26. 1. 1711; er heiratet die Catharina Lerchner, Tochter des Peter L., Maurer zu Rgbg. Sie ist die älteste Tochter des Peter L. von Dbg. (s. d.). Für ihn ferner Bb.-E. Wöhrd, Jg. 1712, S. 135 vom 25. 7. 1712: *Wolffg. Grammets-Vogel, Schachtelmacher allhier, alt 34 J.*

95. **K u r z** Andreas, get. 20. 12. 1654, Bgd., Büttner, Sohn des Johann K. und der Kaindl, Dorothea, Tochter des Jakob K. Er ist anf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten, 1686, unter den Ledigen, und in der Liste der in der Carthausen Untergebrachten vom 28. 4. 1686, dort 32 Jahre alt angeben. Für seine Ehefrau Anna Martha – verm. ebenfalls eine Einheimische – Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1710, S. 87: *Frau Anna Martha d. ers. Andreas Kurz, Arbeiters bei den Silber-Drahtziehern Ehwirthin gegen dem weißen Prauhaus über in Cappadocia 7. Martii, Rochus-Friedhof.* Er heiratet ein zweites Mal, am 3. 11. 1710, die Margaretha, Witwe des Malzmessers Johann Singer (Nbg. Lor. S. 752), wieder eine Einheimische.

96. **K u r z** Georg, get. 16. 3. 1666, Bgd., Sohn des Mathias K. zu Weissenstain, *Steinbichllehen*, Gnsch. Au, und der Maria, ebenfalls geb. Kurz, Tochter des Moisy K. vom Lehen „zur undtern Claus“, Gnsch. Au (verh. 12. 6. 1651). Er war lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 26. 11. 1687 an diesem Tag mit seinen Eltern und den Geschwistern Hans und Barbara vorgeladen, um *professiones fidei* abzulegen. Die Geschwister Anna (verh. mit Joseph Prandner von Dbg., s. d.) und Katharina (II) – s. d. – waren zu diesem Zeitpunkt bereits weggezogen. Hans, der 1688 in der Heimat heiratete, und sein Bruder Thomas wanderten nicht aus. Das Ehepaar und der bei ihnen wohnende Thomas starben lt. Stb.-E. Bgd. alle drei, am 18. 2. 1694, innerhalb von 12 Stunden an Dysenterie, eine den Pfarrer damals sehr beeindruckende Tatsache, die er durch seine Eintragung der Nachwelt überlieferte. (Barbara heiratete am 16. 5. 1690 den Witwer Johann Kain und wanderte nicht aus.) Die ausgewanderten Geschwister sind – ohne ihre Vornamen – in der *Specificatio* unter Pos. 7 erwähnt; sie sprechen das väterliche und mütterliche Erbe in Höhe von 300 f. an. Die Eltern sind nicht ausgewandert. Dazu: In der Untertbschr. 1652 ist am Lehen Hannß K. Schäffermacher, verh., ohne Kinder, eingetragen; in Herberge bei ihm sein Bruder Mathias, ein Binder, verh., 2 Kinder. Im Hausstverz. 1698 ist Mathias K. aufgezeichnet; er und seine Ehefrau Maria sind auch im Stb. Bgd. enthalten, und zwar unter dem 5. 10. 1701 bzw. dem 11. 5. 1696, mit dem Hinweis, daß sie aus Au sind. Für die Ehefrau des Georg K. Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1689, S. 446: *Fr. Margaretha, Georg Korz, Arbeiters bey den Dratziehern, Seel. hinterl. Wittib in der Ledergaßen, 6. Aprilis R(ochus).*

97. **K u r z** Katharina (I), get. 31. 10. 1666, Bgd., Schwester des Andreas und Michael (I) K. Sie ist anf. in der Liste der 63 Berchtesgadener Exulanten aus 1686, unter den Ledigen; es steht dort *noch eine Catharina Khurzin*, also neben der Katharina K. (II). Sie heiratete in Nbg. den Christoph Fend (s. d.) und wird dabei als Tochter des *Weisbüttners Hannß Kurzen zu Bertholdsgaden* bezeichnet.

98. **K u r z** Katharina (II), get. 2. 3. 1660, Bgd., Schwester der Anna (verh. Prandtner), des Georg und des Michael (II). Sie ist erw. im Verhörprotokoll der Inquisitions-Kommission vom 4. 7. 1687 am Dürrenberg, daß sie vor einem Jahr, vor ihrer Schwester Anna weggezogen ist (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Sie ist im Tb. von Bgd. am 17. 4. 1680 mit einem illegitim geborenen Sohn Georg eingetragen – Vater Philipp Angerer –, der aber bereits am 19. 10. 1681 im Stb.-Bgd. zu finden ist. Sie ist anf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten, 1686, unter den Ledigen, und heiratet lt. Trb.-E. Nbg. (Lor., S. 441) am 31. 1. 1687 als *ehel. Tochter des Mattäus Kurz, Büttners u. Bergknappen* bezeichnet, den Tobias Lechner aus Bgd.; s. d. Näheres über sie.

99. **K u r z** Martin. Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1692, S. 487 für dessen Ehefrau: *Fr. Anna Maria d. Ers. Martin Kurz, Arbeiters bei den Drahtziehern Ehew. hinter dem Teutschen Hof, 14. Juli, Rochus.* (Verm. eine Einheimische.) Verm. ist Martin K. der am 26. 3. 1662 get. Sohn des Michael K. und der Maria Hirnsperger, Tochter des Bartholomäus H.

100. **K u r z** Michael (I), Büttner, get. 30. 3. 1659, Bgd., Bruder des Andreas und der Katharina (I). Er ist anf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten, unter den Ledigen, und in der Liste der Carthausen-Insassen mit der Altersangabe 27 Jahre (Acta LKA Nbg.). Für ihn Trb.-E. Nbg. (Lor., S. 502) vom 16. 2. 1691, als *ehel. Sohn d. ers. Hanß Kurz, weil. Büttner zu Bertholdsgaden*; er heiratet die Maria Brandner, eine Berchtesgadenerin (s. d.). Ferner ist er erw. als Arbeiter bei den Drahtziehern und als Ehemann der Maria K., welche anlässlich der Taufe der Maria Katharina Heidel (Hadl), Eltern: Hans und Katharina H., in Nbg. (Lor., S. 266) vom 13. 8. 1696 als Patin angeführt ist. Für ihn Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1722, S. 235: *Michael Korz, Tagelöhner in der Breiten Gaß, 9. Novemb. Rochus-Friedhof.* Für seine Ehefrau: *Fr. Maria d. Ers. Michael Kortz Arbeiter aufm Dratzug s. n. W. in der breiten Gaß, Rochus, 74. J. 14. Mai* (Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1738, S. 501).

101. **K u r z** Michael (II), anf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686, unter den Ledigen; es steht ausdrücklich *Noch ein Michael Khurz* neben dem Michael K. (I) (Acta LKA Nbg.). Es handelt sich mit ziemlicher Sicherheit um den am 18. 3. 1658 get. Bruder der Anna (Prandtner), des Georg und der Katharina (II).

102. **L a n d a u e r** Hans (I), Kueffentrager, lt. Salzburger Ord. Hofraths-Protokoll vom 7. 11. 1685, fol. 608 (LA Sbg.), wird er (und Petri Ludwig, bei Pirckmayer Thoman Ludwig), da er in Religionssachen verdächtig ist, aus dem Erzstift ausgewiesen und die Berchtesgadener Regierung davon schriftlich in Kenntnis gesetzt, da er dortiger Untertan war und nur in Hallein arbeitete. Dieses Schreiben wurde in Bgd. am 13. 11. 1685 behandelt und beschlossen, ihn gleich hinauszuschaffen, *wenn er sich hiesigen Lands setzen will.* Das Erzstift wurde gleichzeitig informiert, *daß man alles tun wird zur Ausrottung dieses Unkrauts.* (St.-A. M. Sign. HL 5 F. 6, Bd. 2). Er ist sicherlich ident mit dem in den Diff.-A. 710/1a anf. Hans Landauer. In den *Acta Bayr. St.-A.* ist unter dem 6. 7. 1687 festgehalten, daß ein Hans L., Sohn des Frantz, mit Weib und Kind im Jahre 1686 nach Nürnberg gezogen ist; er ist auch anf. in der Liste der 42 Exulanten vom 31. 5. 1686: *Hannß Landauer von Bertolsgaden, 32 Jahr alt ein Salzknapp, hat ein Weib Magdalena 25 Jahr alt und 2 Kinder Hannß von 6 und Maria von 3 Jahren, gibt auch ein Handlanger bey dem Güll. Haußbau.* Ein näherer Hinweis war durch die Todfallverhandlung für den verst. Anton Wörndl

zu Weißenstain, vom 9. 3. 1674 zu finden (St.-A. M. Sign. Br. Pr. 138, Nr. 57): Anton Wörndl hatte unter anderen erbberechtigten Kindern bzw. Kindeskindern 2 Enkelkinder – Hans, 17 Jahre und Margarethe, 15 Jahre – seiner Tochter *Maria seel., welche sie mit Franz Landauer, dieser am Gmörckh mit Herberg, unehelich erworben*. Rückgerechnet gibt dies ein Geburtsjahr ca. 1657 für den Hannß, in guter Übereinstimmung mit dem Tb.-E. vom 9. 11. 1656. Hans L. heiratete lt. Trb.-E. Bgd. vom 4. 9. 1679 die Magdalena Khlakhl, Tochter des Johann K. Ein Sohn, Johann, wurde am 30. 10. 1679 in Bgd. get., die Tochter, Maria, ist nicht im Tb. (Taufpate bei Johann war bezeichnenderweise der ebenfalls evangelisch gesinnte Johann Renoth). Für Hans L. gibt es eine Stb.-E. in Nbg. (Lor., S. 82) vom 20. 10. 1690. Seine Witwe Magdalena ist zwecks Geltendmachung alter Forderungen in der Heimat im Gefolge des Joseph Schaitberger im Jahre 1691 nach Hallein gekommen, mußte aber ohne Erfolg wieder nach Nbg. zurückkehren. Für den Sohn Johann L. gibt es eine Trb.-E. in Rgbg. vom 30. 8. 1701: *Johann Landauer, gewester Kutscher, eheleibl. nachgel. Sohn d. Johann Landauer, gewester Bergmann zu Hall(ein) bei Salzburg; Mutter: Magdalena; Braut: Eva, des Paul Zathamers, gewester Bauer im Dorf Hofe Debereckerthal in dem Salzburgischen, eheleibl. Tochter; Mutter: Agnes*. Es handelt sich hier um die Tochter eines Deferegger Exulanten. Johann L. jun. ist aber noch im gleichen Jahr verstorben – Stb.-E. nicht überliefert –, denn im Tb. von St. Leonhard, des früheren Nürnberger Vorortes *Sündersbühl*, ist am 3. 12. 1701 die Ehefrau Eva bei der Geburt der Tochter Anna bereits als nachgel. Witwe des Johannes Landauer bezeichnet. Als Patin bei dieser Taufe fungierte die Tochter Anna des Mathias Ecker (s. d.). Für Anna L. Stb.-E. in Rgbg. vom 23. 7. 1711, 10 Jahre alt, *des weyl. Johann Landauer gewester Beisitzer zu Hinderspill in Nürnberg, nachgel. ehel. Tochter* (gemeint ist Sündersbühl); Laz., S. 598.

103. **Landauer** Hans (II), Schachtelmacher; dieser ist erw. als Pate bei der Taufe des Sohnes Johannes des Johann Kranewetvogel und der Maria in Nbg. – Wöhrd am 13. 8. 1705. Es handelt sich mit ziemlicher Sicherheit um den am 14. 11. 1664 in Bgd. get. Sohn des Andrae L. und der Maria, Tochter des Paul Anfang, der am 20. 5. 1686 lt. Trb.-E. in Bgd. die Christina Lechner, Tochter des Eustachius L. und der Christina Rathknecht geheiratet hatte. Die Geschwister seiner Ehefrau wanderten ebenfalls aus. Zum Zeitpunkt, als L. Hans (II) als Pate fungierte, waren bereits L. Hans (I) und dessen Sohn Johann verstorben, daher scheidet hier eine Verwechslung aus.

104. **Landauer** Maria, get. 19. 10. 1702, Bgd., als Tochter des Johann L. und der Christina Lechner, Tochter des Eustachius L. (verh. 20. 5. 1686, Bgd.). Sie heiratet in Nbg. den Eustachius Lechner jun. (s. d.) und wird dessen 2. Ehefrau.

105. **Lechner** (Löchner, Lochner) Dorothea, anf. in der *Specificatio* unter Pos. 31 *am Lerchheg* (es handelt sich um das obere Lerchlehen, Gnsch. Au). Sie und ihr mitangeführter Bruder Hannß fordern das väterliche Erbe, zusammen 38 f. Sie ist die am 27. 5. 1655 in Bgd. get. Tochter des Eustachius L. (2) und der Christina Rathknecht, Tochter des Heinrich R. (verh. 22. 8. 1650, Bgd.); sie heiratete am 30. 1. 1679 in Bgd. den Andreas Hasenkopf (s. d.). Das Lehen hatte ihr Großvater, Eustachius L. (1), am 24. 11. 1613 käuflich erworben und ist in der letzten überlieferten Urbaraufzeichnung bzw. in der Untertbschr. 1652 als verh. Bergknappe mit 2 Töchtern und einem verh. Sohn, die-

ser mit einem Kind, dort angeschrieben; dieser verh. Sohn ist Eustachius L. jun. (2), Vater der hier behandelten Dorothea, dessen 1. Tochter, Sara, am 28. 1. 1651 in Bgd. get. worden war (Hst. A. M., Lit. Bgd. 224ff. und St.-A. M., Obb. AR 73 Nr. 107, Bl. 35). Auswanderung vor 1690.

106. **Lechner** Eustachius, jun. (3) get. 14. 12. 1665, Bgd., Bruder der Dorothea. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 461) vom 27. 2. 1688; er heiratet die Rosina Kahn (Kain) aus Bgd. (s. d.) und ist zwischen 1689 und 1711 mit den Kindern Andreas, Leonhard, Elisabeth Margarethe, Georg, Markus, Michael und Anna Elisabeth im Tb. von S. Lor. angeführt. Ferner St.-E. für Ehefrau Rosina in Nbg. (Lor., S. 190) vom 2. 3. 1719, als *Weißmachers Ehew. ufm Steig*. Lt. Friedhofjournal war sie 54 Jahre alt geworden. Lt. Trb.-E. Nbg. Lor. vom 26. 2. 1725 heiratet Eustachius L. wieder, und zwar Maria, Tochter des Hanß Landauer, Tagelöhners S. N. E. T. Letztlich für ihn Stb.-E. in Nbg. (Lor., S. 356) vom 13. 4. 1729, als *Arbeiter bei den Drahtziehern, in der n(euen) Gaß am Steig*.

107. **Lechner** Hannß (I), der am 12. 9. 1657 in Bgd. get. Bruder der Dorothea und des Eustachius; er heiratete am 11. 11. 1686 in Bgd. die Catharina Hasenknopf, Tochter des Marx H. aus dessen 2. Ehe mit der Maria Schmuckh (verh. 25. 1. 1666, Bgd.). Die Catharina Hasenknopf ist eine Stiefschwester des aus der 1. Ehe stammenden Andreas H., des Ehemannes der Schwester Dorothea des Hannß L. Letzterer ist in der *Specificatio* gemeinsam mit seiner Schwester Dorothea angef. Er ist auch zu finden im Cons.-Pr. Bgd. vom 5. 12. 1687; er hatte unter diesem Datum 8 Tage Aufschub zur Ablegung des *Juraments (professiones fidei)* bekommen. Die Auswanderung erfolgte verm. bald nachher. Er ist zwischen 1688 und 1697 mit 4 Kindern in den Tb. von Nbg. zu finden; ferner Trb.-E. in Nbg. Lor. vom 1. 8. 1712, lt. welcher er die n. e. Tochter Catharina des Balthasar Moser (verstorbenen Arbeiter bei den Drahtziehern) heiratet. Er ist auch mit ziemlicher Sicherheit der in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713 Erwähnte.

108. **Lechner** Hannß (II); über ihn keine Matr.-E. in Dbg. Bgd. u. Hal-lein; verm. war er nach Schellenberg gepfarrt. Er ist nachgewiesen durch die Beerdigung seiner verm. ersten Ehefrau in Nbg. Für diese Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1712, S. 108: *Fr. Barbara, Hanns Lechner, Arbeiter bei den Drahtziehern Eherwirthin in der braiten Gaß, 12. Jan. Rochus-Friedhof*: Auch im Leich-Buch und im Grab-Buch ist der Vorname der Ehefrau Barbara (dies als Unterscheidungsmerkmal gegenüber Lechner Hannß (I), der mit Catharina Hasenknopf verh. ist). Für ihn weitere Trb.-E. Nbg. Lor. vom 1. 8. 1712: *Hans Lechner Arbeiter b. d. Drahtziehern verh. mit Jfr. Catharina, des verst. Baltasar Moser. Arbeiter bei den Dratziehern S. N. G. T.* (beim Bräutigam keine Elternangabe, typisch für eine zweite oder weitere Ehe).

109. **Lechner** Heinrich (I), get. 23. 1. 1674, Bruder der Dorothea, des Eustachius und des Hannß. Für ihn Trb.-E. Nbg. Lor. vom 28. 2. 1707: *Heinrich Lechner, Arbeiter b. den Drahtziehern, des verst. Eustachius Lechner, Bergknaben zu Bertholdsgaden S. N. E. S. verh. mit Catharina* (s. d.) des verst. *Abraham Ludwig Bergknaben zu Bertholdsgaden S. N. E. T.* Für ihn ferner Stb.-E. Nbg. (Lor., S. 89) vom 30. 4. 1710: *Heinrich Lechner, von Bertholdsgaden, Tagelöhner in der Schlotfegergaß, Rochus Friedhof*. (Dementsprechend ist er in der *Specificatio* nicht mehr mit seinen Geschwistern angeführt.)

110. **Lechner** Heinrich (II), angf. in der *Specificatio* unter Pos. 17: *Heinrich Lochner auf der Steinbühl Ebn hat hinterl. an einem Hauß und einen Gärtlein soo 350 f. ist darauf schuldig geweßen 175 f., gebihret testiert im heraus 175 f.* Bei Heinrich L. handelt es sich verm. um einen Sohn des Christian L., der im Urbar für die Gnsch. Au im Jahr 1646 *of der Stainbichleben* angeschrieben ist (Hst.-A. M. Lit. Bgd. Nr. 324, Bl. 82). Christian L., Sohn des Johann L., war verh. mit Barbara Pfingstl, Tochter des Leonhard Pf. (verh. 25. 6. 1634, Bgd.), und ist zwischen 1634 und 1644 mit mehreren Tb.-E. zu finden. Für Sohn Heinrich ist keine Tb.-E. überliefert. In der *Specificatio* unter Pos. 17 ist nur er angeführt – und keine weiteren Erben –, ist also nach dem Wortlaut in der *Specificatio* im Jahre 1713 noch am Leben, im Gegensatz zu seinem Namensvetter Heinrich L. (I), der zu diesem Zeitpunkt bereits verst. war; dadurch Differenzierung der beiden möglich.

111. **Lechner** Mathias, get. 13. 3. 1676, Bgd., Sohn des Georg L. und der Maria, geb. Ludwig (verh. 27. 5. 1675, Bgd.). Seine Taufe fand *ex licencia in monte arido* statt. Für ihn Trb.-E. in Nbg., St. Leonhard, Jg. 1699, S. 126: *d(en) 15ten Octob. (1699) ist Matthäus Lechner, ledigen Standes, ein Taglöhner, Georg Lechners, Bauerns im Closter Bertlesgarten, hinter Salzburg liegend, eheleibl. Sohn mit Gertraudt Suncklerin (s. d.), Andreas Suncklers, gewesenen Bauerns und Fuhrmanns in Bertelsgarten nachgelassene eheleibliche Tochter bei St. Leonhard copuliert worden.* Weiters in Wöhrd Tb.-E. für Sohn Johann vom 2. 10. 1704 und Tochter Maria Magdalena vom 19. 2. 1706 bzw. Stb.-E. für Ehefrau Gertraudt, ebenda am 17. 3. 1706: *Gertraud Mathaei Löchner prot(ectus) Salisburg(ensis) Knöpfm. uxor 26 J. alt.*

112. **Lechner** Tobias, der am 4. 1. 1659 in Bgd. get. Bruder der Dorothea, des Eustachius und des Hannß. Er ist angf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686, unter den Ledigen; ebenso in der Liste der 42 Exulanten vom 31. 5. 1686: *Tobias Löchner von Bertolsgaden 27 Jahr alt ist sehr unpäßlich* (Acta LKA Nbg.). Siehe auch bei Kain Georg, mit dem er in einem Gesuch ebenfalls um Aufenthaltsbewilligung für Nbg. angeführt ist. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 441) vom 31. 1. 1687; er heiratete die Katharina (II) Kurz (s. d.). Er ist ca. 1692/93 verst., da seine Witwe am 28. 8. 1693 in Nbg. den Anton Keil heiratete (s. d.). Für diese Bb.-E. Nbg. Lor. Jg. 1704, S. 138: *Frau Catharina, Antoni Keil, Salzburgers, Ehwirtin gegen dem Weizenbräuhaus über 24. Dez. Rochus-Friedhof.*

113. **Lindner** (Lüntner, Lündner) Georg, get. 27. 4. 1659, Bgd., Eltern Michael L. und Catharina geb. Dirsch (Türsch) und Ehefrau Maria, Tochter des Michael Khämbl (Kambl), verh. 23. 1. 1680, Bgd., Kinder: Rosina (1680), Cath. (1682) und Dominikus (1686). Er ist erw. in den Diff.-A. 710/1a, als vom *Thirrnbeg* stammend bez.; er stammt aber aus Bgd. und arbeitete nur am Dürnbeg, weshalb er auch in den Bgdner Knappenl. 1685 enthalten ist; es wurde ihm darin seine halbe Tagschicht gestrichen. Weitere Matr.-D. konnten nicht ermittelt werden. Ferner Erwähnung in den Diff.-A. 711, Prod. 361, vom 9. 4. 1710 als Angehöriger einer dreiköpfigen Abordnung Bgdner Emigranten vor dem Unbürgeramt in Nbg., der man Unterstützung für ihre Eigentumsforderungen zusagt.

114. **Lindner** Hanß, für ihn Bb.-E. in Nbg. Lor. Jg. 1699, S. 558: *Hanß Lindner, Junger Gesell, des Michael Lindners von Bertholdsgaden ehel. Sohn am Fischmarkt, 25. Jan. R(ochus).* Es handelt sich um den Bruder des Georg,

des Michael, der Sabina und des Wolfgang; sein Tb.-E. ist nicht überliefert (Taufe verm. am Dbg., in Bgd. nicht nachgetragen).

115. **Lindner** Katharina, verm. die am 11. 4. 1682 in Bgd. get. Tochter des Georg L. und der Maria, Tochter des Michael Kambl. Für sie Trb.-E. in Nbg. (Seb., S. 250) vom 10. 3. 1704; sie heiratet den Hans Reizhammer aus Bgd. (s. d.). Die Trauung fand im Lochgefängnis statt, daher fehlen – wie meistens bei diesen Zwangstrauungen – die Angaben über die Eltern.

116. **Lindner** Margaretha geb. Renoth, Wtwe. Ihr Ehemann, Simon L., war lt. Stb.-E. Hallein vom 11. 8. 1658, 40 Jahre alt, verst. Sie ist die Mutter des Simon L. in der vorliegenden Liste. Lt. Gerichtsabschrift einer vom Pflegerwalter Haßlinger in Hallein abgefaßten Meldung vom 4. 10. 1687 war sie zu ihrem Sohn Simon nach Nürnberg gegangen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66).

117. **Lindner** Michael (I), angf. in der *Specificatio* unter Pos. 3: *Michael Lindtner, am Gmörckh, hat sein Gueth seinen Brudter Leonhart Lindtner verkhaufft und ist ihme, bey seinen Abzug accessieret worden, dahero deßen Erben selbige wüderumb abzufolgen 150 f.* Er ist verh. mit der Katharina Dirsch (Türsch), Tochter des Abraham D. und der Maria Haiml vom Angerllehen am Dürrnberg (verh. 6. 11. 1656 Bgd.). Auswanderung mit 4 Kindern. In der Trb.-E. für seinen Sohn Wolfgang in Regensburg 1698 wird er als *Beysitzer u. Strumpfhändler*, in Nürnberg ansässig, bezeichnet. Für Michael L. Bb.-E. Nbg. Lor., S. 560 vom 29. 3. 1699, für Catharina Bb.-E. Lor. Jg. 1707, S. 56: *Catharina Michael Lindner von Bertholdsgaden S. N. Wittib in der brait Gaß Ihres Alters 82 Jahr Kl. G. (eläut), auf dem Rochus-Friedhof am 3. Mai (begraben).*

118. **Lindner** Michael (II), get. 17. 5. 1670, Bgd., Bruder des Georg, des Hanß und des Wolfgang. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 517) vom 7. 11. 1692; er heiratet die Anna Schaitberger (s. d.) von Dbg. Neben 8 Tb.-E. in Nbg. zwischen 1695 und 1712 auch Stb.-E. in Schwabach vom 18. 5. 1739; dort ist er bez. als *Zurichter bei der dortigen Gold- und Silbertressenfabrik*. Für Ehefrau Anna Stb.-E. vom 17. 10. 1737 ebenfalls in Schwabach.

119. **Lindner** Sabina, get. 22. 1. 1653, Bgd., Schwester des Simon L. Sie ist im Dbger Tb. am 20. 11. 1681 mit einem außerehelichen Kind, Catharina, aufgezeichnet (Vater Georg Kall), dieses ist bereits wieder unter dem 26. 7. 1682 im Stb. Hallein zu finden. Sie ist angf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686, unter den Ledigen; ferner für sie Bb.-E. KV Bd. 101 Jg. 1717, S. 27: *Jungfrau Sabina des Simon Lindners Salzburgers S. h. T. am 4. Juli unbesungen begraben*“ (am Rochus-Friedhof in Nürnberg).

120. **Lindner** Wolfgang, get. 13. 10. 1672, Bgd., Bruder des Georg, des Hanß und des Michael (II.). Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 15. 11. 1698: *Wolfgang Lindner, Stuck- u. Glockengießer allhie, d. Michael Lindner, Beysitzer u. Strumpfhändler zu Nürnberg ehel. Sohn, Mutter: Catharina. Braut: Regina Elisabetha weyl. d. Mathias Kronberger, gewester Soldat in der hiesigen Stattgarde nachgel. ehel. Tochter, Mutter: Margaretha Lucia.* Wolfgang L. ist ab 1699 mit 4 Kindern im Rgbger Tb. aufscheinend und als Bürger, Stuck- und Glockengießer bez. Bei einer Taufe ist sogar eine Fürstin Windischgrätz als Patin angeführt. Er hatte es in Rgbg. anscheinend zu Ansehen und Wohlstand gebracht. Für ihn auch Stb.-E. in Rgbg. vom 20. 4. 1707, im 35. Jahr (Laz., S. 497); seine Witwe heiratete in Rgbg. am 11. 6. 1708 wieder, und zwar den Bürger, Glockengießer und Rothschmied Johann Straßer aus Nürnberg, auch ein Exulanten-Nachkomme (*Ehem. Schutzverwandter*).

121. Ludwig Barbara, get. 3. 10. 1670, Bgd., Tochter des Johann L. und der Catharina Kranzbichler, Schwester der Catharina (III), des Michael und des Thomas. Sie heiratete in Regensburg am 5. 8. 1695 den Balthasar Schnaidtmann (s. d.).

122. Ludwig Catharina (I), get. 24. 5. 1667, Bgd., Tochter des Mathias L. und der Maria, Tochter des Thoma Peer (verh. 24. 6. 1652, Bgd.). Sie heiratete lt. Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 490) vom 18. 11. 1689 den Leonhard Moshamer vom Dürrnberg (s. d.). In der *Specificatio* ist unter Pos. 38 angef. *Catharina Ludwigin im Wiltenmoß für Vätterl. Erb. 20 f.* Es handelt sich verm. um das Lehen *Im Haslreith* (auch manchmal *im Wildmos* bez.).

123. Ludwig Catharina (II), Eltern: Michael L. und Gertrude. Keine Trb.-E. in Bgd. Sie heiratete lt. Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 563) vom 15. 11. 1697 den Hannß Wieml (Wörndl, s. d.); ihr Vater ist dabei als *Bergknabe zu Bertholdsgaden* bz. (er stammt vom *Roßknechtlehen* in der Gnsch. Scheffau). Für Catharina L. Stb.-E. in Nbg. (Lor., S. 17) vom 21. 1. 1704: *Fr. Catharina Hannß Werndls, Salzburgers, seel. hinterl. Witib in der Schlotfegergaß, 21. Jan. Rochus-Friedhof.* Sie ist die Schwester des Johann L. (III).

124. Ludwig Catharina (III), get. 17. 11. 1676, Tochter des Johann L. des Ötler und der Catharina, Tochter des Georg Kranzbichler (verh. 10. 11. 1666, Bgd.). Für sie Stb.-E. in Rgbg. (Laz., S. 153) vom 30. 4. 1694, 18 Jahre alt, bez. als *Tochter des Beysitzer und Tagelöhners Hannß Ludwig.*

125. Ludwig Hanns (I), get. 25. 5. 1634, Bgd., Sohn des Johann L. und der Margarete Fischer, mit Ehefrau Catharina Krantzbüchler, Tochter des Georg K. von Dbg., (verh. 10. 11. 1664, Bgd.), mit einigen Kindern, ansässig *am Wildmoos*. Lt. Pirckmayer Auswanderung 1686 und Rückwanderung noch im gleichen Jahr; dann aber anscheinend endgültige Abwanderung. Er ist in der *Specificatio* unter Pos. 26 angef.: *Hannß Ludwig der Ötler im Wiltenmoß hat verlassen sein Hauß und Felder soo 800 f, ist der Herrschaft schuldig 200 f, gebihret denen Erben herraus 600 f (testiert seinen Kindern).* Beim Tod seiner Tochter Catharina (III) lebt er noch (1694), bei der Stb.-E. in Regensburg für Sohn Michael (II) ist er schon als verst. bez. (1696); seine Stb.-E. ist nicht überliefert.

126. Ludwig Hannß (II), angef. in der *Specificatio* unter Pos. 15: *Hannß Ludwig der Jünger, im Wildenmoß deßen Haus samb den Feldern, ist verkhaufft worden soo 750 f, darauf ist er schuldig geweßen 570 f, gebihret ihme herauß testiert 180 f.* Lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 17. 10. 1705 hat dieses Lehen ein Jäger namens Peter Wein zum *Prieggel am Vogelberg* vom Bgdner Grundherrn – der Propstei – zu einem reduzierten Kaufpreis erstanden. Der Beschluß dafür hat folgenden Wortlaut: *man will gedachtem Wein in seinem petitio aus gewissen erheblichen Ursachen und in specie in ansehung seiner vill habenter kündther und freundschaftt mit sein, und demeselben obiges wildtenmosgüetl / ohneracht der von Hannsen Fürstmüller waldtforstern darauf gelegten 700 f / per 600 f, so for er mit dem drittelkaufschilling aufkommen kan iberlassen haben, so dem fürstl. Landtgericht zu intimieren.* Die Forderung des Hannß L. scheint daher etwas dubios. Verm. handelt es sich bei Hannß L. (II) um den am 28. 10. 1668 in Bgd. get. Sohn des Abraham L. und der Maria Gruber, Tochter des Mamerthus G.; für Hannß L. gibt es im Stb. Rgbg. (S. 909) unter dem 19. 5. 1733 folgenden Eintrag: *Nach St. Lazarus weyl. Johann Ludwig, gewester Berchtolgadischer Emigrant seel. alt 63 Jahr.*

127. **L u d w i g** Jakob, get. 25. 8. 1659 Bgd., Bruder der Catharina (I) L. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 7. 11. 1687; er heiratet die Apollonia, Tochter des Michael Baurison (Bauernsohn?) und der Maria, *gewester Jäger zu Füssenberg in der hochfürstl. Reutlinger Pfalz, seelig*. Bei Tb.-E. in Rgbg. in den Jahren 1688, 1693 und 1699 wird er als *Beysitzer und Maurer* bezeichnet. Jakob L. ist ferner angf. in der *Specificatio* unter Pos. 34: *Jacob Ludwig, vür zwei schwöstern, im wiltenmoß für vetterliches und müetterliches Erb 225 f.* Ferner für ihn Beisitzer-Eintrag vom 29. 7. 1692 (Pol. III, 17, fol. 8, Stadt-Arch. Rgbg.). Weiters Bürgeraufnahme am 2. 3. 1707, dabei bez. als *Maurer von Berchtesgaden*, Hauskauf am 21. 2. 1707 (Siegelprotokoll, fol. 358, Stadt-Arch. Rgbg.). Für welche Schwestern er in der *Specificatio* vorspricht, ist nicht eindeutig; verm. für Margaretha (1665) und Anna (1669).

128. **L u d w i g** Johann, get. 25. 12. 1667, Bgd., Bruder der Catharina (II). Für ihn Stb.-E. in Rgbg. (Laz., S. 882) vom 9. 1. 1687: *Ein junger Gesell, Johann Ludwig, des Weyl. Michael Ludwig, gewesten Bergknappen u. Bauersmann zu Schöffau, im Erzstift Salzburg (!) nachgel. ehel. Sohn, 19 J., 3 W., 3 Tage*. Die Eltern des Johann und der Catharina (II) waren lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 10. 12. 1687 vorgeladen gewesen, um das Glaubensbekenntnis abzulegen; sie weigerten sich vorerst und wurden beide verhört. Ob sie auch ausgewandert sind, ließ sich nicht feststellen.

129. **L u d w i g** Margarete, geb. 27. 11. 1676, Bgd., Tochter des Abraham L. und der Maria Gruber, Tochter des Mamertus G. und der Catharina (verh. 11. 10. 1666, Bgd.), Schwester des Hannß (II), *vom untern Wildmoos*. Sie heiratete in Rgbg. am 16. 11. 1705 den Mathias Haim vom Dürrnberg (s. d.).

130. **L u d w i g** Maria, angf. in der *Specificatio* unter Pos. 32: *Maria Ludwigin im Wiltenmoß, hat verlassen an Hauß und Felder soo 800 f, ist hierauf schuldig gewesen 300 f, gebihret ihr noch testiert 500 f.* Es handelt sich um die Ehefrau des Abraham L., die am 9. 4. 1627 get. Tochter des Mamertus Grueber und der Catharina.

131. **L u d w i g** Michael (I), geb. ca. 1661, Maurer, Bruder des Jakob L. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. (Laz., S. 965) vom 11. 9. 1689: *Ein christlicher junger Gesell Michael Ludwig, seines Handwerks ein Maurer, Sohn des Mathias Ludwig, Bergknappe zu Berchtolsgaden, im 28. J.* Ein lediger Michael Ludwig ist ohne nähere Angabe in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686 angf. (Acta LKA Nbg.); verm. ist es dieser hier.

132. **L u d w i g** Michael (II), get. 11. 11. 1668, Bgd., Bruder der Catharina (III) und des Thomas. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. (Laz., S. 178) vom 16. 2. 1696, 28 Jahre; dort bez. als *ein Maurer d. weyl. Hannß Ludwig, Beysitzer und Tagelöhner allhie seel., nachgel. Sohn*.

133. **L u d w i g** Peter, Tb.-E. nicht überliefert, Bergjunge am Dürrnberg. Er ist erw. im Bgdner Reg.-Pr. vom 13. 11. 1685 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 6), daß er gem. Mitteilung des *Extrahoffrathes* in Salzburg an die Regierung in Berchtesgaden *wegen verharren im secktischen Irrthumb* des Landes verwiesen wurde. Es erfolgt Befehl an das fürstliche Landgericht und das Hällingambt Schellenberg, ihn außer Land zu setzen und ihn auch formaliter des Landes zu verweisen. Nach Salzburg wurde rückgemeldet, daß *man hier alles tun wird zur außrottung dieses Unkrauts*. Peter L. stammt wahrscheinlich aus Schellenberg, Matr.-D. daher nicht überliefert. Er wird in den Protokollen immer gemeinsam mit dem – verm. befreundeten – Landtauer Hans angf.

134. Ludwig Thomas, get. 11. 12. 1666, Bgd., Bruder der Catharina (III) und des Michael (II). Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 30. 1. 1693; er heiratet die Rosina Cranzbiller (Kranzbichler) vom Dbg. (s. d.); 1694 und 1697 mit je einer Tb.-E. in Rgbg. Ferner für ihn Stb.-E. in Rgbg. (Laz., S. 263) vom 2. 4. 1699, wobei er als *Beysitzer u. Zimmergesell im 33. J.* bez. ist.

135. Miessl Mathias, get. 21. 9. 1653, Bgd., Eltern Martin M. und Ursula, Tochter des Johann Vent vom *Franten* oder auch *Frembtenlehen* in der Gnsch. Au. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 16. 9. 1689, wo er als *Beysitzer u. Tagelöhner, Sohn des weyl. Marthin Mießl, gewester Bauersmann von der Au in der Probstey Pertolsgaden, Mutter: Ursula verst.* angeführt ist; er heiratet die Catharina Holz (s. d.), weyl. *Hannsen Holzens, gewester Bauersmann zu Maria Schrida (?) im Erzstift Saltzburg, hinterlassene Tochter, Mutter: Maria, verst.*

136. Moser Balthasar und Ehefrau Eva, geb. Schnaidtmann, am Riedlehen zu Neusieden, Gnsch. Scheffau. Er ist ein Bruder des Andreas, Michael, Tobias und der Rosina in der Liste der Dbger Auswanderer. Der in der Dbger Knappenl. 1685 mit 1 Morgenschicht und 1½ Tagschichten angf. Balthasar Moser ist sein Onkel. Lt. undatierter Meldung in den *Acta* weigert sich das Ehepaar mehrmals, das Glaubensbekenntnis abzulegen. Lt. Schreiben des Bgdner Hofes vom 17. 9. 1688 an den *Hällinger* in Schellenberg soll Moser, weil er *etwas graviert* ist – im Zusammenhang mit einer Visitation bei Wolfen Hirschbichler –, an den Pranger gestellt werden (Hs.-A. M., Sign. KL Bgd., Nr. 112 1/2). Lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 8. 9. 1689 war er wegen des Besitzes eines verdächtigen Buches am Pranger gestanden und nachher mit seinem Weib und einem Kind, 1 Jahr alt, entwichen (keine Matr.-D. überliefert, da er nach Schellenberg gepfarrt war). Bb.-E. in Nbg. für Tochter Maria vom 12. 4. 1699; für die Eltern: *Balthasar Moser Arbeiter bey den Silber-Drahtziehern, von Bertholdsgaden, in der breiten Gaß, 18. Novem.* (Lor. Jg. 1699, S. 567) und für: *Fr. Eva, Balthasar Moser, Salzburns S. H. Wittib 7. Martii* (Lor. Jg. 1708, S. 65).

137. Offner (Offenauer) Christoph, geb. ca. 1666, angf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686, unter den Ledigen, und in der Liste der 42 Exulanten vom 31. 5. 1686: *Christoff Offenauer von Bertelsgaden, gewester Salzknapp, jetzt arbeiter bey den Lederern ist ledig, 20 Jahr alt.* Er ist nicht im Tb. von Bgd., die Eltern auch nicht im Trb., doch sind diese zwischen 1650 und 1664 mit mehreren Tb.-E. vertreten. Christoph O. ist demnach sicherlich ein Sohn des Caspar O. und der Magdalena, Tochter des Georg Kambll; es gab damals nur die eine Familie dieses Namens in Bgd. Caspar O. ist angeführt in der Bgdner Knappenl. 1685 mit einer Tagschicht.

138. Offner Michael, get. 8. 9. 1652, Bgd., im Wildenmoß, Gnsch. Au, Bruder des Christoph O. Er und Ehefrau Maria sind erw. im Bgdner Cons.-Pr. vom 2. 12. 1687; sie sind vorgeladen, um *professiones fidei* abzulegen. Keine Trb.-E. überliefert, aber aus der Tb.-E. in Bgd. für Tochter Magdalena (1. 11. 1679), Tochter Susanna (18. 7. 1682), Sohn Mathias (2. 9. 1683) und Tochter Catharina (25. 11. 1686) geht hervor, daß die Ehefrau Maria eine Tochter des Jakob Wörndl *am Hainreich* ist. In der Bgdner Knappenl. ist Michael O. mit einer halben Tagschicht angf. Im Hausstverz. 1698 ist Michael Offner noch am Wildenmoß verzeichnet. In der *Specificatio* scheint er unter Pos. 4 auf: *Michael Offner, im Wiltenmoß hat hinterlassen an einem Hauß und sambt den Feldern macht 700 f. Darauf war er schuldig 300 f, gebihret ihme herauß testiert 400 f.* Es gibt einen Bb.-E. für Tochter Magdalena in Nbg. Lor. Jg. 1707, S. 60: *Jgrf.*

Magdalena Michael Offner von Bertholdsgaden E. Tochter am Steig am Eendenhoff, St. Rochus (zwischen 24. und 28. August, ein genaues Datum ist nicht angegeben). Im Stb. Bgd. ist nur die Tochter Catharina (gest. 2. 5. 1687) angeführt, also die Familie vollzählig ausgewandert.

139. **P a b m p e u n t n e r** Thomas, get. 21. 12. 1669, Bgd., Sohn des Philipp P. und der Margarete Holtz, Tochter des Johann H. (verh. 8. 11. 1666, Bgd.). Im Bgdner Cons.-Pr. vom 12. 1. 1689 ist zu lesen: *Jacob Pabmpeindtner, bey welchem inigst flicht gangne Pabmpeindtner Träxler gelehret . . .* (hier keine Nennung des Vornamens). Im Cons.-Pr. vom 8. 9. 1689, das Verfügungen über das Vermögen von Emigranten enthält, ist dann sein Vorname genannt. Aus den Matr.-D. konnte entnommen werden, daß Jacob P. sein Lehrherr und sein Onkel ist. Weiteres über Thomas P. konnte nicht gefunden werden.

140. **P f n i e r** (Pfnür, Pfnirr) Anna, für sie Stb.-E. in Rgbg. (Laz., S. 345) vom 10. 1. 1702: *J. Anna, 42 J. des Batholomae Pfnirr, Salzarbeiter zu Dürnberg in Salzburg eheleibl. Tochter*. Mit ziemlicher Sicherheit ist sie die Tochter des Huetmanns Bartholomae P. und der Anna (Witwe nach Ludwig Kindl) aus Schellenberg (verh. 22. 4. 1641 in Bgd.), die seine 2. Ehefrau war.

141. **P f n i e r** Tobias, led., bei Pirckmayer angf. als vor 1689 ausgewandert. Keine näheren Daten überliefert, verm. stammt er aus der Gnsch. Scheffau (zu Neusieden?) und war nach Schellenberg gepfarrt.

142. **P l a n i t s c h e r** Catharina, angf. in der *Specificatio* unter Pos. 29: *Catharina Planitscherin, in der Pischerwißen, am Hunds Reith, für veterl. u. mütterliches Erb 100 f* (Gnsch. Gern). Sie ist die am 23. 10. 1672 get. Tochter des Michael P. und der Maria Holz, Tochter des Erhard H., in der Gern (verh. 25. 6. 1668, Bgd.). Sie ist die Base des Georg und der Dorothea Holz in dieser Aufstellung und heiratete in Nürnberg am 14. 10. 1689 den Johann Keil (s. d.).

143. **P r e i d l e r** (Breyler) Joseph, erwähnt im Monatsb. Dbg. vom 3. 3. 1690, . . . *Cleizer allhie ist an unkatholischen Orth abgereist* (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Es handelt sich um den am 16. 3. 1658 lt. Tb. Bgd. am Dürnberg get. Sohn des Lucas P. (Vater Prictius) und der Maria, Tochter des Georg Egger (verh. 22. 11. 1649, Bgd.). Die Preidler stammen aus der Gnsch. Scheffau, wo es mehrere Familien dieses Namens gab.

144. **P r e i d l e r** Ludwig, der am 29. 5. 1656 get. Bruder des Joseph P. Für ihn Trb.-E. in Regensburg vom 6. 9. 1697: *Ludwig Breyler Beysitzer und Tagelöhner allhie, nachgel. Sohn des Lucas Breyler, gewester Bergknappe zu Bertholdsgaden, Mutter Maria, gest.; Braut: Elisabeth weyl. d. Andre Gruebers gewesten Pfeiffenmachers zu Schellenberg im Stiff Bertholgdaden eheliche Tochter, Mutter: Barbara gest.*

145. **R e i t s a m e r** (Reizhammer) Anna, angf. in der *Specificatio* unter Pos. 33: *Anna Reithsamerin, an der Lerch, hat an außgeliehen Gelt gehabt (hinterlassen) 100 f*. Sie ist die am 27. 7. 1647 get. Tochter des Balthasar Kain und der Anna Hell und war die 3. Ehefrau des Ludwig Reitsamer, Sohn des Ulrich R. und der Magdalena Aigl (Ludwig R. get. 22. 1. 1626 am Dürnberg, Trb.-E. für seine 3. Ehe am 20. 4. 1671 in Bgd.). Im Urbar-Eintrag der Gnsch. Au für 1646 (St.-A. M., Obb. AR F. 73 Nr. 107 Bl. 33) bzw. Untertbschr. 1652 ist die Mutter, Magdalena, des Ludwig R., eine geb. Aigl, Wtwe, am Lehen *auf der Undtern Lerch* im Wildmoos zur Hälfte angeschrieben; bei ihr *Inkheiß* (in Herberge) ihr Sohn Ludwig R., verh. Bergknappe mit einem Kind. Dies in Über-

einstimmung mit den Matr.-D. von Bgd., nach denen er damals in 1. Ehe mit Catharina Sunckler verh. war. Das erw. Kind ist der am 28. 2. 1652 in Bgd. get. Wolfgang (s. d.). Lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 3. 12. 1687 waren Ludwig R. und seine Ehefrau Anna vorgeladen, um *professiones fidei* abzulegen; letztere ist die Stiefmutter des Wolfgang R. in dieser Liste. Die Reitsamer sind verm. samt und sonders ausgewandert, weil ab 1685 keine einzige Stb.-E. unter diesem Namen in Bgd. vorliegt.

146. **Reitsamer** Catharina, get. 19. 12. 1677, Bgd., Tochter des Johann R. und der Barbara Stangastinger, Tochter des Johann St. (verh. 23. 11. 1677). Für sie Stb.-E. in Nbg. (KV 116, S. 139) vom 30. 11. 1737: *Jungfrau Catharina, Johann Reizhammer Salzburgers s. h. Tochter auf dem Säumarkt, unbesungen*. Sie ist die Schwester der Margarete und des Mathias.

147. **Reitsamer** Georg, kein Tb.-E. übermittelt, Sohn des Ludwig R. und der Anna Kain, Tochter des Balthasar K. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 16. 2. 1705; als Beisitzer und Tagelöhner heiratet er die Witwe Eva Landauer, die lt. Trb.-E. als: *Johann Landauers gewester Tagelöhner in Hinderspill* (gemeint ist damit Sündersbühl, ein ehem. Vorort von Nürnberg), *in der freyen Reichsstadt Nürnberg nachgelassene Wittib* bezeichnet wird. Sie ist die Witwe (geb. Zathamer) nach Landauer Johann jun.; näheres bei Landauer Johann (I), seinem Vater. Ferner Stb.-E. in Rgbg. vom 4. 4. 1706 für einen Sohn Georg Zacharias, 23 Wochen weniger 2 Tage alt (Laz., S. 466); der Vater ist dabei als Beisitzer und Zimmermann bez.

148. **Reitsamer** Hans, get. 22. 9. 1680, Dbg., Sohn des Wolfgang R. und der Maria Egger, Tochter des Mathias E. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Seb., S. 250) vom 10. 3. 1704 (Trauung im Lochgefängnis); er heiratet die Catharina Lindner aus Bgd. (s. d.) und ist mit 5 Tb.-E. zwischen 1704 und 1719 in Nbg. nachweisbar.

149. **Reitsamer** Johann, get. 6. 3. 1654, Bgd., und Ehefrau Barbara Stangastinger, Tochter des Johann St., get. 29. 9. 1656, Bgd. (verh. 23. 11. 1677, Bgd.) und mehrere Kinder, vom *oberen Gaisstuhllehen*. Johann R. hat lt. Reg.-Pr. Bgd. vom 10. 9. 1686 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 6) *ungeziemende Reden gegen die katholische Religion geführt und wird ausgewiesen*. Lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 24. 11. 1687 war er mit seinem Knecht Mathias Mießl und der Dienstmagd Maria Eggerin vorgeladen worden, um das Glaubensbekenntnis abzulegen; nachträglich wurde im Protokoll zu seinem Namen der Vermerk *ab-init* (er ging weg) *den 18. Marty 1688* beigefügt (das gleiche Datum wie bei Wolf Keil). Johann R. ist durch 5 Tb.-E. in Nbg. (Lor.) zwischen 1689 und 1702 nachweisbar; ferner für Tochter Catharina (s. d.) Stb.-E., ebenso für Tochter Margarete (s. d.).

150. **Reitsamer** Margarete, get. 31. 8. 1680, Bgd., Schwester der Catharina und des Mathias. Für sie Stb.-E. in Nbg. (KV 113a, S. 177) vom 30. 3. 1702: *Jfr. Margar. d. ersamen Hanß Reizhamer, Arbeiters beyn Drahtziehern, eheliche Tochter in der Kothgaßße, Klgl.* (Kleingeläute.)

151. **Reitsamer** Mathias, get. 22. 12. 1675, Bgd.; er war lt. Anmerkung im Tb. nachträglich in die Ehe aufgenommen worden (da Trauung der Eltern erst 23. 11. 1677). Bruder der Catharina und der Margarete; er heiratete lt. Trb.-E. Nbg. (Lor., S. 550) vom 26. 10. 1696 die Anna Regina Bucke, Tochter des Georg B. Soldat in Regensburg. Er ist mit 5 Tb.-E. zwischen 1698 und 1705 in Nürnberg nachzuweisen.

152. **Reitsamer** Wolfgang, get. 28. 1. 1652, Bgd., Sohn des Ludwig R. aus dessen 1. Ehe mit Catharina Sunckhler, Tochter des Wolfgang S. und Ehefrau Maria Egger (get. 13. 8. 1655), Tochter des Mathias E. und der Sabina. Die Familie ist anf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686, mit Ehefrau Maria und den Kindern Mathias, Hannß, Jakob und Catharina; sie sind auch in der Liste der in der Carthaußen Untergebrachten – mit Altersangaben – enthalten: *Wolff Reitsamer von Bertolsgaden, 34 Jahr alt, auch ein Bergknapp, hat ein Weib Maria von 30 Jahren, und 4 Kinder, Mathäus, Hannß, Jacob und Catharina, gehen alle in deß Röders Schul.* Das Ehepaar ist mit weiteren 4 Tb.-E. in Nbg. zwischen 1688 und 1697 nachweisbar, weiters Stb.-E. vom 12. 4. 1699 für die in Nbg. geb. Tochter Maria (KV 113a, S. 80).

153. **Renoth** Georg, get. 27. 5. 1650, Bgd., als unehelicher Sohn des Johann R. und der Gertrude Aschauer. Für ihn Trb.-E. in Regensburg – mit einer Einheimischen – vom 14. 11. 1687, dabei ist er bez. als: *Beysitzer u. Tagelöhner, Sohn des weyland Hannß Rennott, gewester Bergknappe an der Au Bertolsgadner Landgerichts hinterl. eheleibl. Sohn, Mutter: Gertraut verst.; Braut: Jacobina Anna des weyl. Leonhard Weinberger, gewester Bürger und Leinweber nachgel. ehel. Tochter; Mutter: Dorothea, verst.* Ferner für ihn Stb.-E. in Rgbg. (Laz., S. 403) vom 21. 2. 1704, 60 Jahre; für seine Ehefrau am 25. 3. 1704 im 65 Jahre (Laz., S. 408).

154. **Renoth** Hannß (I) sen., Sohn des Marx R. (Ehefrau Sara Danner, Tochter des Gabriel D., die er am 8. 2. 1644 geheiratet hatte und die am 6. 6. 1685 in Bgd. verst. war). Er hatte 10 Kinder: Marx, Sebastian, Gabriel, Johann, Maria, Anna, Barbara, Magdalena, Katharina und Sara. Er ist anf. in der *Specificatio* unter Pos. 1: *„Hannß Renoth auf der Au, hat bei seiner Emigration hinterlassen ein Hauß, eine Mühl, sambt den dazugehörigen Feldern, thuet zusammen 800 f; an außgeliehenen Gelt aufs wenigst f 1000, thuet f 1800. Dieße 1800 f seindt in 10 Thail zu verthailen, weil der Hannß Renoth nach seinem Todt 10 Kinder hinterlassen, alß 5 allhie und 5 zu Berchtolsgaden, gebühret also der denen allhießigen 5 Kindern Antheil 900 f“* Ferner ist er anf. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713. Der Vater Marx des Hannß R. sen. saß, lt. Urbar-Eintrag für die Gnsch. Au, seit 1616 auf dem *Draxllehen* (auch unteres *Renothlen* genannt). Hannß R. sen. ist dort lt. Untertbschr. 1652 geführt als verh. *Pergkhnapp* mit 5 Kindern.

155. **Renoth** Hannß (II) jun., get. 21. 7. 1653, Bgd., Sohn des Hannß R. sen. und der Sara Danner, Tochter des Gabriel D., ansässig auf der Au. Er ist anf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686, unter den Ledigen (er ist aber Witwer), und auch in der Liste vom 31. 5. 1686 der in der Carthaußen untergebrachten 42 Exulanten (dort Schreibweise „Rehmund“), mit einem Alter von 33 Jahren. Lt. Reg.-Pr. Bgd. vom 1. 9. 1687 ist er – weiters genannt sein Bruder Marx R. und Hans Koller – samt den Ihrigen wegzuschaffen (er ist zu diesem Zeitpunkt bereits in Rgbg. verstorben!). Die Kinder müssen hierbleiben; es wurde ein Vormund bestellt, die Güter sind zu schätzen und zu verkaufen, den Leuten ist ein wenig Geld mitzugeben, Abzugsgeld und Leiberlaß sind für jede Person einzubehalten. Was übrigbleibt, ist zu deponieren, bis der Kurfürst entscheidet; die Kosten des Verfahrens haben sie zur Hälfte zu tragen. Die Mobilien sind zu verkaufen und zu Geld zu machen. Im Prot. vom 14. 10. 1687 wird berichtet, daß nach ergangenem Befehl gehandelt worden wäre und festgestellt sei, wie hoch sich *haab und gütter* des Hans und Marx Renoth belaufen

(Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 7). Die Fixierung, um welche Familie Renoth der vielen Hans Renoth, die in den Bgdner Matrikeln aufscheinen, es sich hier handelt, war möglich durch die namentliche Nennung der Töchter Sabina und Anna des Hannß R. sen. als Geschwister der Brüder Hans und Marx, im Cons.-Pr. Bgd. vom 25. 11. 1687. Hannß (II) R. war mit ziemlicher Sicherheit seit dem 10. 6. 1675 verh. mit der Witwe Gertrude Yberreiter (auch Übersruiter), diese get. am 17. 2. 1638 als Tochter des Jakob Yberreiter und der Magdalena Zechmaister; mit der Gertrude hatte er bereits, lt. Tb.-E. Bgd. am 26. 8. 1672 ein außereheliches Kind, Maria. Es folgen dann in der Ehe Magdalena (30. 7. 1675), Catharina (29. 5. 1678) und Barbara (13. 8. 1680). Hannß R. und sein Bruder Marx sind auch erw. in einem Verhörprotokoll vom 23. 6. 1688, im Stadtgerichtshaus Bgd. aufgenommen *so auf requisition des Herrn Canzlers zu Berchtesgaden*, und zwar wird verhört der Balthasar Hölzl, ein 62jähriger, *zu Rabenstein in der Gern* gebürtig, Sohn des Paul H. (der noch im Austrag, bei 100 Jahre alt, lebt), der sich als Schnitzwaren- und Strumpfhändler, anscheinend aber auch als Fluchthelfer betätigte. So brachte er zugegebenermaßen seinerzeit die Brüder Hans und Marx Renoth nach Nürnberg. Einmal hat er für den Sohn des Hannß Renoth sen., ebenfalls Hannß, *so auf dem gueth hauset* von seinem Vater einen Brief hereingebracht. Für Hannß (II) R. bereits Stb.-E. in Rgbg. vom 28. 7. 1687 (Laz., S. 903): *Johannes Rennoth von Berchtolsgaden, des ehrbaren Johann Rennoth, Bürgers und Müllers allda, eheleiblicher Sohn, 34 J.* Demnach muß Hannß R. jun. auf einer Reise nach oder von Nürnberg nach Regensburg verstorben sein; das angegebene Sterbealter stimmt mit dem gesicherten Geburtsjahr überein. Seine Ehefrau Getrude war lt. Stb.-E. bereits am 10. 3. 1684 verstorben.

156. **R e n o t h** Katharina, get. 14. 8. 1663, Bgd., Schwester des Hannß R. (I). Sie ist anf. in der Liste der 63 Bgdner Exulanten aus 1686, unter den Ledi- gen; in der Liste des Diakons Joh. Wolfg. Beyer wird sie als Strümpfstrickerin bezeichnet (Acta LKA Nbg.). Für sie ferner Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 431) vom 19. 7. 1686; sie heiratete den Georg Fürstmüller (s. d.), nach dessen Tod den Georg Kambl (s. d.).

157. **R e n o t h** Marx, get. 28. 1. 1654, Bgd., Bruder des Hannß R., der Katharina und der Sara, mit Ehefrau Margarete Kloiber (verh. 14. 6. 1672, Bgd.), Tochter des Wolfgang K. und der Maria geb. Grueber; sie hatten 2 Kinder: Johann (15. 3. 1673) und Maria (23. 9. 1677, Bgd.). Näheres bei Hannß (II) R. Sein Trauzeuge war bezeichnenderweise der als *Ertzketzer* bez. Mathias Kambl vom Dürrnberg. Er ist ferner anf. in der *Specificatio* unter Pos. 2: *Marx Renoth, im Zellergraben, hat bey seinen abzug hinterlassen eine Mühl sambt den Feldern, welche er gekhaufft umb 1200 f, ohne die fahrende hab, die war auch zum allerwenigsten 100 f, war aber hierauf 440 f schuldig, gebihret testiert also deßen hinterl. Erben herauß noch 960 f.* Marx R. und sein Bruder Hannß sind öfters in den Bgdner Regierungsprotokollen erwähnt. In einem solchen vom 7. 10. 1687 heißt es: . . . *deß Marx Renothens im Zellergraben Eheweib ist die Steuer* (verm. ist die Abzugssteuer gemeint) *von ihrem auf die Mühl gebrachten mütterlichen Vermögens abzuschreiben.* Im Prot. vom 14. 10. 1687 kommen ein Hans Lindner *in der Etz* und ein Dominicus Angerer um den Kauf der Mühle im Zellergraben ein (Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 7). Lt. Hausstverz. 1698 ist dann tatsächlich Dominicus Angerer auf diesem Lehen angeschrieben. Marx R. war zum Zeitpunkt der Abfassung der *Specificatio* bereits verstorben, weil

seine Erben die Ansprüche erheben. Sein Stb.-E. wurde nicht gefunden. Er ist auch erw. als Sohn des Hans R. in den Diff.-A. 711, Prod. 407, vom 7. 9. 1713.

158. **R e n o t h** Sara, get. 8. 10. 1665, Bgd., Schwester des Hannß, Marx und der Katharina. Sie heiratete in Nbg. (Lor., S. 401) am 20. 2. 1688 den Caspar Egger (s. d.).

159. **R e n o t h** Wolfgang, get. 11. 9. 1681, Bgd., Sohn des Johann R. und der Magdalena Fürstmüller, Tochter des Christian F. und der Margarete Angerer (verh. 9. 10. 1679, Bgd.). Er ist verh. mit Ehefrau Margarete (Mädchenname nicht überliefert). Das Ehepaar ist zwischen 1708 und 1713 in Nbg. mit einigen Tb.-E. nachzuweisen. Als Paten fungierten: Katharina, Ehefrau des Hans Lochner (Lechner), Mathias Ecker, Sohn des Johann E. und Catharina, Tochter (filia virgo) des Daniel Kemmel (Kambl), also alles Exulanten. Wolfgang R. wird im Tb. als Weißmacher bez., bei der ersten Eintragung im Jahre 1708 als Tagelöhner aus Salzburg (!).

160. **S c h n a i d m a n n** Andrä, Maurer aus der Gnsch. Scheffau, und Ehefrau Barbara geb. Moser, get. 14. 11. 1668 am Dbg., als Tochter des Balthasar M. aus dessen 2. Ehe mit Ehefrau Catharina (Mädchenname unbekannt). Sie stammt vom *Halbm Hof* am Dbg. Die Ntb.-E. vom 2. 6. 1692 (Arch. S. P.) besagt, daß sie durch ihren Ehemann Andrä Sch. das väterliche Erbe von den Gerhaben (Bevölmächtigten) empfangen hat. (Sie selbst *ist wegen weiten Weges halber nicht gegenwärtig*). Den Hof kaufte der Erzbischof von Sbg. von den Gerhaben der erbberechtigten Kinder aus den drei Ehen ihres 1691 verst. Vaters Balthasar M. Für eine Tochter Anna Barbara, Tb.-E. in Rgbg. vom 16. 6. 1691; Andrä Sch. ist dabei als Beisitzer und Tagelöhner in Regensburg. bez. Er ist sicherlich ein Bruder des Balthasar und des Sebastian Sch. in dieser Liste.

161. **S c h n a i d m a n n** Anton, anf. in der Liste des Diakons Joh. Wolfg. Beyer, als led. und Strümpfstricker. Er ist nicht im Tb. von Bgd. und von Dbg. enthalten, verm. war er nach Schellenberg gepfarrt.

162. **S c h n a i d m a n n** Balthasar, verm. ein Bruder des Andrä und des Sebastian Sch. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 5. 8. 1695, dort bez. als *Beysitzer u. Maurer, Sohn des weyl. Andrae Schnaidtmann, gewesten Bergknappen zu Schöffau eheleibl. Sohn, Berchtesgadner Gerichts, Mutter: Christina; Braut: Barbara, des Johann Ludtwigs, Beysitzer und Tagelöhners allhie, Mutter: Anna Catharina*. Tb.-E. für Kinder in Rgbg.: Daniel (3. 8. 1696), Andreas (3. 10. 1698) und Catharina Ursula (6. 2. 1701).

163. **S c h n a i d m a n n** Eva, anf. in der *Specificatio* unter Pos. 35: sie verlangt mit ihrer Schwester Maria das väterliche Erbe in Höhe von 96fl. Sie stammt aus der Gnsch. Scheffau, wo lt. Untertbschr. 1652 ein Hanns Sch., Bergknappe, verh., 3 Kinder, *auf der Peundt* saß. Vielleicht stammt sie aus dieser Familie oder der des Lorenz Sch., verh. mit Margarete Heiß (verst. 1653), mit den 3 Kindern: Hannß, Georg und Ursula, die 1653 noch minderjährig waren (St.-A. M. Br. Pr., Fasz. 138 Nr. 55 vom 5. 3. 1653). Die Vornamen der Kinder des erstgen. Hanns Sch. sind nicht überliefert. Diese Familien waren nach Schellenberg gepfarrt. Matr.-D. aus dieser Zeit liegen von dort nicht vor. In der Bgdner Knappenl. 1685 sind als Bergarbeits-Berechtigte anf.: Hannß Schnaidtmanns Erben mit 1½ Schichten und Andrae Schnaidtmanns Erben mit ½ Schicht.

164. **S c h n a i d m a n n** Maria, Schwester der Eva Sch. (s. d.). Sie ist mit ihr anf. in der *Specificatio* unter Pos. 35; nähere Daten waren nicht zu ermitteln.

165. **Schnaidmann** Sebastian, anf. in der Liste des Diakons Joh. Wolfg. Beyer, als ledig und Strümpfestricker. Verm. ein Bruder des Anton Sch. Er ist nicht im Tb. von Dbg. oder Bgd., stammt sicherlich aus der Gnsch. Scheffau und war damit nach Schellenberg gepfarrt. Nähere Daten nicht eruierbar.

166. **Schwer** Michael, get. 25. 6. 1703, Bgd., Sohn des Jakob Schwer und der Barbara Stocker. Auswanderung aus Schellenberg im Herbst 1725 gemeinsam mit seiner Mutter und den Geschwistern Anna Sabina (9. 10. 1699), Johannes (23. 3. 1711) und Peter Paul (30. 6. 1713) nach Nürnberg-Wöhrd. (Siehe bei Florian Heller: „Die Familie Schwer“, in „Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Nürnberg“, 63. Band, Nbg. 1676, S. 264 ff.)

167. **Seimbl** (Seumel, Seimel) Georg, get. 27. 3. 1655, Bgd., Spiegelmacher, Sohn des Abraham S. und der Maria, Tochter des Wolfgang Clausner (verh. 24. 10. 1645, Bgd.). Er heiratet in Nbg. (Lor., S. 528) am 10. 2. 1694 die Christina Kain (Kahn), s. d.

168. **Stangastinger** (Stangaßner) Johann, get. 11. 4. 1667, Bgd., Sohn des Abraham St. und der Susanna Grueber, Tochter des Michael G. Er ist anf. in der Liste vom 28. 4. 1686 der in der Carthausen untergebrachten Exulanten: *Hannß Stangastinger von Bertholtsgarn ist 19 Jahr alt, kan auch nicht leben ist ledig Stands*. In der Liste des Diakons Leonhard Trummer ist er so beschrieben: *Kan stricken, versteht die Bauernarbeit, ist ietzt bey Johann Georg Reuter Färber allhie, begehrt ein Handwerk zu lernen* (Acta LKA Nbg.). Von Nbg. ging er dann weg in die französische Westschweiz zu der befreundeten Familie Hanns Schaitberger von Dbg.; sein Name wurde im französischen Sprachgebiet verstümmelt zu *Jean Gastinguer*. Er ist dort in Bex, Pfarre Ollon, Kanton Waadt, bei der Taufe eines Kindes des Ehepaars Rudolf Schroetter, aus Rigisberg, und Regina Schaitberger – die am 3. 8. 1679 get. drittälteste Tochter des Hanns Schaitberger und der Maria Hirschpichler –, als Pate am 29. 4. 1706 anf., gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria Scheidberger – der am 5. 4. 1675 get. ältesten Tochter des Hanns Schaitberger. Sie waren also Paten des Kindes des Schwagers bzw. der Schwester. Johann St. wird im Tb. als aus Nürnberg stammend bezeichnet, wo er sich ja tatsächlich verm. einige Jahre aufgehalten hatte. Den Namen Stangastinger gab es natürlich überhaupt nicht in Nürnberg, da er erst in der Schweiz entstand. Für Maria Gastinguer ist eine Stb.-E. in Bex vom 28. 8. 1751, als Witwe, überliefert. 1751 erhielt sie noch eine Rente, verm. war ihr verstorbener Ehemann auch im Bergbau tätig gewesen, wie sein Schwiegervater Hanns Schaitberger.

169. **Stangastinger** Margaretha, get. 17. 2. 1671, Bgd., Schwester des Johann St.; 1697 ist sie Patin eines Kindes des Bgdner Exulanten-Ehepaars Georg und Cath. Holz (Nbg. Lor., S. 268); für sie ferner Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 643) vom 13. 11. 1702. Sie heiratete den Georg Schaitberger von Dbg. (s. d.), also auch in die Schaitberger-Familie. Stb.-E. für Margaretha St. in Nbg. (Lor., S. 427) vom 7. 1. 1734; sie wurde im Grab G 24 auf dem Johannis-Friedhof bestattet.

170. **Stangastinger** Michael, get. 1. 8. 1669, Bgd., Bruder des Johann und der Margaretha. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 20. 7. 1697: *Michael Stangastinger Hammer-Schmidgesell, Sohn d. Weyl. Abraham Stangastinger, Müller zu Bertholsgaden ehel. Sohn; Braut: J. Margareta des weyl. Georg Streichers, Bürgers und Schneiders allhie nachgel. Tochter; Mutter: Barbara* (verm. eine

Einheimische). Michael St. ist zwischen 1698 und 1704 mit einigen Kindern im Rgbger Tb. angf. und am 8. 3. 1707 im Stb., 38 Jahre alt (Laz., S. 493).

171. **Stangastinger** Philipp, get. 30. 4. 1668, Bgd., Bruder des Johann, der Margaretha und des Michael; für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 14. 7. 1702, 30 Jahre, 10 Wochen alt.

172. **Sunckler** (Sunggler) Gertraud; sie heiratet in Nbg.-St. Leonhard am 15. 10. 1699 den Bgdner Mathaeus (Mathias) Lechner (s. d.). Eine Tb.-E. für sie ist nicht überliefert, doch sind bei der Verehelichung ihrer Schwester Maria in Bgd. am 17. 2. 1699 beide Elternteile genannt, nämlich Andreas S. und Margarita Hochpichlerin. Die Familien Sunggler waren in der Gnsch. Scheffau ansässig – also nach Schellenberg gepfarrt – und sind im Hausstverz. 1698 auf drei verschiedenen Lehen verzeichnet.

173. **Walch** Simon, „Träxler“, verm. aus der Gnsch. Scheffau (dieser Familienname war in Bgd. sehr häufig, besonders in den Gnotschaften Schönau und Bischofswiesen und in Schellenberg). Lt. Reg.-Pr. Bgd. vom 19. 11. 1686 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 6) hatte ein Anwalt für Simon W. in Köln schriftlich interveniert; daraufhin wurde von den Behörden in Köln eine Meldung von der Regierung in Bgd. verlangt, welches Verbrechen der in Haft befindliche Simon W. und dessen Mitteldelinquentin (Maria Fegg) begangen hätten. Lt. Reg.-Pr. Bgd., vom 30. 12. 1686 will man W. nicht ins Zuchthaus nach München schicken, sondern auf die Galeeren (*ad triremis*). Weiters wurde lt. Reg.-Pr. Bgd. vom 3. 1. und 4. 1. 1687 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 7) ein Rechtsgutachten vom *Staatsyndico Maroldt in Salzburg* eingeholt. Da die Abwicklung mit Venedig zu viel Zeit bräuchte und daher hohe Ernährungskosten für den Verhafteten verursachen würden, wurde am 7. 1. 1687 beschlossen, ihn auf ewig des Landes zu verweisen. Lt. Reg.-Pr. vom 18. 1. 1687 wird Simon W. *mit rueten ausgezuehtigt und des landtes verwiesen*. Er scheint in den späteren Prot. noch ein paarmal auf, er ging nicht weit von Sbg. weg. Im April 1687 wird er noch einmal verhaftet, im Bereich des Pfliegergerichts Stauffenegg. Sein weiteres Schicksal ist nicht mehr verfolgt worden. In den Prot. ist nie erwähnt, worin sein Verbrechen eigentlich bestanden hatte; mit Sicherheit war es eines gegen die katholische Religion, an dem auch sein Sohn Michael beteiligt gewesen war. Dieser kommt aber mit einer Geldstrafe von 75 fl. davon und wurde nicht ausgewiesen. In dem in Frage kommenden Zeitraum gab es 5 Untertanen mit dem Namen Simon Walch. Beim Gesuchten konnte es sich nur um einen Simon W. handeln, der einen Sohn Michael hatte. Ein Michael Walch als Sohn eines Simon W. ist im Tb. Bgd. unter dem 8. 7. 1666 zu finden; seine Mutter ist eine geb. Magdalena Vent (keine Trb.-E. für die Eltern überliefert). Eine nähere Fixierung des Simon W. ist mangels Mtr.-D. nicht möglich.

174. **Wö r n d l** (Wirndl, Wieml, Wendel, Wernle, Windl, Wernlein) Georg und Ehefrau Maria Khämbel (Kambl), angf. im Cons.-A. Bgd. vom 17. 11. 1706, daß er *samt Weib und Kündter der widrigen Religion nachgezogen und haimblich entwichen*. Das *halbe Roßknechtlehen* in der Gnsch. Scheffau, auf dem er lt. Hausstverz. 1698 saß, soll an Gadlmacher Michael Pern um 800 fl. verkauft werden. Seine Ehefrau ist verm. ident mit der in der *Specificatio* unter Pos. 40 angf.: *Maria Khämblin hat ahn ihrem Vöter Aberhamb Kämbel 30 f zu schuechen, am Pambstain, so sie ererbt*. Sie ist ferner bereits erw. in einer Meldung der Pfarre Schellenberg an die Regierung in Bgd. vom 6. 3. 1688, als des Pfeifenmachers Georg Werndl Eheweib; es wird berichtet, daß sie trotz drei-

maliger Aufforderung durch den Amtmann zur Examinierung (wegen Ablegung des Glaubensbekenntnisses) durch Magister Martin Sartorio in der Pfarre Schellenberg nicht erschienen ist. Es gibt noch eine Zettelnotiz – ohne Datum, aber sicherlich aus der gleichen Zeit –, lt. welcher sie aus *Neusieden*, Scheffauer Gnsch., stammt (alle Unterlagen beim Hst.-A. M. Sign. KL Bgd. 112 1/2). Georg W. selbst ist auch in der *Specificatio* unter Pos. 16 erw.: *Geörg Wörndl auf der Scheffau hat hinterl. an einem Hauß sambt den Feldern soo 800 f. Darauf ist er schuldig gewesen 600 f; testirt gebihret ihm noch 200 f.* Lt. Cons.-Pr. Bgd. vom 9. 9. 1707 ist das Ehepaar heimlich nach Regensburg emigriert. Woher die Maria Khämblin stammt, läßt sich mangels Matr.-D. nicht eruieren. Das gleiche gilt für Georg Wörndl.

175. W ö r n d l Hannß (I), get. 23. 3. 1665, Bgd., Sohn des Jacob W. und der Maria Egger, Tochter des Johann E. (verh. 4. 7. 1650, Bgd.), Bergknappe am *Hainreich* in der Gnsch. Au. Lt. Monatsb. Dbg. vom 17. 8. 1689 war er gemeinsam mit 2 Dürnberger Exulanten auf Besuch am Dbg. und hat sich wieder heimlich davongemacht (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Lt. Trb.-E. in Nbg. (Lor., S. 563) vom 15. 11. 1697 heiratete er die Catharina Ludwig (s. d.), ebenfalls aus Bgd. Bei den Tb.-E. für seine Kinder ist er als Weißmacher bez. Für ihn Stb.-E. in Nbg. (KV 113a, S. 192) vom 19. 8. 1702: *Hanß Wernlein, Weißmacher auf der Kohlhütten*. In der *Specificatio* ist unter Pos. 22 vermerkt: *Jacob Wörndl, am Gmörckh, seine 6 hießigen Kinder, mütterl. Erb 90 f ohne daß veterliche Erb, so sie nicht wießen können, 90 f.* Bei Jacob W. handelt es sich um den Vater der 7 emigrierten Geschwister: Georg, Hannß, Michael, Rupert, Magdalena, Maria und Susanna. Er war am 4. 7. 1710 in Bgd. verstorben. Da Hannß (I) W. am 19. 8. 1702 in Nbg. verst. war, verblieben 6 Geschwister, wie in der *Specificatio* vermerkt ist.

176. W ö r n d l Michael, get. 3. 4. 1661, Bgd., Weißmacher, Bruder des Hannß (I). Lt. Bgdner Reg.-Pr. vom 20. 8. 1686 (Hst.-A. M., Sign. HL 5, Fasz. 6) bittet Michael W., Kueffentrager, des Jacobs Sohn um gnädigen Erlaß der Leibeigenschaft; Beschluß: *das Pfeiffenmacher Handwerk zu vernehmen* (der Vater war Pfeifenmacher). Michael W. ist erw. als Taufpate für einen Sohn Michael seines Bruders Hannß (Nbg. Lor. 27. 9. 1702); er ist verh. mit Ehefrau Anna (Mädchenname unbekannt), scheint in Nbg.-Lor. zwischen 1690 und 1707 mit 8 Tb.-E. und beide scheinen als Paten für Kinder des Bgdner Exulanten-Ehepaares Georg und Cath. Holz (Nbg.-Lor., S. 282 und 292) auf.

177. W ö r n d l Ruprecht (I), get. 14. 3. 1670, Bgd., Bruder des Hannß (I) und des Michael. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (Lor. 42, S. 540) vom 4. 11. 1695; er heiratet die Kloiber Gertraud aus Bgd. (s. d.). Er ist auch erw. in den Diff.-A. 710, Prod. 150, vom 22. 8. 1689, wo sein Eintreffen in Nbg. vermerkt wird.

178. W ö r n d l Simon sen., geb. ca. 1636, lt. Monatsb. Dbg. vom 4. 7. 1690 am 30. 6. 1690 mit 9 Kindern an ketzerische Orte weggezogen. In einem Constitutum vom 23. 10. 1691 wegen der Elisabetha Kheiß (Heiß) sagte diese aus, daß der Simon Wörndl jun. ihr Kindsvater sei, dessen Vater samt Weib und noch anderen 8 Kindern sich in Regensburg aufhält; sie könnten sich aber dort nicht mehr erhalten und wollen sich jetzt nach Nürnberg verfügen (Kons.-A. Sbg., Fasz. 11/66). Dem Protokollführer ist bei der Abfassung ein Hörfehler unterlaufen, denn die Elisabeth Kheiß heiratete am 25. 4. 1692 in Rgbg. den ältesten Sohn Hildebrandt des Simon Wörndl. Überdies konnte in den Protokollen des Stadtgerichtes Hallein, unter dem Datum 7. 1. 1689, folgende Eintragung ge-

funden werden: *Kindtsstraff 10 f 4 β: Elisabetha Kheyssin u. Hilliprandt Wernnd umbwillen sie sich beede vor daß erstemahl miteinander fleischlich versündigt, erlegen straff 10 f 4 β* (LA Sbg. Pflög-, Stadt- u. Berggericht Hallein 1600–1700, Band 19). Simon W. stammt vom Weissenstein, Gnsch. Au, war Pfannhauser (*Weyttrager*) in Hallein und Sohn des Hilleprand W. und der Margarete Khäll (Keil), Tochter des Johann K.; er war verh. mit Barbara Grueber, Tochter des Michael G., (verh. 31. 8. 1665, Bgd.). Im Zeitraum 1666 bis 1670 sind 4 Kinder im Tb. Bgd. enthalten, 2 im Tb. Hallein, die restlichen 3 in keinem der beiden Tb. zu finden und vermutlich in Schellenberg get. worden. Simon W. sen. ist ein Schwager des Daniel Kambl von Dbg. und des Georg Kain d. Ä. (gest. 12. 12. 1689) aus Bgd. in dieser Liste. Für ihn Stb.-E. in Rgbg. (*Laz.*, S. 292) vom 4. 3. 1700, *gewester Beysitzer u. Tagelöhner, 64 J., 11 W., 6 Tge* alt. Mit Hilfe der Matr.-D. in Bgd., Hallein und Rgbg. konnten alle seine 9 Kinder namentlich erfaßt werden; Söhne: Hildebrand (Bgd.), Simon (?), Rupert (Bgd.), Hans (?); Töchter: Justina (Bgd.), Maria (Bgd.), Sophia (Hallein), Margaritha (Hallein) und Catharina (?). Nachstehend sollen alphabetisch geordnet die Kinder angef. werden, von denen Daten zu finden waren: a) Catharina (kein Tb.-E.), für sie Tb.-E. für eine außereheliche Tochter Maria Catharina, am 26. 5. 1700 in Rgbg. *Kindsvater: Johann Adam, bey der königl. dänischen Gesandtschaft Laquei*. Das Kind stirbt bereits nach 5 Tagen. – b) Hanns (II), kein Tb.-E.; lt. Trb.-E. in Nbg. (*Lor.*, S. 731) vom 18. 2. 1709, heiratet er als Tagelöhner von Berchtesgaden die Catharina Grueber von Dbg. (s. d.). Bei der Taufe eines Sohnes im Jahre 1710 wird er als *Spiegelfuttermacher* bez. – c) Hildebrandt, get. 2. 2. 1666, Bgd. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 25. 4. 1692: *H. W. Tagelöhner, des Simon Wörndl, Beysitzers u. Tagelöhners allhie ehel. Sohn; Mutter: Barbara; Braut: Elisabetha, eheleibl. Tochter des Michael Heißens (Kheiß), Kueffers zu Hallein, Mutter: Maria*. Er ist in Rgbg. am 19. 1. 1693 mit Sohn Wolfgang, am 16. 7. 1697 mit Tochter Barbara im Tb. aufgf. Seine Ehefrau Elisabeth ist bereits am 17. 3. 1700 im Stb. Rgbg. (*Laz.*, S. 294) zu finden; sie war 27 Jahre, 4 Wochen alt geworden, er begraben am 6. 4. 1725 (*Laz.*, S. 600), alt 61 (?) Jahre (verm. Schreibfehler). – d) Maria, get. 30. 3. 1669, Bgd.; für sie Trb.-E. in Nbg. (*Lor.*, S. 508) vom 26. 10. 1691; sie heiratet den Hans Brand (Brandner), s. d. – e) Simon jun., geb. ca. 1673. Für ihn Trb.-E. in Rgbg. vom 14. 8. 1702; er ist dabei bez. als *Meister Simon Wernndl, Bürger u. Schleiffer allhie*; er heiratet die Anna Maria Lüger, Witwe des Christian L. seel., Bürger und Schleiffer in Rgbg. Simon W. jun. war durch die Heirat mit einer einheimischen Handwerksmeisterswitwe Bürger geworden und am 27. 7. 1702 ins Bürgerbuch in Rgbg. aufgenommen worden (angehender Schleiffer von Weißenstein, Stift Berchtesgaden); s. Stadtarch. Rgbg. Zwischen 1703 und 1707 ist er mit 3 Tb.-E. in Rgbg. vertreten. Ferner für ihn Stb.-E. in Rgbg. vom 3. 12. 1713, 40 Jahre (*Laz.*, S. 189).

179. Wörndl Wolfgang, Tb.-E. nicht überliefert, Sohn des Georg W. und der Maria Kambl, aus der Gnsch. Scheffau. Für ihn Trb.-E. in Nbg. (*Lor.*, S. 42) vom 22. 7. 1720: *Der ersam Wolfgang Wiendel, Nadler u. Fischangelmacher, des ers. Georg Wiendel, Pfeiffenmachers zu Bertholsgaden s. n. e. S., die tgds. Frau Katharina Sophia des ehers. Leonhard Dubans, Nadel und Fischangelmachers s. h. W. nach der Frühmeß!* Die Braut war die am 21. 2. 1676 in Nbg. get. Tochter des Grobdrahtziehers Johann Kuswurm in Wöhrd/Nbg.

180. **Z e c h m e i s t e r** Barbara, get. 13. 11. 1675, Bgd., Tochter des Michael Z. und der Catharina Herzog, Tochter des Martin H. Für sie Trb.-E. in Rgbg. vom 27. 4. 1705; sie heiratete den Georg Kämel (II) vom Dürrenberg (s. d.).

N a c h w o r t

Folgenden Damen und Herren bin ich für ihre Unterstützung und Hilfe bei der Materialbeschaffung für die Arbeit sehr zu Dank verpflichtet:

Pfarrer i. R. J. Ammon, Ansbach (†)
Georg Barth, Nürnberg
Diakon i. R. Herbert Becher, Regensburg
Wissenschaftliche Archivarin i. R. Helene Burger, Nürnberg
Archivdirektor Olivier Dessemontet, Lausanne
Artur Ehmer, Nürnberg (†)
Pfarrer i. R. Prof. Gerhard Florey, Salzburg
Oberregierungsrat i. R. Otto Fürnrohr, Regensburg (†)
Ing. Rudolf Großner, Erlangen
Archivdirektor i. R. G. Hable, Regensburg
Theodor Klebert, Fürth i. Bay. (†)
Pfarrer i. R. Georg Kuhr, Neuendettelsau
Pfarrer GR. Joseph Lackner, Bad Dürrenberg bei Hallein (†)
Angelika Marsch, Hamburg
Archivinspektorin a. D. Barbara Richter, Nürnberg
Konsistorialarchivar Dr. Hans Spatzenegger, Salzburg

Ferner danke ich allen öffentlichen Institutionen, den Gesellschaften und Firmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung den Druck dieser Arbeit gefördert haben.

Verwendete Abkürzungen

- Acta Bayr. St.-A. = Acta über die Annahme des lutherischen Glaubens durch Bergknappen am Dürrnberg, deren Emigration und deren Ersatz durch solche benachbarter Bergbaue (1687–1748); Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Sign. KL, Bgd. Nr. 112 1/2.
- Acta LKA Bgd. = Acta der Verwaltung des vereinigten protestantischen Kirchenvermögens der Stadt Nürnberg; „Salzburgische Emigranten 1685“, Rep. 10a Nr. S Fach 83 Fasc. 19, LKA Nürnberg, Veilhofstraße.
- Anm. = Anmerkung
- Arch. S. P. = Archiv St. Peter, Salzburg
- angf. = angeführt
- Bb.-E. = Beerdigungsbuch-Eintrag
- Bd. = Band
- bez. = bezeichnet
- Bgd. = Berchtesgaden
- Bgdner Knappenl. = Liste der in Berchtesgaden ansässigen Bergarbeiter, die am Dürrnberg arbeiteten, in: „Beschreibung der 116 Morgen- und 234 Tagschichten, wie solche zu Eingang des obstehenden 1685sten Jahrs, undter die Arbeiter ausgetheilt und zu Perg bezogen werden, als volgt.“ Landesarchiv Salzburg, Pfleg Hallein – Hofkammer, Fasz. XI.
- Bl. = Blatt
- Br.-Pr. = Brief-Protokolle
- Cons.-Pr. Bgd. = Consistorial-Protokolle der Pfarre Berchtesgaden, Rubr. III, I/A 3 Nr. 2 bis 5; beim röm.-kath. Pfarramt in Berchtesgaden.
- Dbg. = Dürrnberg
- Dbger Knappenl. = Liste der am Dürrnberg selbst wohnhaften Bergarbeiter, sonst wie Bgdner Knappenl. 1685.
- Diff.-A. = Differential-Akten, Rep. 4 des Bayerischen Staatsarchives in Nürnberg; diese behandeln Differenzen mit anderen Staaten. Für die vorliegende Untersuchung sind die Bände 710 (Prod. 1 bis 196) und 711 (Prod. 197 bis 415) maßgeblich, sie erfassen den Zeitraum vom 26. Oktober 1686 bis 11. April 1720; zur öfters zitierten Diff.-A. 710/1a, ohne Datum, eine Liste mit 41 Exulantennamen – davon 22 Dürrnberger und 19 Berchtesgadner –, ist zu bemerken, daß sie nach der Numerierung 1a mit dem 26. Oktober 1686 zu datieren wäre; dies kann aber nicht sein, weil auf ihr Exulanten aufgeführt sind, die nachweisbar erst 1687/88 ausgewandert sind. Vermutlich stammt diese Liste aus dem Jahre 1688 und war nachträglich mit der Nummer 1a zwischen Prod. 1 und Prod. 2 eingereiht worden.
- eb. = erzbischöflich
- erw. = erwähnt
- Extra-H.-Pr. = Extraord. Hofrats-Protokolle, Landesarchiv Sbg.
- Fasz. = Faszikel
- fol. = Folio
- geb. = geboren
- gem. = gemäß
- gest. = gestorben
- get. = getauft
- gew. = gewester
- GFF = Gesellschaft für Familienforschung in Franken; Sitz in Nürnberg.
- Gnsch. = Gno(d)tschaft, nach heutigen Begriffen wie Katastralgemeinde; damals in Berchtesgaden gebräuchliche Bezeichnung.

H.	= Hälfte
Hausstverz. 1698	= Hausstätten-Verzeichnis für die Berchtesgadener Gnotschaften aus dem Jahre 1698; Bayerisches Hst.-A. M. Sign. HL 5 Fasz. 47 Nr. 3
Hst.-A. M.	= Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Arcisstraße.
Jg.	= Jahrgang
Kons.-A. Sbg.	= eb. Konsistorialarchiv Salzburg
KV	= Kirchenvermögen
LA	= Landesarchiv
Laz.	= Pfarre und Friedhof St. Lazarus in Regensburg
led.	= ledig
Lit.	= Literalien
LKA Nbg.	= Landeskirchliches Archiv in Nürnberg
L., Lor.	= Pfarre St. Lorenz in Nürnberg
lt.	= laut
Matr.-D.	= Matrikel-Daten
MGSL	= Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
Monatsb. Dbg.	= Monatsberichte der Augustinerpatres am Dürrnberg an den eb. Hof nach Salzburg; Kons.-A. Salzburg
Nbg.	= Nürnberg
Ntb.-E.	= Notelbuch-Eintragung; wenn nicht anders erwähnt, für das Amt Weissenbach, im Archiv St. Peter Salzburg.
Pfa.	= Pfarramt
Pirckmayer	= Handschriftlicher Auszug aus verschiedenen Protokollen des 17. und 18. Jahrhunderts, die sich mit den evangelischen Exulanten befassen; Salzburger Museum C. A., Sign. Hs 891.
Pos.	= Position
Prod.	= Produkt; gebräuchliche archivalische Bezeichnung für Akten, die aus mehreren Blättern bestehen, welche zu einem Vorgang gehören.
Proklb.-E.	= Proklamationsbuch-Eintragung
Rgbg.	= Regensburg
Reg.-Pr.	= Regierungs-Protokoll
S.	= Seite
Sbg.	= Salzburg
s. d.	= siehe dort
Seb.	= Pfarre St. Sebald in Nürnberg
Seelb. 1647	= Seelenbeschreibung des Vic. Dürrnberg 1647, beschrieben den 24. August 1647; Landesarchiv Salzburg, Pfleg Hallein Notelbuch Nr. 435.
Seelb. 1685	= wie vor, beschrieben am 29. und 30. Oktober 1685, LA Sbg. Pfleg Hallein Notelbuch Nr. 436.
Seelb. 1688	= wie vor, vorgenommen den 11., 12., 13. u. 14. Oktober 1688; eb. Konsistorialarchiv Salzburg, Faszikel 11/66 Reformation Dec. Hallein, Religionskommissions-Sachen 1686–1689*.
Sign.	= Signatur
sog.	= sogenannte
Specificatio	= Eine Liste, die die Namen von Berchtesgadener Exulanten und deren Ansprüche für zurückgelassene Vermögenswerte enthält; die Liste ist ohne Datum, aber verm. vom Oktober 1710; Diff. A. 711, Prod. 372, LKA Nürnberg, Veilhofstraße.

* Die bei den Seelenbeschreibungen angeführten Altersangaben wurden, soweit dies möglich war, durch die Taufdaten aus den Taufbüchern ersetzt.

St.-A. M.	= Staatsarchiv München, Schönfeldstraße
Stb.-E.	= Sterbebuch-Eintragung
Tb.-E.	= Taufbuch-Eintragung
Trb.-E.	= Trauungsbuch-Eintragung
u. a.	= unter anderen
Untertbschr.	= Beschreibung aller Landesuntertanen der Fürstpropstei Berchtesgaden aus dem Jahre 1652; Hst.-A. M. Sign. HL 5 Fasz. 47 Nr. 2.
verh.	= verheiratet
verm.	= vermutlich
verst.	= verstorben

Monetäre Abkürzungen und Teilungsschlüssel

℔ = Pfund (240 Pfennige)

fl. oder f. = Gulden

ß = Schilling (Zählshilling)

Kr. = Kreuzer

§ = Pfennig

1 fl. zu 8 ß zu 30 § (nur im bayerisch-österreichischen Raum; im europäischen Westen heute noch 20 ß zu 12 §) bzw. 1 fl. zu 60 Kr. zu 4 § (bis 1760 waren alle drei Münzen aus Silber).

Literaturverzeichnis

Clauß, Joseph Schaitberger und sein Sendbrief, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte, Bd. XV, Erlangen 1909.

Clauss H., Der Schraubtaler und seine Geschichte, in: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, XXXI. Jg., München 1913.

Dürlinger J., Historisch-statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg, 1. Bd., Salzburg 1862.

Florey G., Bischöfe, Ketzler, Emigranten, Böhlau Graz, 1967.

Hintze E., Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, Leipzig 1921–1942.

Keplinger W., Die Emigration der Dürrnberger Bergknappen 1732, in: MGSL 100 (1960).

Klein, H., Die Geschichte des Lehensschichtenwesens auf dem Dürrnberg bei Hallein, in: MGSL 94 (1954).

Martin F., Die Denkmale des politischen Bezirkes Hallein in: Österr. Kunsttopographie, Bd. 20, 1927.

Richel A., Salzburger Emigranten in Frankfurt am Main, Archiv f. Sippenforschung, 14. Jg., Görlitz 1937.

Riesebiter O., Die deutschen Fayencen des 17. und 18. Jh.s, Leipzig 1921.

Schmeller J. a., Bayrisches Wörterbuch, München 1912.

Vogherr F., Geschichte der Stadt Ansbach, Ansbach 1927.

Zauner J. Th., Chronik von Salzburg, Teil 8, Salzburg 1816.

Stammtafel der SCHAITBERGER

